Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 65 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Samstag/Sonntag
2./3. Nov. 1935

42. Jahrgang
Nummer 258

Samstagsausgabe 15 Pf.
mit „Bochumer Illustrierte" . . . 20 Pf.

Heute: Neuer Roman in der Sonntags-Beilage

...ette 8,5 M... Familien... nicht der ...gen (Stellen... ...ereins- oder ...ühren 25 Pf. — Schluß der ...s erscheinende ...Abdruck fern... ...mmen werden. Zur Zeit ... Anzeigenannahme ... Zeitung um 16 Uhr des ... mündlich aufgegebener Anzeigen ...

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. ... 7551, 52, 53

Im Mittelmeer:

Spannung dauert an

Friedensgrundlage nicht gefunden

Beginn der Wirtschaftssanktionen wahrscheinlich am 15. November

dnb **London**, 1. November.

Das außenpolitische Interesse der englischen Oeffentlichkeit ist zur Zeit den Verhandlungen in Genf zugewandt, wo Sir Samuel Hoare, der „Evening News" zufolge, am Samstag bekanntgeben wird, daß eine Grundlage für einen italienisch-abessinischen Frieden nicht gefunden worden sei. Nach einer Reuter-Meldung aus Genf ist es noch nicht sicher, ob Sir Samuel Hoare oder der französische Ministerpräsident diese Erklärung abgeben wird.

Nach Meldungen aus Genf sind die Besprechungen zwischen Sir Samuel Hoare, Eden und Laval am Freitag sehr befriedigend verlaufen. Diese Tatsache wird, wie Preß Association schreibt, in London als eine Bestätigung der allgemeinen Verständigung zwischen der französischen und der britischen Regierung über das gemäß den Völkerbundssatzungen einzuschlagende Verfahren im italienisch-abessinischen Konflikt begrüßt.

Der Arbeitsausschuß der Sanktionskonferenz in Genf hat sich Freitag nachmittag grundsätzlich auf den 15. November als Beginn der Durchführung der Wirtschaftssanktionen geeinigt. Dieses Datum wird aller Voraussicht nach von der Vollkonferenz am Samstag abend angenommen werden, womit die gegenwärtige Tagung beendet sein wird.

Der juristische Ausschuß der Sanktionskonferenz hat festgestellt, daß das Waffenausfuhrverbot bereits von 43 Staaten durchgeführt wird.

In einem Bericht sagt Reuter am Freitag, daß die Spannung im Mittelmeer unverändert fortdauere. Mussolini habe angedeutet, daß er auf die Darlegungen des britischen Standpunktes durch den Botschafter Drummond eine „erwogene Antwort" erteilen werde. Im übrigen sei die Lage nach wie vor die, daß die britische Regierung sich nicht imstande sehe, ihre Streitkräfte im Mittelmeer zu vermindern, solange nicht die italienischen Presseangriffe auf England aufhörten und solange nicht Italien seine Truppen in Libyen weiter vermindere.

Im Hafen von Haifa ist das Flaggschiff der britischen Mittelmeerflotte „Queen Elizabeth" mit dem kommandierenden Admiral William Fisher an Bord eingetroffen.

Die australische Regierung hat den in England fertiggestellten australischen Kreuzer „Sydney" der britischen Regierung vorläufig zur Verfügung gestellt. Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität ist dieses Angebot angenommen worden. Das Kriegsschiff wird dem zur Zeit vor Gibraltar liegenden 2. Kreuzergeschwader der britischen Heimatflotte zugeteilt.

Der Vertreter der Londoner „Times" in Rom nennt die letzte Rede Mussolinis eine neue Herausforderung des Völkerbundes. Der protzige Ton der Rede scheine die Optimisten, die eine Regelung des Streites zwischen Italien und dem Völkerbund nahe glaubten, überrascht zu haben.

Ein Vorschlag des Papstes

UP **Vatikanstadt**, 1. November.

In der am Samstag erscheinenden Nummer der führenden katholischen Zeitschrift „Civilita cattolica" wird ein Leitartikel erscheinen, der sich dafür einsetzt, daß Italien ein Völkerbundsmandat über Abessinien zugesprochen erhält. Der Völkerbund, so heißt es in dem Artikel, dürfe nicht länger mehr mit der Verleihung eines Mandats über Abessinien an Italien zögern, wenn man ernste Unruhen in Europa und vielleicht in der Welt vermeiden wolle. Italien habe einen Anspruch auf ein solches Mandat, vielleicht nicht auf Grund eines direkten Rechts, sicher aber auf Grund der Billigkeit, denn es sei bei der Verteilung der Mandate leer ausgegangen. Der Artikel schließt mit einem Appell an die Katholiken Frankreichs und Englands, mehr Großzügigkeit und Verständnis für die Lebensbedürfnisse Italiens walten zu lassen.

In dieser Erklärung, die von dem Papst selbst stammen soll, sieht man eine Bestätigung der schon seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte über eine Fühlungnahme zwischen dem Papst und der französischen Regierung. Der Nuntius in Paris habe im Namen des Papstes Laval gebeten, sich bei der englischen Regierung dafür einzusetzen, daß Italien das Mandat über Abessinien erhalte. Es heißt, daß der Nuntius erst gestern wieder Laval einen Besuch abgestattet habe.

UP **London**, 1. November.

Gut unterrichtete Kreise sind der Ansicht, daß der dem Papst zugeschriebene Aufsatz über die Verleihung eines Mandats über Abessinien an Italien die englische Politik nicht im geringsten beeinflussen werde. Auch in Genf werde England nach wie vor dafür eintreten, daß nur solche Friedensvorschläge ernsthaft in Erwägung gezogen würden, die für den Völkerbund und Abessinien annehmbar seien.

Schwere Kämpfe bei Makalle?

dnb **Addis Abeba**, 1. November.

Während bisher in den von der Nordfront einlaufenden Meldungen nur von nächtlichen Ueberfällen und Patrouillenkämpfen die Rede war, verlautet nunmehr gerüchtweise, daß sich nördlich von Makalle große Kampfhandlungen entwickelten. Unter Einsatz von Tanks und Flugzeugen sollen die italienischen Truppen den Versuch machen, weiter vorzustoßen. Die Abessinier, die sich in guten Verteidigungsstellungen im Gebirge verschanzt haben, lassen die Italiener anrennen und bringen ihnen, nach abessinischer Darstellung, starke Verluste bei. Nähere Einzelheiten über die Gefechtslage liegen noch nicht vor.

Die Verluste bei den Kämpfen um Adua

Weiter meldet der Berichterstatter des DNB. in Addis Abeba: Nach Mitteilung aus sonst im allgemeinen gut unterrichteter privater Quelle haben die Italiener bei den Kämpfen um Adua drei kriegsstarke Divisionen eingesetzt, während auf abessinischer Seite 32 000 Mann im Kampfe standen. Die italienischen Verluste sollen nach derselben Quelle 12 000 Tote und Verwundete betragen haben, die der Abessinier 17 000.

Die Ziffern, die sehr hoch erscheinen, sind amtlich noch nicht bestätigt.

In China:

Mordanschlag

auf den Ministerpräsidenten

Die Täter verhaftet — Standrecht über Nanking verhängt

dnb **Nanking**, 1. November.

Auf den chinesischen Ministerpräsidenten Wang-tschingwai wurde am Freitag morgen in Nanking ein Revolveranschlag verübt, wobei der Ministerpräsident schwer verletzt wurde. Der Attentäter, ein chinesischer Presseberichterstatter mit Namen Sun Ming Hsun, soll Mitglied der chinesischen Nationalpartei (Kuomintangpartei) sein; er wurde verhaftet. Wegen des Anschlags wurde über Nanking das Standrecht verhängt.

Sofort nach Bekanntwerden des Anschlags stattete der deutsche Botschafter dem Chef des Protokolls im Ministerium des Aeußern einen Besuch ab, wobei er seine besten Wünsche für eine baldige Genesung des Ministerpräsidenten aussprach.

Ergänzende Meldungen besagen, daß der Anschlag auf Wangtschingwai in dem Augenblick begangen wurde, als sich die Teilnehmer der Reichstagung der Kuomingtang nach der Eröffnungssitzung photographieren ließen. Plötzlich habe ein Mann einen Revolver gezogen und mehrere Schüsse abgegeben. Der Ministerpräsident wurde von drei Kugeln getroffen, von denen eine die Lunge durchbohrte. Durch die weiteren Schüsse sollen auch noch der Leiter der politischen Schulung im Hauptquartier Tschiangkaischeks, Kanlai Kuan, und ein altes Mitglied der Kuomingtang mit Namen Tschangtschi verletzt worden sein.

Ministerpräsident Wangtschingwai wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht und operiert. Er soll nach einer Reuter-Meldung, die aber von Nanking noch nicht bestätigt ist, inzwischen gestorben sein.

Der Beweggrund der Tat soll, so behauptet Reuter, Erbitterung über die angebliche japanfreundliche Politik des Ministerpräsidenten gewesen sein. Zwei Helfer des Attentäters konnten zunächst in das Kongreßgebäude flüchten, von wo aus sie auf die Polizisten und Soldaten, die sie zu verhaften suchten, aus ihren Revolvern schossen. Erst nachdem ihr Munitionsvorrat erschöpft war, ergaben sie sich der Polizei.

General Tschiangkaischek, der sich an der Gruppenaufnahme des Kongresses nicht beteiligt hatte, sondern in dem Gebäude geblieben war, entging somit der Gefahr.

Nach einer Meldung aus Tokio bedauert das japanische Außenministerium den Anschlag, betont aber, daß die japanische Chinapolitik hierdurch nicht berührt werde.

„Rechter Fliegergeist!"

Eröffnung der Luftkriegsakademie in Anwesenheit des Führers

dnb **Berlin**, 1. November.

Im großen Hörsaal der Luftkriegsakademie wurde Freitag vormittag in Anwesenheit des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht die in etwas mehr als Jahresfrist im Rahmen des Aufbaues der deutschen Luftwaffe geschaffene großzügige Anlage der Luftkriegs- und der Lufttechnischen Akademie sowie der Luftkriegsschule eröffnet.

Unter der Gesamtleitung des Architekten des Reichsluftfahrtministeriums Prof. Dr.-Ing. Sagebiel sind links und rechts der Straße Gatow—Kladow nach den Entwürfen der Architekten und Regierungsbaumeister Binder, Braun und Gunzenhauser und unter der örtlichen Bauleitung des Architekten Dohme auf einem landschaftlich überaus reizvoll gelegenen, etwa 1700 Morgen großen Gelände schlichte, meist einstöckige Zweckbauten nach übersichtlicher Planung entstanden, die in Anlage und Form alle Voraussetzungen, die an diese Bauten gestellt werden mußten, erfüllen.

Rechts der Straße liegt die Luftkriegsakademie in engster Verbindung mit der Lufttechnischen Akademie, die beide für die Weiterbildung der Offiziere bestimmt sind, während die links der Straße in der Richtung auf Groß-Glienicke errichtete Luftkriegsschule der Heranbildung des Offiziersnachwuchses dient. Dort sind auch die Flugzeughallen und der eigentliche Flugplatz, die Unterkunftshäuser, der Sportplatz und andere Anlagen errichtet. 4000 Erd- und Bauarbeiter haben die gewaltige Anlage in dieser kurzen Frist geschaffen; vor etwa einem Jahre wurde der erste Stein vermauert, jetzt ist die Anlage nahezu vollendet.

Kurz vor 11 Uhr traf der Führer, begleitet von seinem Adjutanten, Hauptmann a. D. Wiedemann, seiner dem Reichspressechef Dr. Dietrich und Brigadeführer Schaub, am Haupteingang ein, wo er vom Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg und dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Hermann Göring, des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, und der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, dem Staatssekretär des Reichsluftfahrtministeriums, Generalleutnant Milch, der Generalität der Reichsluftwaffe und den Amtschefs des Reichsluftfahrtministeriums empfangen und in den großen Hörsaal geleitet wurde, nachdem er unter den Klängen des Deutschlandliedes die Front der vom Jagdgeschwader Richthofen gestellten Ehrenkompagnie abgeschritten hatte.

Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung und die Großtaten der deutschen Luftwaffe sowie die Bedeutung des Tages durch den Chef des Luftkommandoamtes Generalmajor Wever ergriff der Oberbefehlshaber der Luftwaffe General der Flieger Hermann Göring das Wort und wies darauf hin, daß die Schaffung dieses Werkes als ein Symbol für die Arbeit der gesamten Luftwaffe gelten könne, die wie dieses Bauwerk aus dem Erdboden gestampft und nur dank einem unerschütterlichen Willen entstehen konnte, der auch die gesamte Luftwaffe von heute beseelt. **Allen Mitarbeitern, die sich mit restloser Hingabe** für das Gelingen eingesetzt haben, dankte Hermann Göring mit herzlichen Worten. Dem Führer gelte der Dank der gesamten Luftflotte dafür, daß er die Grundlage für den Aufbau geschaffen habe. Es gelte, eine Luftwaffe zu schmieden, die so stark sei, daß das deutsche Volk in Ruhe seiner Arbeit nachgehen könne. An dieser Stätte sollten die Flieger im Geiste der wirklich heroischen Auffassung der nationalsozialistischen Idee und unserer Zeit erzogen werden.

Wiederholt habe der Führer betont, daß sein und des deutschen Volkes Wille der Friede sei. Er habe aber ebenso oft betont, daß dieser Friede nicht allein von uns, sondern auch von unseren Nachbarn abhänge. Nur ein scharfes Schwert schütze den Frieden. Wenn dieses Schwert zerbreche, werde auch ein Volk friedlos.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe wies noch einmal auf die leuchtenden Vorbilder in der kurzen Geschichte der deutschen Luftwaffe hin, denen nachzustreben höchste Verpflichtung sei. In der Materialanzahl werde wie im Weltkriege Deutschland immer unterlegen sein, aber die materielle Ueberlegenheit der anderen müsse durch den rechten Fliegergeist, wie ihn die großen Vorbilder vorgelebt hätten, wieder wettgemacht werden. In diesem Sinne übergebe er die Akademie ihrer Bestimmung.

An den Festakt schloß sich ein Rundgang durch die Gebäude beider Akademien und eine Besichtigung der Luftkriegsschule an.

Oberst a. D. Thomsen befördert

zum Generalmajor der neuen Luftwaffe

dnb **Berlin**, 1. November.

Der Führer und Reichskanzler hat mit dem 1. November 1935 Oberst a. D. Thomsen in Würdigung seiner geschichtlichen Verdienste um Aufbau und Führung der Luftstreitkräfte im Weltkriege, zunächst als Feldflugchef 1915/16 und dann als Chef des Generalstabes des Kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte vom Oktober 1916 bis zur Beendigung des Krieges, zum Generalmajor unter gleichzeitiger Anstellung in der Luftwaffe befördert. Generalmajor Thomsen steht zur besonderen Verwendung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generals der Flieger Göring.

Revision angemeldet

gegen das Todesurteil gegen Willi Hübsche

Dortmund, 1. November.

Der am Donnerstag vom Dortmunder Schwurgericht wegen Ermordung des Kaufmanns Krahn zum Tode sowie wegen versuchter Tötung und vollendeter beziehungsweise versuchter Diebstähle zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Willi Hübsche hat gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht angemeldet.

Junges Alter

Ist's nur ein schöner Trugschluß oder ist's doch eine grundvolle Feststellung, daß sich unsere Generation der Frontkämpfer trotz Krieg, trotz Blockade und trotz des Tempos unserer Zeit jünger fühlt und ihre Spannkraft weit besser bewahrte als die Generation unserer eigenen Väter, jenes aus friedvoller, wohlhabender und geruhsamer Zeit geborene Geschlecht? ... Unsere Väter trugen mit knappen vierzig Jahren wallende Bärte. Nun braucht zwar ein Vollbart durchaus nicht das Anzeichen mangelnder Jugend zu sein. Aber unsere Väter taten auch meist noch sehr abgeklärt. Sie hatten ein gewisses Recht dazu. Drum faltete so mancher auf dem sich rundenden Bäuchlein die Hände: Ich hab's geschafft! ... Ist diese Erinnerung wirklich nur Trugschluß? ... Beruht sie wirklich nur auf der so mangelhaften Erinnerungsgabe des Menschen? ... Ich glaube nein! ... Das Alter ist in den letzten zwanzig Jahren jünger geworden. Es ist nicht Sport, Leibesübung, verständigere Lebensführung und Körperpflege allein, die diesen Willen zur Jugend bedingen. Der seelische und psychologische Grund dieser Verjüngung hat seine Wurzel in den seit 1914 bis zum heutigen Tag sich stark steigernden Erlebnissen und Eindrücken, in unserer Lebensform selbst, die das Dasein zu einem unaufhörlichen Kampf stempelt, vom einzelnen stärksten und rücksichtslosesten Einsatz aller Kräfte fordert und somit Seele und Körper vor Rost und Kalk bewahrt.

Und die Jugend, die nach uns kommt, das heranwachsende Geschlecht? ... Oft hörte ich Väter und Mütter sagen: Mein Junge und mein Mädel sind ernst, fast zu ernst. Die Kinder sind weit reifer, als wir es in diesen Jahren waren! ... Diese Eltern mögen mit ihren Feststellungen recht haben. An solchen Betrachtungen ist viel Richtiges. Aber es wäre grundfalsch, diesen Ernst nun mit Altsein gleichzusetzen. Harte Zeiten bilden harte Geschlechter, und in dieser Härte zeigt sich zumeist nur eine Frühreife, die jedoch immer wieder Wandlungen von Geist und Seele unterworfen ist und mit dieser dauernden Gärung gerade dem jugendlichen Menschen die stärksten Abwehrkräfte gegen frühes Altern gibt. Zwangsläufig mußte die im Kriege geborene Generation aus dem gewaltigen Erlebnis des Krieges und der zersetzenden Schreckenszeit der späteren „Friedensjahre" Eindrücke gewinnen, die sich in jugendlichen Herzen festsetzten und die erst heute durch jene Lebensbejahung ausgelöscht oder zurückgedrängt werden müssen, wie sie sich in der nationalsozialistischen, den Materialismus ablehnenden Weltanschauung begründet.

„Der Ernst Ihrer beiden Kinder, liebe Frau Müller, und die stille Insichgekehrtheit Ihres Jungen, Herr Schmidt, sind nicht Altersstolz! Die jungen Menschen fühlen ihre Verantwortung, und das macht sie ernster als andere Kinder. Glauben Sie denn, daß eine Verantwortung, so als Sechzehnjähriger dreißig bis vierzig junge Menschenkinder im Heim oder im Lager zu betreuen, nicht ernst macht und mit dem verantwortlichen Stolz erfüllen kann, den Deutschland von einem kommenden Geschlecht verlangt? ... Und wenn sich die Kinder auch Ihnen gegenüber ernst geben: glauben Sie getrost, unter ihresgleichen werden sie mit den andern lachen und singen, aber über alledem niemals ihre schöne Jugendpflicht vergessen. Und das will Deutschland!"

Ob Frau Müller und Herr Schmidt das einsehen werden? ... Ob wie sie auch Tausende deutscher Eltern soviel Verständnis für ihre Jugend aufbringen werden, wie die Jugend es für die Frontgeneration aufbrachte? ... Uns Frontsoldaten jedenfalls konnte kein schöneres Erlebnis werden, als all die herrlichen Gedanken und Taten von Kameradschaft, Gemeinschaftssinn und treuer Hingabe, die uns durch vier Jahre Krieg verbanden, heute in einer dem ehrhaften Frieden zustrebenden Jugend von neuem erfüllt zu sehen. Frau Müller und Herr Schmidt werden, wenn sie heute den freiwilligen Ernst und den lachenden Stolz ihrer Kinder noch nicht verstehen, einmal auch an ihre Brust schlagen. Das wird der Tag sein, wo ihr Hans, Paul, Friedrich oder Max an einem 1. November, ein kleines Köfferchen in der Hand, unter die Soldaten geht. Dann wird niemand stolzer als das gute Mütterlich und gestrenge Väterlich

sein, von dem gleichen Stolz getragen und mit dem gleichen Leuchten in den Elternaugen, wie in diesen Tagen Tausende deutscher Mütter und Väter ihre Söhne zur Wehrmacht schickten.

Der 1. November 1935 wird in der deutschen Geschichte als ein besonderer Tag vermerkt bleiben. Die jungen Menschen, die als erste Rekruten in die von Adolf Hitler geschaffene deutsche Wehrmacht eintreten durften, nehmen ein großes Vermächtnis mit. Geboren unter den Geschützen des Weltkrieges, als Deutschland zur heiligen Abwehr eines aufgezwungenen Angriffs ausziehen mußte. Mancher dieser jüngsten Soldaten hat den Vater nie gekannt. Er fiel für Deutschland. Der Ernst jener grausamen Zeit hat seine Spur in manche dieser jungen Seelen geschrieben. Hungerblockade und ein entehrtes, in sich zerrissenes, alle heilige Tradition verachtendes „amtliches Deutschland" hatten diesen jungen Menschenkindern fast jeglichen Lebensmut und jegliche Lebenshoffnung genommen. Was sich den Kinderaugen zumeist darbot, konnte das Grauen vor der Zukunft nur erhöhen. Wer in diesen Tagen aber Zeuge der Abfahrt der Rekrutenzüge, des Singens und Lachens war, weiß, daß Deutschlands Jugend diesen Seelengram überwunden hat. So singt nur ein fröhlich-stolzes Geschlecht. So leuchten nur Augen, die in der Dienstpflicht Mannesehre sehen! Und diese Fröhlichkeit macht uns Alte doppelt jung! . . . Jawohl, Frau Müller! Jawohl, Herr Schmidt! Am 1. November 1936 werden auch Sie so denken wie wir.

M. H.

40 Jahre deutscher Film

Die Reichsfilmkammer ehrt die deutschen Filmpioniere Gebrüder Skladanowsky

dnb **Berlin**, 1. November.

An dem Tage, an dem vor genau 40 Jahren die Gebrüder Skladanowsky im Berliner Wintergarten zum erstenmal ihre lebenden Bilder der breiten Oeffentlichkeit vorführten, bereitete die Reichsfilmkammer diesen deutschen Filmpionieren eine würdige Ehrung. Zu der kurzen Feier waren die drei Gebrüder Skladanowsky, Max, Emil und Eugen (der erste Filmstar!), Direktor Schuch vom Wintergarten, als Vertreter von Reichsminister Dr. Goebbels Ministerialrat Dr. Seeger und der gesamte Präsidialrat der Reichsfilmkammer erschienen.

Der Präsident der Reichsfilmkammer, Professor Dr. Lehnich, dankte dem Erfinder für diese Pioniertat vor 40 Jahren im Namen aller, die in Deutschland und in der Welt am Film schaffen, und er drückte seine Freude darüber aus, daß er Skladanowsky durch diese Veranstaltung ehren könne. Reichsminister Dr. Goebbels hat in Anerkennung der Verdienste Max Skladanowskys um die Entwicklung der Kinematographie dem Erfinder durch Ministerialrat Dr. Seeger sein Bild mit eigenhändiger Widmung überweisen lassen. Max Skladanowsky dankte gerührt unter dem Beifall der Versammelten für diese Ehrung.

Richtfest der Parteibauten in München

Das Programm am Sonntag

dnb **München**, 1. November.

Das Programm für das Richtfest der Parteibauten in München sieht vor: um 11.15 Uhr die Eröffnungsfeierlichkeiten der Ludwigsbrücke, um 12 Uhr vor dem Führerhaus am Königsplatz das Richtfest der Parteibauten. Die Arbeiterschaft der Parteibauten ist im Anschluß an die Feier als Gast der Reichsleitung in den Löwenbräukeller geladen. Nach Beendigung der Feier am Königsplatz folgt das Richtfest anläßlich der Ausgestaltung der alten Glaspalast-Anlagen. Die am Bau beteiligten Arbeiter werden sich zu einem einfachen Essen versammlen. Um 15 Uhr findet die Uebergabe des Hauses der deutschen Aerzte in der Brienner Straße statt.

Das „billigste Buch des Jahres"

Ueber 400 Notverordnungen für 10 Pfennig in Frankreich

dnb **Paris**, 1. November.

Die Zahl der Notverordnungen ist in letzter Stunde vor Ablauf des Ermächtigungsrechts der Regierung auf über 400 gestiegen. Das amtliche Gesetzblatt hat die Arbeit der Veröffentlichung bis Mitternacht nicht schaffen können. Das Blatt wird die Verordnungen in einem Umfange von über 300 Seiten am Samstag morgen herausbringen. Dieses Buch wird zugleich das billigste Buch des Jahres sein, da es für zehn Pfennig verkauft wird.

Auf dem Wege zum neuen Jugendrecht

Baldur von Schirach sprach auf der ersten Tagung der HJ.-Rechtsorganisation in Oldenburg

dnb **Oldenburg**, 1. November.

In Oldenburg begann am Freitag vormittag die erste große Reichstagung der HJ.-Rechtsorganisation. Die Tagung, die sich mit allen grundlegenden Fragen des künftigen deutschen Jugendrechts auf Grund der Vorarbeiten des Rechtsamtes der Hitler-Jugend befaßt, dauert vom 1. bis 3. November.

Der Rechtsamtsleiter Dr. Theo Goldmann eröffnete die Tagung mit Worten herzlicher Begrüßung und ging dann auf das große Ziel der Arbeit des Rechtsamtes der HJ. ein: die Schaffung eines neuen deutschen Jugendrechts. Anschließend stellte er die drei großen Arbeitsgebiete und Säulen des Jugendrechts heraus:

1. das Gesetz für Berufserziehung und Lehre,
2. das Gesetz zur Führung und Pflege der deutschen Jugend,
3. das Gesetz über das Jugendehrrecht, das als Gegenseite dann auch das Jugendstrafrecht umfassen werde.

Hierauf ergriff der Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort. Er gab einen Ueberblick über die Gesamttätigkeit der nationalsozialistischen Jugend. Durch die Entscheidung des Führers habe die HJ. in diesen Tagen ihre bedeutungsvolle Aufgabe erhalten: Nachwuchsorganisation der NSDAP. zu sein.

In Zukunft werde jeder junge Deutsche vom 10. Lebensjahr an in einem bestimmten Erziehungssystem stehen, das nach den Erfahrungen und Gesetzen, die von der nationalsozialistischen Bewegung gegeben würden, sein Leben gestalte.

Der Reichsjugendführer ging darauf auf die Entwicklungsgeschichte der HJ. ein und führte dann u. a. weiter aus, grundsätzlich müßten alle, die an der erzieherischen Aufgabe an der deutschen Jugend mitarbeiten, sich zusammenschließen, Elternschaft, Lehrerschaft und HJ. Die Reichsjugendführung beabsichtige, führende Vertreter dieser drei Erziehungsfaktoren in einer Tagung einmal zusammenzufassen und eine Art Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Alles, was außerhalb der schulischen Erziehungsarbeit an Erziehungsarbeit geleistet werde, sei Sache der HJ. In der Schule sei selbstverständlich der Lehrer die höchste Autorität, auch für den HJ.-Führer. In der HJ. sei der rangälteste Führer des Standortes jeweils die höchste Autorität, auch dann, wenn Lehrer in der HJ. mitarbeiten. Im übrigen bleibe es in der HJ. bei dem Führerprinzip, das am Beginn der nationalsozialistischen Jugendbewegung gestanden habe, die keine Gründung des Staates für die Jugend, sondern eine Gründung der Jugend für den Staat sei und die deshalb das Prinzip der Jugendführung bedinge.

„Ich habe bereits in Braunschweig darauf hingewiesen", so sagte Baldur von Schirach weiter, „daß es nicht angängig ist, wenn sich heute mehr als die Hälfte der deutschen Jugend freiwillig in der HJ. einem harten und straffen Dienst der Erziehung und Ertüchtigung unterwirft, aber der andere Teil der Jugend nicht an dieser Aufgabe der Ertüchtigung beteiligt ist. Die Lösung soll nicht so erfolgen, daß etwa dieser andere Teil in die HJ. eingegliedert würde. Eine solche Eingliederung würde einen vollständigen Bruch mit unserer erzieherischen Aufgabe, die auf der Freiwilligkeit beruht, bedeuten. Aber trotzdem muß erreicht werden, daß die gesamte deutsche Jugend, zum mindesten auf dem Gebiete der körperlichen Ertüchtigung, ein einheitliches Ziel erreicht und auch der nationalsozialistische Staat die ihm gestellte Aufgabe verwirklicht, daß die gesamte Jugend des Volkes in einem festen Grundbegriff staatspolitischer Erziehung gesichert ist. Zu einer solchen Erziehung bedarf es denn auch einer besonderen berufserzieherischen Entwicklung des Führerkorps der HJ.

Von einem Zeitpunkt, den ich noch bestimmen werde, wird nur zum Bannführer ernannt werden können, der zwei Jahre mit Auszeichnung Dienst in der HJ. getan hat, dann im Reichsarbeitsdienst und in der Wehrmacht seinen Dienst geleistet und schließlich einen einjährigen Lehrgang bei der Akademie der Jugendführung mit einer Prüfung vor einer Kommission der Reichsjugendführung abgeschlossen hat. Nach Erlangung des hiermit verbundenen Diploms als Jugendführer muß der künftige Führer zur Ausbildung ein halbes Jahr Auslandsdienst durchmachen. Der künftige Führer wird also mit Einschluß von Reichsarbeitsdienst und Wehrdienst eine fünfjährige Ausbildung erfahren, so daß das Führerkorps künftig eine Zusammensetzung haben wird, der das Volk das Wertvollste, was es besitzt, seine Jugend, anvertrauen kann."

Darauf wandte sich der Reichsjugendführer gegen den völlig unbegründeten Vorwurf, daß die HJ. religionsfeindlich sei. Er schloß mit dem Bekenntnis zu den Worten Arndts: „Ein Volk zu sein, das ist die Religion unserer Zeit!"

Nach dem Reichsjugendführer sprach der oberste Leiter der Parteigerichtsbarkeit, Reichsleiter Buch. Seine Ausführungen endete Reichsleiter Buch mit einem Heil auf die ewige deutsche Jugend, die die Tugenden des Soldaten verkörpere.

Neuregelung des Butterverkehrs

Weitere Maßnahmen zur Ueberwindung der gegenwärtigen Versorgungslage

dnb **Berlin**, 1. November.

Wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes mitteilt, haben auf Veranlassung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und der Milchwirtschaftlichen Hauptvereinigung mit Wirkung vom 1. November 1935 die Milchversorgungsverbände und Großverteilervereinigungen eine gemeinsame Anordnung über Butterlieferungen herausgegeben, nach der die Molkereien künftig von ihrer jeweiligen Wochenerzeugung an Butter diejenigen Abnehmer, die sie im August 1935 mit Butter beliefert haben, in dem Mengenverhältnis zu beliefern haben, in dem von jetzt an ihre jeweilige Wochenerzeugung zu der durchschnittlichen Wochenerzeugung des August 1935 steht.

Die Gesamtmenge der an die milchliefernden Betriebe zurückzuliefernden Butter ist in dem gleichen Verhältnis zu kürzen, in dem die jetzige Wochenerzeugung unter der durchschnittlichen Wochenerzeugung im August zurückbleibt.

Die Molkereien dürfen an niemand mehr liefern, den sie nicht im August 1935 mit Butter beliefert haben.

Ausgenommen hiervon sind Lieferungen an öffentliche Anstalten, an Stellen der Wehrmacht sowie Lieferungen in das Saarland. Lieferbeziehungen dieser Art sind dem zuständigen Milchwirtschaftsverband unter Angabe der Mengen und der Abnehmer sofort schriftlich anzuzeigen. Diese Lieferungen können so lange im bisherigen Umfange fortgesetzt werden, als keine gegenteilige Weisung des Milchwirtschaftsverbandes ergeht. Vor Erteilung einer solchen Weisung holen die Milchwirtschaftsverbände die Genehmigung der Hauptvereinigung ein. Soweit die Lieferungen fortgesetzt werden dürfen, sind diese Mengen von der Gesamtliefermenge vorweg in Abzug zu bringen.

Auch die Großverteiler haben von der ihnen wöchentlich zugehenden Buttermenge nur diejenigen Abnehmer, die sie im August 1935 beliefert haben, in dem Verhältnis zu beliefern, das ihrer jetzigen wöchentlichen Bezugsmenge angepaßt ist. Dies gilt auch für die auf Uebernahmescheine aus dem Ausland unmittelbar bezogene oder von der Reichsstelle zugewiesene Butter, soweit die Reichsstelle nichts anderes bestimmt.

Auch für den Postpaketverkehr gelten die gleichen Bestimmungen. Molkereien und Großverteiler dürfen also an Abnehmer, an die sie im August 1935 nicht im Wege des Postpaketversandes Butter geliefert haben, auch künftig nicht liefern. Darüber hinaus wird der Postversand der Molkereien und Großverteiler wöchentlich auf 50 v. H. der im Wochendurchschnitt des August 1935 abgesetzten Menge beschränkt.

Buttermengen, die durch die vorstehenden Bestimmungen frei werden, sind auf die übrigen Abnehmer zu verteilen. Ergeben sich nach diesen Bestimmungen Belieferungen einzelner Abnehmer in Höhe von mehr als 80 v. H. der Buttermenge, die sie von dem gleichen Betrieb wöchentlich im Durchschnitt des August 1935 erhalten haben, so haben die Betriebe dies dem Milchwirtschaftsverband zu melden, der die Meldung an die Reichsstelle weitergibt, die im Interesse einer gleichmäßigen Versorgung im Einvernehmen mit der Hauptvereinigung über die Mengen anderweitig verfügen kann. Die Molkereien haben ihrem Milchwirtschaftsverband wöchentlich anzuzeigen, welche Buttermengen sie voraussichtlich durch Versand absetzen. Die Anzeige muß eine Woche vor dem Versand unter Angabe der Empfänger erstattet werden, erstmals in der ersten Novemberwoche für die zweite Novemberwoche. Stellen sich bei dem Vollzug der vorstehenden Bestimmungen Härten oder Unbilligkeiten heraus, so können die Milchwirtschaftsverbände Ausnahmen zulassen. In besonders dringenden Fällen kann die Genehmigung nachträglich eingeholt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Ordnungsstrafen bis zu 1000 Reichsmark in jedem Einzelfalle bestraft. Unberührt bleibt dadurch die Möglichkeit, bei besonders gemeinschädlichem Verhalten aus Gründen der öffentlichen Sicherheit gegen den Zuwiderhandelnden einzuschreiten.

Nach der neuen Anordnung brauchen die Molkereien nicht mehr 10 v. H. ihrer Erzeugung an die Reichsstelle oder andere öffentliche Stellen abzuliefern. Die Reichsstelle kann jedoch im Einvernehmen mit der Hauptvereinigung in Einzelfällen verlangen, daß die Molkereien einen Teil ihrer Buttererzeugung zur Behebung von Notständen zur Verfügung stellen. Die Reichsstelle ist berechtigt, im Einvernehmen mit der Hauptvereinigung zu diesem Zweck bei den Molkereien Erhebungen über Erzeugung und Absatz von Butter anzustellen.

An den 9. November 1923 erinnern

zwei Freimarken der Reichspost

dnb **Berlin**, 1. November.

Zur Erinnerung an den denkwürdigen 9. November 1923, an dem der Führer und Reichskanzler den ersten nationalsozialistischen Befreiungsmarsch in München durchführte, gibt die Deutsche Reichspost zwei Freimarken zu 3 und 12 Rpfg. in beschränkter Auflage heraus, diei vom 5. November an von den Postanstalten verkauft werden. Das Markenbild, dessen Entwurf von dem Künstler Heinz Raebiger in Berlin-Wilmersdorf stammt, zeigt im Vordergrund einen SA.-Mann mit der Hakenkreuzfahne und im Hintergrund die Münchener Feldherrnhalle. Die beiden Freimarken können auch im Verkehr mit dem Ausland verwendet werden.

Ausländische Falschmeldung

dnb **Berlin**, 1. November.

In ausländischen Blättern sind Meldungen verbreitet, denen zufolge das Propagandaministerium seine nachgeordneten Dienststellen angewiesen habe, die Namen im Kriege gefallener Juden von Kriegerdenkmälern und Gedenktafeln zu entfernen.

Gegenüber diesen Meldungen wird amtlich festgestellt, daß eine solche Anweisung nicht ergangen ist.

Kurz-Nachrichten

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat den **innenpolitischen Hauptschriftleiter des Deutschen Nachrichtenbüros, Alfred-Ingemar Berndt,** unter Beibehaltung seiner bisherigen Stellung zur kommissarischen Beschäftigung **in die Presseabteilung der Reichsregierung berufen.** Pg. Berndt hat seinen Dienst am Freitag angetreten.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Freitag 10,17 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Pernambuco zur Heimreise von der 15. Südamerikafahrt gestartet. Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte in Hamburg hat es kurz nach 19 Uhr mitteleuropäischer Zeit den Aequator passiert.

Der Leiter der Abwickelungsstelle des Kösener SC.-Verbandes und des Verbandes Alter Korpsstudenten hat die **Suspension aller noch bestehenden reichsdeutschen Korps, die am 5. September dem Kösener Verbande angehörten, verfügt.** Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß nunmehr die studierenden Angehörigen aller suspendierten Korps im Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund aktiv mitarbeiten.

Wegen fortgesetzter Vorbereitung zum Hochverrat verurteilte der Volksgerichtshof den 29jährigen Paul Papke zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Er hat nach den Ermittlungen der Reichsanwaltschaft bis in das Jahr 1935 hinein für die hochverräterischen Ziele der „Roten Hilfe" gearbeitet.

Lebensordnung im Zellenstaat

Prof. Hans Spemann erhält den Nobelpreis für Physiologie

Gibt es eine interessantere Frage als die, wie aus der einen einzigen Zelle des befruchteten Eis der ganze, so ungemein komplizierte Zellenstaat entsteht? Wie bilden sich Gehirn und Sinneswerkzeuge, wie Magen und Darm und die vielen anderen Organe, von denen jedes seine besondere lebenswichtige Aufgabe hat? Das Nacheinander dieser Entwicklung ist seit langem durch die Embryo-Forschung bekannt. Aber wie kommt es, daß gerade diese Zellengruppe einen Fuß bildet, jene das Auge, eine andere die Leber? Wer bestimmt das? Das erforscht die, besonders von deutschen Forschern betriebene Wissenschaft der „Entwicklungsmechanik" unter der Führung des Freiburger Biologen Professor Dr. Hans Spemann, dessen Lebenswerk mit seinen aufsehenerregenden Ergebnissen soeben vom Lehrerkollegium des „Karolinischen Instituts" in Stockholm mit dem Nobelpreis 1935 für Physiologie und Medizin ausgezeichnet worden ist.

Der verlängerte Regenwurm.

Die „Versuchspersonen" bei den Experimenten sind wenig sympatisch. Der Blutegel ist zweifellos eines der unangenehmsten Tiere, für den Entwicklungsmechaniker aber sehr aufschlußreich. Watet ein Mensch in einem Tümpel, so läuft er bekanntlich Gefahr, daß solch ein schwarzer glitschiger Wurm sich an seinem Bein festsaugt. Wenn der Blutegel nun aber statt des einen Kopfes gar mehrere hätte, wie die sagenhafte Hydra, mit der Herkules zu kämpfen hatte? — Tatsächlich gibt es solche mehrköpfigen Blutegel, wenn auch nicht als „Seitensprünge" der Natur, sondern als Operationserfolge der Forschung. Bei solch einfach organisierten Tieren gelingt es nämlich, einen zweiten oder dritten Kopf aufzupfropfen, wie man bei Blumen Zweige aufpfropft. Um die Lebensfähigkeit und Anpassungsfähigkeit der einzelnen Teile eines Tieres zu prüfen, verkürzen und verlängern die Entwicklungsmechaniker auch z. B. Regenwürmer, indem sie ein Mittelstück herausoperieren oder aus einem anderen Regenwurm einsetzen. Ja man hat Blutegel zerschnitten und deren beide Enden zusammengefügt; so bekam man ein Tier aus zwei Schwänzen, das trotzdem lebensfähig war.

Wo bildet sich das Gehirn?

Wenn an Lebewesen noch im embryonalen Zustand einzelne Organkeime durch Operation verpflanzt oder mit anderen Embryonen ausgetauscht werden, kann man erkennen, welche inneren Anlagen die betreffende Zellengruppe hat, was bei normaler Entwicklung aus ihr werden soll, und was außerdem noch aus ihr werden kann. Die ältere embryologische Forschung vermochte nur die Bedeutung der einzelnen Keime aufzuklären und hielt deren Fähigkeiten mit der beschriebenen Aufgabe erschöpft. Geheimrat Spemann sieht sein Ziel jetzt vor allem darin, nachzuweisen, welche Potenzen überhaupt in jedem Keim liegen und wovon es abhängt, welche Potenzen verwirklicht werden.

Gehirnmasse wird zur Bauchhaut.

Zu diesem Zweck hat Spemann Zellgruppen eines Ei's, die schon den Ansatz zur Gehirnbildung zeigten, herausgeschnitten und in die Bauchhaut eines anderen Embryos eingesetzt. Seine Entwicklung verlief aber ganz normal, denn die schon zur Gehirnmasse geformten Zellen bildeten sich zu normaler Bauchhaut aus. Dagegen gibt es in einem solchen Zellenstaat auch Gruppen, die man als „Organisatoren" bezeichnet. Da sind Keime, die bei den Embryonen schon in ganz frühen Stadien der Entwicklung an bestimmten Stellen, besonders am „Urmund", sitzen. Sie, die beim fertigen Lebewesen als Gehirn den Sitz des Verstandes oder Instinktes bilden, geben während der Entwicklung schon offenbar sozusagen „Formbefehle" aus.

Es ist das besondere Verdienst des jetzt 66jährigen Professor Spemann, daß er in jahrzehntelanger Arbeit die formbildenden Zellgruppen weitgehend erkannt hat. Vor allem aber hat er nachgewiesen, daß das Leben im Ei nicht durch rein mechanisch chemische Vorgänge erzeugt wird, und daß es auch keine äußeren Eingriffe sind, die den Zellenstaat ordnen. Er hat die Entwicklungsmechanik zu der Erkenntnis geführt, daß die Form des Ganzen von einzelnen führenden Zellen aus bestimmt wird. Beweis dafür ist, daß man auf frühen Entwicklungsstufen die meisten Zellengruppen ohne Schaden oder Abänderung des Entwicklungsganges miteinander austauschen kann, wenn nur die „Organisatorenzellen" unangetastet bleiben.

Dr. F. Frische.

Ausflug ins Märchenland

Wieder eine Lesestunde in der Stadtbücherei.

Die Kinder sähen es gern, wenn es das ganze Jahr so weiter ginge, denn Märchenhören ist für kleine Leute das, was für Hund und Katz das Köpfchenkraulen. Natürlich waren sie alle wieder da, besonders aber die mit den guten Zeugnissen, weil sie belohnt, und die mit den nicht so guten Zeugnissen, weil sie getröstet werden mußten. Und nichts in der Welt kann so schön belohnen und so herzlich trösten als ein Märchen, ob es nun von Grimm, Andersen oder Storm ist. Nach einem hübschen Geigen- und Flötenstücklein aus den musikalischen Schätzen Armin Knabs setzte sich diesmal Bibliothekarin Hanni Schlüter vor ihr kleines Auditorium. Erwartungsvoll spitzten sich die Ohren, und der Knabe in der zweiten Stuhlreihe bemühte sich, das mitgebrachte Kaffeebrötchen geräuschloser zu vertilgen, als die Vorstellung mit dem Grimmschen Märchen vom „Froschkönig" begann. „Dolle Sache", dachten die angehenden Selbstrasierer, während die Mädchen schon zarteres Verständnis für die Umwandlung des Frosches in den strahlenden Königssohn aufbrachten. Auch das schöne, eigentlich schon zu reife, Märchen von Andersen „Die Geschichte einer Mutter" dürfte von den kleinen Puppenmüttern mit größerer Anteilnahme gehört worden sein. Dafür aber wurden sie alle nach einer nochmaligen musikalischen Einlagefolge freundlich entschädigt, denn jetzt hatte „Der kleine Häwelmann" von Storm das Wort und endlich und zum Schluß wieder der große Märchenerzähler Andersen, der sich die drollige Geschichte „Des Kaisers neue Kleider" ausgedacht und niedergeschrieben hat. Und Hanni Schlüter, die so hübsch und eindringlich zu lesen wußte, daß auch die Großen ihre Freude daran hatten, erntete den herzlichen Dank der Jungen und Mädel, die um Weihnachten zum sicherlich gern noch einmal wiederkommen würden. Was meint Ihr dazu?

Dr. Stk.

Maria Stuart im Stadttheater

Horst Caspar erstmalig als Mortimer.

Die „Maria-Stuart-Aufführung unseres Stadttheaters ist im vergangenen Jahre anläßlich der Schillerwoche ausführlich gewürdigt worden. Die gestrige Wiederholung vor nahezu ausverkauftem Hause vermittelt insgesamt keine neuartigen Eindrücke, bestätigt aber den hinreißenden Schwung der von Intendant Dr. Saladin Schmitt verantworteten Inszenierung und macht mit einem neuen Mortimer bekannt. Bisher spielte diese Rolle Heinz Graeber, nun gibt ihr Horst Caspar die Gestalt, die leidenschaftlicher, schärfer und besessener das Wesen des ehrgeizigen und liebestollen Jünglings profiliert. Es ist nicht zu leugnen, daß die Neubesetzung die Dichte und Geschlossenheit der Gesamtaufführung steigert und den Gegensatz Leicester-Mortimer kräftiger unterstreicht.

Dr. Stk.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs. Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Peddingshaus, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Feuilleton: Dr. Emil Strodthoff, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport: Hans Hornberg, Provinz: Kurt Dörnemann, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 98. Anruf: Jäger 4115 und Kurfürst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs in Bochum, Ruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig, Nachlaßstaffel B. — DA. IX. 35: über 25 000. Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 28 Seiten

Bochumer Nachrichten



Werbung für Bochum — Der Worte sind genug gewechselt, nun laßt uns Taten sehn! — Vom Oktober und vom Wein — Auch der November hat Lichtseiten

Alle Mann, packet an,
De „Werbeausschuß" küemt heran!
Dä well us nu mol wackrig maken
Un brengen us viell schöine Saken!
Et soll doch met'm Deuker gahn,
Wenn wi nich können vüörangohn!
Wi mait blous mähr binäineholln
Un nich im Schout de Hänne folln.
Tehaupe stohn maut Volk un Stadt,
Dann küemt testanne, wat us bat!

Zukunftsfrohe Kaubaukumer! Hat es nicht verheißungsvoll in euren Ohren geklungen, was sich da in Bochum in der letzten Woche des sonst so unwirschen Monats Oktober 1935 getan hat? Es hat sich ein Werbeausschuß gebildet, der das Losungswort ausgegeben hat: „Der Worte sind genug gewechselt — nun laßt uns endlich Taten sehn!" Dies Wort ist gerichtet „An alle." Denn nur, wenn wir allesamt und ohne Ausnahme, wie ich oftmals an dieser Stelle ausführte, an einem Strange ziehen, kann verwirklicht werden, was der Werbeausschuß durchführen und erreichen will. Mit einem Wort ist das Wollen umschrieben: „Mehr Leben in die Bude." Bochum ist eine Großstadt geworden mit 315 000 Einwohnern — da kommt man mit kleinstädtischer Selbstgenügsamkeit nicht weiter. Alles, was in früheren Jahrzehnten versäumt wurde, läßt sich nicht mit einem Schlage beschaffen, dazu fehlt es am nötigen Kleingeld. Aber man darf auch nicht die Dinge „schluffen" lassen. Es ist jammerschade, daß man ehedem so manchen schönen Plan wegen Mangel an Wagemut hat schwimmen lassen. Gleich nach Kriegsende wollte die Stadt ein wirklich großzügiges Stadion anlegen lassen im Ehrenfeld, gar nicht weit vom Hauptbahnhof, um anderen Städten zuvorzukommen. Es wurde nichts daraus. Eine Freibadeanstalt sollte erstehen in Grumme — das Vorhaben scheiterte an engherzigen Einwänden. Wird nun was werden aus dem Plane, der im „B. A." schon mehrmals zur Aussprache gestellt wurde und der Bochum in den Stand setzen würde, auch große Veranstaltungen nach hier zu ziehen, die heute uns übergehen müssen? Und so wie hiermit, ging es mit dem Saalbau, von dem ein schönes Modell gezeigt und dann in den Schrank gestellt wurde — ging es mit vielen anderen Dingen. Hier muß aufgeholt werden — so schwierig es bei manchen Vorhaben sein mag. Verkehr bringt Leben, bringt das Geld ins Rollen. Werben wir also für den Fremdenverkehr, doch schaffen wir auch die Voraussetzungen für seine Steigerung. Fehlt uns auch noch manches Wünschenswerte, so haben wir doch auch Einrichtungen, um die uns manche andere Stadt beneiden darf. Stellen wir unser Licht nicht unter den Scheffel! Unser herrlicher, 130 Morgen großer Stadtpark, unser Bergbau- und unser Geologisches Museum, Stadtthater, Heimatmuseum und Gemäldegalerie sind werbende Einrichtungen, auf die wir mit Recht auch draußen hinweisen können. Wenn im Stadtpark Abende veranstaltet werden wie beispielsweise bei Gelegenheit der Denkmalsweihe des Denkmals der 67er, dann wird es an Zustrom auch von außerhalb nicht fehlen. Der Beweis ist erbracht. Und daß großen volkstümlichen Festen der Erfolg nicht versagt bleibt, haben ja die großen Winzerfestveranstaltungen dargetan. Ich begrüße es, daß der Werbeausschuß neben anderen großen Festen



auch ein allgemeines Bochumer Schützenfest aufziehen will, wie es an dieser Stelle schon seit Jahren empfohlen wurde. „Heraus aus dem Turm" herkömmlicher Eigenbrödelei, hinein ins Volksleben! Wenn Städte wie Düsseldorf Essen und Dortmund bemüht sind, ihren Ruf als Vergnügungszentrale zu wahren und weiter zu befestigen, dann darf Bochum nicht länger das Veilchen im Verborgenen sein. Die Bochumer Hotels und Gasthäuser verfügen über 339 Zimmer mit 440 Betten. Sie hätten sie gern stets besetzt. Also muß man die Geschäftsreisenden an Bochum fesseln. Dazu kann schon jeder Auftraggeber beitragen; dazu muß aber auch Bochum etwas bieten. Kino und Theater allein tun es nicht. Auch hier will der Werbeausschuß nachhelfen. Doch alle Kunst ist umsunst, wenn der Bochumer nicht mehr „Lokalpatriotismus" an den Tag legt und es aufgibt, sein Vergnügen anderwärts zu suchen. Warum sollte sich hier nicht eine Kleinkunstbühne halten können? Sollten nicht einige Konzert-Cafés bestehen können? Bochum, mitten im Industriebezirk gelegen, müßte ein weit stärkerer Anziehungspunkt sein für die ganze Nachbarschaft. Wenn dann noch von den zuständigen Stellen diesen lange geäußerten Wünschen nachkommend, für bessere und billigere Verbindungen mit dem schönen Ruhrgelände schaffen würden, dann wäre schon ein erheblicher Schritt getan für die Entwicklung Bochums zur Stadt, die man gern auch von draußen, wo man uns so arg verkennt, besucht. Ein großes Aufgabengebiet, das da aufgezeigt wurde. Wenn alle zusammenstehen, muß es gehen! Ran ans Werk — nur Taten beweisen!

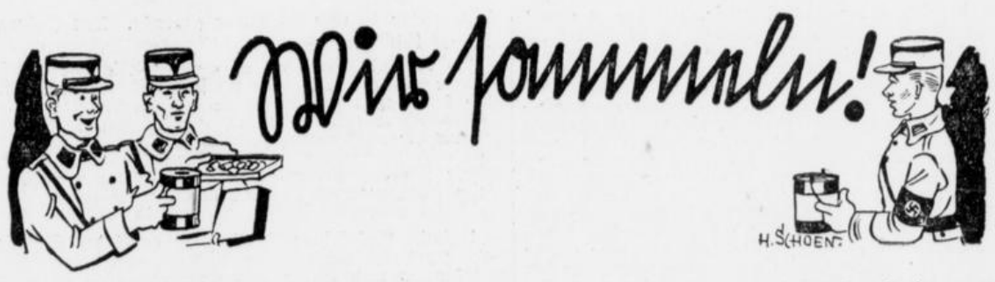
*

Der Oktober ist zu Ende. Er hat sich nicht von der angenehmen Seite gezeigt. Bis auf einen verregneten alle Sonntage, überhaupt war der Monat sehr reich an Niederschlägen. Am ärgsten war der letzte Sonntag, der in 24 Stunden uns 40 Liter Regenwasser auf den Quadratmeter bescherte. Was wollen da die 55 Fuder Wein aus Cochem an der Mosel, die in der Weinwerbewoche an die Liebhaber kamen, besagen! Dennoch: die Bochumer haben ihre Pflicht getan — mancher mehr, als seine Geldbörse eigentlich zuließ. Mit welcher Sehnsucht mancher dem „Ersten" entgegensah, läßt sich gar nicht sagen. Mein Freund Bählamm war am letzten Sonntag rattenkahl, wie er mir erzählte in der stillen Hoffnung, bei mir einen Pump anlegen zu können. Seine Karline meinte, der letzte Sonntag sei darum so vernebelt, weil so viele vernebelte Köpfe umhergeschlackert worden seien. Sie setzte drei Tage lang dem armen Bählamm nichts als Strepreiwen aus ihren Garten vor, gewürzt mit ein paar Scheiben magerer Blutwurst. Bis zum „Ersten" lag Bählamm „krumm", sich tröstend mit vielen Leidensgenossen. Er meinte, es sei doch gut, daß nicht alle Wochen Weinwoche sei, sonst käme ihn doch zuletzt das Weinen an. Sein reumütiges Wesen rührte Karlinens gepanzertes Herz — sie hat ihm für Sonntag eine blanke Mark versprochen, damit er durch einige Glas Bier sein seelisches Gleichgewicht wiederfinde. Und Bählamm hat seiner Frau den neuen Winterhut versprochen. So ist der eheliche Friede wieder hergestellt. Zur Ehrenrettung der Bochumer sei noch mitgeteilt, daß unsere Nachbarstadt Wanne-Eickel, die nicht ein Drittel der Einwohnerzaal Bochums aufweist, 35 Fuder Wein abgenommen hat, und Wattenscheid mit einem Fünftel der Bochumer Bevölkerung 17 Fuder, Hamm sogar 27 Fuder. Da sind die Bochumer doch bescheiden gewesen.

*

Die Jagd ist auf. Auch wer kein Nimrod ist, bemerkt es. In den Fenstern der Wildprethändler sieht man Rehkeulen, Hirschziemer, Wildschweinschinken, Rebhühner, Fasanenhähne und Hasen verführerisch ausgelegt. Eine willkommene Bereicherung des Küchenspeisezettels. Wer sich Wildpret nicht leisten kann oder auch nicht mag, der läßt sich einen feisten Stallhasen zurechtmachen, der auch mundet. Die Kaninchenzucht ist bei uns auf hohem Stande und ihr volkswirtschaftlicher Nutzen ist nicht zu gering anzuschlagen. Bald ist auch der Martinstag da, an dem es mancher Kapitolsretterin an den langen Schnatterhals geht. So bringt der graue, düstere November, der uns mehr ans Haus fesselt als irgendein anderer Monat, doch auch seine Freuden. Man muß es nur verstehen, ihm die gute Seite abzugewinnen. Wie überhaupt dem Leben. In diesem Sinne: Vergnügten Sonntag!

Euer **Gottlieb vom Tippelsberg.**



Wir wandern durch die Straßen. Drei Mann.

Der Wind reißt um die Ecken. Es ist kalt. Wir haben dicke Mäntel an.

Drei Mann haben drei verschiedene Gemüsarten. Einer von uns ist schüchtern, der trägt die Pappschachtel. Der zweite ist lebhaft von Gebärden, aber ein wenig mundfaul: er hält den Leuten seine beiden Hände voll Abzeichen unter die Nase. Dagegen der dritte hat eine große Klappe: der bekommt die Büchse und redet die Leute an. Ohne Scham sei hier gestanden, der dritte bin ich.

Wir trampeln uns die Beine warm. Unsere Mäntel sind mit ein paar Abzeichen besteckt. Vielleicht denkt da ein lauriger Mensch, die hätten wir uns aus der Fülle nur so angesteckt. Oh nein: wir fangen erst mal bei uns selber an und tun für jedes zwei Groschen in den Schlitz.

Zwei Groschen sind nicht viel. Gemessen an dem, was das Leben kostet, summieren sie sich nicht an zehn Sonntagen.

„Hübsches Fräulein", halte ich ein Mädelchen an, das in festlicher Aufmachung die dunkle Straße dahineilt, „mit diesem Plakettchen haben Sie heute abend Glück beim Schatz." Man sieht ihr an der Nase an, viel hat sie nicht, und um die beiden Zehnerl hätte sie sich gern gedrückt; aber auf den Scherz lacht sie und zerrt zwei Münzen hervor.

Sammeln ist schön. Der Staat sind wir. Gesammelt haben wir auch früher schon für private Wohltätigkeit oder für eine Partei, für den Zeppelin oder sonst etwas. Das war eine lendenlahme Sache, es mochte geben, wer wollte. Jetzt aber stehen wir nicht mehr bittend an der Ecke und warten geduldig, ob jemand uns ein Kupferstück in die Büchse zu werfen geruht. Vollstrecker der Volksgemeinschaft sind wir in unseren braunen Mänteln, das Rasseln und Scheppern in unserer Büchse besagt:

du mußt geben!

Außerdem stehen wir drei unter besonderen Gesetzen. Wir wurden weder gesagt noch ungesagt zu besonderem Wohlverhalten verpflichtet. Niemand veranlaßt uns, in vornehmem Schweigen dahinzuwandeln. Wir sind drei einfache, knorrige SA.-Männer. „Unter dem warmen Mantel steckt gewiß doch ein warmes Herz?" frage ich einen breitschulterigen, gediegen angezogenen Herrn, der mir entgegenkommt. Ohne eine Miene zu verziehen, ohne zu antworten, geht er mit eisigem Gesicht an uns vorüber. „So so", rufe ich ihm schallend nach, daß die ganze Straße es hört, „kein warmes Herz? Tut mir leid für Sie."

Der vornehme Mann dreht sich wütend um und begegnet unserem Gelächter. Aber: der Staat sind wir. Amtsgewalt haben wir nicht. Krach sollen wir natürlich auch nicht machen. Nur ein Gefühl verleiht uns die Sicherheit.

Man könnte aus Versehen an einen Ausländer geraten, den unsere Winterhilfe nichts angeht — meint der schüchterne Kamerad. Das stimmt nicht. Fremde sind überall verständig und hängen sich für zwanzig Pfennige ein Plakettchen ins Knopfloch, dann läßt man sie in Ruhe.



Zwei Groschen kostet das gute Gewissen. Scheppe — scheppe: zahlt! Die meisten, die uns entgegenkommen, ziehen einsichtig die Börse und zahlen, ob gern oder nicht. Das geht uns wenig an. Hübsch schwer scheppert die Büchse. Es wird doch nichts verlangt, als daß jeder, der irgend kann, seine zwei Groschen hergibt. Manche, die warm und gutgenährt daherkommen, trennen sich nur unter Ach und Weh von diesem lächerlichen Kleingeld, dem fünfzigsten Teil des Betrages, den sie an diesem Abend unbesehen für Vergnügen und Essen ausgeben werden. Wir lernen jegliche Klage kennen, wieviel dem Unglücklichen anderswo abgeknöpft wird. Ganz gewiß, es ist viel; aber ist es noch viel, gemessen an der Not? Wir lernen in jedem Gesicht lesen, in den verkniffenen Mienen und in den spitzen Fingern, die zwei Zehnerl hervorsuchen, um künftige Belästigung zu vermeiden.

Volksgemeinschaft ist doch eine verdammt schwere Sache!

Aber dazwischen kommt immer mal wieder ein helles Gesicht, die Finger kramen unbedenklich ein Häufchen Münzen hervor und stecken es unabgezählt in den Schlitz. Oder ein Kindchen, das ein paar Kupferstückchen im Fäustchen bringt. Oder ein Arbeitsloser, den es wurmt, weil er nur zehn Pfennig entbehren kann. Aber das macht gar nichts, wir handeln ja nicht mit unsern Abzeichen, und wo guter Wille offensichtlich opfert, zählen auch wir den Betrag nicht ab. Aber jeder von diesen bekommt seinen besonderen Dank, ein paar Herzlichkeiten, einen Wunsch, nur für ihn gesagt — und ich glaube wohl, diese Wünsche gehen alle in Erfüllung.

Ein alter würdiger Herr steckt ein blankes Fünfmarkstück in unsere Büchse.

Zwei Damen, bis an die Nase in Pelz, erklären, nichts geben zu wollen. „Man weiß nicht, wohin dieses Geld geht", wagt die Dochter sich vor. Ein kleines böses Schweigen breitet sich au. Ich erwidere mit gespannter Höflichkeit, sie sähe genau so aus, als ob sie berechtigt wäre, über die Ehre des Dritten Reiches zu richten. Die Dame errötet über das ganze Gesicht — und stiftet zwei Groschen.

Wir trampeln uns die Füße warm. In den sechs Stunden lernen wir sie alle unterscheiden, diese Volksgenossen mehr oder minder. Mancher trägt ein Abzeichen wie einen Freibrief vor sich her, damit man ihn ungeschoren läßt. Es gibt keine Ausreden, die wir nicht kennenlernen. Um zwei Groschen zu sparen, lügen Leute, denen es ganz offensichtlich gut geht, sich von Sammelposten zu Sammelposten durch:

„Habe schon!"

Es scheint, das raunt sich auf den Straßen durch, „Habe schon!", dann kommt man frei.

Wer hat, der zeigt vor. Und wer lügt, dem darf man grob kommen. Uns dampft eine hochbusige Person entgegen mit allen Anzeichen der äußersten Wohlhabenheit. „Habe schon", lächelt sie uns herablassend zu. — „Bitte, wo?" — „Das ist meine Sache!" faucht sie mich an.

„Was meinen Sie", erwidere ich, „wieviel Ausreden es geben mag, die wir heute noch nicht zu hören bekamen!"

W. J. Bloem



SS., SA. und NSKK.

im Kampf gegen Hunger und Kälte

Wenn es gilt, den Willen des Führers zu verwirklichen, stehen SS., SA. und NSKK. als Kampftruppen des Nationalsozialismus in vorderster Front. Befohlen ist jetzt der Kampf gegen Hunger und Kälte. Für alle Angehörigen dieser Formationen ist es daher eine selbstverständliche Ehrenpflicht, durch ihren persönlichen Einsatz zum Gelingen des Winterhilfswerks beizutragen.

An unsere Bochumer Volksgenossen richten wir die Bitte, bei der am morgigen Sonntag stattfindenden Straßensammlung nach Kräften gern und freudig zu spenden. Des Volkes Wohl ist oberstes Gesetz.

Der Führer ruft!
Wir alle wollen helfen!

*

Platzkonzert des Musikzuges der SA.-Standarte 17

anläßlich der Straßensammlung am morgigen Sonntag.

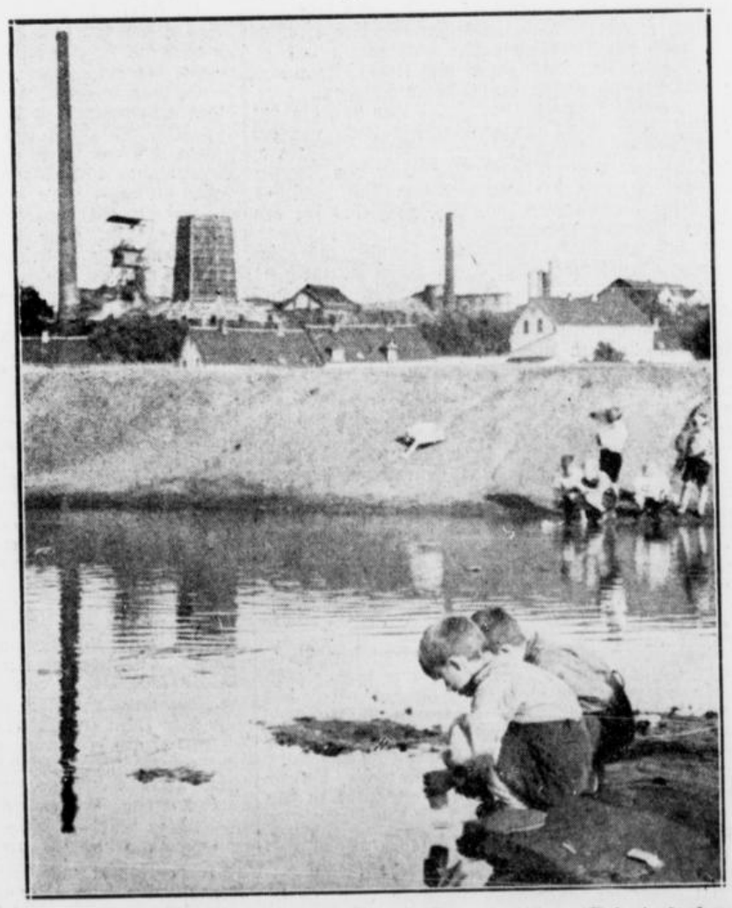
Anläßlich der Straßensammlung finden folgende Platzkonzerte des Musikzuges der SA.-Standarte 17 statt:

11	bis 12	Uhr	Wilhelmsplatz,
12.30	„ 13.30	„	Rathausplatz,
16	„ 17	„	Alter Markt,
17.30	„ 18 30	„	Westfalenplatz.

Geld, aus dem Wasser gezogen!

Im allgemeinen heißt es ja „Das Geld liegt auf der Straße", aber man kann es ja auch aus dem Wasser holen! Nicht nur an Flüssen, die fischreich sind, oder Bernstein an der Ostseeküste. Das ist ja bekannt. Nein, auch hier in Bochum kann man Geld aus dem Wasser holen. Und das kommt so:

Wir haben hier in Bochum sehr viele große und kleine Tierfreunde, darunter eine sehr erhebliche Menge von Tierliebhabern, die sich an den stummen Lebewesen im feuchten Element erfreuen — die Aquarienfreunde. Welch prachtvolle Arten es unter den Aquarienfischen gibt, konnten wir vor längerer Zeit in der Ausstellung der Bochumer Aquarienfreunde im Tierpark bewundern. Erwachsene und Kinder geben sich dieser Liebhaberei mit der gleichen Freude und dem gleichen Ernst hin. Die größte Sorge aller Aquarienbesitzer aber ist und bleibt die Beschaffung des Fischfutters. Ob man nun einen munteren deutschen Stichling oder Bitterling im Aquarium hält oder einen flinkflossigen Gast aus fernen exotischen Gewässern, alle wollen fressen. Mit Ameiseneifern geben sich nur die wenigsten Fische zufrieden, sie wünschen lebendes Futter.

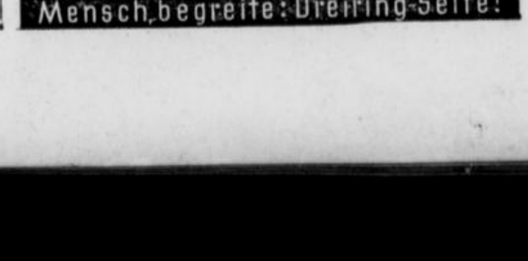


B.A.-Aufnahme.

Mit Eifer auf der Jagd

Die Leibspeise fast aller Aquarieninsassen sind und bleiben aber Wasserflöhe. Die Wasserflöhe haben mit ihren braunen, blutsaugerischen Namensvettern nichts zu tun, sondern sie gehören in die Klasse der winzigen Blattfüßerkrebse. Eine mächtige „Antenne" am Kopfe dient als Ruderorgan für hüpfende Vorwärtsbewegung, daher auch der Name Flöhe. Die Stellen, an denen die Bochumer Fischliebhaber Wasserflöhe fangen können, sind in unserm Stadtgebiet rar geworden. In früheren Jahren war der sogenannte „Dunnepoth" in Eppendorf die beliebteste Quelle für die Gewinnung von lebendem Fischfutter, doch gibt es dort schon lange keine Wasserflöhe mehr. Jetzt wandern die meisten Aquarienfreunde nach Hamme hinaus. In der Nähe der Schlackenhalden des Bochumer Vereins befindet sich ein kleiner Teich, in dem viele Hunderttausende von Blattfußkrebsen ihr Wasserflohdasein fristen. Mit Netzen, Gläsern und Büchsen rücken die „Fischer" zum Fischzug für die Fische an. Die Wasserflöhe werden auch als Wintervorrat getrocknet, denn in den Wintermonaten, wenn eine Eisdecke den Teich überzieht, ist das Fangen der Wasserflöhe keine ungetrübte Freude. Vom Frühling bis zum Einbruch des Winters werden täglich in dem kleinen Teich Wasserflöhe gefangen und unser Bild zeigt die kleinen Fischfreunde beim Futterfang für ihre Lieblinge.

Und daß dieser Fang bares Geld einbringt? Natürlich, denn getrocknete Wasserflöhe (lecker, nicht?) kosten natürlich bares Geld!



Der Führer dankte

Werksführung und Gefolgschaft des Bochumer Vereins

Auf die an den Führer und Reichskanzler von der Jubilarfeier des Bochumer Vereins gerichtete Drahtung ist folgende Antwort des Staatssekretärs und Chefs der Präsidialkanzlei Dr. Meißner an Generaldirektor Dr. Borbet, Preußischer Provinzialrat, eingegangen:

„Der Führer und Reichskanzler hat mich beauftragt, der Werksführung und der Gefolgschaft des Bochumer Vereins seinen Dank für das treue Gedenken bei der Jubilarfeier zu übermitteln. Er läßt gleichzeitig den langgedienten Werkskameraden seine Glückwünsche aussprechen."

314587 Bochumer

laut Personenstandsaufnahme 1935

Bei der diesjährigen Personenstandsaufnahme wurden im Stadtbezirk Bochum 314 587 (313 419) Einwohner gezählt, davon sind 156 044 (155 965) männliche und 158 543 (157 454) weibliche.

Nach den Konfessionen getrennt: 170 420 (170 360) evangelisch, 128 817 (127 621) katholisch, 789 (839) jüdisch, 14 561 (14 599) sonstige Bekenntnisse und Dissidenten.

Weiter wurden gezählt: 89 741 (87 867) Familien, 22 558 (22 313) Häuser, 9745 (9800) Gewerbebetriebe und 2203 (2542) Hunde.

Die eingeklammerten Zahlen sind die Zahlen aus dem Vorjahre.

Es gab keine Hilfe mehr

Das sechsjährige Opfer des schweren Verkehrsunfalles auf der Königsallee gestorben

Der tragische Verkehrsunfall am Donnerstag mittag an der Ecke Königsallee und Wasserstraße, über den in der Freitag-Ausgabe schon berichtet wurde, hat leider den Tod des davon betroffenen Mädchens, der sechsjährigen Helga K. von der Querenburger Straße, nach sich gezogen.

Das verunglückte kleine Mädchen, das mit seiner Schwester dem Vater Essen gebracht hatte, war, nachdem die Schwester die Straße bereits glücklich überquert hatte, durch Spielen mit anderen Kindern etwas aufgehalten worden. Als es dann schnell die andere Seite erreichen wollte, geriet es vor eine Straßenbahn, die bei der Plötzlichkeit des Unfalles nicht mehr gestoppt werden konnte. So erfaßte der Schienenräumer das Kind und trennte ihm beide Beine unterhalb der Knie ab. Die verunglückte Kleine, die von dem schnell herbeigerufenen Vater mit einem Krankenwagen ins Elisabeth-Hospital gebracht worden war, ist dort ihren außerordentlich schweren Verletzungen erlegen.

Die Treppe am Marktplatz herabgestürzt. Am Marktplatz auf der großen Treppe zur Brückstraße rutschte am Donnerstag abend eine 43jährige Ehefrau aus. Sie schlug mit dem Hinterkopf auf die Kante einer Stufe auf, fiel hin und zog sich dabei einen doppelten Bruch des linken Armes zu. Sie erlitt außerdem eine Schädelverletzung; sie wurde ins Krankenhaus übergeführt.

Jeder Volksgenosse gehört in die NS.-Volkswohlfahrt

Nach dem Willen des Führers ist die NS.-Volkswohlfahrt die Selbsthilfeorganisation des deutschen Volkes, die überall dort eingreift, wo Notstände zu beseitigen sind. Ihre besondere Hilfstätigkeit gilt den notleidenden und gesundheitlich gefährdeten deutschen Müttern und Kindern, da die Erhaltung und Hebung der Volksgesundheit eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Bestand und die Zukunft der Nation sind. Die Aufgaben der NSV. bestehen also nicht wie bei den karitativen Verbänden in fürsorgerischer Betreuung Kranker, Gebrechlicher oder sittlich Gefährdeter, sondern in der Förderung und Ergänzung der staatlichen Bevölkerungspolitik. Der nationalsozialistische Staat ist aber die organisierte Gemeinschaft aller Volksgenossen. Das Gemeinschaftswerk des deutschen Volkes, die NS.-Volkswohlfahrt, muß daher jeder Volksgenosse entsprechend seiner Leistungsfähigkeit unterstützen.

In Bochum sind bisher rund 6,5 vom Hundert der Bevölkerung Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt. Dieser Mitgliederstand ist für Bochum zu niedrig. Nachdem zahlreiche in einfachsten Verhältnissen lebende Volksgenossen ihren Beitritt erklärt haben, erwarten wir, daß alle Volksgenossen, deren wirtschaftliche und soziale Verhältnisse es gestatten, jetzt die Mitgliedschaft erwerben.

In diesen Tagen werden die Werber und Werberinnen der NSV. zu den Familien kommen, die noch nicht Mitglied sind. Kein Volksgenosse darf dann die Ausfüllung der Aufnahmeerklärung ablehnen.

Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung des Opfers und des Gemeinschaftsgeistes. Die NSV. verwirklicht diese Gesinnung durch die Tat. Daher darf sich niemand länger ausschließen.

Riemenschneider, Kreisleiter der NSDAP. — **Claas,** Kreisamtsleiter der NSV. — **Dr. Piclum,** Oberbürgermeister

Niedergeschlagen und beraubt

Ueberfall im Wiesental — Der Täter schon gefaßt

In der Nacht zum 26. Oktober, zwischen 2 und 3 Uhr, wurde in der Nähe des Teiches im Wiesental ein Mann überfallen und derartig geschlagen, daß er zu Boden stürzte und besinnungslos liegen blieb. Vorher hatte schon der gleiche Täter ihm auf der Friederikastraße ein Paket entrissen, in dem sich ein schwarzer Anzug, ein Zylinder, ein Paar schwarze Glacéhandschuhe und ein Schirmüberzug befanden. Da diese Sachen dem Täter aber nicht zusagten, er es auf Geld abgesehen hatte, eilte er dem Bestohlenen, der dem Alkohol zugesprochen hatte, in das Wiesental voraus und überfiel ihn dann in der Nähe des Teiches. Das vorher geöffnete Paket hat er nach dem Ueberfall neben den zu Boden Geschlagenen gestellt. Geraubt wurde ein geringerer Geldbetrag in nicht mehr festzustellender Höhe, da der Ueberfallene hierüber keine Angaben machen kann. Es fehlen außerdem ein schwarzes, dreifächeriges Portemonnaie ohne Verschlußvorrichtung, ein grüner, haariger Hut und die in dem Paket befindlich gewesenen schwarzen Glacéhandschuhe und der Schirmüberzug. Der inzwischen ermittelte und geständige Täter, ein in der Maxstraße wohnender 23jähriger Mann, will die Gegenstände fortgeworfen haben. Nach seiner Angabe ist er, als zwei Herren mit einer Dame auf den Tatort zukamen, geflüchtet. Um den Ueberfall restlos klären zu können, ist es notwendig, daß sich diese Zeugen melden. Wer hat im Wiesental oder in der näheren Umgebung den Hut, das Portemonnaie, die Handschuhe und den Schirmüberzug gefunden? Angaben werden erbeten an die Kriminalpolizei, Uhlandstraße 35, Zimmer 245.

Zwei Verkehrsunfälle

Am 28. Oktober, gegen 12.30 Uhr, wurde auf der Dorstener Straße eine Radfahrerin von einem Personenkraftwagen angefahren und an der linken Hand leicht verletzt. Nach ärztlicher Hilfeleistung wurde die Verletzte in ihre Wohnung gebracht. Das Fahrrad ist stark beschädigt worden.

An der Ecke Von-der-Recke- und Gablensche Straße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kleinkraftrad. Der Kleinkraftradführer erlitt eine Kopfwunde, Hautabschürfungen an der rechten Hand und beiden Beinen und eine linke Hüftquetschung. Nach ärztlicher Hilfeleistung konnte sich der Verletzte in seine Wohnung begeben. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Unfall. Auf seiner Arbeitsstelle erlitt der Schlosser Karl Ehrhardt durch einen Unfall erhebliche Beinverletzungen und mußte dem Bergmannsheil zugeführt werden.

Er tat sich ein Leid an. Während seine Frau Einkäufe besorgte, öffnete sich ein Anwohner der Schulstraße, gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr die Pulsadern. Nachbarn wurden auf den Blutenden aufmerksam und sorgten für die Ueberführung ins Krankenhaus. Lebensgefahr liegt nicht vor.

In Nummer Sicher. Festgenommen wurden: eine Person wegen schwerer Körperverletzung, eine Person wegen Verdachts der Abtreibung, eine Person wegen Zuhälterei und eine Person wegen Unterschlagung.

Noch immer unbeständig

Am Südrande der umfangreichen Störung im Raume England—Island hat sich ein kleiner Teilwirbel herausgebildet, der sich jedoch nicht sehr wesentlich vertiefen dürfte. Seine Zugbahn wird nach Nordosten gerichtet sein, doch werden die an seiner Rückseite vordringenden Kaltluftmassen auch den Kontinent überfluten. Unser Wetter wird demnach zunächst noch weiter unbeständig bleiben. Erst später ist mit zunehmender Besserung zu rechnen.

Vorhersage für Samstag: Bei frischen Winden aus westlichen Richtungen wechselnd wolkig mit einzelnen Niederschlägen, Temperaturen gegenüber dem Vortag absinkend auf etwa sieben Grad. In höheren Lagen Nachtfrostgefahr. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Vorübergehend leichte Beruhigung.

Freitag, 1. November

Barometer 8 Uhr: 763,0, 24 Uhr: 760,0 — Thermometer 13 Uhr: +13 C, 24 Uhr: +10 C

Zeiten für Sonne und Mond am 2. November: ☉ Aufg. 7.27, Unterg. 16.59; ☽ Aufg. 16.25, Unterg. 7.49

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	759,9	SSW 4	+11	halb bedeckt
Kahler Asten	675,6	SSW 6	+ 6	halb bedeckt
Brocken	—	—	—	—
Hamburg	759,9	SSW 4	+13	fast bed. Dunst
Berlin	753,5	S 2	+ 6	halb bed. Dunst
München	767,4	ONO 2	+ 2	heiter, Dunst
Zugspitze	531,6	SO 5	− 3	wolkig

(Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 9, 11 u. 14.)

Wohin gehen wir

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Wilhelm Tell. — Sonntag 20 Uhr: Krach im Hinterhaus.
Schützenhof: Sonntag 17 Uhr: 2. Hauptkonzert des MGV. „Schlägel und Eisen" Bochum.
Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Bergbaumuseum, Bödestraße: Besichtigungszeiten: Werktags von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr, an Mittwoch- und Samstag-Nachmittagen bei freiem Eintritt: Sonntags von 10 bis 13 Uhr. (An Feiertagen geschlossen.)
Geologisches Museum der Berggewerkschaftskasse, Herner Straße 45: Mittwoch von 15 bis 18 Uhr, Samstags von 15.30 bis 18 Uhr. Nach Voranmeldung jederzeit innerhalb der Dienststunden. Eintritt frei.
Städtische Schwimm- und Badeanstalt, Marienstraße: Sonntags von 7 bis 12 Uhr: Familienbad.
Tonhalle: ab 15.40 Uhr: Einer zuviel an Bord. — Samstag 20.30 Uhr: Nachtvorstellung: Die Insel der Dämonen.
Welttichtspiele: ab 15.15 Uhr: Du bist entzückend, Rosmarie.
Apollotheater: ab 15.30 Uhr: Amphitryon. — Sonntag vormittag 11 Uhr: Frühvorstellung: Das Geheimnis der Marneschlacht 1914.
Capitol: ab 15 Uhr: Die ganze Welt dreht sich um Liebe.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Der junge Baron Neuhaus.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Polenblut.
Lichtburg: ab 15 Uhr: Ein idealer Gatte.
Lichtspielhaus: ab 15 Uhr: Die Frauen vom Tannhof.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Walzer an der Newa.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Walzer an der Newa.

Unterhaltungs- und Gaststätten:

Rest. Am Kuhlenkamp — Restaurant Schäfer
Café Fuchs-Grünewald — Konzerthaus Strauch
Ehrenfelder Bierhaus — Restaurant Zum Wiesental
Konzerthaus Glaubitz — Union-Palast-Gaststätte
Gaststätte Neuhaus — Tonhallen-Gaststätte

Treiben Sie Sport? — Dann: ..auf Kaffee Hag umstellen!

Mädchen zwischen 2 Männern

Roman einer großen Liebe von Katrin Holland

01)

Aber er hatte großartige Ideen, eine geradezu himmelhoch ansteigende Phantasie, so daß man ihn oft neckte: „Werd' nur nicht närrisch, Caspar", oder, wenn sein Vater bös mit ihm war: „Du wirst noch als Dorfdepp enden." Denn der Vater war ein nüchterner Mann, der nichts übrig hatte für seines Sohnes unmögliche Pläne, die Welt zu erobern.

Nun, er war weder närrisch noch zum „Depp" geworden, vorläufig auf jeden Fall hatte er es zum Millionär gebracht, zu einem der reichsten und bekanntesten Männer der Welt, nur, nur — jemand anderes hatte für ihn die Welt erobert, und zwar so endgültig ganz und gar, daß ihm nichts mehr zu tun übrigblieb, und darin lag vielleicht die größte Tragik seines Lebens. Alles dies war auf eine seltsame, absolut nicht alltägliche und sehr verblüffende Weise gekommen. Er liebte den Vater nicht, er war halt der Vater, ein großer, sonnengebräunter Mann, den man selten sah, der Abenteuer erlebte, ohne zu wissen, daß es Abenteuer waren, und den man zu respektieren hatte; aber er liebte seine Mutter. Es war ein tiefes, unbeschreiblich inniges, vielleicht kaum in Worten auszudrückendes Verhältnis zwischen Mutter und Sohn. Sah der Bub in ihr alles, was er sich von einer Fee, einer Frau, einer Mutter, erträumte, so war der Junge ihre Lebensaufgabe, ihr Ziel, ihr ein und alles. Jahr um Jahr arbeitete sie, unermüdlich, fegte, kochte, nähte, wusch, sah nach Haus, Hof und Gesinde, machte die Schularbeiten mit ihm und sparte, sparte, um ihm Bücher zu kaufen, die er heißhungrig verschlang, legte jeden Pfennig beiseite, damit er einst auf die Universität gehen, groß und gebildet werden könnte, denn sie war es, die Träume und Pläne in die Seele ihres Knaben säte, wie ein Gärtner die Erde eines Beetes bearbeitet, das später einmal Frucht bringen sollte. Sie saß auf seinem schmalen Bettrand während kalter Winterabende, und während ihre unermüdlichen Finger mit irgendeiner Arbeit beschäftigt waren, erzählte sie ihm von der großen Welt, von allen Möglichkeiten.

Dann starb der Vater, er stürzte ab, auf einer fast ungefährlichen Tour geschah das Unglück, er fiel sich zu Tode in den schroffen Abbrüchen.

Jetzt gab es keine Abende mehr mit Geschichten und Träumen, sondern einen bösen, harten und traurigen Winter. Aber die Frau, die Mutter, verlor nicht den Mut. Der Ernährer war gestorben, jetzt mußte sie zum Ernährer werden.

Und die Zeit war ihr günstig, immer mehr Leute kamen jetzt auch den Winter über in die Berge, die sie sonst nur während des Sommers besucht hatten. Man hatte, oder vielmehr die Engländer hatten das Skilaufen entdeckt. Die Idee war gut und man lieh ihr auf diese Idee Geld, es war nur ein geringer Kredit, aber zusammen mit den Sparpfennigen reichte er aus, um das flache Bauernhaus zu einem kleinen Hotel umzubauen. Hotel, ein viel zu übertriebener Ausdruck, es war ein Gasthof mit acht Zimmern, zwei Badezimmern und sogar mit fließendem Wasser. Die große, altmodische Küche wurde zugleich als Speiseraum dekoriert, nicht mit unnötigem Schmuck, aber mit blinkenden kupfernen Kochgefäßen. Nackte saubere Holztische, sandbestreuter Boden, den der kleine Caspar des öfteren kehren mußte, wenn Not am Mann war. Und es ging, es ging sogar über Erwarten gut, das „Gasthaus zur freundlichen Ruhe", das bald nur allgemein „Zur freundlichen Wirtin" hieß, denn die Mutter war beliebt. Wo sie auch nur hinschaute, da hatte man sie gern, sie hatte so etwas Beruhigendes in ihrer Art, und irgendwie glaubte alles ihrer überzeugenden Stimme: „Es wird schon werden, es wird schon gut."

Sie war auch klug genug, nicht übermütig zu werden, als alles nach Wohlgefallen ging. Sie baute nicht aus, bis auf zwei oder drei Einzelzimmerchen im Dachgiebel, selbst dann nicht, als am Anfang des Dorfes ein großer Konzern ein richtiges Hotel bauen ließ. Ihre alten Gäste blieben ihr treu, sie kamen Winters und Sommers, nie gab es ein freies Plätzchen im Haus. Und für den kleinen Caspar war es geradezu wunderbar: Viele neue, fremde herrliche Menschen, die ihm erzählen konnten und das Leben vor ihn hinbreiteten mit all seinen Möglichkeiten wie einen gewaltigen Ankerbaukasten mit tausend verschiedenen Kombinationen.

Dann, eines Sommers, das Haus war voll bis auf den letzten Platz, hielt ein geschlossenes Auto vor der „Freundlichen Ruhe" und ein Herr in mittleren Jahren, sehr leidend und traurig aussehend, wollte ein Zimmer haben, zwei Zimmer, drei Zimmer eigentlich, zwei für sich, eins für den Sekretär, und ach, noch eins für den Chauffeur. Es war unmöglich.

„Es tut mir leid", sagte Frau Münch, „aber ich kann meine alten treuen Gäste einem neuen zuliebe nicht auf die Straße setzen. Gehen Sie, da drüben, im „Hotel Edelweiß", da wird es noch Platz geben."

Eine halbe Stunde später war der Herr wiederum da. Er stand in dem kleinen Vorgarten, zwischen den bunten Sonnenschirmen und sagte: „Dort ist es zu laut für mich. Viel zu laut, man hat mir Ihr Haus empfohlen, mein Arzt hat Sie mir empfohlen, ich bin ein kranker Mann. Geben Sie mir ein Zimmer, mir ist auch das bescheidenste recht, so werden eben diesmal mein Sekretär und mein Chauffeur besser wohnen als ich."

Frau Münch wußte nicht, daß dieser Mann Mister Fothergill aus Amerika war, für sie war er ein kranker, armer Mensch und er tat ihr leid und so sagte sie: „Gut, wenn Sie vorliebnehmen wollen, dann räum' ich Ihnen mein Zimmer ein."

So blieb Mister Fothergill in der „Freundlichen Ruhe".

Er war sehr krank, ohne richtig krank zu sein. Wenn der kleine Caspar fragte: „Was fehlt ihm denn eigentlich?", so bekam er zur Antwort: „Nerven". Und das war eine unbekannte Vokabel in seinem Wörterschatz. Mister Fothergill aber faßte eine seltsame Zuneigung zu der Frau. Oft schien es, als wäre sie der einzige Mensch auf der ganzen weiten Welt, der es vollbrachte, ihn gesund zu machen, sie brauchte nur in seiner Nähe zu sein oder ihre Hände sanft massierend auf die von Neuralgien geplagten Stellen zu legen, so ging es ihm schon besser. Nicht nur besser. Ja, es kam so weit, daß Mister Fothergill behauptete, ohne sie nicht mehr leben zu können. Kein Arzt außer ihr tauge auch nur einen Deut, sie sei der beste Arzt. Und eines Tages machte er ihr den Vorschlag, alles aufzugeben, ihr jetziges Leben, die „Freundliche-Ruhe", und mit ihm zu kommen, als seine Pflegerin, als sein Arzt, mit einem Gehalt, wie es sich der berühmteste Professor nicht besser wünschen konnte und — und dann kam das Entscheidende — für die Erziehung ihres Sohnes zu sorgen.

Wenn auch Frau Münch zu jenen wenigen und herrlichen Frauen gehörte, die gebraucht werden müssen, die sich verbrauchen lassen müssen, die sich aufopfern müssen, um überhaupt leben und glücklich sein zu können, so war das letzte das ausschlaggebende. Der Caspar, ihm stand die Welt offen, er würde alles sehen und lernen, was sein Herz nur begehrte, und so entschied sie sich, „Ja" zu sagen.

Zwei Wochen später war sie mit Mister Fothergill in Zermatt, in Zermatt, wo Caspar zum erstenmal Berta erblickte, ein Blumenelfchen, und wo er es einfach nicht verstehen konnte, daß jetzt, wo er selber in einem feinen Hotel lebte, wo er nur auf die Klingel zu drücken brauchte, anstatt selber ein Klingelzeichen zu befolgen, die Mutter ihn einen närrischen Buben schalt, als er ihr von seinem Traum erzählte. Er konnte es nicht verstehen, aber irgendwie machte es einen schrecklichen Eindruck auf ihn. Kluge Leute würden vielleicht sogar behaupten, daß in diesen Tagen etwas wie ein Minderwertigkeitsgefühl in ihm entstand.

Er führte ein völlig anderes, wunderbares und herrliches Leben, bis zu dem Augenblick, als ihm seine Mutter mitteilte, daß sie nun doch Mister Fothergill heiraten würde, der ihn, Caspar, adoptieren wollte.

Er war zu jung, um irgendwelche anderen Gründe gegen eine Heirat zu haben als ein jugendliches Besitzerrecht, Eifersucht und Gekränktsein, nicht mehr der einzige in ihrem Leben zu sein. Aber er hatte eine ganze Menge gegen eine Adoption. Er war damals fünfzehn Jahre alt und konnte alles nicht so ausdrücken, wie er es empfand, aber er sah seine Träume, Sehnsüchte und Ehrgeize schon damals zusammenpurzeln, umgeblasen von einem allzu glücklichen Wind. Er wurde nicht viel gefragt, er hieß einfach etwas später Caspar Münch-Fothergill, er litt auch noch nicht so sehr darunter, wie er leiden sollte, als er, von der Oxforder Universität kommend, sich für einen Beruf entscheiden sollte.

Da erst wurde ihm klar, was es hieß, „vom Glück geprügelt" zu werden. Er hatte von fleißigen, schwer durchgearbeiteten Nächten geträumt, von Kampf und Sieg, Niederlagen und Gewinnen, alle mit dem einen Ziel — eines Tages seiner Mutter das Leben so schön wie möglich zu machen, aus eigener Kraft das Idealbild ihrer gemeinsamen Träume zu erfüllen. Was blieb davon? Nichts! Weniger als ein Nichts! Nicht einmal ein schäbiger Rest! Ein anderer sorgte für seine Mutter, sorgte sogar für ihn. Der Name Fothergill öffnete ihm mühelos alle Türen, die er einst hatte sprengen wollen. Er war der Sohn Fothergills, der nicht zu arbeiten brauchte, denn Arbeit hatte keinen Sinn mehr, Arbeit, dieser herrliche Begriff, wurde für ihn zum Luxus degradiert, zum Spleen eines Millionärssohnes, der in Fabriken arbeitete, in Bergwerken, auf den Kalifeldern, als Bankbuchhalter. Aber erst dann brach das Unglück des Reichtums voll über ihn herein, als er wider alles Erwarten zum einzigen Erben des gewaltigen Vermögens eingesetzt wurde. Selbst wenn er alles gewollt, alles gekonnt hätte, was hätte es schon für einen Unterschied gemacht. Man empfing ihn auch so, er konnte saudumm sein, er war Mister Fothergill.

Und er würde Mister Fothergill bleiben.

Manchmal, in der ersten Zeit sogar recht häufig, wollte er Namen und Vermögen von sich werfen, sein eigenes Leben führen, seinen Idealen, seinen Träumen leben, seinem eigenen Antrieb gehorchend, getrieben von seiner eigenen Intelligenz und Kraft. Aber was sollte er schon? Gab es nicht Tausende von Armen, von denen er, der Reiche, einem den Arbeitsplatz wegnehmen würde, nur weil er die Marotte hatte und den Ehrgeiz, ein Selfmademan zu sein? Das Leben verlor für Jahre seinen Sinn für ihn, bis endlich eines Tages sein Stolz erwachte, ein unverbrauchter junger Stolz. War er bis dahin überall aufgenommen worden, weil er der Stiefsohn Fothergills, der Erbe war, so sollte man jetzt ihn um seiner selbst willen achten lernen. Er arbeitete wie ein Berserker, er mußte auf den Sinn, auf das Ziel verzichten, aber er wollte wenigstens geachtet, anerkannt sein. Und es gelang ihm.

Hut ab vor Fothergill!

Er eignete sich ein Wissen an, nicht weil er wissen, sondern weil er mehr wissen wollte, als die anderen.

Er wurde gewitzigt, vorsichtig und klug.

Hut ab vor Fothergill, jetzt meinte man ihn, Caspar Fothergill, nicht mehr wie früher selbstverständlich den alten James, oder verallgemeinernd den Namen der Firma Fothergill.

Und trotzdem blieb er einsam, irgendwie verbannt aus dem Kreis der Menschen, die ein Ziel um des Zieles willen verfolgen. Irgendwie war er auch verbittert. Bis zu ihrem Tode verstand seine Mutter nie, was sie ihm angetan, daß sie vielleicht ein Genie getötet, vielleicht einen wertvollen Arbeiter gewichtslos und ihren Sohn in allerletzter Konsequenz unglücklich gemacht hatte. Er besaß die Güte, sie nicht darüber aufzuklären. Und dann hatte er Berta Tilseck wiedergesehen, Berta, von der er jahrelang geträumt, die ein paarmal ihre Unerreichbarkeit für ihn schon verloren hatte, und die in demselben Augenblick, als er zum einzigen Erben eingesetzt wurde, noch unerreichbarer als je zuvor wurde.

Und so in Gedanken versunken, flog er fahrplanmäßig durch Frankreich.

*

Genau um dieselbe Zeit befand sich Berta Tilseck auf dem Halbanschen Besitz. Nur zu dankbar, aus einer Stimmung, die niemand auch nur ahnen durfte, herausgerissen zu werden, war sie Halbans Bitten gefolgt, diesen Tag mit ihm zu verbringen, um sich endlich all die Neuerungen anzusehen, die er während der letzten fünf Jahre hatte machen lassen.

Sie waren allein. Die alte Frau von Halban hatte es vorgezogen, auf eines der Nachbargüter zum Besuch zu fahren, nicht ohne den drohenden Ausspruch getan zu haben: „Einmal wirst du schon einsehen, wie recht deine Mutter hatte."

Halban hatte lächelnd geantwortet: „Und vor nicht allzu langer Zeit hast du mir selbst gesagt, daß sich noch jeder Halban die Frau geholt hätte, die er wollte."

„Noch nie ist ein Halban so blind gewesen wie du."

Und damit war sie in das wartende Auto gestiegen, eine unnahbare und rechthaberische Königin. Berta wußte dies alles, wußte von dem Haß der alten Dame, aber im Augenblick war sie zu müde, um überhaupt darauf zu reagieren, irgendwie war es unwichtig und vor allem — so weit fort. Was ging es sie schließlich an. Aber es hatte sie etwas anzugehen, sehr viel sogar. Sie nahm sich zusammen, sie schaltete Gedanken und Erinnerungen aus. Sie lief mit dem wilden Christoph wohl über zwei Stunden durch Busch und Wald, durch einen grauen, windigen Tag, wolkenverhangen, mit einzelnen starken Böen, die sie fast umzureißen drohten, schweren Tropfen und einer inneren Kälte.

„Was für ein scheußliches Wetter!"

„Wollen wir lieber umkehren, bist du müde?"

(Fortsetzung folgt.)

Beim Einkauf Rumpf Puddingpulver mit Gutschein von Ihrem Kaufmann verlangen Rezeptbuch kostenlos

24 Stunden Soldat

Was unsere Bochumer Jungen am 1. Tag erlebten



Erste Pflicht: Sauberkeit im „Spint"

Der zweite Soldatenbrief

Unserem gestrigen Bericht über die Ankunft der Bochumer Jungen in ihrer Garnisonstadt können wir schon heute von unserer Kollegin einen zweiten Bericht folgen lassen, der die Erlebnisse und Ereignisse des ersten Tages unserer jungen Rekruten schildert.

Unsere jungen Bochumer Rekruten sind nun schon zwei Tage Soldat. Der Zivilist ist mit dem Privatanzug, der vorläufig noch im „Spind" hängt und in den nächsten Tagen im dicken Paket nach Hause geschickt wird, „ausgezogen". Der Dienstanzug, Unterzeug und die Stiefel sind ihnen bereits „verpaßt" worden. Sie sind schon in ihren Stuben recht heimisch geworden und die ersten Fäden der Kameradschaft werden gesponnen . . .

Am Tage nach der Ankunft in Stettin wagen wir beim Oberfeldwebel der 2. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 5, dem viele unserer „Bochumer Jungens" zugeteilt sind, einen kleinen Vorstoß und bitten ihn, vielleicht nach dem Dienst, einige von ihnen sprechen zu dürfen. Wir haben Glück, der „Chef der Kompagnie", Hauptmann Sprengel, der gerade von einer Unterrichtsstunde ins Dienstzimmer zurückkommt, zeigt Verständnis für unsere Bitte und — liebenswürdig erklärt er sich sogar bereit, uns durch die einzelnen Stuben zu führen, in denen unsere Landsleute untergebracht sind. Freundlich öffnet er uns gleich die erste Tür an dem langen Korridor, „Achtung!" ertönt der Befehl des Stubenältesten. Die Rekruten flitzen an ihre Spinde und stehen still. Der Stubenälteste macht Meldung; gleich darauf heißt es „Rührt Euch!" — „Wer ist aus Bochum? Finger hoch!" Zwei, drei melden sich. Es ist gerade Freizeit und Kaffeepause und bald sitzen wir gemütlich um den Tisch. Eine Unterhaltung will natürlich zuerst nicht so recht in Fluß kommen; ja — am Vortag, beim Empfang auf dem Bahnhof waren sie wohl kecker und ausgelassener, aber an all das Neue muß man sich erst ein bißchen gewöhnen und dann die Gegenwart des hohen Vorgesetzten — Feldwebel und Unteroffiziere sind auch zugegen — man weiß nicht so recht . . . Aber die Vorgesetzten lachen auffordernd, und ermunternd sagt der Hauptmann: „So, nun holen Sie nur möglichst viel aus Ihren Bochumer Jungen raus", und verabschiedet sich.



Im Verschönerungssalon: Weg mit der „Mähne"



Der „Chef von der Zweiten": Hauptmann Sprengel

Bald kommen wir ins Erzählen: „Tja, nach der langen Fahrt und den vielen Eindrücken des Tages, nach der Einteilung in die Kompagnien, der ärztlichen Untersuchung und nach den teilweise noch abends vorgenommenen Einkleidungen waren alle rechtschaffen müde. Aber an den harten Strohsack und das schmale Bett muß sich halt mancher erst gewöhnen.

Einige sind in der ersten Nacht aus den schmalen Betten gefallen,

und unter dem Gelächter der Kameraden, die von dem Krach und den grimmigen Selbstgesprächen der Unglücksraben munter wurden, krochen sie dann beschämt wieder unter die Decke. Als dann aber gegen Morgen endlich Ruhe herrschte, erschien pünktlich 6 Uhr früh der Unteroffizier vom Dienst mit dem Befehl „Aufstehen!" Nach dem Waschen kam gleich die erste schwere Aufgabe:

der „Bettenbau"

Da darf kein Fältchen zu sehen sein und mit kritischem Blick über die Betten stelle ich fest, daß sie doch alle „wundervoll in Ordnung" sind, bloß der Oberfeldwebel meint dazu, das müsse noch besser werden und sie wären noch nicht alle ganz vorschriftsmäßig. „Dann ging alles sehr fix", so erzählen die Bochumer Jungen. Der „U. v. D." pfiff zum Hof- und Flurdienst und schickte die Kaffeeholer fort, die bald darauf mit großen Kannen ankamen. Jeder der Rekruten hatte am Tage vorher schon vom Furier

ein dreipfündiges Brot, Butter, Käse und Wurst „gefaßt".

Auf den einzelnen Stuben wird an den mit sauberen, bunten Decken hergerichteten Tischen Kaffee getrunken.

Der erste Tag ist natürlich noch nicht ganz dem strengen Soldatendienst angepaßt. Es ist noch allerlei zu erledigen. Der Oberfeldwebel schickt einige zum Kompagniefriseur; der weiß Bescheid. Unter den Bochumern ist auch einer angekommen, der von Beruf Artist ist. Der Musterungsbefehl erreichte ihn, als er gerade während einer Turnee in Paris war. Der Oberfeldwebel empfängt ihn als begehrte Kraft, von wegen der künstlerischen Darbietungen. Aber



Soldaten können alles — wenn auch ohne Zeigefinger

die „Künstlermähne" muß runter.

Bald erscheint er mit vorschriftsmäßigem Haarschnitt, etwas verändert und verlegen grinsend. Andere werden auf die Kammer zum „Einkleiden" befohlen. Mit kritisch-erstauntem Blick halten sie die Drillichhose, die der Kammerunteroffizier jedem mit seinem berühmten „Paßt" entgegenwirft, in der Hand. Unsere Jungen haben Glück gehabt, denn da sie als letzte ankamen, erhielten sie ihre Anzüge von den großen, in aller Eile angeforderten Neuanlieferungen. Voll Stolz zeigen sie die funkelnagelneue Montur, wollene gestrickte Westen, warme Unterhosen und gute derbe Wollsocken.

Nach dem Sport am Morgen — unsere Bochumer Jungen behaupten, daß sie dabei gar nicht schlecht abgeschnitten hätten — ließ der Hauptmann zu einem kurzen Begrüßungsappell im Unterrichtsraum zusammenrufen.

„Zu Mittag gab es Bratwurst und Rotkohl", berichten sie weiter, „am Nachmittag hatten wir die erste theoretische Unterrichtsstunde beim Hauptmann." Jetzt, nach der Kaffeepause, beginnt auf den Stuben

die erste Putz- und Flickstunde,

die wir uns ansehen dürfen. Der Stubenälteste kommandiert: „Tischplatten umdrehen!" Stiefel, Koppel, Schuhwichse und Bürsten müssen aus dem „Spind" geholt werden und nun zeigt der Gefreite den „Neuen", wie man das Leder so blitzblank wichst, daß es vom Lack nicht mehr zu unterscheiden ist. Am andern Tisch üben sich welche an ihren ersten Nähversuchen.

Später läßt der freundliche Oberfeldwebel einige Bochumer Jungen auf dem Kasernenhof zusammenrufen, damit wir dort eine Aufnahme für die Heimat machen können, denn die Angehörigen sollen doch mal sehen, wie ihre Jungen sich im Drillichanzug ausmachen! Die fürsorgliche „Mutter der Kompagnie" bedauert, daß er „seine Jungens" nicht im „Sonntagsausgehstaat" auf die Platte kriegt, aber wir verschieben das auf ein andermal.

Der erste freie Ausgang wird vielleicht in vier Wochen gestattet,

wenn sie gelernt haben, sich zu „benehmen", wenn sie vorschriftsmäßig grüßen können, wenn sie Rangordnungen der Vorgesetzten zu unterscheiden gelernt haben. Aber gemeinsame Ausgänge sollen schon früher, vielleicht schon am übernächsten Sonntag, unternommen werden.

Ein kurzer Abschied — dann treten die Bochumer ab. Einige können schon vorschriftsmäßig grüßen, andere geben sich wenigstens Mühe. Der Vorgesetzte erklärt wohlwollend: „Das haben sie am ersten Tage „noch nicht gehabt". Aber man merkt den Jungens doch schon die Erziehung in den SA.- und SS.-Formationen, in den Arbeitsdienstlagern an." **M. Gr.**



Halb Soldat — halb Zivilist



Unterricht im „Betten bauen"



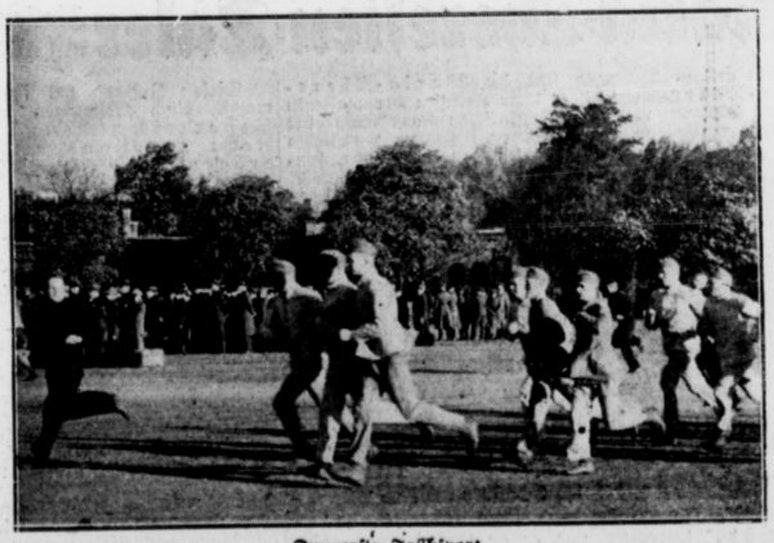
Kaffeepause



Ungewohnte Arbeit



Auch so — „sind wir immer noch die Bochumer Jungens"



Der erste Frühsport

Aufnahmen: Ehlert, Stettin (6), Hoffmann (2), Weltbild (1), Presse-Bild-Zentrale (1)

Grippe, Erkältung beseitigt meist rasch je ein Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist sowie Zucker, in einer Kaffeetasse gut umgerührt. Hierauf kochendes Wasser zugießen und 1–2 Portionen dieses Gesundheits-Grogs möglichst heiß vor dem Schlafengehen trinken. Klosterfrau Melissengeist

Das gigantische Werk

Zahlen von den Reichsautobahnen. — Bei Fertigstellung täglich eine Million Ersparnis an Betriebsstoffen.

Die Leitung der Reichsautobahnen geht jetzt daran, die Einzelbaustrecken zu verbinden und zunächst folgende wichtigen großen Linien auszubauen: Frankfurt a. M.—Stuttgart—München—Salzburg, München—Nürnberg—Plauen—Dresden bzw. Halle—Leipzig, Frankfurt a. M.—Kassel—Hamburg, Ruhrgebiet—Hannover—Berlin — Stettin, Berlin—Schlesien und schließlich noch die beiden kleineren Abschnitte Bremen, Hamburg und Lübeck und Elbing und Königsberg. Man muß schon Zahlen sprechen lassen, wenn man über das bisher Erreichte einiges sagen will: Zum Bau sind bisher 3180 Kilometer Autobahnen freigegeben, von denen bereits 1700 im Bau sind. Annähernd 110 Kilometer konnten bisher dem Verkehr übergeben werden. Bereits über 31 Millionen Tagewerke sind abgeleistet worden und für 620 Millionen RM. wurden Aufträge vergeben. Die Arbeitsleistung kann man im übrigen aber an folgenden Arbeitsgattungen feststellen: Es mußten bisher 25 Millionen Quadratmeter Bodenfläche gerodet und 85 Millionen Kubikmeter Erdmassen bewegt werden. Für die Brücken brauchte man bisher 1,5 Millionen Kubikmeter Beton und etwa 50 000 Tonnen beste Stahlkonstruktion. An Fahrbahndecken der Autobahnen sind bisher 4 600 000 Quadratmeter ausgeführt. Schon jetzt kann gesagt werden, daß nach Fertigstellung des Reichsautobahnnetzes eine tägliche Gesamtersparnis an Betriebskosten von rund einer Million RM. erzielt wird, von der Zeitersparnis gar nicht zu reden.

Eingliederung des Neuhausbesitzes

Nach Auflösung des Reichsverbandes Deutscher Neuhaus- und Eigenheimbesitzer durch den Reichsarbeitsminister haben am 30. Oktober beim Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine Verhandlungen mit den Vertretern der Untergliederungen des aufgelösten Reichsverbandes über die Ueberführung in die Gesamtorganisation des Zentralverbandes stattgefunden. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialrat Dr. Ebel, begründete u. a. die Auflösung des Reichsverbandes mit dem Willen des Führers und der Reichsregierung, daß die Mitglieder des Reichsverbandes — und zwar Miethaus- wie Eigenheimbesitzer — sich den örtlichen Gliederungen des Zentralverbandes als Einzelmitglieder anzuschließen hätten, und daß nur eine Organisation — nämlich der Zentralverband — für Hausbesitzer vertretungsberechtigt sein soll. Der Präsident des Zentralverbandes, Tribius, legte dementsprechende Eingliederungsrichtlinien vor. Die Vertreter der Gliederungen des aufgelösten Reichsverbandes stimmten diesen Richtlinien einmütig zu und gaben die Erklärung ab, daß sie die entsprechenden bezirklichen Einigungsabkommen unverzüglich abschließen würden. Ferner wurden noch Einzelfragen der Durchführung erörtert.

Wareneingangsbuch führen

Zur Führung eines Wareneingangsbuches sind grundsätzlich alle gewerblichen Unternehmer einschließlich der Vollkaufleute im Sinne des Handelsgesetzbuches verpflichtet. Letztere sind jedoch von der Führung eines Wareneingangsbuches dann befreit, wenn sie Bücher nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches ordnungsmäßig führen. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsgruppe Bochum, teilt dazu mit, daß es dennoch auch für Vollkaufleute, die Bücher nach dem Handelsgesetzbuch führen, zweckmäßig sei, das Wareneingangsbuch mitzuführen; denn, falls bei einer Betriebsprüfung durch das Finanzamt die Ordnungsmäßigkeit der Buchführung nicht anerkannt würde, so müsse mit Ordnungsstrafen gerechnet werden, wenn dann nicht wenigstens das Wareneingangsbuch vorgelegt werden könne. Nach Ausführungen des Staatssekretärs Reinhardt ist eine Buchführung dann nicht mehr als ordnungsmäßig anzusehen, wenn auch nur ein Warenposten nicht eingetragen worden ist. Jeder, der sich vor Schätzungen und Ordnungsstrafen schützen will, soll deshalb das Wareneingangsbuch führen.

In Einzelhandelskreisen bestehen noch häufig Unklarheiten darüber, von welchem Zeitpunkt an die Eintragungen in das Wareneingangsbuch vorgenommen werden müssen. Wie die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsgruppe Bochum, mitteilt, ist die Verordnung zur Führung des Wareneingangsbuches am 1. Oktober 1935 in Kraft getreten, d. h. Wareneingänge, die vor dem 1. Oktober in die Verfügungsmacht eines Einzelhändlers gelangten, sind nicht in das Wareneingangsbuch einzutragen. Auch Waren, die für den Monat Oktober oder November bestellt sind, brauchen nicht eingetragen zu werden, wenn die Lieferung bereits im September erfolgte und der Einzelhändler den Besitz der Ware noch vor dem 1. Oktober erworben hat.

Gleichzeitig ist darauf hinzuweisen, daß auch die Waren, die zum Eigenverbrauch bestimmt sind, in das Wareneingangsbuch eingetragen werden müssen. Bei einer Lieferung, die sowohl zur gewerblichen Veräußerung als auch zum Eigenverbrauch bestimmt ist, muß also der Gesamtpreis in das Wareneingangsbuch eingetragen werden. Der Einkaufspreis darf nicht um den auf den Eigenverbrauch entfallenden Teil gekürzt werden, und zwar dann nicht, wenn der Preis des Eigenverbrauchs in der Bemerkungsspalte besonders angegeben wird.



„Kohl gehört zur Gattung der Kruziferen", heißt es vielsagend im Lexikon, und dann folgt gleich die Aufzählung von annähernd drei Dutzend Kohlarten. Mag sie jeder nachlesen, der den Drang zum Kohlbauer in sich fühlt. Uns interessiert nur die letzte Art, eigentlich Abart, der Sauerkohl, oder besser gesagt, das Sauerkraut. „Weißkohl wird gehobelt und mit Salz in Fässern zu Sauerkraut eingemacht", lautet hier die höchst einfache Formel der Meyer, Brockhaus, Herder oder wie sie sonst noch alle heißen, die unentbehrlichen Nachschlagewerke zur Hebung der „Büldung". Was aber nicht in diesen konzentrierten Weisheitssammelbecken zu finden ist über unsere alte deutsche Hausmannskost, vom Ausland viel verlästert und dennoch immer von neuem gefragt, davon hier einige „Kostproben". Denn jetzt ist gerade die Zeit, da überall in deutschen Landen die weißgrünen Kohlköpfe heimgefahren werden, von denen ein Teil nahrhaftes Futter für das Vieh abgibt, ein anderer als Frischgemüse auf den Tisch des Hauses kommt, der weitaus größte Teil der festen Köpfe jedoch als Sauerkraut in die Steintöpfe wandert.

Das Hohelied vom Sauerkohl

Dieses Sauerkraut ist so voll der Tugend, daß man es höher achten und preisen sollte, als es wirklich geschieht. Zwar ist die Zubereitung keine deutsche Erfindung, aber von Deutschland hat diese fein-säuerliche Speise ihren Siegeszug in die Welt angetreten. Nicht nur der Begriff des Deutschen haftet ihr an, auch trägt sie in der Kulturwelt den deutschen Namen. Die Engländer und ihre amerikanischen Sprachgenossen nennen das Sauerkraut kurzerhand „the sauercraut". Die Franzosen sagen „le choucroute" und die Italiener „il salcraute", was beides natürlich nur eine Mundzurichtung des deutschen Wortes ist. Auch die Literatur ist nicht unbeachtet am deutschen Sauerkraut vorbeigegangen. Man sagt Goethe nach, er habe sich aus einem Freund zu einem Feinde des Sauerkrautes umgewandelt, nachdem die Herzogin Amalie ihm immer wieder sein „Leibgericht" vorsetzen ließ. Aber weder aus Lust noch aus Zorn hat Gothe den Sauerkohl besungen. Er hat das Wilhelm Busch überlassen, der den Sauerkohl als das Leibgericht der Witwe Bolte preist, ohne leider damit zu einer tieferen Würdigung des Gerichts zu kommen. In der Literatur des Auslandes allerdings finden wir uns nur wieder als „die Sauerkrautfresser". Was will das aber schon heißen, wenn selbst ein so bedeutsamer Mann wie der Weltumsegler Cook dem Sauerkraut ein Hoch ausgebracht hat, indem er schreibt, die Weltumseglung wäre ihm nicht gelungen, hätte er nicht 60 Faß Sauerkraut an Bord gehabt. Ohne diese Fässer wären ihm seine Matrosen an Skorbut gestorben. Damit sind wir bereits bei dem menschlichen Nährwert des Sauerkrautes. Sein Vitaminegehalt ist außerordentlich groß und hat es früher zu der einzigen Frischnahrung für die Seefahrer gestempelt, die Wochen und Monate jede sonstige Frischkost an Bord entbehren mußten und ohne Sauerkraut, wie Cook es bestätigt, dem Skorbut erlegen wären.

Der große Nährwert

Schon die alten Griechen empfahlen Sauerkraut als Nahrungsmittel, wobei sie den hohen Gehalt an Milchsäure und Vitaminen wohl noch nicht erkannt, aber doch geahnt haben müssen. Inzwischen hat die medizinische Wissenschaft das Vorhandensein der für die menschliche Gesundheit unentbehrlichen Vitamine B und C festgestellt. Vitamin B dient zum Aufbau und zur Erhaltung eines gesunden Nervensystems, Vitamin C gebraucht der Körper zum Aufbau der kleinsten Blutäderchen. Der Gehalt an Milchsäure und lebenden Milchsäurebakterien wirkt entgiftend und blutreinigend sowie tötend auf die schädlichen Darmbakterien, während die vorhandenen Kalk- und Mineralsalze der gesunden Knochen- und Zahnbildung dienen. Die Phosphor- und Eisenmengen schließlich sind zur Blutbildung unentbehrlich. Also nicht nur für Erwachsene wird Sauerkraut zur Beseitigung von Ansammlungen giftiger und zersetzender Stoffe wichtig, sondern auch für den jungen Menschen. Für die Kinder ist sogar rohes Sauerkraut am wirksamsten. Wer will da noch behaupten, daß das Hohelied vom Sauerkraut fehl am Platze ist? Wem es roh nicht schmeckt, der haue rein in Eisbein mit Sauerkraut. Und wem es als Salat zur Füllung nicht mundet, der regele sein Verhältnis zu ihm über das „Buch vom Sauerkohl mit 50 geprüften Rezepten". Das vielgefürchtete „Man nehme" ist hier wenigstens einmal in den Hintergrund gedrängt. Der Gehalt ist da und es kommt nur auf die Anrichteart an.

1500 Sauerkrautbetriebe in Deutschland

Wenn sich in diesen Wochen wieder zwischen den Deckeln und Steinen, die den eingestampften Weißkohl in den irdenen Gefäßen bedecken, der weißflockige Schaum drängt, so ist das ein Zeichen, daß der Gärungsprozeß zur Entwicklung des Kohls zu Sauerkraut seine Wirkung tut. Immer der gleiche Vorgang, sei es im Keller des eigenen Haushalts oder in den Großbetrieben, in denen es Bottiche von 150 Zentner Fassungsvermögen gibt. Die Ernte an Weißkohl in diesem Jahr beträgt 12 Millionen Zentner. 1500 Sauerkrautfabriken zählen zu den Großabnehmern, wobei allerdings betont werden muß, daß der größte Teil von ihnen kleine und mittlere Betriebe darstellt. Unternehmen, die auf die Bezeichnung „Fabrik" Anspruch erheben können, sind etwa 500 vorhanden. Sie beziehen ihren „Rohstoff" aus allen Teilen des Reiches, denn in ganz Deutschland gelangt Weißkohl zum Anbau. Was hier bei uns im Westen an Weißkohl auf den Markt kommt, stammt meist aus der Düsseldorfer Gegend, aus Düsseldorf-Hamm, oder, wie der Volksmund sagt, aus „Kappes-Hamm". Die reichsten Bauern dort sind eben die Kappesbauern. Vielfach hatten sich in den letzten Jahren die Sauerkrautfabrikanten übernommen. Daher griff in diesem Jahre erstmalig auch hier der Reichsnährstand ein. 5 Millionen Zentner von der deutschen Weißkohlernte wurden der fabrikmäßigen Herstellung von Sauerkraut zugeleitet. 2,5 Millionen Zentner Sauerkohl werden daraus auf dem Markt erscheinen. Sie reichen aus zur Deckung des deutschen Bedarfs, während auf der anderen Seite die Versorgung mit Frischkohl sichergestellt ist. Jeder wird also im Winter nach Herzenslust Sauerkraut essen können und dazu beitragen, daß ein deutsches Erzeugnis die Beachtung erhält, die es verdient. Dabei brauchen wir es nicht so weit zu treiben, wie die Amerikaner, die seit einiger Zeit ebenfalls ihr Herz für „the sauercraut" entdeckt haben. Bei ihnen genügt nicht mehr das Essen von rohem Sauerkraut, sondern auf den Coctailkarten der „Drinks" gibt es bereits eine Spezialität, die unter Verwendung des rohen Sauerkrautsaftes hergestellt wird. Der Geschmack soll ausgezeichnet sein, die Wirkung ebenfalls . . . Wir aber wollen bei unseren Sauerkrautrezepten bleiben. Sie genügen für unseren Geschmack vollauf. ks.

Angorawolle jetzt gekennzeichnet

Auf einem Kaninchen wächst Wolle für zwei Pullover

„Haben Sie Angorawolle?" „Gewiß", sagt die Verkäuferin. „In allen Farben — etwas teurer als andere Wolle, aber dafür nur halb so schwer, seidenweich und ungemein warm. Für einen Pullover brauchen Sie 100 Gramm."

Da ein Angorakaninchen alljährlich 250 Gramm Rohwolle produziert, ergibt das 2½ Pullover, die auf einem einzigen Angorakaninchen wachsen. Diese Tatsache ist deshalb bemerkenswert, weil es nicht weniger als 200 000 Stück dieser Sorte von Pullover-Produzenten gibt — mit einem Gesamtertrag von etwa 25 000 Kilo jährlich. Alle seine weichen, warmen und sogar medizinischen Eigenschaften bringt der kostbare Rohstoff schon bei einer fünfzigprozentigen Mischung mit anderer Wolle zur Geltung, und deshalb hat jetzt die Fachschaft der deutschen Angorakaninchen-Züchter mit sechstausend Mitgliedern ein neues Güte- und Einheitswarenzeichen herausgebracht, das nur an Erzeugnissen mit einer solchen Beimischung von mindestens 50 v. H. Angorawolle deutscher Herkunft angebracht werden darf.

Produzenten sind größtenteils berufsmäßige Kleintierzüchter und zahlreiche Siedler, die ohne großen Raumbedarf in der Lage sind, Angorakaninchenzucht als Nebenerwerb zu betreiben. Die erwünschte Produktionssteigerung wird uns in immer höherem Maße von der Einfuhr frei machen.

Bier mit Sammelbildern

Weit mehr als jede andere „Beigabe" hat sich das Bild als Werbemittel durchgesetzt. Schon kurz vor dem Kriege gab es eine Reklamemarkensaison. Jede Firma, ob sie Butter, Käse oder Marmelade herstellte, fühlte sich bemüßigt, Reklamemarken beizugeben — sehr zur Freude der Kinder.

Seit einigen Jahren hat sich die Zigarettenindustrie auf eine ähnliche Art der Reklame geworfen. Keine Reklamemarken mehr, die man, schön in Serien geordnet, in alte Schulhefte einkleben konnte, sondern unzählige Auto-, Flaggen-, Sport-, Filmbilder, von jeder Zigarettenfabrik verschiedene Serien, dabei möglichst immer grundverschieden, führten dazu, daß sich wohl in jeder Stadt wahre „Bilderbörsen" auftaten, auf denen die Jugend „schacherte", als ob es um die teuersten Güter der Welt ginge. Schließlich war eine derartige Fülle von Bildern auf dem „Markt", daß selbst der eifrigste Sammler verzweifelte. Der Reichsverband der deutschen Zigarettenindustrie hat diese Entwicklung schließlich wieder in ein normales Fahrwasser zurückgeführt.

Einer hat aufgehört — jetzt fängt der andere an, und diesmal ist es, scheint's, die Brauindustrie. Manchmal ging einem schon der Hut hoch, wenn man auf dem Nachhausewege „angeschnorrt" wurde: „Hab'n Se nich een Zigarettenbild?" — Jetzt wird es bald heißen: „Hab'n Se nich een BB?, een Bierbild?" — Eine Berliner Brauerei hat damit angefangen. Neckisch verknüpft am Flaschenhals hängt das Sammelbild, ob hell, ob dunkel oder Exportbier, ist gleich, wie das Berliner „12-Uhr-Blatt" mitteilt. Ob das Berliner Vorbild im Reiche Schule machen wird? Den Zigarettenbildern dürfte dann eine ernsthafte Konkurrenz entstehen.

Die **Radiofirma Lumophonwerke Bruckner & Stark in Nürnberg** hat die **Zahlungen eingestellt.** Die Verbindlichkeiten werden mit 2,5 Millionen Reichsmark, darunter 2 Millionen Reichsmark Lieferantenschulden, angegeben. Man hofft, eine Quote von 50 Prozent ausschütten zu können.

Berliner Börse geschäftslos

Die Börse war wieder ziemlich lustlos, mit dazu beigetragen hat in erster Linie der katholische Feiertag, durch den mehrere Provinzbörsen ganz ausfielen. Das Geschäft am Anleihemarkt hat auch wieder nachgelassen. Es kam zu einigen Verkäufen und Glattstellungen, die Kurseinbußen zur Folge hatten. Altbesitz ¾ Prozent niedriger. Variable Industrieobligationen gaben bis ¼ Prozent nach. Auch die Kommunale Umschuldungsanleihe ließ, wenn auch unwesentlich, nach. Der Kassaanleihemarkt war ebenfalls sehr still. Bis auf Postschätze, die etwas fester lagen, waren Reichsanleihen kaum verändert. Pfandbriefe und Kommunalobligationen gaben teilweise etwas nach. Stadtanleihen waren wenig verändert. An den Aktienmärkten war in Montanwerten die Tendenz geteilt. Bei Klöckner, Harpen und Ver. Stahlwerke kam es zu leichten Rückgängen. Anderseits verkehrten Hoesch und Laura etwas freundlicher, Erdöl verloren ¼ Prozent. Die meisten übrigen Märkte lagen schwächer. Von Tarifwerten nur Deutsche Kabel etwas fester, von Maschinenwerten Muag leicht erhöht. Von Zellstoffwerten Aschaffenburger fester. Von Brauereien Dortmunder befestigt. Bezeichnend für die Geschäftsstille ist, daß etwa 40 variable Werte mangels Umsatzes zunächst nicht notiert werden konnten. Kassamarkt und Freiverkehr tendierten ebenfalls schwächer. Auch der Verlauf war umsatzlos und nur wenige variable Werte wurden noch notiert. Die Kurse gingen weiter zurück. Am Geldmarkt ist bereits eine Erleichterung eingetreten. Tägliches Geld ging auf 3¾ bis 3⅝ Prozent zurück. Amtlicher Pfundkurs 12,22½ (12,23¼). Dollar unverändert 2,488, Gulden 168,91 (168,88) Lira unverändert 20,22.

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Die Börsenversammlung fiel wegen des Allerheiligen-Festes aus.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Die Abendbörse eröffnete mangels jeglicher Anregung sehr still. Auch im Verlauf vermochte sich keine Belebung des Geschäftes durchzusetzen. Stimmungsmäßig ergab sich im Vergleich zur Mittagsbörse keine Veränderung. Auch die Kurse konnten sich durchweg behaupten.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Stetig.
Amsterdam: Uneinheitlich.
London: Freundlich.
Paris: Geschlossen.
Brüssel: Geschlossen.
Mailand: Geschlossen
Wien: Geschlossen.
Zürich: Ruhig.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	1. 11.	31. 10.			
Weizen märk.	204.0	202.0	Roggenm. 0,997 A.	21.10	21.25
Roggen märk.	167.0	165.0	Viktoriaerbsen	22.0-24.0	21.5 23.5
Industriegerste	199 – 205	199 – 205	Speiseerbsen	19.0-21.0	18.0 20.0
Hafer märk.	–	–	Futtererbsen	12.5-13.5	12.5 13.5
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	26.75	26.75			

* **Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 1. November:** Unverändert 50,50 Reichsmark für 100 Kilogramm. Aluminium 98 bis 99 Kilogramm Bl.: 144 Reichsmark, Aluminium Walz o. Dr.: 148 Reichsmark.

Berliner Börse, 1. Nov.

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum**

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

		1. 11.	31. 10.
Akkumulatoren	12	–	–
Aku	0	53.7	54.1
A. E. G.	0	36.7	37.0
Anhalter Kohle	0	90.2	90.2
Aschaff. Zellst.	0	79.4	79.3
Balcke		73.4	75.6
Basalt	0	9.4	9.5
Bayr. Motoren	6	–	120.0
Bemberg	5	106.3	105.7
Berger Julius	6	116.5	116.0
Bergmann El.	0	–	92.0
Berl. Karlsr. Ind.	5	–	115.5
„ Kr. u. Licht	10	141.5	141.7
„ Maschinenb.	5	113.7	114.2
Buderus	4	102.1	102.2
Charl. Wasser	5½	107.6	108.2
Chem. Gelsenk.	4½	–	–
Conti Gummi	8	–	157.0
Daimler Benz	0	93.5	93.8
Dtsch. Atlant.	6	105.0	–
Dtsch. Baumwolle	8	121.4	120.8
„ Conti Gas	7	128.4	127.2
„ Kabel	6	120.6	119.7
„ Linoleum	8	140.0	141.0
„ Steinzeug	7	–	–
„ Tel. u. Kab	6	124.7	125.0
„ Eisenhand	4	103.1	104.0
Dittmann Neuh.	0	–	–
Dtmd. Akt.-Brau.	10	–	159.5
„ Union-Brau	12	–	183.2
Dürener Metall	6	–	–
Dyckerh. Widm.	6	121.7	122.5
Elektr. Lieferg.	5	109.2	108.7
„ Lichtu. Kr.	6½	130.2	130.7
Engelh. Brauerei	4	92.0	92.2
Enzinger Union	6	104.3	104.2
Feinjute	6	–	–
Gebhardt & Co.	8	–	–
German. Cem.	4	91.0	91.7
Ges. f. el. Untern.	6	122.4	123.0
Gildemeister	7	–	121.5
Gladb. Wolle	10	–	–
Bruschw. Textil	6½	113.0	113.5
Guanowerke	5	92.7	94.7
Hackethal Draht	6½	118.0	118.2
Hageda	6	109.5	108.2
Hamb. Elektr.	8	128.5	128.7
Hilpert Masch.	0	51.1	–
Hindr.-Aufferm.	6	113.2	–
Hoffmann Stärke	6½	–	120.0
Hohenlohewerke	0	49.2	–
Holzmann Ph.	4	91.0	90.5
Hotelbetr.-Ges.	0	84.5	84.7
Ilse Bergbau	6	160.0	157.5
Ilse Genuß	6	126.5	126.7
Isenbeck Brau.	3	–	–
Junghans Gebr.	0	82.8	83.2
Kokswerke	6	114.4	114.6
Kölner Gas	3	79.0	78.5
Krefft W.	0	–	–
Kromschroeder	5	98.0	–
Kronprinz Metall	7½	–	130.0
Küppersbusch	6	114.0	–
Lahmeyer	7	132.7	133.0
Laurahütte	0	20.2	–
Leopoldsgruben	0	84.4	88.8
Lindes Eis	7	125.5	125.7
Lingnerwerke	8	–	152.0
Lorenz C.	4½	–	–
Maximil. Hütte	8	167.0	165.0
Mimag	0	–	93.7
Mimosa	10	140.3	140.0
Mülheimer Berg.	6	–	–
Orenst. & Koppel	0	79.8	80.5
Osnabr. Kupfer	6	–	–
Pongs & Zahn	14	–	–
Rhein. El. Werke	6	–	131.5
Rhein.-W. Kalk	6	–	–
Riebeck Montan	4.2	–	190.0
Rütgerswerke	6	113.0	113.6
Sachsenwerk	7	–	–
Sarotti	5	97.5	97.5
Schlegel	5	–	–
Schles. Berg. u. Z.	0	33.7	–
„ Berg. Beuth.	0	83.7	82.7
„ Elekt. u. Gas	8	–	–
Schub. & Salzer	10	134.7	133.7
Schultheiß-Patz.	4	103.4	103.7
Siegersdorfer W.	0	80.5	80.0
Siemens Glas	4	99.5	99.7
Siem. & Halske	7	163.4	165.7
Stollberg. Zink	0	75.0	75.0
Thüringer Gas	7	125.5	–
Transradio	0	–	–
Tuch Aachen	7	116.4	–
Union chem.	5	106.5	108.0
Ver. Dtsch. Nickel	6	123.0	124.7
Ver. Glanzst.	0	–	–
Ver. Ultramarin	7	–	132.6
Vogel Draht	6	–	–
Wagner & Co.	0	85.5	–
Wandererw.	8	137.0	–
Warsteiner Grub.	0	–	67.5
Westfalen Draht	5	–	–
Wicküler Brau.	6	–	–

Verkehrswerte

A. G. für Verkehr	0	79.1	79.2
Boch. Gelsenk.	0	–	–
Hamb. Amer. Pak.	0	15.0	16.0
Hamb. Südamer.	0	28.0	–
Nordd. Lloyd	0	17.6	17.7

Rentenwerte

	1. 11. Geld	1. 11. Brief
4% Dt. R. Schatz. 41	–	–
4 Dt. R. Anleihe 44	97.7	97.7
5% D. R. Younganl.	102.0	–
4% Reichsbahn Sch.	99.2	99.2
Westfalen Altbesitz	110.5	110.2
4% Bochum Anl.	–	–
4% Duisburg. Anl.	88.8	88.7
4% Düsseld. Anl.	–	92.1
4% Elberfeld. Anl.	90.0	90.5
4% Essen Anl.	–	92.0
4½% Mühlh.-Ruhr Anl.	–	–
6 Ruhrverbd. Anl. 38	–	100.1
4½Pr. Ldsf. A. Pfd.	97.0	97.0
4½Ldbk. Westf. Pfd.	93.2	93.2
4½Ldbk. Westf. Kom.	92.0	91.7
4½Dt. Komm. Goldanl.	94.1	94.0
4½Westf. Idsch. Pfd.	95.5	95.5
4½Dt. Hyp. B. Bln. Pfd.	96.0	95.2
4½Pr. Centr. bod. Pfd.	95.2	95.3
4½Pr. Pfdbr. Bk. Pfd.	95.2	95.2
6% Basalt Obl.	87.0	85.5
6 Concord. Berg Obl.	–	102.1
6 Daimler Benz Obl.	105.0	104.6
6 Klöcknerw. Obl.	101.8	101.1
6 Mont Cenis Obl.	102.9	102.5
4½ Ver. Stahl 60	92.8	92.1
4½ Ver. Stahl 47/51	–	93.7
5 Ver. Stahl	–	97.8
6 Siem. u. H. Obl.	–	147.5
6 Farbenbonds	122.4	121.3
Umsch. Anleihe	88.2	88.7
R. Schuldb. F. 36	100.4	101.6
R. Schuldb. F. 38	99.0	99.8
R. Schuldb. F. 40	98.1	99.0
R. Schuldb. F. 42	97.1	97.8
R. Schuldb. F. 43/8	96.8	97.4
5 Essen Steink. 42	–	–
4½ Harpener 40	–	–
4½ R. W. E. 52/3	93.3	94.3
R. W. E. 50	99.2	100
4½ Ruhrchemie 48	–	–
4½ Ruhrgas 53	–	–
4½ Ruhrwasser 53	–	–
4½ Ruhrwohng. 38	–	–
V. E. W. 52	–	–

Westfalenbank A.-G. Bochum
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte

Maria-Theresien-Taler

Italien macht jetzt Geschäfte mit abessinischem Geld

Abessiniens Währung sind die Maria-Theresien-Taler, nicht etwa, weil zwischen der Kaiserin Maria Theresia und dem abessinischen Kaiserhaus eine ähnliche mythologische Verbindung besteht wie zwischen dem König Salomo und der Königin von Saba, sondern weil seit 1780, dem ersten Prägejahr des Talers, der Maria-Theresien-Taler die Währung für den Orient wurde. Schon damals hat man gehortet — das Hamstern einer guten Währung ist also nicht mehr ganz neu —, und so finden sich beispielsweise noch große Bestände an Maria-Theresien-Talern in den Schatzkammern indischer Nabobs usw. Dabei ist der Maria-Theresien-Taler nicht nur eine Währung, sondern in anderen Teilen Asiens sogar Schmuck, Fetisch und Amulett. Insgesamt hat Oesterreich auf diese Weise im Laufe von mehr als anderthalb Jahrhunderten über 250 Millionen Taler geprägt.

Der Levante-Handel, der im vorigen Jahrhundert meist über Venedig ging, hat es mit sich gebracht, daß noch heute in Abessinien der Maria-Theresien-Taler das meist umlaufende Geld ist. Es besteht daneben zwar noch der Menelik-Taler, aber viele Abessinier wollen von ihm nichts wissen. Oesterreich selbst hat schon lange eine andere Währung, und so kommt es, daß man den Maria-Theresien-Taler als „nicht mehr geschützt" betrachtet und er an verschiedenen anderen Stellen, beispielsweise in Genf, nachgeprägt wurde.

Diesen Zustand hat sich jetzt Italien zugute gemacht. Nach Meldungen aus Wien hat nämlich Oesterreich seinem Nachbarstaat Italien das Recht zugestanden, Maria-Theresien-Taler zu prägen. Die Grundstöcke sind allerdings entgegen anders lautenden Meldungen in Wien verblieben, so daß künftighin Italien in Wien abessinisches Geld prägen wird. — Eine etwas umständliche Angelegenheit, aber nach Ansicht der Italiener augenscheinlich recht zweckvoll.

Abessinien braucht Taler, viele Marien-Theresien-Taler für den Krieg und hätte sie von Oesterreich jederzeit geliefert bekommen. Die Oesterreicher hätten sicherlich nicht ungern gesehen, wenn sich die Prägung in nächster Zeit verdoppelt hätte, denn schließlich ist dies ja für die Oesterreicher ein Geschäft. Italien wird naturgemäß weiter prägen, aber für sich, den Abessiniern zugleich aber ihre Talerquelle abschneiden. Augenscheinlich hat man in Italien indessen außer acht gelassen, daß die Maria-Theresien-Taler bereits anderswo als in Wien geprägt worden sind. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß sich bei der gegenwärtigen Sachlage Abessinien nach einer neuen Prägestelle für seine Währung umsehen wird, ob mit Erfolg, muß allerdings bezweifelt werden.

Commerz- und Privat-Bank / Filiale Bochum
Wilhelmsplatz 3—4, Fernsprecher 60031

Westfälische Fußball-Gauliga

Schalkes drittes Punktelpiel

Hüsten 09 erwartet den Meister – TuS Bochum in Herne, SV. Höntrop in Münster

Wieder mit dem Meister! Durch die starke repräsentative Inanspruchnahme der Schalker ist es tatsächlich schon zu einem besonders erwähnenswerten Ereignis im Fußballgau Westfalen geworden, daß der Meister an einem normalen Meisterschaftssonntag wieder mit im Rennen liegt. Schalke wird sich nun daranmachen, um den Vorsprung, den inzwischen Germania Bochum herausgeholt hat, einzuholen. Der Bochumer Spitzenführer pausiert einmal mehr, doch wird seine Position Sonntag noch nicht bedroht sein. Im Gegenteil: denn Schalke wird in Hüsten 09 sehr wahrscheinlich einen der drei ungeschlagenen Vereine der Gauliga „töten", so daß Germania einen Rivalen los ist. Die Bochumer hatten ursprünglich die Absicht, gegen den niederrheinischen Gauligisten Rot-Weiß Oberhausen zu spielen, jedoch hat sich dieser Plan zerschlagen. So geht es denn Sonntag in Hüls gegen Spiel und Sport Hüls, eine recht gute Bezirksligamannschaft. Der TuS., Bochums zweiter Gauligist, der bisher seine drei Meisterschaftsspiele sämtlich innerhalb der Bochumer Stadtmauer ausgetragen hat, wird erstmalig einen Vorgeschmack davon erhalten, was es heißt, auf fremdem Platz zu spielen. Es ist zwar nur eine kurze Reise zum nachbarlichen Herne, aber sie wird sicherlich in mancher Hinsicht aufschlußreich sein. — Der SV. Höntrop trifft in Münster auf eine Mannschaft, die sich bisher vergeblich um einen Sieg bemühte. Das erschwert die sonntägliche Aufgabe sehr. — Bleibt es für Union Recklinghausen im Kampf gegen Erle 08 bei dem bisher errungenen einen Punkt?

Die Spiele:

Westfalia Herne — TuS. Bochum
Hüsten 09 — FC. Schalke 04
Preußen Münster — SV. Höntrop
Union Recklinghausen — SV. Erle 08

Westfalia Herne — TuS. Bochum

Für die Weiterentwicklung der TuS.-Mannschaft scheint uns das Spiel von außerordentlicher Wichtigkeit zu sein. Ein Sieg würde u. E. die Hemmungen beseitigen, die bei der Elf verschiedentlich festzustellen waren, und ihr wieder den unbekümmerten Kampfgeist einflößen, dem sie ihre Erfolge in den Aufstiegsspielen verdankt. Pech für Bochum ist es, daß es die Herner anscheinend am Anfang eines beginnenden Formanstiegs antrifft, für den der 3:1-Sieg der Westfalen über Recklinghausen ein Beweis ist. Hinzu kommt noch, daß für Herne am Sonntag der ehemalige Gerther Bonner spielberechtigt ist, von dessen Einstellung man am Schloß Strünkede viel erwartet. Das sei aber kein Grund, von vornherein pessimistisch zu sein. Spielkulturell besitzt Bochum zweifellos die größere Reife, dazu erscheint uns das Schlußdreieck des TuS. hinreichend stark genug, um den auch mit Bonner nicht allzu gefährlichen Herner Sturm halten zu können. Auf die Verfassung des Angriffs kommt es im wesentlichen an, wer den Erfolg davonträgt. Ein Unentschieden erscheint nicht ausgeschlossen.

Hüsten 09 — Schalke 04

Hüsten ist selbst für Schalke ein gefährliches Pflaster. Schalke hat zwar, wie das 7:0 und das 5:0 beweisen, in diesem Jahre die Absicht, in der westfälischen Gauliga „ganz groß herauszukommen", wird aber in Hüsten nicht leichten Kaufes zu den Punkten kommen. Im Vorjahre gelang mit 1:0 der knappste aller Siege. Hüsten wird sich auch diesmal zäh verteidigen, aber eine Niederlage nicht verhindern können.

Preußen Münster — SV. Höntrop

Nicht leicht für die Höntroper Rothosen, dieser Kampf in Münster. Sie werden verzweifelte Anstrengungen machen müssen, wenn ihnen in diesem Jahre nicht der traditionlle zweite Tabellenplatz verlorengehen soll. Schon mit sieben Verlustpunkten ist wenig zu hoffen, mit neun würde es ganz finster werden. Mehr Einsatz im Sturm, mehr Energie im gegnerischen Strafraum, das sind die beiden Ratschläge, die wir Höntrop mit auf den Weg geben.

Union Recklinghausen — Erle 08

Es ist ein unangenehmes und deprimierendes Gefühl für die Recklinghäuser, nun schon seit zwei Jahren in der Tabelle der westfälischen Fußball-Gauliga die berühmte „rote Laterne" bilden zu müssen. Die Aussichten, Sonntag den ersten Sieg herauszuholen, sind allerdings vorhanden.

Gesellschaftsspiele:

Sp. u. Sport Hüls — Germania Bochum
Rot-Weiß Oberhausen — Spvg. Herten

Westfalia gegen Preußen

Der Traditionskampf der Bochumer Bezirksliga

Freitagswetter — Sonntagswetter! Nach dem verregneten letzten Oktobersonntag hoffen die Vereinskassierer, daß diese alte Wetterregel ihre Richtigkeit beweist. Zwar bringt der erste Novembersonntag nicht die Großkampfstimmung in der Bochumer Gruppe der Bezirksliga, wie sein verregneter Vorgänger, dafür aber einen Lokalkampf, der in den letzten Jahren stets im Mittelpunkt des Interesses gestanden hat: Westfalia Bochum — Preußen Bochum, auf dem Platz an der Hofsteder Straße. Das ist der „Clou" des Tages, der Kassenmagnet. Daneben steigen in Bochums Vorstädten Linden und Werne noch zwei Kämpfe, die den beiden Platzbesitzern sichere Punkte bringen müßten. Wohl hat der MBV. Linden in Witten 07 den schwereren Gegner zu schlagen als STV. Werne in Hattingen 04, denn auf der Amalia-Kampfbahn ist besonders für die Neulinge kaum etwas zu erwarten. Linden hofft auf eine Niederlage des Tabellenführers Witten 92 durch den SC. Dahlhausen, um sich durch einen eigenen Sieg näher an den „Ausreißer" heranzuarbeiten. Für einen Punkt sind die Dahlhauser immer gut, ob sie aber beide erringen können, muß abgewartet werden. Auch der FC. Schwelm hofft, durch einen Sieg über Wattenscheid 09/30 seine weitere Führung in der Mittelgruppe zu behaupten, wodurch die Wattenscheider allerdings wieder in Bedrängnis geraten würden. Sportring Gevelsberg müßte einen glatten Sieg über Tura Altenvoerde landen.

Die Spiele:

Westfalia Bochum — Preußen 07 Bochum
MBV. Linden — Witten 07
STV. Werne — Hattingen 04
Witten 92 — SC. Dahlhausen
FC. Schwelm — Wattenscheid 09/30
Sportring Gevelsberg — Tura Altenvoerde

Westfalia Bochum — Preußen 07 Bochum

Wenn man die Ergebnisse der beiden letzten Jahre in diesem heißumstrittenen Kampf als Maßstab nehmen wollte, so hätten die Preußen an der Feldsieper Schule nichts zu bestellen. Außer der Pokalspielbegegnung um den Pokal des „Bochumer Anzeiger" vor zwei Jahren haben die Preußen alle Spiele gegen die Westfalia, selbst auf eigenem Platz, mehr oder minder hoch verloren. Zwar haben sich die Preußen in diesem Jahr tapferer geschlagen als die Westfalen, die in den letzten Jahren immer mit an der Spitze gelegen haben; es muß aber bei diesem Kampf berücksichtigt werden, daß die Westfalen just im rechten Augenblick ihre alte Form wiedererlangt haben. Westfalia hat nach dem erfolgreichen Läuferspiel von Mischok in den letzten Spielen diesen auf den Mittelläuferposten gesetzt, wodurch Heini Czezorra wieder seinen gewohnten Platz als linker Läufer einnehmen wird. Da Distelrath I von seiner Berufsverletzung völlig wiederhergestellt ist, hat Westfalia eine Läuferreihe stehen, die sich mit der bekannt guten der Preußen durchaus messen kann. Kommt es also darauf an, welche Stürmerreihe sich erfolgreicher zeigt, denn die beiden Schlußdreiecke dürften sich die Waage halten.

MBV. Linden — Witten 07

Man könnte von einer Bombenüberraschung sprechen, wenn es dem Tabellenletzten gelingen würde, den Ruhrhusaren auch nur einen Punkt abzuknöpfen. Wir glauben eher an einen zahlenmäßig hohen Sieg der Platzleute, die endlich wieder in der Lage sind, eine einheitliche Mannschaft zu stellen.

STV. Werne — Hattingen 04

So sehr der Neuling sich auch zur Wehr setzen wird, wir glauben nicht daran, daß es ihm gelingen könnte, die Werner ernstlich zu gefährden. Hattingens Verlustpunktkonto würde dadurch allerdings ernstlich belastet werden. Vielleicht zwingt die „Not" den Gast, Wunderdinge zu vollbringen.

Die Spiele der Nachbargruppen

Gruppe Gelsenkirchen:

Castrop 02 — SC. Hassel
Union Gelsenkirchen — TV. Eickel
Schwarzgelb Gladbeck — SV. Rotthausen
Spvg. Röhlinghausen — Gelsenkirchen 07
Westfalia Buer — BV. 12 Gelsenkirchen

Gruppe Dortmund:

VfL. Wetter — Hagen 72
TuBV. Mengede — BV. Brambauer
Arminia Marten — Sportfreunde Dortmund
Alemannia Dortmund — Borussia Dortmund
Dortmund 95 — BC. Bövinghausen
VfL. Kamen — SC. Hörde

Die unteren Klassen

1. Kreisklasse:

Nach dem verregneten letzten Oktobersonntag, an welchem nur ein einziges Spiel zur Durchführung kam, das dem Tabellenführer Westfalia Weitmar bei torlosem Ausgang einen Achtungserfolg gegen Rheinelbe brachte, kommt es am Sonntag wieder in beiden Gruppen zu bedeutungsvollen Auseinandersetzungen.

In der Gruppe A steht „Phönix" Bochum vor einer schweren Aufgabe. Der Tabellendritte, VfB. Börnig, der lange Zeit Inhaber der Spitze war, wird versuchen, seine durch die unerwartete Niederlage gegen „Preußen" Wanne verlorengegangene Position wiederzuerlangen. Wenn die Marmelshagener nicht von vornherein auf der Hut sind, könnte es ihnen auf eigenem Platz passieren, die erste Niederlage hinnehmen zu müssen. Der Tabellenführer „Germania" Herne müßte der Papierform nach gegen Wanne 11 beide Punkte erobern können. „Rasensport" Herne und SV. Sodingen stehen sich im Lokalkampf gegenüber, der durchaus offen ist. Offen ist auch die Begegnung Herne-Süd—„Teutonia" Riemke, desgleichen SV. Holsterhausen—„Constantin" Herne. Wenig Aussichten auf einen Punktgewinn hat der VfB. Gerthe, der auf eigenem Platz die Wanner Preußen zu Gast hat.

Die Spiele der Gruppe A:

Phönix Bochum — VfB. Börnig
VfB. Gerthe — Preußen Wanne
Herne-Süd — Teutonia Riemke
Rasensport Herne — SV. Sodingen
Wanne 11 — Germania Herne
SV. Holsterhausen — Constantin Herne

Auch die Gruppe B bringt einige für die weitere Tabellengestaltung wichtige Kämpfe. Das bedeutendste der Gruppe steigt auf dem Platz An der Landwehr, wo Westfalia Weitmar, der am Vorsonntag 0:0 spielende Tabellenführer, gegen die Turngemeinde Bochum-Ehrenfeld anzutreten hat. So schwer der Kampf für die Ehrenfelder auch sein wird, die famosen Erfolge der letzten Sonntage müßten ein genügender Garant für einen Sieg sein. Nicht minder wichtig für die Gestaltung der Spitzengruppe ist der Kampf Am Pappelbusch in Altenbochum. Hier empfängt der SC. Altenbochum Rhein-Elbe Leithe. Ein heißer Streit um die Punkte wird auch auf dem Reichsbahnplatz an der Wasserstraße entbrennen, wo TuS. 26 Altenbochum einen Besuch zu erledigen hat. SuT. Harpen hat letzthin wieder eine Formverbesserung gezeigt, so daß die Bochumer Polizisten ernsten Widerstand finden werden. Im Kampf um den letzten Tabellenplatz hat Langendreer 04 günstige Aussichten, den ersten Sieg zu landen. Der Gegner ist Wattenscheid 19. Im letzten Kampf der Gruppe erwarten wir Stiepel 04 als Sieger über Union Günnigfeld.

Die Spiele der Gruppe B:

TG. Bochum-Ehrenfeld — Weitmar 09
SC. Altenbochum — Rhein-Elbe Leithe
Reichsbahn-TuS. Bochum — TuS. 26 Altenbochum
SuT. Harpen — Polizei Bochum
Langendreer 04 — Wattenscheid 19
Union Günnigfeld — Stiepel 04

2. Kreisklasse:

In der Gruppe A macht SpuSp. Gerthe keinen leichten Gang. Rasensport Wanne hat schon manchem Favoriten das Leben gehörig sauer gemacht. Der BC. Hordel empfängt auf eigenem Platz Reichsbahn Wanne.

Die Spiele der Gruppe A:

BC. Hordel — Reichsbahn Wanne
Rasensport Wanne — SpuSp. Gerthe
Wattenscheid-Ost — Hansa Herne
Fortuna Herne — Fortuna Wanne

Die Gruppe B bringt am Sonntag ein recht interessantes Programm heraus. Auf dem Platz an der Pestalozzistraße wird der ungeschlagene Tabellenführer Concordia Bochum alle Hände voll zu tun haben, um seinen Ruf gegen Bochum-West erfolgreich verteidigen zu können. Nicht minder wichtig ist die Auseinandersetzung an der Krümmede zwischen Preußen 11 Bochum und Werne 19. Beide Mannschaften haben gleiche Verlustpunkte und werden bestrebt sein, sich gegenseitig den Rang abzulaufen. An der Dorstener Straße müßte Rasensport Bochum mit Carolinenglück fertig werden können, während Langendreerholz gegen Bochumer Verein in Front zu erwarten ist.

Die Tip-Ecke

Diogenes & Co.

Es hat ja nicht den Anschein, als ob der November in die Fußtapfen des Oktober zu treten beabsichtigt. Der erste Novembertag ließ sich durchaus nicht übel an. Mag sein, daß die diversen Stoßseufzer der Vereinskassierer auf den lieben alten Petrus doch etwas Eindruck gemacht haben. Man freue sich aber nicht zu früh, denn der Griesgram hat seine Launen.

Diogenes meint:

Gauliga:
Westfalia Herne — TuS Bochum 1:2
Hüsten 09 — Schalke 04 1:4
Preußen Münster — SV. Höntrop 2:1
Union Recklinghausen — Erle 08 1:0

Bezirksliga:
Westfalia Bochum — Preußen 07 Bochum 3:1
MBV. Linden — Witten 07 2:0
STV. Werne — Hattingen 04 3:1
Witten 92 — SC. Dahlhausen 2:2
FC. Schwelm — Wattenscheid 09/30 4:2
Sportring Gevelsberg — Tura Altenvoerde 3:1.

Und August Schrömmel:

Gauliga:
Westfalia Herne — TuS Bochum 3:1
Hüsten 09 — Schalke 04 0:5
Preußen Münster — SV. Höntrop 2:3
Union Recklinghausen — Erle 08 1:1

Bezirksliga:
Westfalia Bochum — Preußen 07 Bochum 2:3
MBV. Linden — Witten 07 4:1
STV. Werne — Hattingen 04 2:0
Witten 92 — SC. Dahlhausen 2:1
FC. Schwelm — Wattenscheid 09/30 3:3
Sportring Gevelsberg — Tura Altenvoerde 4:0.

Die Spiele der Gruppe B:

Bochum-West — Concordia Bochum
Preußen 11 Bochum — Werne 19
Rasensport Bochum — Carolinenglück
Langendreerholz — Bochumer Verein

3. Kreisklasse:

In der Gruppe A sind diesmal beide Bochumer Vertreter beschäftigt. BV. Gerthe-Hiltrop kämpft auf eigenem Platz gegen Unser Fritz Wanne, während Constantin Bochum in Herne die Klingen mit Herne 16 kreuzt.

Die Spiele der Gruppe A:

BV. Gerthe-Hiltrop — Unser Fritz Wanne
Herne 16 — Constantin Herne
Wanne 89/92 — TuS. Hannibal

In der Gruppe B hat Laer 87 als einzige ungeschlagene Mannschaft Aussichten, diesen guten Ruf auch über den Sonntag hinaus zu bewahren. Germania Querenburg dünkt uns nicht stark genug, um Laer auf eigenem Platz zu gefährden. DSC. 31 Bochum dürfte mit Germania Kaltehardt schon mehr Arbeit haben, müßte aber doch klarer Sieger bleiben können. Auf dem Preußenplatz an der Wasserstraße begegnen sich Edelstahl Bochum und Kortum Bochum. Ob Edelstahl den ersten Punkt ergattern kann? Am Freigrafendamm wird der Postsportverein vergebliche Anstrengungen machen, um Bruchstraße Langendreer beizukommen. Immerhin werden die Langendreerer mit erheblichem Widerstand rechnen müssen.

Die Spiele der Gruppe B:

Laer 87 — Germania Querenburg
DSC. 31 Bochum — Germania Kaltehardt
Edelstahl Bochum — Kortum Bochum
Postsportverein Bochum — Bruchstraße Langendreer

30 Jahre Frauen- und Mädchenturnen

im Turnverein Bochum 48 — Sonntag im Evgl. Vereinshaus

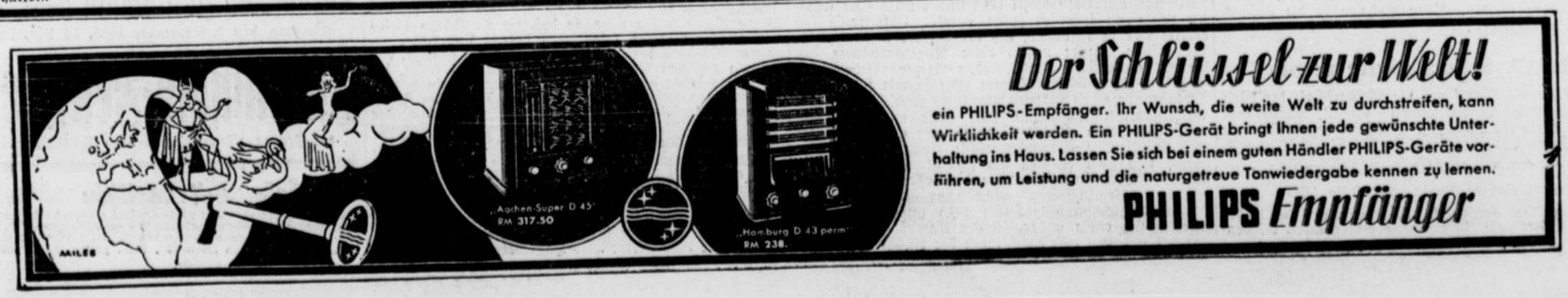
Stets war es die vornehmste Aufgabe des Turnvereins zu Bochum, gegründet 1848, die Segnungen der Leibesübungen in alle Schichten der Bevölkerung zu tragen. Leider hatte man namentlich für Frauen- und Mädchenturnen im vergangenen Jahrhundert wenig Verständnis. Aber dennoch sehen wir in den 80er Jahren bescheidene Anfänge. Schon bei der Einweihung des Jahndenkmals im Jahre 1884 durch den Turnverein Bochum 1848 zeigten die Schülerinnen der damaligen höheren Töchterschule mehrere von Gesang begleitete Reigen unter Leitung des Turnlehrers Menzel. Es sind dieses wohl die ersten Anfänge des Frauen- und Mädchenturnens in Bochum. Anschließend hieran leistete der damalige

Das Symbol Deines Gemeinschaftsgeistes - Deines Opfersinnes - Ein Arbeitsbeschaffungslos

Vereinsvorsitzende Oberturnlehrer Walde die erste Aufbauarbeit. Wenn auch noch kein regelmäßiger Uebungsbetrieb einsetzte, so verstand er es, bei außergewöhnlichen festlichen Gelegenheiten die Töchter der Turnvereinsmitglieder um sich zu sammeln und zu besonderen turnerischen Vorführungen zu veranlassen. Wir sehen z. B. beim 1. Kreisturnfest des früheren Turnkreises 8a (Westfalen und Lippe) im Jahre 1899 in Bochum im Rahmen des Festabends Reigen und Tänze der Turnerinnen des Turnvereins 1848. Angeregt durch diese turnerische Großveranstaltung, fanden sich die Turnerinnen zusammen in der Turnhalle an der Bleichstraße zu Pflege der Leibesübungen. Es kam aber nicht zu einer geregelten Uebungsstunde, weil in Bochum noch kein genügendes Verständnis vorhanden war. Der manchmal schöne Anfang war nie von langer Dauer. Aber dennoch sollte der große Wurf gelingen. Der Wert der Leibesübungen für das weibliche Geschlecht wurde allmählich mehr erkannt. Jetzt war es dem nie rastenden Turnvater Theodor Walde möglich, im Jahre 1905 der Turnerinnenabteilung ein festes Gefüge zu geben, wobei er sich von dem Grundsatz leiten ließ, daß eine Nation für ihren Fortbestand nicht nur gesunde, kräftige Männer braucht, sondern auch frohe, lebensstarke Frauen und Mütter. Seit dieser Zeit wurde regelmäßig unter sachverständiger Leitung Frauen- und Mädchenturnen im TV. 48 getrieben. Aus diesen kleinen Anfängen entwickelte sich die Abteilung, als stets die erste Turnerinnenabteilung in Bochum, zur jetzigen Höhe. Die segensreiche Arbeit dieser Abteilung gab Anlaß zur turnerischen Betreuung der Schülerinnen außerhalb der Schule und im Jahre 1926 zur Bildung einer besonderen Frauenabteilung. Die anderen Vereine folgten dem Beispiel, so daß Bochum heute in allen Vereinen gut geleitete Turnerinnenabteilungen hat.

Welche Arbeit auf dem Gebiete des vielseitigen Kinder-, Mädchen- und Frauenturnens geleistet wird, dafür will die Turnerinnenabteilung in Verbindung mit den Schülerinnen und der Frauen- und Fechterinnenabteilung am Sonntag im Evangelischen Vereinshaus einen Beweis liefern.

Nach dem Fahnenaufmarsch, dem Sprechchor, der Begrüßung und einem Lied, werden zunächst die Kleinsten Gymnastikspiele und Tänze zeigen. Dann folgen die Schülerinnen mit Uebungen an den Turngeräten. Ein weiteres Bild wird die Frauenabteilung zeigen, und zwar: a) Mutter und Kind in fröhlicher Zusammenarbeit, b) Arbeit und Spiel mit dem Medizinball. Nach der Festansprache bringen die Fechterinnen einen Ausschnitt aus dem Uebungsbetrieb der Abteilung, während die Turnerinnenabteilung ein Bild ihrer Vielseitigkeit in Gymnastik, Leistungsturnen, Tänzen, Ball- und Keulenspielen usw. zeigt.



Winterhilfsspiele der Handballer

Der deutsche Handball stellt sich am Sonntag im ganzen Reich in den Dienst der Winterhilfe. Der Handballsportler bekennt sich mit diesen Opferspielen zur deutschen Volksgemeinschaft.

Für den Kreis Bochum hat der Kreisfachamtsleiter fünf Spiele angesetzt, die zugkräftig besetzt sind und guten Sport versprechen.

In Bochum

BB. Westfalia/Polizei-SV./BfB. Gerthe gegen TV. Friesen/TuS./Germania 06.

Dieses Sonntag vormittag auf dem Westfalia-Sportplatz steigende Spiel der Auswahlmannschaften verspricht auf der ganzen Linie einen interessanten Kampf zu geben. In beiden Angriffsreihen stehen Spieler mit gutem Wurfvermögen. Dies gilt insbesondere von der Mannschaft Westfalia/Polizei/Gerthe, deren Hintermannschaft ebenfalls zuverlässig ist. Hier hat aber der Gegner durch eine größere Einheitlichkeit ein Plus, denn das Schlußdreieck der Friesen hat schon manche Angriffsreihe mattgesetzt. Ohne Zweifel ist hier ein schönes Spiel zu erwarten, dessen Besuch sich lohnt.

MBV. Linden gegen TG. Ehrenfeld/TV. 48 Bochum.

In Linden steigt obige Paarung als Opferspiel. Die Lindener werden auf eigenem Platz zu kämpfen haben, um die klassenniedrigere Kombination zu bezwingen, denn die Turner spielen einen schnellen und durchschlagskräftigen Handball. Auch hier ist mit einem regen Besuch des starken Lindener Anhangs zu rechnen.

Die übrigen Spiele

In Wattenscheid:

Union Günnigfeld-Wattenscheid 01 gegen TV. Eickel

In Herne:

VfL. Herne/Westfalia Herne gegen TuS./Jahn Holsterhausen.

In Wanne-Eickel:

TV. 83 Röhlinghausen/Tkl. Wanne gegen Spvg. Röhlinghausen.

Das Spiel in Wattenscheid sollte den TV. Eickel als geschlossene Einheit im Vorteil sehen. In Herne stehen sich starke Paarungen gegenüber. Hier kann es Herne zu einem knappen Erfolg bringen. Das Spiel in Wanne-Eickel stellt den Tabellenführer der Bezirksklasse vor eine schwere Aufgabe.

„Viktor-Lutze"-Gepäckmarsch

An dem bekanntlich Sonntag in Dortmund zur Durchführung gelangenden Viktor-Lutze-Gepäckmarsch nehmen von Bochum außer der SA.-Standarte 17 und der 30. SS.-Standarte noch folgende Formationen teil:

NSKK.-Standarte M 69,
SA.-Marine-Standarte 9
Schutzpolizei Bochum

Ausscheidungsschwimmen

für den Gaukampf gegen den Gau Niederrhein

Sonntag nachmittag hält der Gau Westfalen im Deutschen Schwimmverband in Dortmund eine Uebungsstunde ab, in deren Mittelpunkt ein Ausscheidungsschwimmen der westfälischen Schwimmer für den am 10. November in Dortmund stattfindenden Gau-Vergleichswettkampf Westfalen—Niederrhein steht. Neben dem talentierten Linden-Dahlhauser Haak, der sich für die westfälische Mannschaft ohne weiteres qualifizieren dürfte, nehmen von Bochum noch einige jugendliche Schwimmerinnen und Schwimmer der beiden Vereine teil. Von den teilnehmenden Schwimmern werden zwei Wasserballmannschaften zusammengestellt, die in verschiedenen Uebungsspielen aufeinandertreffen, um auf diesem Wege im Gau Westfalen endlich zu einer einheitlichen Gaumannschaft zu kommen. Der Bochumer Wiener wird wohl ohne weiteres einen Stammplatz in der westfälischen Mannschaft erhalten.

Amerikaner nun in Budapest

Csik schlägt Highland über 100 Meter Kraul

Als Auftakt der Starts der USA-Schwimmer in Budapest gab es im Stadtbad auf der Margareteninsel einige ausgezeichnete Leistungen. Das interessanteste Rennen wurde zwischen dem Europameister Csik (Ungarn) und dem Amerikaner Highland über 100 Meter Kraul ausgetragen. Csik siegte in genau 58 Sekunden, während der Amerikaner mit 58,2 Sekunden anschlug. — Auch über 100 Meter Brust gab es zwischen dem Amerikaner Max Brydenthal und dem erst 17jährigen Ungarn Baroczi ein spannendes Gefecht. Erst auf den letzten Metern schaffte der Amerikaner den Sieg in 1,14,4 vor Baroczi, der 1,16,4 benötigte. Der Weltrekordschwimmer Adolf Kiefer kam zu einem überlegenen Siege im 100-Meter-Rückenschwimmen, das er in 1,07,2 Minuten vor dem Ungarn Nagy (1,16,2) gewann.

Städtekampf Bochum—Herne

Ereignisse im Bochumer Kegelsport

Im Anschluß an den großen Werbekampf der hiesigen Gesellschaftskegler sind in Bochum in nächster Zeit kegelsportliche Ereignisse besonderer Art und Bedeutung zu erwarten. So startet am Samstag in Barmen eine Riege des Vereins Bochumer Kegler um den Kronenberg-Wanderpreis. Sonntag steigt im Keglerheim „Panzergrotte" der Städtekampf Bochum—Herne mit kompletter Zehnermannschaft. In unsern Reihen sieht man nach langer Pause zum erstenmal wieder den Altmeister Lücking am Start. In der Zeit vom 10. bis 17. November wird zum achten Male der Großkampf „Um den Goldenen Kegel von Bochum", ein sportliches Ereignis, auf der Scherenbahn ausgetragen.

Reichssportabzeichen-Kursus

am Sonntag von 9 bis 11 Uhr am Pappelbusch

Der Kursus des Sportamtes „Kraft durch Freude" findet nur bei günstiger Witterung noch zweimal statt, damit die fehlenden Bedingungen abgelegt werden können. Zwecks Eintragung der Leistungen müssen die Leistungsbücher im Laufe des Monats auf dem Sportamt abgegeben werden. Beim Abholen ist die Jahressportkarte vorzuzeigen!

Die 13. Schachpartie remis

Im Schachwettkampf um die Meisterschaft der Welt kam Donnerstag in Amsterdam die 13. Partie zum Austrag. Nach hartnäckigem Endspiel ergab sich ein Remis. Stand des Wettkampfes: Aljechin 5, Euwe 4, remis 4.

Der Radfahrer-Verein „Westfalia 1895"

unternimmt Sonntag eine „Wanderfahrt ins Unbekannte", zu der auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Abfahrt 8½ Uhr vom Bülowplatz.

Bundespokal-Zwischenrunde

Letzte Hoffnung des Westens: Gau Mittelrhein

Nachdem am Vorsonntag in der Gau-Elf Bayerns der achte Sieger aus den Vorrundenkämpfen zum Bundespokalwettbewerb ermittelt wurde, kann am 3. November programmgemäß die Zwischenrunde steigen, die allerdings vorerst nur drei Begegnungen bringt, da das Spiel zwischen Ostpreußen und Brandenburg erst am 10. November in Königsberg stattfindet. Man darf aber ohne weiteres den Gau Brandenburg in der Vorschlußrunde erwarten, die am 2. Januar 1936 ausgespielt wird. Die weiteren Teilnehmer am Vorfinale werden nun am Sonntag ermittelt, und zwar in Dresden zwischen Sachsen und Baden, in Frankfurt zwischen Südwest und Niedersachsen sowie in Nürnberg zwischen Bayern und Mittelrhein. Die Begegnungen in Dresden und Frankfurt sind in ihrem Ausgang völlig offen, während in Nürnberg der Gau Bayern von der letzten westdeutschen Hoffnung, der Mittelrhein-Gauelf, kaum geschlagen werden kann.

In Nürnberg: Bayern—Mittelrhein

Während Westfalen und Niederrhein in der Vorrunde zum Ausscheiden gezwungen wurden, rettete der Gau Mittelrhein die Ehre des Westens durch einen schönen und durchaus verdienten Erfolg über die spielstarke Mannschaft Württembergs. In der Zwischenrunde tritt der Mittelrhein-Auswahl in der bayrischen Gau-Elf wieder ein Vertreter Süddeutschlands gegenüber, der nicht nur spielerisch höher einzuschätzen ist als die Württemberger, sondern auch den Vorteil hat, in seiner Heimat — Nürnberg — antreten zu können.

Es spielen:

Bayern: **Köhl**; **Billmann, Munkert** (alle 1. FC. Nürnberg); **Hecht** (SpVg. Fürth), **Carolin, Oehm** (beide 1. FC. Nürnberg); **Lehner, Schwaben** Augsburg), **Eiberger** (1. FC. Nürnberg), **Marquardt** (BC. Augsburg), **Schmidt, Spieß** (beide 1. FC. Nürnberg).

Mittelrhein: **Mombro** (Mülheimer SV.); **Hönig** (Allianz Köln), **Klaas** (Brachbach); **Moog I** (Köln 99), **Hoofs** (Mülheimer SV.), **Kuckertz** (CfR. Köln); **Fr. Elbern** (Beuel), **Dahmen** (CfR.), **Gauchel** (Neuendorf), **Euler** (Sülz 07), **Weyer** (CfR.).

In Dresden und Frankfurt

Sachsen und Baden stehen sich mit ihren stärksten Mannschaften in Dresden gegenüber. Hier die starke Kombination Dresdner Sportclub — Polizeisportverein Chemnitz, verstärkt durch einige Leipziger Spieler, dort die technisch famose Einheit Badens, in der die Waldhof-Spieler das Rückgrat bilden. Es dürfte nicht nur ein hartes, sondern auch schönes Spiel zweier wohl ziemlich gleichwertiger Mannschaften geben. Eine Voraussage fällt sehr schwer, die Aussichten sind verteilt.

Südwest und Niedersachsen, die Bezwinger von Niederrhein und Westfalen, stehen sich in Frankfurt am Main gegenüber. Damit spielt der Gau Südwest zum zweiten Male an gleicher Stätte, ein nicht zu unterschätzendes Plus, das allein ausschlaggebend sein kann. Beide Mannschaften haben auf Grund ihres guten Abschneidens in der Vorrunde naturgemäß kaum nennenswerte Umstellungen erfahren. Das technisch feinere Spiel werden zweifellos die Gastgeber zeigen. Ob sie damit aber gegen die taktisch klug spielenden und kämpferisch vorzüglichen Niedersachsen zum Erfolg kommen werden, muß dahingestellt bleiben.

Diesmal polnischer Sieg

„Fortuna" Düsseldorf — „Ruch" Bismarckhütte 0:1 (0:0)

Das zweite Spiel absolvierte der polnische Meister „Ruch" Bismarckhütte auf seiner Deutschlandfahrt in Düsseldorf gegen „Fortuna". Bei dem herrlichen Fußballwetter umsäumten rund 5000 Zuschauer das Spielfeld. Während Polens Meister mit der stärksten Vertretung antrat, mußten die „Fortunen" ohne Janes antreten, der durch Nachtigall ersetzt wurde.

„Fortuna" begann sehr gut, war auch in der ersten Spielhälfte immer tonangebend, mitunter sogar drückend überlegen. Die Polen rissen aber in der zweiten Halbzeit das Spiel immer mehr an sich und schossen auch in der 27. Minute den verdienten Siegtreffer.

Paris schlug Wien 6:5 (2:2)

Nach der Absage der Sparta-Spieler war das für den Allerheiligentag angekündigte Fußballstädtespiel Wien—Paris in Frage gestellt. In letzter Minute entsandte Wien eine Mannschaft, zusammengestellt aus Leuten von Austria und Rapid. Die Elf der Pariser Berufsspieler gewann schließlich mit 6:5 Treffern und konnte somit ihren bisherigen zweiten Sieg über die Gäste aus Wien feiern.

München besiegt Oslo 3:1 (1:1)

Der mit großer Spannung erwartete Städtekampf am Allerheiligentag endete vor 12 000 Zuschauern mit einem klaren Sieg der Münchener.

Dritter Boxländerkampf gegen Frankreich

Deutscher Sieg in der Kölner Rheinlandhalle?

Als 42. Länderkampf unserer sieggewohnten Amateurboxer steigt Sonntag in der Kölner Rheinlandhalle die dritte Begegnung mit Frankreich, die einen weiteren Prüfstein für die Olympiareife unserer Meister bildet. Frankreich ist nämlich in Köln mit seiner kompletten Meisterstaffel vertreten, in der einige Leute allererster internationaler Klasse zu finden sind.

Die beiden ersten Begegnungen mit unserem westlichen Nachbarn endeten mit eindeutigen deutschen Siegen. Im Januar 1929 waren wir in Dortmund 12:4 erfolgreich, im August 1933 siegten wir in Goch gar 13:3.

So dürfen wir von Rappsilber, O. Kästner, Murach, Blum und Runge weitere Siege erwarten, wie auch der Kölner „Ersatzmann" Fluß, der für Schmedes eingesetzt wurde, mit guten Aussichten in den Kampf geht. Sehr schwer wird es dagegen Färber haben, der in Gaston Fayaud einen äußerst gefährlichen Gegner erhält, der in diesem Jahre auch englischer Meister werden konnte. Höhepunkt des Abends verspricht aber die Begegnung im Halbschwergewicht zu werden, treffen doch hier zwei Techniker von Weltklasse zusammen. Unser Meister Bernlöhr traf schon dreimal mit dem Olympiasieger Michelot zusammen. In Los Angeles und später auf französischem Boden blieb der Franzose erfolgreich, in Stuttgart kam Bernlöhr zum Punktsieg.

Die Mannschaften:

	Frankreich	Deutschland
Fliegen:	Gaston Fayaud	Färber (Augsburg)
Bantam:	Gabriel Fayaud	Rappsilber (Frankf. a. M.)
Feder:	Auvetit	Kästner (Erfurt)
Leicht:	Walter	Fluß (Köln)
Welter:	Andréotti	Murach (Schalke)
Mittel:	Despeaux	Blum (Altena)
Halbschwer:	Michelot	Bernlöhr (Stuttgart)
Schwer:	Novailles	Runge (Elberfeld)

Niedersachsen siegt 9:7

Im Box-Gaukampf Niederrhein — Niedersachsen, der Freitag abend in Duisburg stattfand, siegten die Niedersachsen 9:7.

Berlin 12:4 in Front

Die Berliner Boxstaffel schlug gestern eine Warschauer Vertretung klar mit 12:4.

Jakubowski startet für den BSK.

BSK. 19 Bochum — Boxring Essen 23 13:7

Zu der nationalen Boxveranstaltung im Tonhallensaal hatte sich der BSK. 19 Bochum mit dem Essener Boxring 1923 einen kampfstarken Gegner des Niederrheingaues verpflichtet. Die Essener Kampfstaffel hatte durch Belusa und Hildebrand von Altenessen und Olsen (Kupferdreh) an Kampfstärke gewonnen. In Bochums Mannschaft kämpfte Jungkunst (Wattenscheid) mit. Auf den Start des gleichfalls vorgesehenen Piotrowski (Linden) konnte Bochum verzichten, da Jakubowski (früher Gerthe) in letzter Stunde noch für den BSK. 19 freigegeben wurde. Die zahlreichen Zuschauer nahmen die vorteilhafte Umbesetzung gern in Kauf, da Jakubowski sich bei seinem ersten Start für den BSK. 19 in sehr guter Form zeigte. Im Gesamtergebnis blieb Bochum mit 13:7 Punkten verdienter Sieger.

Die Kampfergebnisse: Jugendpapiergewicht: Zacharias (B.) schlug Laux (E.) klar nach Punkten. Weltergewicht: Jakubowski (B.) und Belusa (E.) lieferten sich einen technisch guten Kampf. Jakubowski lag bereits klar in Führung, als der Essener in der Pause zur dritten Runde wegen einer Augenverletzung den Kampf aufsteckte. Techn. K.-o.-Sieger Jakubowski. Jugend-Weltergewicht: Grimm (B.) sicherte sich in der Schlußrunde einen knappen Punktsieg über Rieken (E.). Weltergewicht: Thiemann (B.) hatte an Schneppendahl (E.) keinen gleichwertigen Gegner und siegte hoch nach Punkten. Halbschwergewicht: Jungkunst (Wattenscheid) und Loer konnten sich schlecht aufeinander einstellen. Immerhin zeigte Loer die bessere Leistung, so daß das „Unentschieden" nicht ganz gerecht erscheint. Jugend-Bantamgewicht: Henke (B.) und Pfeifer (E.) lieferten sich einen ausgeglichenen Kampf. Der Punktsieg des Esseners war anscheinend der Ausgleich für das vorher gefällte Fehlurteil. Fliegengewicht: Lehrke (B.) hatte den Schüler von Benneckenstein, Palussek (E.), zum Gegner. Lehrke kam nicht richtig zur Entfaltung und mußte dem Essener den Punktsieg abtreten. Federgewicht: Seifert (B.) besiegte Olsen (Kupferdreh) bereits in der 1. Runde nach dreifachem Niederschlag durch Abbruch wegen zu großer Ueberlegenheit. Weltergewicht: Distelrath (B.) zeigte sich in guter Form und gab sich gegen deen besten Essener, Peter, nur knapp nach Punkten geschlagen. Federgewicht: Koch (B.) nutzte seine enorme Reichweite gegen den bedeutend kleineren Gegner Hildebrandt (Altenessen) geschickt aus. Koch lag in guter Führung und hatte es fürwahr nicht nötig, sich eine berechtigte Verwarnung wegen verbotenen Schlagens zu holen. Der Punktsieg Kochs war recht deutlich.

MBK. Linden — BSK. Steele

Der Märkische Boxklub trifft heute abend im Saalbau Scheidtmann auf den Boxsportklub Steele. Die Lindener wurden in der letzten Saison von den Steelern mit 15:1 Punkten vernichtend geschlagen. Mit ihrer stärksten Mannschaft, die damals nicht zur Verfügung stand, dürfte es ihnen gelingen, ein wesentlich besseres Resultat, wenn nicht gar einen Sieg herauszuholen.

Boxsport Werne 30 — Boxsport 26 Kamen-Bergkamen.

Sonntag abend findet im ständigen Ring in der Tropfsteingrotte ein Boxkampfabend statt, zu dem die Bergkamener als Gegner verpflichtet sind. Durch den Zuwachs der Lütgendortmunder hat Werne an Stärke gewonnen. Die Gäste werden alles aufbieten müssen, um siegreich heimzukehren. Die Mannschaften treten in folgender Aufstellung an: Jugendpapiergewicht: Leiendecker II (Werne) — Kilp (Bergkamen); Jugendfliegengewicht: Leiendecker I (W.) — Bernhard II (B.); Jugendbantamgewicht: Kobiella (W.) — Pohl (B.); Jugendmittelgewicht: Ozgus (W.) — Rose II (B.); Federgewicht: Gunrem (W.) — Vogel (B.); Weltergewicht: Höflich II (W.) — Schlachter (B.); Mittelgewicht: Höflich I (W.) — Schulz (B.) und Gontz (W.) — Flinikowski (B.); Halbschwergewicht: Münzer (W.) — Renner (B.)

Meisterschaftskampf im Ringen

Deutsche Eiche/Germania — BfB. Alemannia Dortmund

Nach langer Sommerpause bringen die Meisterschaftskämpfe wieder regen Veranstaltungsbetrieb in die Kraftsportvereine, deren Mannschaften durchweg Sonntag beschäftigt sind.

Mit dem vor kurzem stattgefundenem Lokalkampf versuchte Eiche/Germania wieder einmal, Ringsportveranstaltungen des Sonntags abends herauszubringen und hatte damit einen dankbaren Erfolg zu verzeichnen.

Der nächste Start steigt daher wieder Sonntag abend im Lokal Morsan und bringt als Gegner die Mannschaft der Dortmunder Alemannen auf die Matte.

In den Meisterschaftskämpfen des Vorjahres konnten unsere Ortsvertreter den Gast besiegen, der Sieg dürfte in diesem Jahr allerdings schwerer sein, da die Alemannen bisher ihre Kämpfe mit bestem Erfolg absolvierten. Immerhin aber verstehen unsere Bochumer Ringer zu kämpfen und zu siegen, was sie bei dem Lokalkampf gegen Bochum-West eindeutig bewiesen.

Vom Turf

Horst-Emscher, 1. November

1. Rennen: 1. Hausheln (Ohst); 2. Gnusemong; 3. Titine. Toto: S. 34. Drei liefen.
2. Rennen: 1. Helmzier (Springmeier); 2. Musca; 3. Carita. Toto: S. 46; Pl. 18, 15, 26. Ferner: Blumenkönig, Gängerin, Pelagon, Rosenrot, Anne Liese.
3. Rennen: 1. Carga (Dreißig); 2. totes Rennen zwischen Preisträger und Springflut; 3. Blumengöttin. Toto: S. 71; Pl. 16, 12, 12, 15. Ferner: Feldscher, Pieta, Thuribert, Faland, Glaubensmut, Aepfelchen.
4. Rennen: 1. Schwarzstiefel (W. Printen); 2. Irmgard; 3. Betas. Toto: S. 15; Pl. 13, 20. Ferner: Valander, Kastroper Husar.
5. Rennen: 1. Ordensritter (Hellermann); 2. Gangani; 3. Leid. Toto: S. 21; Pl. 10, 11, 11. Ferner: Landesfreund, Falena, Märzprinzeß, Putzia, Florette.
6. Rennen: 1. Tenor (Lt. W. Hasse); 2. Ventre à terre; 3. Seni; 4. Segelflug. Toto: S. 118; Pl. 16, 14, 14, 17. Ferner: Champagner, Fir, Salur, Coronell, Agnus, Fahrewohl.
7. Rennen: 1. Landzunge (Friedrich); 2. Löffelmann; 3. Melle. Toto: S. 157; Pl. 37, 19, 18. Ferner: Mondsee, Selim, Sarafan, Hagestolz.
Doppelwette: 138:10.

Auteuil, 1. November

1. Rennen: 1. Frégate III (Brunet); 2. Carton; 3. Money F. Home. Toto: S. 247; Pl. 56, 24, 29. Ferner: Magnol, Poliment, Triplepatte II, Gipsy Queen, Potlach, Mount Fuji, Art Militaire, Royal II, Péronnelle, Perni II, Duch, Blonde, Tanyo.
2. Rennen: 1. Jean Victor (Kalley); 2. Millionnaire; 3. Solitaire II. Toto: S. 31; Pl. 16, 21, 15. Ferner: Montmirel, Arbuste, Desperado, Val d'Andorre, Insoumise.
3. Rennen: 1. Bao Dai (Gleizes); 2. Djama; 3. Micro. Toto: S. 28; Pl. 21, 22, 57. Ferner: Philometor, Larringes, Brunet, Fils de Lyral, Comilon, Clain, Ab Alta, Prince Achille, Val Desmond.
4. Rennen: 1. Quatrain (Dubus); 2. El Syda; 3. Cordial. Toto: S. 67; Pl. 24, 41, 31. Ferner: Parlas, Le Firmament, Manteau de Sa., Prince Domino, Belmon II, Zirconium, Cote d'Arg. II.
5. Rennen: 1. Elzevir (de la Horie); 2. Balshul; 3. Braconnier. Toto: S. 43; Pl. 21, 25. Ferner: The Yodler, Whisky King, Franc Courrier.
6. Rennen: 1. Petit Diable (Le Fur); 2. Goodly; 3. Barnum II. Toto: S. 47; Pl. 24, 18. Ferner: Mécene II, Ferdinand, Pol Ploum, Chardon Rose.

Unsere Voraussagen:

Saint-Cloud, 2. November

1. Rennen: Katusha — Reaumur; 2. Rennen: Ascanius — Margarita II; 3. Rennen: Aethella — Galeuse Lily; 4. Rennen: Don Milo — Le Pont de Pierre; 5. Rennen: Noroe — Dominateur; 6. Rennen: Le Duc — Lightbearted

Voraussagen für Sonntag, 3. November:

Horst-Emscher: 1. Rennen: Oberhaupt — Heidefalke; 2. Rennen: Saufährte — Hilledille; 3. Rennen: Ode — Seemeile; 4. Rennen: Stall Bührer — Mario; 5. Rennen: Die Lupine — Chianti; 6. Rennen: Perdita — Blackberry; 7. Rennen: Faust — Emeroude.
Auteuil: 1. Rennen: Kislar — Le Majestic; 2. Rennen: Stall Tacquet — Grelot; 3. Rennen: Morvillars — Eyobe II; 4. Rennen: Nador — Espalion; 5. Rennen: Minnehaha — Coefficient; 6. Rennen: Scherzo — Bonifacio.

Lohmann, Paillard, Ronsse, Möller

Die vier Rivalen im „Großen Westfalenpreis" — Tag der Steher in der Westfalenhalle — Neuer Sieg Hasselbergs?

Nach den Mannschaftsfahrern halten am Sonntag die Dauerfahrer ihren Einzug in die Dortmunder Westfalenhalle, um auf der neuen Rekordbahn den Kampf um den „Großen Westfalenpreis" über insgesamt 60 Kilometer mit vorhergehendem Fünf-Kilometer-Verfolgungsrennen aufzunehmen.

Das Steherfeld weist vier Namen auf, die im Radsport einen guten Ruf haben. Erweltmeister Paillard erscheint zum ersten Male auf einer deutschen Winterbahn und wird hier mit seinem Schrittmacher Guerin den Beweis zu erbringen haben, daß seine hohen Forderungen auch mit seinen Leistungen in Einklang zu bringen sind. Auf sein Abschneiden ist man sehr gespannt. Walter Lohmann dürfte ihm am gefährlichsten sein. Der Bochumer startet in gewohnter Umgebung, in der er besonders viel zu zeigen hat. In Paris war er im Sportpalast in so guter Verfassung, daß wir stark mit Lohmann rechnen müssen, es sei denn, daß der schnelle Belgier Ronsse, dem die Dortmunder Bahn ausgezeichnet liegen dürfte, alle Berechnungen über den Haufen wirft. Einen sehr schweren Stand wird der einstige Matador der Westfalenhalle, Erich Möller, haben. Wenn auch der Hannoveraner etwas von seiner früheren faszinierenden Fahrweise eingebüßt hat, so darf man anderseits nicht vergessen, daß er in Geppert einen Schrittmacher zur Seite hat, der ihm über manche Klippe hinweghelfen wird, so daß die Aussichten dieses routinierten Fahrers keineswegs schlecht sind. Bei genauem Abwägen der Chancen ist man aber geneigt, das Rennen zwischen Paillard und Lohmann zu legen, die wir etwas höher als die beiden Mitbewerber einschätzen. Paillard und Lohmann treffen sich auch noch im Fünf-Kilometer-Verfolgungsrennen, das möglicherweise der routiniertere Franzose gewinnt, während eine Voraussage bei dem Duell Ronsse—Möller recht schwer ist.

Das Programm bringt außer den Steherkämpfen aber auch sonst noch interessante Prüfungen. Das Omnium der Straßenfahrer sieht die vier vorzüglichen Berufsstraßenfahrer Bautz, Kijewski, Siebelhoff, Weckerling in einem scharfen Wettbewerb.

Auch die Amateure stehen nicht beiseite. Das Mallfahren über 1000 Meter wird Hasselberg (Bochum) kaum verlieren, doch wird er sich gegen Lindemann (Dortmund) und Aeymans (Krefeld), Jung (Dresden), Niermann (Münster), Postler (Herten), Wengler (Bielefeld), Overbeck (Hagen) u. a. m. sehr strecken müssen. Das 30-Runden-Prämienfahren dürfte eine offene Sache sein. Dagegen hat sich der „Verfolgungskönig" Gabriel mächtig anzustrengen, um auch diesmal wieder die Armbinde erfolgreich zu verteidigen, da der Straßenmeister Diederichs ein ungemein ausdauernder Fahrer ist.

Sport-Kalender

Das Lokalspiel in der Bezirksliga

Westfalia Bochum — Preußen Bochum

Sonntag nachmittag 15.30 Uhr, Platz Hofsteder Str.

Vormittags 11 Uhr: Winterhilfs-Handballspiel.

Samstag abend, 8 Uhr, im Lokal Mertens, Vierteljahrsversammlung des BV. Westfalia Bochum.

Turnverein zu Bochum gegr. 1848

Sonntag, den 3. November 1935, 16 Uhr, im Evangelischen Vereinshaus:

Jubiläums-Festspiele

der Frauen-, Turnerinnen- und Mädchenabteilungen.

Quick mit Lezithin
die Herz- u. Nervennahrung gibt Kraft u. Ausdauer bei körperlicher u. geistiger Anstrengung. Sind Sie müde, abgespannt, überarbeitet, nervös, dann: Quick m. Lezithin. RM. 1.20 i. Apoth. u. Drog. Probe gratis durch „Hermes", Fabr. pharm. Präp., München

2. Briefmarken-Ausstellung Bochum

vom 2.–5. November 1935 – Tagung der rheinisch-westfälischen Briefmarkensammler

Rund 14000 Briefmarken

werden bei der vom 2. bis 5. November im Parkhotel „Haus Rechen" stattfindenden 2. Briefmarken-Ausstellung des Vereins für Briefmarkenkunde Bochum zu bewundern sein, durch eine Ausstellung, die erneut die Blicke der Oeffentlichkeit auf eins der wesentlichsten und interessantesten Sammelgebiete lenken soll, das neben den materiellen hohe historische, erzieherische und belehrende Werte in sich vereinigt.

Diese zweite Ausstellung der Bochumer Briefmarkensammler, die unter der Schirmherrschaft von Obervostrat Meier (Bochum) steht, wird den Freunden des Postwertzeichen-Sammelns außerordentlich wertvolles Material, vor allem aus dem für uns besonders wichtigen Sammelgebiet Alt-Deutschland und Deutschland überhaupt bieten.

Die Uebersicht

über die ausgestellten Sammlungen

führt unter anderem folgende Ausstellungsobjekte an:

Gruppe A: Spezial-Forschungs- und Abstempelungssammlungen

Nr. 1. Spezialsammlung von Thurn und Taxis: Eine großzügig angelegte Spezialsammlung des Thurn und Taxisschen Postgebietes, zusammengestellt in verschiedenen Gruppen.

Nr. 2. Bayern-Spezialsammlung: Bayern, ungestempelt und gestempelt.

Nr. 3. Spezialsammlung Hannover: Die Sammlung ist besonders dadurch interessant, daß viele seltene Probedrucke in ihr enthalten sind.

Nr. 4. Spezialsammlung Preußen: Eine Preußen-Sammlung, bei der besonders Farbenunterschiede berücksichtigt wurden.

Nr. 5. Abstempelungssammlung Preußen: Die Preußen-Ortsstempel der Markenzeit in alphabetischer Reihenfolge.

Nr. 6. Sammlung sämtlicher Markenausgaben des Fürstentums Liechtenstein.

Nr. 7. **Aus Bochums Vergangenheit:** Die Markenausgaben der Bochumer Stadtpost aus den 80er Jahren. Ein einzig dastehendes hochinteressantes Objekt, das in dieser Vollständigkeit nur einmal vorkommt und für die Stadt Bochum von besonderer geschichtlicher Bedeutung ist. Die Leitung dieser Stadtpost lag in privaten Händen. Sie diente dem gesamten örtlichen Postverkehr und ging, wie alle übrigen Privatpostanstalten, durch Ablösung an die Reichspost über. Das Bild auf der ersten Markenausgabe stellt den Inhaber der Stadtpost, Christian Menne, dar.

Nr. 8. Altdeutschland und deutsche Kolonien: Eine Sammlung besserer Marken altdeutscher Bundesstaaten und deutscher Kolonien auf Brief.

Nr. 9. Flugpost-Spezialsammlung: Sammlung befindet sich im Aufbau.

Gruppe B: Katalogmäßige Sammlungen

Nr. 11. Sammlung deutscher Kolonialmarken, komplett bis auf Handstempel von China, Karolinen und Kiautschou, fast nur ungebraucht.

Nr. 12. Alt-Deutschland ohne Bayern, komplett, vorwiegend gestempelt.

Nr. 14. Deutsche Abstimmungsgebiete: Komplette katalogmäßige Sammlung von Eupen-Malmedy, Allenstein, Marienwerder, Oberschlesien, Memelgebiet und Saargebiet.

Nr. 18. Sammlung Altdeutschland: Baden, Hannover, Oldenburg, Preußen, Schleswig-Holstein.

Nr. 19. Altdeutschland auf Brief. Die Sammlung befindet sich im Aufbau.

Gruppe C: Sammlungen nach besonderen Gesichtspunkten

Nr. 22. Berühmte Persönlichkeiten auf Briefmarken: Eine Sondersammlung mit Bildnissen berühmter Persönlichkeiten auf Briefmarken. Zweck und Ziel der Sammlung ist, den erzieherischen Wert des Briefmarkensammelns zum Ausdruck zu bringen. Die Sammlung wurde auf den diesjährigen Ausstellungen in Hannover und Königsberg mit je einer bronzenen Plakette ausgezeichnet.

Nr. 25. Deutsche-Nothilfe-Marken: Eine vollständige Zusammenstellung der deutschen Wohlfahrtsmarken, angefangen mit den Aufdruckmarken „Für Kriegsbeschädigte" bis zur Trachtenserie 1935.

Nr. 26. Die Briefmarken des Dritten Reiches einschließlich der Marken anläßlich der Volksabstimmung im Saargebiet und Zusammendrucke aus Markenheftchenbogen. Die Marken, die seit dem 30. Januar 1933 ausgegeben wurden, sind ein Spiegelbild der nationalen Wiedergeburt Deutschlands unter der Führung Adolf Hitlers. Die Zusammenstellung zeigt die Vielgestaltigkeit der deutschen Marken.

Nr. 28. Inflationsmarken auf Brief: Teil einer umfangreichen Sammlung.

Das Briefmarkensammeln

ist nicht ganz so alt wie die Postwertzeichen selbst,

wenigstens nicht das Sammeln, wie es heute ausgeübt wird. Denn während die ältesten Briefmarken — abgesehen von einem später in Vergessenheit geratenen Privatversuch in Frankreich im Jahre 1653 — aus den Anfängen des 19. Jahrhunderts stammen, wurde die erste Briefmarkenhandlung der Welt — übrigens in Brüssel — um 1852 gegründet. So kann man also den Beginn des systematischeren Briefmarkensammelns auf etwa 1850 setzen, wobei man ruhig unterstellen darf, daß es wahrscheinlich auch vorher schon einige wenige Sammler gegeben hat. Der erste Briefmarkensammlerverein wurde 1869 in London gegründet und bereits 1877 erfolgte die Gründung des Internationalen Philatelistenvereins und zwar auf deutschem Boden, in Dresden. Vorher schon, nämlich ab 1862, waren die ersten Briefmarkenzeitungen erschienen. Nach diesen ersten organisatorischen Zusammenfassungen nahm das Postwertzeichensammeln einen sehr raschen Aufschwung, und heute hat man selbst in kleineren Städten mitunter schon Briefmarkenhandlungen, deren Bestehen natürlich der beste äußere Beweis für den rein zahlenmäßig schon großen Umfang der Sammlerkreise ist.

Staatliche Briefmarkensammlungen

gibt es in verschiedenen Ländern der Welt. Die bedeutendsten davon sind die des Deutschen Reichspostmuseums in Berlin und die Englands im Britischen Museum in London. Daneben wurden aber in Deutschland auch noch andere öffentliche Briefmarkensammlungen angelegt und zwar in einigen der früheren Residenzstädte.

Bei dem Umfang der Sammlerkreise auch in Bochum — wer hat unter seiner Bekanntschaft nicht einen oder mehrere, die Briefmarkensammler sind — kann man damit rechnen, daß die zweite Bochumer Briefmarken-Ausstellung den Besuch und den Erfolg haben wird, den sie ganz allgemein und besonders auch nach dem vorzüglichen zur Ausstellung kommenden Material verdient.

Eine Tagung der Briefmarkensammler

von Westfalen und Rheinland

wird ebenfalls anläßlich der zweiten Bochumer Briefmarken-Ausstellung in Bochum stattfinden. Es werden sich dabei führende Philatelisten des Westens in großer Anzahl in unserer Vaterstadt zusammenfinden.

Jagd auf die „blaue Mauritius"

Lob einer Leidenschaft und die Wege zu ihr

Seit meiner Jugend haben mich zwei, für die große Umwelt wahrscheinlich belanglose und stiller Betrachtung kaum würdige Begriffe mit Hartnäckigkeit beschäftigt und behelligt. Es sind die Worte „Piston" und „Philatelie". Ehe ich überhaupt wußte, was ein Piston ist, empfand ich Schauder bei der Vorstellung, ihm eines Tages begegnen zu müssen. Ich habe dann im Laufe der Zeit erfahren, daß Piston ein Blasinstrument sei, ich weiß heute, daß es ein harmloses, ein gutartiges Ding ist, aber das Gefühl aus Kindheitstagen von etwas Feindseligem werde ich bei seiner Namensnennung auch heute nicht ganz los. Noch heute scheint mir — schon rein klanglich — etwas in diesem Namen zu liegen, das die Erzeugung wohlgefälliger Töne bei ihm mit einer mystischen Unerbittlichkeit ausschließt. Es liegt auf der Hand, daß das Wort „Pistonvirtuose" wie eine geballte Ladung auf mich so bestürzungerregend wirkt wie auf Kinder die Namen von Rübezahl und Nikolaus.

Unter „Philatelie" habe ich mir aus ähnlichen Komplexen jahrelang nichts vorzustellen gewußt und gewagt. Philologie, Philisterei, Philweiberei und schließlich Philatelie: alles das schien mir in ein und derselben sträflichen wie verwerflichen Begriffsebene zu liegen. Ich habe mich gebessert.

Die Scharfkantigkeit des Existenzkampfes zwingt jeden Menschen zum ständigen Ausbau seiner allgemeinen Bildung. Diese Notwendigkeit gestattet ihm auch kein Ausweichen vor dem Wort „Philatelie". So wurde auch mir bekannt, daß „Philatelie" eine sprachliche Synthese aus Alt- und Neugriechisch darstellt: philos, der Freund, und atelie, die Briefmarke, ein Fremdwort also, hinter dem sich in gutem Deutsch der unverfängliche Geistessport der „Briefmarkenkunde" verbirgt. Ich hatte nach den Pistonerfahrungen Schlimmeres erwartet. Wie gefahrlos, weiter zur Kenntnis zu nehmen, daß ein „Philatelist" kein Virtuose ist, sondern der in wissenschaftlicher Zurückgezogenheit forschende Sammler.

Nicht jeder, der sich am Postschalter zehn à acht und sechs à fünf holt, ist ein Sammler. Ein Philatelist zahlt immer mehr, als die Marke in Wirklichkeit wert war. Das ist sein Liebhaberinteresse. Noch mehr: Sein Interesse beginnt erst da, wo das unsere aufhört. Wenn wir Laien, du und ich, eine Marke erstanden, „benetzt", auf den Brief geklebt und beides verfrachtet haben, kommt der wahre Sammler erst auf den „Geschmack". Denn erst die postalische Wertächtung, der Stempel, macht ihm seine Marke schätzenswert. Wo wir uns am Preise stoßen, fasziniert ihn das durch den Aufdruck von Datum und Absendungsort bis zur Unkenntlichkeit entstellte Bild, das echtbürtige Philatelisten in genießerischer Verzückung stundenlang durch die Lupe betrachten können. Stundenlang, stundenlang . . . Ich weiß das von meinem Freund. Er hat Tausende von Marken, die er gern und oft betrachtet. Stundenlang. Durch die Lupe, das linke Auge in edlem Forschungstrieb geschlossen. Derweil unterhalte ich seine Braut.

Seitdem liebe ich die Philatelisten. Sie sind ruhige, besonnene Temperamente, genügsam und von nie versagendem Optimismus. Im Jahre 1930 gab es auf der ganzen Welt 65 000 Briefmarken. Die erste schuf übrigens, das mußt Du wissen, England. Heute haben wir mehr als 65 000, das ist sicher.

Gesetzt den Fall, ein Sammler würde jeden Tag zehn neue Marken erwerben, dann müßte er, um halbwegs zu Rande zu kommen, schon, wenn er am Tage seiner Geburt anfinge, über hundert Jahre alt werden. Und dabei sind zehn Marken pro Tag hoch und gut gerechnet.

Der Philatelist glaubt an seinen Lebensstern. Er sammelt und betrachtet. Er scheidet die verletzten Marken, solche, an denen auch nur ein Zacken fehlt, bedenkenlos aus und betrachtet, wie Professor Koch seine Bazillenkulturen. Und sammelt. Und erfaßt die gesammelten Stücke mit schonender Zange und betrachtet wieder. Und wenn er das Betrachten unterbricht, so fängt er — du kannst Gift darauf nehmen — wieder an zu sammeln.

Ich habe am Herner Kanal einen Mann angeln sehen und ihn für den Vater der Genügsamkeit und Geduld gehalten. Jedoch, über allen Anglern steht der Philatelist. Angler denken ans Materielle. Die Glückssphären des Philatelisten liegen im Geistigen. Er hohnlächelt der Materie. Er schaut die Bilder seiner Marken, Köpfe und Landschaften und schert sich einen Dreck darum, daß hinten drauf jemand, ein Fremder, geleckt, wenn nicht gar gespuckt hat.

Gute Menschen sind die Philatelisten. Schadhafte Marken feuchten sie ängstlich besorgt auf dem Rücken mit warmem Wasser an und drücken sie behutsam auf das weiße Papier ihrer Alben. Geht jemand, der da ihrer spottet, schonender mit der eigenen kranken Frau um, so werfe er den ersten Stein auf sie. Sonst aber lasse er sie sammeln und forschen.

Was forschen sie? Etwa, wer dahinter geleckt hat? Weit gefehlt! Aus Stempeln und Bildern ersehen sie den Reiseweg der Marke, Eigenart der Bewohner, Bodenschätze und Kulturgüter des betreffenden Landes. Was wir primitiv und einfältig aus Atlanten und erdkundlichen Büchern entnehmen, enthüllt seiner begnadeten Phantasie das bleiche, wie verwaschene Bildnis einer Palme in der Wüste, die waffenstarrende Gestalt eines exotischen Regenten.

Philatelisten sind gute, an Entsagung gewöhnte Menschen. Wenn ich könnte, ich schenkte einem jeden von ihnen die „blaue Mauritius", die so selten ist. Aber ich würde ihnen keine Freude damit bereiten. Was ein jeder hat, kann sie nicht fesseln. Sie sind der Dämonie der Rarität verfallen. Was sie aber an Seltenheiten einmal besitzen, geben sie nie wieder ab. Dadurch aber unterscheiden sie sich von den falschen Propheten, den Pseudo-Philatelisten. Es sind dies die Kerle, die da spekulieren, jobbern und ohne Empfindung für den Rausch kostbaren Besitzes ihr „Papier" auf den Markt schleudern, wenn sein Kurs eine annehmbare Höhe erreichte. Von dieser Börsenkulisse, den Parias sammelnder Leidenschaft, scheiden den echten Sammler ganze Welten.

Ich habe eine kleine Liebe zur Philatelie entdeckt und bin auf dem besten Wege, mich ihr gänzlich zu verschreiben. Seitdem ein Ober kürzlich in Ermangelung klingender Münze Briefmarken in Zahlung nahm. Man wende nicht ein, diese Marken seien eben ungestempelt gewesen. Ich erwidere mit Entrüstung: Ist es etwa meine Schuld, daß der Ober entwertete Marken nicht annehmen wollte, dieser kleinliche Geselle, dieses Philateluder? . . . Also bitte!

Der Wege, die zur Philatelie führen, gibt es viele. Meiner begann eben so. Immer aber muß er mit der Neigung zur Briefmarke schlechthin sich erschließen. Auch du kommst zur Philatelie, mein Freund, zur Wertschätzung einer Briefmarke. Du sagst, du habest ihren Zauber nie verspürt? Nun gut, dann gestatte dir einmal folgenden Traum:

Zeus, der Göttervater des Olymp, hatte ein Fäustchen darin, sich in alles Mögliche zu verwandeln, wenn er sich irdischen Wesen in unverfänglicher Form zur Erfüllung eines Wunsches zu nähern beliebte. Der Danae kam er als Goldregen, der Leda als Schwan. Träume, du seiest Zeus. Du hast Menschen, die dich gekränkt, die dich geärgert haben. Nähere dich ihnen im Traume als die einzige Briefmarke, die sie gerade bei sich tragen und benötigen, die sie gleich abschicken müssen und die sie ja vorher . . . Nicht wahr, sonst würde sie ja nicht kleben, und darauf besteht die Post, da ist sie ganz unterbittlich, die liebe, gute Post . . .

Karl Baals.

Auch während des Winters

Arbeit in der Landwirtschaft

Das Arbeitsamt Bochum teilt mit:

Wie in jedem Jahre zur Herbstzeit macht sich auch jetzt wieder die Erscheinung bemerkbar, daß sehr viele Jugendliche aus der Landwirtschaft zurückkehren. Vor allem kommen Landhelfer und junge landwirtschaftliche Arbeiter aus dem deutschen Osten zum Ruhrgebiet zurück, in der Annahme, daß sie nunmehr sofort Arbeit in der Industrie oder im Handwerk finden würden. Auch veranlassen vielfach die Eltern ihre Söhne und Töchter, in den hiesigen Bezirk zurückzukehren. Im eigensten Interesse kann den Eltern nur dringend empfohlen werden, dafür Sorge zu tragen, daß ihre Kinder nicht unüberlegt und vorzeitig nach hier zurückkehren. Mit Rücksicht auf die noch arbeitslosen Familienväter, die vordringlich in Arbeit gebracht werden müssen, können die Jugendlichen nicht damit rechnen, daß ihnen hier ein Arbeitsplatz nachgewiesen wird. Wer also ohne eine feste Arbeitsstelle in den hiesigen Bezirk zurückkehrt, hat zu erwarten, daß ihm erneut landwirtschaftliche Arbeit angeboten wird. Wenn er diese unberechtigt verweigert, erhält er sowohl, wie seine Familie keinerlei Unterstützung von der öffentlichen Fürsorge und vom Winterhilfswerk, wie in dem kürzlich veröffentlichten Aufruf des Kreisleiters, des Kreisamtsleiters der NSV. und des Arbeitsamtsdirektors mit allem Nachdruck betont wurde.

Eltern und Erzieher! Denkt an das Wohl Eurer Kinder und sorgt dafür, daß sie den Winter über in Arbeit bleiben! Schreibt ihnen noch heute, daß sie in ihrer Stelle beim Bauern auch während des Winters verbleiben sollen. So tragt Ihr mit dazu bei, daß die deutsche Landwirtschaft sich für die nächste Erzeugungsschlacht rüsten kann und daß ferner das deutsche Volk auch diesen Winter wieder erfolgreich überwinden wird.

Der Film von der Kyffhäusertreue

„Im gleichen Schritt und Tritt".

Die Bundesleitung des „Kyffhäuser" hat einen Großtonfilm „Im gleichen Schritt und Tritt. Ein Film vom Deutschen Reichskriegerbund" geschaffen. Der Film, der im Ufapalast zu Berlin unter Teilnahme führender Persönlichkeiten aus Staat und Wehrmacht, Partei, SA., SS. und Arbeitsdienst und der Bundesleitung des Kyffhäuser seine Uraufführung erlebte, wird bei der bevorstehenden Anwesenheit des Bundesführers, Oberst a. D. Reinhard, im Landesverband Westfalen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" zu Dortmund zur Erstaufführung gelangen. Weitere Aufführungen dieses Films werden in vielen größeren Städten Westfalens, so auch in Bochum, folgen. Der Film weist in wuchtiger Weise auf die Bedeutung des drei Millionen Kameraden umfassenden Reichskriegerbundes in Deutschland hin. Er bringt nachdrücklichst zum Ausdruck, daß die älteste und größte Organisation ehemaliger Soldaten und Frontkämpfer nicht nur Deuschtlands, sondern der ganzen Welt, marschiert im gleichen Schritt und Tritt mit allen aufbauenden Kräften des Dritten Reiches. Ein Film vom Werden und Wesen, vom Werken und Wollen des großen Soldatenbundes, vom Einsatzwillen und der Kameradschaftstreue seiner drei Millionen Mitglieder, vom hohen Ziel der Volksgemeinschaft, die die alten Waffenträger der Nation aus den Gräben und Trichterfeldern des Weltkrieges hinübergenommen haben durch völkische Not und Zersplitterung in das neue Reich der Ehre und Freiheit, das ihr Frontkamerad Adolf Hitler und seine Bewegung schuf. Den Soldaten des Weltkrieges und der neuen Wehrmacht ist dieser Film gewidmet, wie sie alle in Treue der Fahne Adolf Hitlers in soldatischer Pflichterfüllung und Disziplin folgen. Der Film wird auch der 150 Jahre alten Geschichte des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" sowie seiner umfangreichen Fürsorgearbeit gerecht, die er betreibt in 16 Erholungsheimen für alte Soldaten, in fünf Kriegerwaisenhäusern, die jährlich 450 Kinder aufnehmen, und in denen 40 Plätze der SA., 20 der Volkswohlfahrt und 25 Plätze der Wehrmacht für Kinder hilfsbedürftiger Kameraden zur Verfügung gestellt sind. 3500 Kinder erhielten hier bisher Erziehung und Fürsorge, für die die Mittel die Fechtanstalten des Reichskriegerbundes aufbringen — 300 000 Reichsmark jährlich.

Erste Voraussetzung für ständig störungsfreien Fahrbetrieb ist regelmäßiger Ölwechsel. Je kälter es wird, umso bedeutungsvoller ist aber die Aufgabe des Motor-Öls. Daher nimmt man gerade jetzt ESSOLUB, weil es dem Motor unter allen Betriebsbedingungen Vollschutz gewährt. Und die richtige Sorte für diese Jahreszeit bekommen Sie zuverlässig an den STANDARD-Tankstellen.





Gerade jetzt STANDARD Essolub

Vollschutz und doch nur RM 1,40 für die Hauptsorten

Bochumer Filmschau

Tonhalle: Bühnenschau und „Einer zuviel an Bord"



Privataufnahme

Der da zuviel an Bord sein soll, der Kapitän von Moltmann, das ist ein Mann, den man fälschlich für einen gewissenlosen Herzensbrecher, für einen eleganten Leichtfuß und Schwerenöter hält. Und der ganze Bildstreifen ist eine wunderbar geschlossen ineinandergearbeitete Kette des Gegenbeweises, geführt mit den feinsten dramaturgischen und filmischen Mitteln. Spannend vom ersten bis zum letzten Meter ist dieser Film, in dem jede einzelne Szene sitzt, in dem die Konflikte nach Maß gearbeitet sind und in dem die Technik der Kriminalhandlung zu verblüffender Höhe entwickelt ist. Drei Autoren sind es, die aus dem Roman von Fred Andreas das Drehbuch geschaffen haben, und es ist ihnen gelungen, das Wort von den vielen Köchen Lügen zu strafen. Sie tun sich nicht schwer mit literarischen Problemen, es ist ein Unterhaltungsfilm urwüchsiger Form, folgerichtig in der Durchführung und sauber in den Mitteln. Mag sein, daß der Eindruck ausgezeichneter Geschlossenheit, der er hinterläßt, nicht zuletzt ein Verdienst des Technischen und der hervorragenden Regie Gerhard Lamprechts ist. Seiner umsichtigen Führung gelingt es, die verschiedenen, parallel laufenden und oft ziemlich unvermittelt sich überschneidenden Handlungen immer wieder zu einer einheitlichen Linie zusammenzufassen. Von den vielen Meisterstücken der Kamera sei hier das herrliche Sturmfurioso besonders erwähnt. Das Aufgebot der Darsteller, das für diesen Film zur Verfügung stand, erklärt den großen Erfolg. Albrecht Schönhals ist ein riesig sympathischer Kapitän, gleich bezwingend in Gesicht und Spiel. Lida Baarova ist die Frau, um die sich alles dreht, wunderbar photographiert und von einer herben Sparsamkeit feinster darstellerischer Mittel. René Deltgens 1. Offizier ist im Grunde ein großer Junge, der nur durch eine rasende Eifersucht blind wurde. Ganz groß Rudolf Platte in der leichten Karikatur eines betriebsamen Wirtshaussängers.

Ein ausgezeichneter Kulturfilm führt die Besucher in die Geheimnisse des Vogelzuges ein. Ueber den belehrenden Sinn des Bildstreifens hinaus sind die Bilder der rastenden Zugvögel auf Helgoland von eindringlicher Schönheit.

Auf der Bühne der Tonhalle feiert Claire Schlichting einen Triumph des Lachens. Nur der Anfang ihres unsagbar lustigen Programms ist ein klein wenig gekohlt: die Bochumer werden nicht erst wach, wenn die Claire längst wieder abgehauen ist, im Gegenteil, die Bochumer haben ein feines Gefühl für kessen Humor. Der Beifall wird es der Künstlerin bewiesen haben.

b.

Lichtburg: „Ein idealer Gatte"

Es gibt nicht viele Filme, die ihren Stoff der Bühne entliehen und sich als ein so glücklich geschlossenes Werk künstlerischer Arbeit präsentierten wie dieser Bildstreifen. Hier greift ein Rad ins andere. Technische und szenische Möglichkeiten vereinigten sich unter Verwendung aller großen Mittel mit dem künstlerischen Willen von Spielleitung und Darstellung zu einer Schöpfung, die Filme ähnlicher Stoffgestaltung in der dramatischen Tiefe und Wirkung weit hinter sich zurückläßt. Thea von Harbou baute mit erprobtem Gefühl für filmische Effekte das gleichnamige Theaterstück Oscar Wildes zum Drehbuch um, fehlerlos in Aufbau und Steigerung, scharf und knapp in der Dialogführung. Mit einer fühlbaren Sorgfalt, die sich bis in Einzelheiten und Kleinarbeit verrät, schuf Herbert Selpin als Spielleiter die Atmosphäre, in der die Darsteller ihren Gestalten Glaubwürdigkeit und Lebensechtheit verleihen. Allen voran Sybille Schmitz in der Rolle der Gloria Chevelen. Kalt, berechnend, düster, dämonisch, verkörpert sie in einer bisher noch nicht bei ihr gesehenen schauspielerischen Leistung das drohende Unheil einer idealen Ehe. Ihrem männlichen Gegenspieler Lord Chiltern gibt Karl Ludwig Diehl, herb, kraftvoll und entschlossen in Spiel und Sprache, die richtige Note. Hinter diesen beiden tragenden Figuren tritt die Rolle der Gattin um einiges zurück. Brigitte Helm füllt sie mit Wärme und Natürlichkeit aus. Georg Alexander und Paul Henkels als Sohn und Vater zwei würdige Lords, aristokratisch bis in die Zehenspitzen, betreuen zusammen mit der ungezwungen heiteren Anni Markart die heiteren Szenen. Bauten, Kameraarbeit und eine sparsame musikalische Untermalung runden das Ganze zu einer Leistung von hervorragendem künstlerischen Gehalt, die das Publikum mit ungeteilter Anerkennung quittiert.



phot.: Terra

Im Beiprogramm läuft ein sehenswerter Kulturfilm: „Handwerk auf Grenzwacht", der interessante Einblicke in die Porzellan- und Glasmacherkunst der bayrischen Ostmark gewährt.

Bs.

Welt-Licht: „Du bist entzückend, Rosmarie" — „Gauner auf Urlaub"

Daß sich ein amerikanischer Multimillionär in eine bayrische Bauerntochter verliebt, ist echt filmisch gedacht. Die Wahrscheinlichkeitsrechnung mag für einen Logiker nicht aufgehen. Manche Länge und Breite in der Dialogfassung könnte ausgemerzt werden. Trotzdem werden die besten Publikumswirkungen erzielt. Denn die schönen Landschaften um den Traunsteinsee, die wirkungsvoll aufgezogenen bäuerlichen Feste, die von Saft und Kraft strotzenden urwüchsigen Typen und vor allem die melodiös beschwingten volksliedhaften „Bänkel"- und Almenlieder haben es an sich, um den von Herzen sich freuenden Beschauer in ihren unterhaltenden Bann zu ziehen. Der Brennpunkt der Heiterkeit ist Herta Worell, das schelmische, energische, schüchterne und vergnügte „Moidl". Auch die übrigen Darsteller, wie Hans Stüwe, Robert Thiem und Ery Bos, zeigen gute Proben ihres Könnens. — Die Schönheit, Schlichtheit und Poesie des Landlebens inmitten einer herrlichen, von aller Kultur unberührten Natur lernen wir in dem ebenso unterhaltsamen wie auch von tiefem Lebensernst erfüllten Film „Gauner auf Urlaub" kennen.

Capitol: „Alles dreht sich um Liebe"



phot.: Syndikat

„Alles dreht sich um Liebe." Ein alter Spruch. Aber er stimmt nicht immer, stimmt wenigstens nicht in diesem Film. O nein, da dreht es sich vielmehr — vom Publikum aus gesehen — um die Stimme (vielleicht auch um die reizende Person) der Eggerth, um diese Stimme, die wie in der Filmhandlung jeden bezaubert, der sie hört. Wir haben unter den Filmkünstlerinnen keine mehr, die es dieser technisch fabelhaften Sängerin an Schönheit der Koloratur und Geeignetheit für das Mikrophon gleich tut. Sie singt viel in diesem Film, aber es wird dem Hörer nicht zuviel, weil man immerzu dem makellosen Klang dieser leuchtenden Mittel lauschen mag. Und sie ist dabei nett in ihrer gesanglichen wie spielerischen Haltung, man hört und sieht sie gern, vergißt auch dabei, daß die Filmfabel älteren Datums und oft genug verwertet wurde. Wobei es sich natürlich auch um Liebe dreht. Muß ja mal so sein. Es dreht sich aber auch noch um etwas anderes, und das ist das famose Paar Leo Slezak und Hans Moser als Herr und Diener. Wenn die Stimme der Eggerth nicht wäre, müßten diesen beiden köstlichen Komödianten beide gleich wirkungsvolle Typen, die magere Filmhandlung retten, und sie würden es mit der „unverwüstlichen" Wüst auch fraglos mit bestem Erfolg machen können. So aber ist die Wirkung zweierlei: vom herrlichen Gesang her durch eine wundervolle Stimme und vom Lustspielcharakter her durch eben diese beiden tüchtigen Schauspieler bestimmt. Und daher ein großer Publikumserfolg.

Ein sehenswerter Kulturfilm führt ins Land der Pyramiden und seine alte Geschichte.

s.

Hammer Lichtspiele: „Polenblut"

„Polenblut" ist der nach der bekannten Operette von Nedbal gedrehte Bavaria-Film. Eine Filmoperette wie sie sein soll. Lebendig, lustig und herrliche Musik. Der Film erzählt von der Tüchtigkeit eines lieben, kleinen Mädels, das sich den Mann ihres Herzens im besten Sinne des Wortes erkämpft. Die quecksilbrige Anny Ondra ist auch in diesem Film in bester Form und wird unterstützt von Ivan Petrovich, ihrem Partner, Hans Moser, Rudolf Carl, Hilde Hildebrand und Margarete Kupfer. — „Zwischen Himmel und Erde", mit Karin Hardt, Rudolf Klein-Rogge, Attila Hörbiger, Joe Stöckel, liegt der vielgelesene Roman von Otto Ludwig zugrunde. Es ist ein sehr ernster, dramatischer Stoff. Eine schauspielerische Glanzleistung gibt Karin Hardt als Christine.

Lichtspielhaus: „Die Frauen vom Tannhof"

Das Lichtspielhaus erfreut seine Besucher mit der Bochumer Erstaufführung „Die Frauen vom Tannhof". Das zugrunde liegende Thema ist das Heldentum eines selbstverständlichen Einsatzes des eigenen Lebens zur Rettung anderer. Seit Jahrhunderten lastet auf dem Tannhof ein geheimnisvoller Fluch. Jede Erstgeburt trägt den Keim des Todes in sich. Ein schier unabwendbares, grausames Schicksal, gegen das eine junge Frau, hart, stolz und trotzig wie die Berge selbst, beherzt ankämpft, bis es ihr gelungen ist, den Fluch zu wenden. Im Mittelpunkt des ergreifenden Geschehens steht die Landschaft als treibende, schicksalgestaltende Kraft, der die Menschen dienend untergeordnet sind. Durchaus glaubhaft und wirklichkeitsecht ist das Milieu. Ursula Grabley glänzt durch die ausdrucksstarke Beseeltheit ihres gereiften Spiels. Paul Richter zeigt sich als Menschengestalter von großem Können und tiefer Innerlichkeit. Die „andere" Seite des Lebens zeigt uns der in das köstliche Gewand einer parodistischen Gesellschaftssatire gekleidete Filmschwank „Der Schlafwagenkontrolleur", in dem uns die mit den tollsten Verwicklungen gespickte Herzensgeschichte eines Auto-



phot.: Arri

Auch Nerven verlangen Pflege!

Jahrelang haben die Nerven zur Zufriedenheit gearbeitet. Geringe Störungen wurden nicht weiter beachtet, eine kurze Arbeitspause und es ging wieder recht und schlecht weiter. Plötzlich ist Schluß. Diesmal endgültig. Die Ueberanstrengungen des täglichen Lebens, das Tempo unserer heutigen Zeit haben ein Versagen der Nerven zur Folge, sie werden zu Tyrannen und Quälgeistern, zur Quelle vorzeitigen Alterns.

Soll der Organismus sich seine körperliche und geistige Leistungsfähigkeit bewahren bzw. wiedererlangen, so muß für einen Ersatz der verbrauchten Nervensubstanz, für eine Kräftigung des Nervensystems Sorge getragen werden. Der lebenswichtigste Bestandteil von Nerven, Gehirn und Rückenmark ist die Nervensubstanz. Diese Nervensubstanz kann dem Körper in genügender Menge durch Biocitin zugeführt werden.



Erschöpfte Nervenzelle nicht zweckmäßig ernährt

Biocitin ist ein vertrauenswürdiger Nerven-Nährstoff, hergestellt nach dem Verfahren von Prof. Dr. Habermann. Biocitin pflegt, nährt, schützt die Nerven vor Erschöpfung. Darum nimm es beizeiten, nähre und pflege die Nerven, ehe sie danach verlangen.

In Pulverform von 3,20 Mark an, in Tablettenform zu 1,70 und 3,20 Mark in Apotheken und Drogerien. Ausführliche Drucksache nebst Kostprobe versendet die Biocitin-Fabrik, Berlin SW 29/59, kostenfrei.

BIOCITIN

vergaser-Erfinders erzählt wird. Die „Avantgarde" der Komiker, wie Theo Lingen, Georg Alexander und Margarete Kupfer, marschiert auf und serviert ein Lachen am laufenden Band.

Apollo: „Amphitryon"

Eine ulkige, scharmante Parodie auf die hohen Götter des Olymps, die beileibe nichts Göttliches mehr an sich haben und in ihrer offen zur Schau getragenen Menschlichkeit zur Zielscheibe eines gutmütigen Spottes werden. Der hohe „Olympier" Jupiter kann nur unser Mitleid erregen, wenn er seine feurigen Wolkenrosse zäumt, um einen Abstecher zur Erde zu machen und Liebesabenteuer zu erleben. Der ganze Troß der Götterherolde begleitet ihn und zeigt sich in nicht mehr ernst zu nehmenden Situationen, die das Publikum geradezu zum Lachen herausfordern. Lustig und witzig ist die Inszenierung. Die Besetzung der Hauptrollen spricht für sich. Wir brauchen nur Namen wie Adele Sandrock, Willy Fritsch und Fita Benkhoff zu nennen. In dem sehenswerten Beiprogramm interessiert besonders der große unterhaltende Gesellschaftsfilm „Sie und die Drei", in dem Charlotte Susa und Hubert von Meyerinck mit ihrem glänzenden, prickelnden Humor paradieren.

Gloria: „Der junge Baron Neuhaus"

Viktor de Kowa, der immer zu allen Streichen aufgelegte freche Kerl, behauptet sich auch in diesem um 1700 in Wien spielenden Film. Wie immer verdreht er auch jetzt wieder den Mädels den Kopf und solange, bis er mal an die falsche Adresse kommt und sich wohl oder übel die Kaiserin Maria Theresia dazwischen mischen muß. Großartige Vorführungen der weltberühmten spanischen Reitschule im Wiener Marstall bilden den Höhepunkt des Geschehens, wie das lustige Ringstechen zu Pferde, an dem die Kaiserin (Lola Chlud), die entzückende Gräfin Palm (Käthe von Nagy) und die schönsten Frauen des Wiener Hofes teilnehmen. — Ramon Novarro, der Liebling aller Filmfreunde, ist der Hauptdarsteller des zweiten Filmes: „Liebeslied in der Wüste." Dieser Film ist einer jener amerikanischen Lustspielfilme, die stets auch bei dem deutschen Publikum gern gesehen werden. Dazu läuft noch ein abwechslungsreiches Beiprogramm mit der neuen Tonwoche.

Ein neuer Roman
beginnt in unserer Beilage
„Ueber Tage"
Es geht um Eva
Die fesselnde Geschichte
der fünften Ehe des
Doktor Janssen

Odeon und Skala: „Walzer an der Newa"

Unzählige Anekdoten umranken die Erinnerung an den Walzerkönig Johann Strauß und sie legen Zeugnis ab, wie sehr der Meister im Gedenken des Volkes weiterlebt. Eine besonders kennzeichnende Anekdote beschäftigt sich mit einem Erlebnis des Walzerkönigs in St. Petersburg. Mit diesem Geschehen befaßt sich der Film: „Petersburger Nächte." Paul Hörbiger spielt den Johann Strauß und mit ihm vereinen sich erste Künstler, wie Elisa Illiard, Adele Sandrock, Theo Lingen, zum einheitlichen Zusammenspiel. — „Lärm um Weidemann" ist ein frisches deutsches Lustspiel mit Viktor de Kowa. Man muß sich diesen Teufelskerl ansehen, wie er sich mit Frechheit und viel Humor durchs Leben schlägt. Ein sehr abwechslungsreiches Beiprogramm bildet den Abschluß des sehenswerten Programms.

Traditionsecke

Erstes Wiedersehen der ehemaligen 129er aus Westfalen und Rheinland.

Treue und Kameradschaft, die sich im großen Weltkriege tausendfach bewährt, fanden Sonntag bei dem 1. Wiedersehen nach dem Kriege der ehemaligen 129er (3. Westpreußisches Regiment von Mackensen) im Rendelschen Saale in Eickel eine wertvolle Erneuerung. Die Kameraden Breitenbach und Rath (Wanne-Eickel) und Fürst (Bochum) haben unendlich viel Arbeit und Mühe auf sich genommen, um das Wiedersehensfest in die Tat umzusetzen. Der Rendelsche Saal war prächtig geschmückt, auf der Bühne sah man von Grünschmuck umgeben die Bilder von Hindenburg, Hitler und Mackensen. Generalfeldmarschall von Mackensen hat den Kameraden ein Selbstbildnis mit eigener Unterschrift gesandt. Die zum Wiedersehensfest zusammengekommenen Kameraden schickten dem greisen Feldmarschall ein Ergebenheitstelegramm. Die Rösesche Kapelle spielte einleitend den „Badenweiler"; es erfolgte der Einmarsch aller Fahnen. Julius Rath und Albert Breitenbach sprachen Grußworte und begrüßten besonders Generalleutnant von Breßler, die Offiziere des Regiments sowie den Kreisvorsitzenden des Kyffhäuserbundes, Rechtsanwalt Spietermann. Generalleutnant von Breßler hielt eine mehrfach von Beifall unterbrochene Rede, in der er einen Rückblick auf die Geschichte des Regiments hielt und Soldatentreue und Kameradschaftsgeist in den Vordergrund seiner Betrachtung rückte. Er gedachte vor allem der gefallenen Kameraden. 86 Offiziere und 2759 Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments erlitten den Heldentod. 172 Offiziere und 7441 Unteroffiziere und Mannschaften wurden verwundet. Zum Gedenken der Gefallenen sang man das Lied vom guten Kameraden. Am Ehrenmal ließen die 129er einen schmucken Kranz niederlegen. Dann gedachte der Generalleutnant unseres vortrefflichen Führers, der Deutschland aus der Tiefe wieder zur Höhe gebracht. Ihm haben wir alles zu verdanken. Albert Breitenbach las dann zu Ehren der Gefallenen ein von Feldwebel Robert Trampf verfaßtes Gedicht „Die Feuertaufe der 129er" vor. Wie sehr die Kameraden von der Wiedersehensfreude gepackt waren, verriet anschließend eine rege Aussprache. Das Ergebnis war, daß die ehemaligen 129er sich zu einer vorläufigen Vereinigung zusammenschließen und mit der vorläufigen Geschäftsführung die Kameraden Breitenbach, Fürst und Rath betrauen. Ehrenvorsitzender wurde auf einstimmigen Zuruf Generalleutnant von Breßler. Als Jahresbeitrag wurde 1,20 RM. festgelegt. Mittags stärkte eine Erbsensuppe die Kameraden. Wegen des schlechten Wetters wurde aus einer Stadtbesichtigung nicht viel. Dafür entschädigte nachmittags ein Kameradschaftsfest, das den denkbar gemütlichsten Verlauf nahm.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. Zum letztenmal wird heute abend Schillers „Wilhelm Tell" in einer Außer-Vormiete-Vorstellung zu kleinen Preisen wiederholt. — Für Sonntag sind zwei Vorstellungen des erfolgreichen Volksstückes „Krach im Hinterhaus" von Maximilian Böttcher angesetzt. Nachmittags: Geschlossene Vorstellung für die NSG. „Kraft durch Freude"; abends: Blauer Ring und freie Besucher. — Als die Kölner Oper erstmalig mit „Figaros Hochzeit" im Bochumer Theater gastierte, sah man zum Schluß ein von dieser szenischen und musikalischen Leichtigkeit hingerissenes Publikum. Dieser große und eindeutige Erfolg hat die Intendanz bewogen, die Kölner noch einmal mit diesem Werk, und zwar Montag, 4. November, im Bochumer Hause gastieren zu lassen, in der gleichen Besetzung und unter der gleichen musikalischen Leitung.

Städtische Gemäldegalerie Bochum. Am Sonntag, 3. November, 11.30 Uhr, findet mit einer musikalischen Einleitung des Städtischen Streichquartetts die Eröffnung der bis zum 1. Dezember dauernden Gemeinschafts-Ausstellung der Bochumer Maler Döhmann und Sprick, Jorzig und Pieper statt. Als Gast stellt Josef Horn (Wuppertal-Barmen) aus. Führungsvortrag durch Dr. Reiche. Die Galerie ist täglich von 10 bis 16 Uhr, Sonntags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

Drittes Symphonie-Konzert des Städtischen Orchesters Bochum. In der kommenden Woche, am Donnerstag, 7. November, findet das 3. Symphonie-Konzert des Städtischen Orchesters abends im Stadttheater statt. Programm: Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 4, B-dur, Opus 60; Mieczyslaw Karlowicz: Konzert für Violine und Orchester Opus 8 — zum erstenmal; Wolfgang Amadeus Mozart: Drei kleine Stücke: Deutscher Tanz, Marsch, Contretanz „Die Schlacht"; Richard Wagner: Tannhäuser-Ouvertüre. Solistin: Erika Kahr (Violine). Dirigent: Leopold Reichwein.

Konzert zum Tag der Hausmusik. Zum Tag der Hausmusik veranstaltet die Fachschaft III (Musik-Erzieher) der Reichsmusikkammer in Bochum am Donnerstag, 21. November, einen Konzertabend im Parkhaus bei freiem Eintritt. Ausführende sind Mitglieder der Fachschaft, die mit einem interessanten und abwechslungsreichen Programm aufwarten. Näheres über die Programmgestaltung wird der Vorsitzende in der nächsten Sitzung der Fachschaft, am Montag, 4. November, im Haus der Stände, Brückstraße 44, zur Besprechung bringen. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird erwartet.

Kaldeweier beim Hauptkonzert der ESW.-Sänger. Die Gesang- und Orchester-Vereinigung der Eisen- und Hüttenwerke hat zu ihrem am 17. November im Vereinshaus stattfindenden Hauptkonzert nicht nur den Kinderchor unter Lehrer Max Voigt, sondern auch den bekannten Konzertsänger Ewald Kaldeweier verpflichtet.

Hauptkonzert des Männergesangvereins „Schlägel und Eisen". Wir weisen darauf hin, daß das zweite Hauptkonzert des Vereins bereits um 17 Uhr beginnt, um den auswärtigen Teilnehmern bequeme Gelegenheit zum Besuch des Konzertes zu geben. Aus dem erlesenen Programm bringt man neben den Meisterchören von Schubert und Schumann insbesondere der Aufführung des großzügigen Chorwerkes „Steh auf, Nordwind" von J. Haas und dem Volksliederzyklus „Fröhliche Fahrt" von Lang erhöhtes Interesse entgegen. Beide Werke, die als Erstaufführungen geboten werden, sind neuzeitliches Chorgut und zeigen neue Wege im Männergesang, wie sie im Kulturprogramm des Deutschen Sängerbundes erstrebt werden.

Die NS.-Kulturgemeinde. Am Montag, 11. November, 20 Uhr, findet für die Mitglieder der Serie A die Pflichtvorstellung „Krach im Hinterhaus" statt. Der Vorverkauf beginnt für die Mitgliedsnummern 1 bis 500 am Montag, 4. November, für die Nummern 501 bis Ende am Dienstag, 5. November, in der Geschäftsstelle. Der Vorverkauf für „Figaros Hochzeit" hat bereits begonnen. — Abteilung Jugendgruppe. Die erste Vorstellung der Jugendgruppe ist am Samstag, 9. November, nachmittags 4.30 Uhr. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Maria Stuart". Die Eintrittskarten sind ab Montag, 4. November, in der Geschäftsstelle der NS.-Kulturgemeinde Bochum, Lueg-Haus, Zimmer 1, zu haben.

Sonntag Parkhaus-Konzert des Städtischen Orchesters. Unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann veranstaltet das Städtische Orchester morgen nachmittag im großen Saale des Parkhauses ein Konzert.

Rundfunk und Fernsehen. Recht interessant verspricht die am Sonntag vormittag in der Tonhalle stattfindende Veranstaltung „Rundfunk und Fernsehen — heute und morgen" zu werden. Es ist dem Veranstalter, dem Bochumer Radiospezialisten Vonscheidt, gelungen, zu dieser Veranstaltung Referenten zu verpflichten, die durchweg Kapazitäten auf dem Gebiet des Rundfunks und des Fernsehens sind. Neuzeitliche Rundfunkgeräte, Schutz vor Rundfunkstörungen und die Frage nach dem Fernseh-Volksempfänger sind die Themen, die in anschaulicher Weise von den Vortragenden behandelt werden. Größtes Interesse dürften vor allen Dingen die Ausführungen von Dr.-Ing. Pölzauter (Bochum) finden über den neuen Oerstit-Magnetstahl für permanentdynamische Lautsprecher, der sich in der Rundfunkindustrie heute mehr und mehr durchsetzt. Dieses Erzeugnis, das nur hier in Bochum hergestellt wird, ist den Bochumern viel zu wenig bekannt. Es ist deshalb nur zu begrüßen, daß hier der Versuch unternommen wird, den Bochumern ein Heimatfabrikat näherzubringen, das durchaus geeignet ist, den Namen unserer Stadt Bochum auch nach außen hin als den Begriff industrieller Leistungsfähigkeit zu propagieren. — Verschiedene Filmvorführungen und Musik sorgen für abwechslungsreiche Unterhaltung. Eine große Schau neuzeitlicher Funkgeräte und Zubehörteile bilden den äußeren Rahmen dieser Veranstaltung.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Schwere Tagesbrüche in W.-Günnigfeld

Infolge der Einwirkung des Bergbaues entstanden in den letzten Tagen im Stadtteil Günnigfeld mehrere schwere Tagesbrüche. Auf der Alleestraße sackte in einem Quadrat von etwa 4 Meter gegenüber dem Volkspark die Fahrbahn etwa plötzlich zwei Meter tief ein. Mehr oberhalb der gleichen Straße sackte ebenfalls die Fahrbahn an zwei Stellen mehrere Meter tief ein. Hier wurde infolge des Einbruches auch die Kanalisation beschädigt, so daß das Wasser plötzlich aus der Erde hervorquoll. Sofort wurden die erforderlichen Absperrmaßnahmen unternommen und die Ausbesserungsarbeiten in Angriff genommen. — Auf der Monstadtstraße in Günnigfeld weist das Haus des Metzgers Kubon infolge Bergschäden große Risse auf und mußte wegen Einsturzgefahr mit mehreren schweren Stempeln abgestützt werden. Auch hier begann man sofort mit den erforderlichen Reparaturen.

*

Hochbetagt. Die auf der Wattenscheider Straße wohnhafte Witwe Theodora Klausen, geb. Lorinski, feiert am Sonntag bei bestem Wohlbefinden ihren 80. Geburtstag. Aus ihrer Ehe entsprossen neun Kinder, von denen heute noch vier Töchter leben.

Persönliches. Die Doktorprüfung bestand der Sturmführer Hartmut Arndts an der Universität in Münster „cum laude". Dr. phil. Arndts und seine Gattin (geb. Glietenberg) sind in Wattenscheid geboren und wohnen jetzt in Dortmund.

Silberhochzeit. Am Sonntag können die Eheleute Alfred Rauer und Frau Helene, geb. Bommer, Karlstraße 6, das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Jahresfest der Reichskirchlichen Gemeinschaft in Eppendorf. Am Reformationsfestsonntag, dem 3. November, begeht die Reichskirchliche Gemeinschaft in Eppendorf ihr Jahresfest. Nachmittags um 4 Uhr im Kindergarten an der Holzstraße soll die Feier beginnen. Die Festansprache wird Prediger Beyler aus Bochum halten.

Erste Reichsstraßensammlung in Wattenscheid. In Wattenscheid findet am Samstag aus Anlaß der ersten Straßensammlung ein Propagandamarsch der SA. und der SS. statt, die unter Vorantritt einer Musikkapelle durch die Straßen marschieren und für das Winterhilfswerk werben.

WHW.-Kohlen auch für Invaliden. Zu der Versorgung der bedürftigen Invaliden mit WHW.-Kohlen wird noch mitgeteilt, daß die vorgesehenen 20 Zentner Kohlen natürlich von den von den Zechen den Invaliden zu liefernden Kohlen in Abzug gebracht werden.

Jahresfest der Evangelischen Frauenhilfe. Wie immer, wies auch dieses Jahresfest der Evangelischen Frauenhilfe Wattenscheid einen sehr starken Besuch auf. Mit Verlesung der Schrift eröffnete Pfarrer Heuser die Feierstunde, die ein reichhaltiges Programm aufwies. In ihren Begrüßungsworten konnte Frau Pastor Heuser besonders den neuen Geschäftsführer der Frauenhilfe, Pastor Bastert (Soest), bewillkommnen. Nach der Kaffeepause nahmen verschiedene Darbietungen die Gäste gefangen. Mit dem Gesang des alten Lutherliedes „Nun freut Euch, liebe Christen" begann der reformationsfestliche Teil der Veranstaltung, die mit einem Schlußwort von Pastor Heuser ihr Ende erreichte.

Kaninchenausstellung. Der Eppendorfer Kaninchenzuchtverein veranstaltet am Samstag und Sonntag in den Räumen des Wirts Niggeling eine Kaninchenzuchtausstellung, verbunden mit einer Pelzschau.

Werbeabend der HJ. in Höntrop. Regenwetter herrschte, als Dienstag abend der Unterbann Wattenscheid bei Knappmann seinen Werbeabend steigen ließ. Musikvorträge der Unterbannkapelle, Sprechchöre, Liedvorträge und dergleichen wechselten in bunter Folge und fanden immer wieder den Beifall der Erschienenen. Unterbannführer Behringer sagte in seiner Rede, daß man nicht zusammengekommen wäre, ein Fest zu feiern, sondern aus dem Alltag heraus hätten wir uns versammelt, um kurz zu sehen, was die Jungen in der HJ. treiben, und den Eltern den Beweis zu erbringen, daß die Jungen bei uns gut aufgehoben sind. Daß dies der Fall ist, davon legte im folgenden der Film vom Sommerzeltlager des Standortes Groß-Bochum an der Ennepesperre beredtes Zeugnis ab. In seinem Schlußwort brachte der Unterbannführer zum Ausdruck, daß jeder Junge, der noch abseits stehe, nun doch keinen größeren Wunsch haben könne, als selbst in einem solchen Zeltlager mitzumachen. Nicht in Kinosälen und Bierstuben würde Deutschland groß, und darum werde die HJ. nicht eher rasten, bis auch der letzte junge Deutsche unter den Fahnen des Führers marschiere.

Versammlung des Einzelhandels. In einer Fachgruppenversammlung des Wattenscheider Einzelhandels sprach Kreisamtsleiter Kölbel (Dortmund) über wichtige Fragen des Einzelhandels.

Angefahren. Am 31. Oktober, gegen 15.30 Uhr, wurde auf der Straße „An der Papenburg" eine Ehefrau von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt einen leichten Ohnmachtsanfall, wurde in das Katholische Krankenhaus gebracht und von dort nach kurzer Zeit wieder entlassen.

Stadt Wanne-Eickel

Für das Winterhilfswerk. Am heutigen Samstag abend wartet die Chorvereinigung Holsterhausen im Saale Oelmann mit einem Wohltätigkeitskonzert auf. Der Reinertrag soll der Winterhilfe zufließen. Außer der Schutzpolizeikapelle aus Bochum wirken Frl. Roesler und Frl. Gallkam sowie Walter Trojan mit. Im Mittelpunkt des Abends steht das Tongemälde „Jäger vom Königssee" von Adolf Klages, eine Alpenmär für Soli, Chor und Orchester.

Persönliches. Frau Reifschneider, Langekampstraße 6, wurde 72 Jahre alt. Nicht weniger als 12 Kinder und 24 Enkelkinder überbrachten ihre Glückwünsche. — Den 77. Geburtstag feierte gestern die Witwe Maria Broth, Hüller Straße 8.

Tödlicher Unglücksfall. In Würzburg kam der 21jährige Sohn der Familie Habbert aus Eickel, Hans Habbert, zu Tode. Er wurde am gestrigen Freitag nach Wanne-Eickel übergeführt und wird am Samstag zur letzten Ruhe bestattet.

Das Genick gebrochen. Am 30. Oktober, gegen 16.45 Uhr, stürzte eine 29 Jahre alte Ehefrau aus Wanne-Eickel in ihrem Hause an der Kurfürstenstraße die Treppe hinab, wobei sie sich das Genick brach. Sie war auf der Stelle tot. Fremde Schuld liegt nicht vor.

Wieder eine Person vermißt. Seit dem 20. Oktober wird der Bergmann Johann Steffens, 28. März 1896 in Herne geboren, Wanne-Eickel, Apothekerstraße 9 wohnhaft gewesen, vermißt. Beschreibung: etwa 1,60 Meter groß, untersetzt, rötlich-blondes Haar, links gescheitelt, blaue Augen, ovales, blasses Gesicht. Bekleidung: grauer Filzhut, schwarzer, zweireihiger Ueberzieher mit Samtkragen, brauner Anzug, braungemustertes Oberhemd, grauer Binder mit blauen Punkten, schwarze Halbschuhe. Wer kann über den jetzigen Aufenthalt des Vermißten Angaben machen?

Drei Jahre Kampf für Deutschland in vier Weltteilen

Dem Rufe des Christlichen Vereins junger Männer zu den Vorträgen des Weltreisenden Gustav Adolf Gedat ist gleich am ersten Abend in so überraschend starkem Maße Folge geleistet worden, daß viele keinen Einlaß mehr bekommen konnten. Der Vortrag am heutigen Samstag über „Krieg in Europa" wird deshalb nicht im Saale des Ernst-Moritz-Arndt-Hauses, sondern in der Melanchthonkirche gehalten werden. Der Redner, aus seinem Besuch im Vorjahre noch in bester Erinnerung, sprach zuerst von der Heimatsehnsucht der Deutschen im Auslande und von der Notwendigkeit, daß die Heimat ihnen fortgesetzt die Hand reiche zur inneren Kräftigung und seelischen Gesunderhaltung. Er wisse als Vertreter des Deutschtums draußen in der Welt selbst von diesem quälenden Heimweh in einer Welt, die durch Rundfunk, Luftschiffe und Flugzeuge von Tag zu Tag kleiner werde. Dadurch würden die Völker und Rassen mehr als früher gezwungen, miteinander auszukommen über alle notwendigen Rassen- und Volksverschiedenheiten hinweg, die gottgewollt und notwendig seien und durchaus erhalten bleiben müßten. Er sei hinausgeschickt worden zu den christlichen Kreisen aller Völker und Rassen, um dort von den Deutschen und dem neuen Deutschland Kunde zu geben. Mit Entsetzen habe er wahrgenommen, daß eine gewissenlose Hetze seitens der verjudeten Weltpresse und eines internationalen Rüstungskapitals überall von diesem Deutschland ein widerliches Zerrbild geschaffen habe, das zu zerreißen überaus schwer sei. Die Beispiele, die er gab, konnten die Seele erschüttern. Gerade bei der Jugend draußen müsse die Arbeit beginnen. Wie er sie geführt habe und wie er bei den Braunen, wie bei den Gelben, ebenso wie in Nord- und Südamerika er diese Arbeit tat, gab den Hörern die schöne Gewißheit, daß hier ein wahrer Pionier des Deutschtums gefunden ist, dem man noch recht lange gesegnete Arbeit da draußen wünschen möchte zum Besten des Heimatlandes und des deutschen Ansehens in der Welt. Er zeigte, wie gerade das Wort „Jesus Christus Amen" mehr als irgend ein anderes Wort ihm draußen überall Türen geöffnet habe, die anderen ganz bestimmt verschlossen geblieben wären. Eins der Zerrbilder sei die Einbildung, daß Deutschland bereits völlig ins Heidentum zurück versunken sei. Nicht die Schönheiten der Welt, nicht die Menschen, nicht ihre größten Werke seien ihm das höchste Erlebnis geworden, sondern die völkerverbindenden und völkerversöhnenden Gedanken des Christentums, die eine Brücke von Mensch zu Mensch seien, die sicher halte und trage. Man hörte mit Bewegung im Herzen zu, wie er diese Erkenntnis begründete, so daß er z. B. als Deutscher und als Christ für seine Vorträge am Rundfunk fast aller Völker niemals irgendwo ein Manuskript habe einzureichen brauchen. Den Christen in der Heimat wünsche er mehr Stolz, mehr Glaubensfreude und größere Glaubensfreudigkeit.

30 Jahre Filmhumor

Walter Steinhauer im KB.

Es verlohnte sich schon, den Spuren des Dresdner Schriftstellers Walter Steinhauer zu folgen, der am Donnerstag abend im vollbesetzten großen Saale des Parkhotels Haus Rechen wieder einmal zu den Vortragsgästen des Kaufmännischen Vereins sprach. Denn er behandelte ein Thema, das uns köstliche Proben aus der Anfangszeit des Kinematographen plastisch vor Augen führte. Vierzig Jahre ist es gerade her, daß in Berlin die erste kinematographische Vorführung stattfand — welch ein Wandel zum Besseren — technisch wie inhaltlich — hat sich seitdem auf der weißen Wand vollzogen. Mit Stolz dürfen wir sagen, daß deutsche Wissenschaftler, deutsche Künstler hervorragenden Anteil an der Fortentwicklung des Films haben. Steinhauer griff aus dem vielseitigen Gebiet der Lichtspielkunst nur eines heraus: das Lustspiel. Wie naiv, ins Groteske ausartend, muten die ersten Kurzfilme an, die vorgeführt wurden. Dennoch, auch heute noch wirkt der derbe Humor auf die Lachmuskeln. Aber diesen ersten Filmen fehlt die Seele, fehlt die Handlung. Der „Kientopp" hat wenig Ansehen. Aber er erreicht sie sich im Laufe der Zeit durch erhöhte Leistungen: erst langsam, dann in schnellerem Tempo. Die Augenblickskomik wandelt sich in harmlose Handlungen, man lernt die Anwendung von Tricks, um 1908 herum kommt deutscher Humor auf der Leinwand zur Geltung: eine kurze Zeit moralischer Seichtheit wird überwunden. Doch die Fortentwicklung zum echten Lustspiel tritt erst nach dem Weltkriege ein, als Darsteller von Ruf die Handlung eines Filmwerks bestimmen. Aus jener Zeit ließ der Vortragende stumme Filme auf die Zuschauer wirken, die heute noch die Lachlust zu reizen vermögen durch ihre spannende Handlung sowohl wie durch ihren zündenden Humor. Als der heute das Lichtspieltheater beherrschende Tonfilm aufkam, mußte man umlernen, sich auf ganz neue Erfordernisse einstellen. Der Film der Gegenwart stellt die Handlung in den Vordergrund, bedient sich der Errungenschaften der Technik und verfügt vor allem über Darsteller, die dem Werk ihren Geist einhauchen und es beleben. Das gilt auch vom Lustspiel. Es war ein interessanter Querschnitt, den Steinhauer durch die Entwicklungsgeschichte der Kinematographie zog, die sich vom Primitiven zu reifer Kunst entwickelte. — Der Vortragende fand mit seinen Ausführungen und Vorführungen lebhaften Beifall. Einige längere ärgerliche Störungen bei den Vorführungen durch den Apparat wurden mit Humor hingenommen. — Zu Beginn des Abends hieß der Vorsitzende Nitsch die zahlreichen Vortragsgäste willkommen. Er wies auf die am 30. November stattfindende Jubelfeier des Kaufmännischen Vereins hin.

Kunst im Handwerk

Der Landesleiter Westfalen-Süd macht nochmals auf die vom 3. bis 25. November d. J. in Hagen i. W. in den Räumen des Städtischen Museums, Wehringhauser Straße 38, stattfindende Ausstellung „Kunst im Handwerk", Gesamtausstellung des südwestfälischen Kunsthandwerks, aufmerksam. Die Eröffnung findet am Sonntag, 3. November, morgens 11 Uhr, in den Räumen des Hagener Museums statt. Es werden sprechen: der Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste für Westfalen-Süd, Regierungsbaumeister Stommel, Landeshandwerksmeister Schmidt und der Museums- und Ausstellungsleiter Dr. Brüns. Die Ausstellung wird eine Gesamtschau über die Leistungen des südwestfälischen Kunsthandwerks darstellen und Zeugnis ablegen von dem künstlerischen Schaffen unserer heimischen Kunsthandwerker. Ein Besuch der Ausstellung ist allen Kreisen der Bevölkerung dringend zu empfehlen.

Aufklärung

Jede besorgte Mutter fördert das Wachstum ihres Kindes mit Nähr- und Kräftigungsmitteln. Allgemein gilt Lebertran dafür besonders geeignet. Man weiß auch, daß Kinder diesen noch am liebsten in der Form der wohlschmeckenden Emulsion zu sich nehmen. Eine Unmenge von Lebertransorten, Emulsionen, sonstigen Mischungen mit Ersatzstoffen und diesen und jenen Zusätzen erschweren die Wahl. Entscheidend hierbei ist einzig und allein der Vitamingehalt des betreffenden Präparates. Denn nur der Vitamingehalt schützt das Kind vor Rachitis, verleiht Widerstandskraft und fördert das Wachstum. Dieser Vitamingehalt, der heute wissenschaftlich nach einem internationalen Maßstab bestimmt wird, ist von ausschlaggebender Bedeutung für den gesundheitsfördernden Wert des Stärkungsmittels. So besitzt der handelsübliche Medizinallebertran durchschnittlich 700 intern. A-Vitamineinheiten und 50 intern. D-Vitamineinheiten je Gramm. Aehnliche Werte besitzt im allgemeinen der in Emulsionen enthaltene Dorschlebertran.

SCOTTS EMULSION dagegen wird aus einem Spezial-Dorschlebertran hergestellt, der 1400 internationale A-Vitamineinheiten und 200 internationale D-Vitamineinheiten je Gramm besitzt. Neben diesem außerordentlich vitaminreichen Dorschlebertran enthält SCOTT, die deutsche Qualitäts-Emulsion, die aufbauenden Kalk- und Phosphorsalze. Deshalb ist SCOTT seit 60 Jahren berühmt geworden und deshalb achte man sehr beim Einkauf auf den Reichtum an Vitaminen und weise Nachahmungen zurück. SCOTT besitzt den vitaminreichsten Dorschlebertran in natürlicher, ungefärbter Mischung, ist deshalb preiswert, wohlschmeckend und stets bekömmlich. In der Originalflasche mit 250 Gramm Inhalt schon zu RM. 1.75 erhältlich, während für einen größeren Bedarf, insbesondere für eine längere Kur, die wirtschaftliche Doppelflasche mit 500 Gramm Inhalt zu RM. 3.— zu empfehlen ist. Die seit Jahrzehnten spezialisierte und ständig verbesserte Großherstellung im SCOTTHAUS, Frankfurt am Main, unter dauernder wissenschaftlicher Kontrolle im eigenen Laboratorium, gibt die Gewähr für erstklassige und zuverlässige Verarbeitung. SCOTT bekommt man in allen Apotheken und Drogerien, bestimmt da, wo SCOTT-Packungen und das SCOTT-Farbenprachtplakat mit den zwei Kindern und der Riesenflasche ausgestellt sind. Die Schutzmarke der SCOTT-Packungen ist der Fischer mit dem Dorsch.

SCOTT

Kleine Anzeigen des „Bochumer Anzeiger"

Annahmestellen für Klein-Anzeigen:

Bochum: Rathausplatz 8, Hauptgeschäftsstelle.

Filialen: Essener Str. 12, Frl. Jeckel, Schreibwaren
Herner Str. 259, Frau Friedr. Kilbsch, Schreibwarenhandl.
Hattinger Str. 20, G. Langenstück, Schreibwarenhandlung
Hattinger Straße 14, Karl Regelmann
B.-Altenbochum: Wittener Straße 241, Georg Lillpopp
B.-Dahlhausen: Eiberger Straße 4, E. Kipper
B.-Gerthe: Castroper Hellweg 417, Buchdruckerei Zülch
Lothringer Straße 18, August Reuter
B.-Grumme, Josefinenstr. 59, Frau Heinr. Pohl, Zigarreng.
B.-Hamme: Dorstener Straße 171, Franz Grummet
B.-Langendreer: Kaiserstraße 165, Robert Stalleiken
Kaiserstr. 11, Buchhandlg. Hagemann
B.-Linden: Hattinger Straße 807, Eduard Beck
B.-Riemke: Auf dem Dahlacker 45, Joh. Szyska, Buchh.
B.-Stiepel: Am Hang 52a, Alfred Berlet
B.-Weitmar, Hattinger Straße 200, Marg. Hübel
B.-Werne: Zur Werner Heide 42, Fritz, Gärtner
Zur Werner Heide, Johann Gräwe, Schreibwarenhandlung
Hattingen: Bahnhofstraße 3, Carl Alberti
W.-Eickel: Hindenburgstr. 7, Jos. Arntz, Zigarrengesch.
Wattenscheid: Hochstr. 12, Buchhandl. Lohn
Hochstraße 34, Wilh. Schoppmeier
W.-Höntrop: Am Bahnhof, Robert Bauditz

Kleine Anzeigen für die am nächsten Tage erscheinende Ausgabe bitten wir in der Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8, bis spätestens 4 Uhr nachmittags schriftlich aufzugeben. Bei telephonischer Bestellung übernehmen wir keine Gewähr für fehlerfreie Wiedergabe des Textes. Preis des 22 mm breiten 1 mm hohen Anzeigenraumes 8,5 Pfennig. **Kleine einspaltige Gelegenheitsanzeigen nichtgeschäftlicher Art mm 8 Pf., Stellengesuche u. Familienanzeigen mm 6 Pf.** Ziffer- u. Auskunftsgebühr 25 Pf. Angebot von Vermittlern usw., die mit dem unmittelbaren Sinn der Anzeigen nichts zu tun haben, werden nicht weiterbefördert.

Z. A. 47300 Anzeiger heißt, daß schriftliche Angebote unter diesem Kennzeichen bei den Geschäftsstellen des „B.A." eingereicht werden müssen.

Auskunft Anzeiger bedeutet, daß die entsprechende Adresse in der Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8, zu erfahren ist.

Umfangreichster, daher wirksamster Arbeits-, Wohnungs-, Geld- sowie An- und Verkaufsmarkt von Groß-Bochum

Offene Stellen

Keine Original-Zeugnisse einsenden



Wir suchen einen **Generalvertreter**
Wenn er unsere rührige und erfolgbewährte Werbung, die mit modernen, psychologisch ausgefeilten Werbemitteln arbeitet, zu nützen versteht, wird er sich ein Arbeitsfeld schaffen können, das ihn begeistert und ihm hohe Einnahmen sichert. Selbstverständlich: Direktions-Vertrag, festes Gebiet, Vollmacht zur Führung von Untervertretern. Fachmann braucht er nicht zu sein ... wir arbeiten ihn ein! Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild an die Deutsche Union-Bausparkasse, Dortmund, Hansaplatz

Großweinkellerei
Fruchtweinkellerei, Spirituosen, Likörfabrik, Wermutweinherstellung
Für den Besuch von Drogerien, Kolonialwarengesch., Restaurationen, Cafés usw. eingeführter
Reisender o. Vertreter
von führendem Haus, bei guten Bezügen, gesucht. Ausf. Angeb. erbeten unt. O. 825 D. Schürmann, Anz.-Mittler, Düsseldorf

Wer besucht Bäcker und Konditoreien?
In Bochum u. Umgebung wirklich gut eingeführte Herren könn. den Verkauf der beliebten Fabrikate einer sehr leistungsfähigen Fabrik für Persipan-, Marzipan-, Nougat- u. Glasurmassen sow. Marmeladen übernehmen. Große Unterstützung durch das Werk, gute Verdienstmöglichkeit Interessenten, Nichtarier unerwünscht, melden sich mit allen notwendigen Unterlagen unter L. V. 4565 Anzeiger

Neuheiten-Großvertrieb
sucht fleißige **Vertreter** zum Verkauf eines großen 5-Pf.-Schlagers (Feuerzeugfüllung D. R. G. M.) an die in Frage kommenden Geschäfte. Sch. 76379 Anzeiger

Von großer **Privat-Kranken-Kasse** mit neuzeitlichen Tarifen tüchtige
Mitarbeiter
gesucht zur Werbung neuer Mitglieder. Bei guten Provisionen und Leistungszuschüssen ausreichende Verdienstmöglichkeiten vorhanden. Angeb. unt. D. O. 10214 an Ala Anzeigen A.-G., Düsseldorf

Vertreter
f. Schild., Bestecke, u. Neuheit. überall gesucht. Hoher Verdienst. Muster frei.
Pötters & Schäfer
W.-Barmen 149, Fabr.

Fabrikation sucht für den Verkauf von **Marzipan-Artikeln und Weihnachtsmännern** gut eingeführten
Vertreter.
Ang. m. Referenzen G. H. 4541 Anzeig.

Bodensee-Obst
Großes Obstgut, das ganz la ausgesuchte Ware liefert, sucht
Vertreter
Gute Umgangsform., la Referenz. Beding. Angeb. u. R. 9676 an Ala, Berlin W. 35.

Kontoristin
perf. in Buchhaltung, für sof. ges. Bewerberinnen, d. bereits in Buchstellen tätig war., werden bevorzugt. Bewerb. m. Zeugnisabschriften und Angabe d. Gehaltsansprüche u. P. R. 4579 Anzeiger.

Ältere **Frau** zur Führung des Haushalts gesucht.
P. Lehmann, Herner Str. 461.

Allein-mädchen
das im Kochen u. allen and. Hausarbeiten bew. ist z. 15. 11. f. herrschaftl. Haushalt gesucht. Zu meld. bis 11 Uhr. Friederikastr. 86, 1. Etage.

Suche per sof. od. spät. f. frauenlos. Haushalt (2 Prs.) ein älteres, evgl.
Mädchen
das mit sämtlich. Hausarb. vertraut u. selbständ. ist, f. ¾ Taxe.
L. H. 76350 Anz.

Ein erf., selbstd., mit all. Hausarb. vertr. u. kinderlieb.
Mädchen
per sof. od. zum 15. 11. gesucht.
Frau E. Frowein, Wuppertal-Nächstebreck, Wittener Straße 63.

Lehrmädchen
für das Büro sof. ges. Schreibmasch., Stenogr., g. Handschrift erforderl. Angeb. mit näh. Angaben u. R. S. 76229 Anzeiger.

Redegew.
Vertreter (innen)
z. Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Angeb. **Düsseldorf,** Postschließfach 566

Wir suchen für den Verkauf eines leicht verkäuflichen
Haush.-Schlager
auf Ratenzahlung eine
la Verkaufskraft
möglichst m. Verkaufskolonne. Untervertreter verdienen leicht tägl. 12 RM. Ang. unt. H. R. 25 postlag. Bochum. (a4316

Sparsamkeit allein bedeutet keinen Fortschritt. Wer nicht wirbt, verdirbt. Werben Sie durch den Bochumer Anzeiger!

Weiblich

Kaffee-Vertriebsstelle
Wir suchen zwecks Übernahme einer lohnenden **Vertriebsstelle** für uns. bek. **Bremer Burgkaffee** Dame od. Herrn mit gut. Beziehg. Regelm. steig. Verd. ohne Risiko.
Bewerbg. an **Bremer Burg-Kaffee Fr. Rasch, Delmenhorst** b Bremen

Friseuse
perfekt im Ondul. u. Wasserwell. ges.
Hermann Berse, Viktoriastraße 26.

Intellig., junges
Mädchen
für die Lehre in Goldwaren- u. Uhrenbranche v. sof. gesucht.
A. B. 4577 Anz.

22j. Büroanfäng., mittl. Reife und Handelsschuldild., Kurzschr. (160 S.) Masch.-Schr., einf. u. dopp. Buchführ. **sucht Stelle,** evtl. a. als Volontärin. S. S. 76178 Anz.

Weiblich

Tüchtige
Pianistin
sucht Beschäftig.
P. O. 76366 Anz.

Evangelisches
Mädchen
in all. Zweigen d. Hausw. erf., sucht z. 15. 11. o. 1. 12.
Stellung
M. G. 76408 Anz.

Servier-fräulein
noch in ungekünd. Stellg., möchte sich veränd., nur im Tages-Café.
M. S. 76392 Anz.

Mädchen
31 J., sucht Stell. als **Haushälterin** od. i. kl. Privathaushalt. K. B. 76388 Anzeiger.

Jg. Frau, saub. u. zuverl., sucht sof.
Stellung
z. Wasch. u. Putz.
J. F. 76391 Anz.

23jähr. Mädchen **sucht Stellung** in bess. Hausb. als Stütze. Gastwirtschaft bevz. Gute Zeugnisse vorhd. Z. A. 76425 Anz.

Perf. Hausschneid. sucht noch Kunden. Tag 3 Mark. Schimmel, Rottstraße 75.

Schneiderin, perf. in all. Arbeit., f. Dam.-Garderobe jegl. Art, **sucht Kundsch.** i. u. auß. dem Hause. Märkische Str. 3, 2. E.

Empfehle mich zur Anfertigung von **Dam.- u. Kinder-Garder.** Querenburger Str. 5, pt.

Zu vermieten

Abgeschlossene 4-Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer, auch als
Praxis
geeignet, im Hause Kortumstr. 116 zu vermiet. Näh. August Haarkamp, Querenburger Straße 40, Tel. 66417

In meinen Neubauten Blankensteiner Straße, neben Wienkopp, herrliche Wohnlage, Blick ins Ruhrtal, sind noch einige
3½- und 4-Zimmer-Wohnungen
mit Bad und Zubehör, groß. Garten, zu vermieten. **Walter Scheurer, Blankensteiner Straße 249, Telephon 817 42**

Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung, in bester Lage, sofort oder später zu vermieten. Näheres **Wittener Straße 22.** (3674

Drehsche be Bongardstraße 9
ein größeres Ladenlokal,
Kortumstr. 92 u. 96
geräumige Läden z. vermieten.
Näheres Kortumstraße 92, I. Etage

Ladenlokal
für jede Branche geeignet, Mitte der Stadt billig zu vermiet. Ang. unt. W. Z. 4576 Anz.

Stadtpart!
Herrschaftliche Parterre-Etage
von 6 Räum. mit einger. Bad, auch evtl. geteilt, sof. od. spät. zu verm. E. B. 76324 Anz.

Per sofort
5-Zimmer-Wohnung
zu vermiet., Nähe Hbf., für mittler. Beamten geeignet. 60,— RM.
A. B. 4531 Anzeig.

Ruhesitz
in waldreicher Gegend an der Oberweser, für **pens. evangel. Beamten** für sof. in neuem modern. Landhaus — hochparterre — (**4 Zimmer, Küche** m. Speisef., Bad, WC., Waschküche, Trockenbod., Kellerraum, etw. Gartenland) zu verm. Miete 45,— Mark. F. G. 4536 Anzeig.

Schön gel., sonn.
4-Z.-Wohn.
(Hochpart., m. Bad u. Zentralheizg.), vollständ. renov., mit od. ohne Gardinen u. Dekorationen, per 1. Dez. umständehalber zu vermieten.
G. H. 4394 Anz.

Landwohnung
4 Zimm. m. Balkon, sof. od. spät. zu verm. Monatl. 25 ℳ. Schön. Haus, weite Aussicht.
Wilh. Rasche, Riemheim 297, Kr. Hörter

Abgeschlossene
4-Z.-Wohn.
m. Et.-Heiz., Bader. in rub. 4-F.-Haus im Ehrenfeld, zu verm. Preis 70 ℳ.
Z. S. 76312 Anz.

4-Z.-Wohng.
Neubau 1929, mit Bad u. Balk., z. 1. 12. zu vermiet. Oskar-Hoffm.-Str. Nr. 136, 1. Et. r.

4-Z.-Wohng.
m. Balk. u. Speisekam. z. 1. 12. zu vermiet. Kronenstraße 1, 2. Et. r.

Schöne, abgeschl.
Etg.-Wohng.
4 Zim., an ruhige Familie z. 1. Dez. z. vm. **G. Gräwe, B.-Hordel,** Röhlingbauser St. 17.

Schöne, vornehme
4-Z.-Wohng.
mit einger. Bad, gr. Diele u. Heiz., z. 1. 12. zu verm. Heckerstraße 109, 2. Etage.

Geräumige, sonn.
4-Z.-Wohng.
in best. Lage Ehrenfelds, z. 1. 12. zu vermieten. Dorffstraße 16, 3. Etg. links.

Zimmer

Blumenstr. 43, 2. E. möbl. Zim. z. vm. Sep. Eing., L. Hs.

Blumenstr. 49, 3. E. lg. Mann z. Mitbew. e. einf. möbl. Zim. ges. m. Wäsche. Bes. ab 3 U.

Bongardstr. 9, 2. E. möbl. Frontzim. a. 1—2 Herren sofort zu vermieten.

Brückstr. 41, 1. Et. frdl. möbl. Frontzim. sof. zu verm.

Brückstr. 51, 1. E. r. 1—2 gut möbliert. Zimmer mit Bad, Tel., ev. Küchenben. zu vm.

Brückstr. 43, Eing. Augustastr., Stölting, 2. Etage, freundl. möbliert. **Manf.-Zimm.** billig zu vermiet.

Castroper St. 125, 2 möbl. Zimmer, Wohn- u. Schlafz. zu vermieten.

Herner Straße 21, 1. Et. r., frdl. möbl. Zimmer sofort zu vermiet.

Horst-Wessel-St. 23 2. Etg., bess. möbl. Zimmer zu verm.

Hunscheidtstr. 64, I. gut möbl. Zimm. zu vermieten.

Jägerstr. 2, 1. E. r. Nähe Hbhf., frdl. gut möbl. Frontzimmer sof. oder später zu vermiet.

Johanniterstraße 6 2. Et., b. Wittler, gt. mbl. Z. z. vm.

Kortumstr. 67, 2. E. frdl. möbl. Zim. mit o. ohne Pens. sofort zu vermiet.

Kortumstr. 93, 2. E. r., möbl. Frontz. m. voll. Pens. an 1-2 Hrn. sof. z. v.

Kronenstr. 3, 3. Et. gut mbl. **Wohn- u. Schlafz.** a. Hrn. o. Ehep. zu vermiet., evtl. Küchenbenutz.

Malteserstr. 24, II. mbl. Z. m. 2 Bett. u. voll. Pf. z. v.

O.-Hoffm.-Str. 134 3. Et. lk., gt. mbl. Zimmer zu vermieten.

Pieperstr. 2, 3. E. r. gut möbl. Frontzimmer zu verm.

Rheinische Str. 28 gut möbl. Zimm. sehr priv. zu vm.

Roonstr. 33, pt. lk., frdl. möbl. Zim. zu vermieten.

Viktoriastr. 5, 2. E. frdl. möbl. Zimm. zu vermieten.

Weiherstraße 51, gut möbl. Zimm. zu vermieten.

Westfälische St. 14 frdl. möbl. Zimm. zu vermieten.

Miets-Gesuche

Herrsch. Wohnung
5 Räume nebst Küche, Mansarde und Zubehör, in sonniger Lage, mit Balkon oder Veranda nach Süden oder Westen, Gartenmitbenutzung, mögl. auch Garage, v. höh. richterl. Beamten, Dauermieter, mit klein. Familie, sofort oder später gesucht, mögl. Ehrenfeld, Sch. 76108 Anzeiger

Größere Wohnung
mögl. 4-5 Räume in der Etage und mehrere Dachgeschoßz. zum 1. 12. d. J. oder früher zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe usw. erbeten an **Baubüro Vödestraße 31 — Fernruf 60391**

Stud.-Rat sucht baldmögl. ist **größere Wohnung** i. ruhig. Wohnlage. Preisangebote Cv. 76012 Anzeig.

4½-5-Zim.-Wohn. mit Bad für sof. od. spät. von stadtr. ruhig. Mieter ges. U. W. 76381 Anz.

4-Z.-Wohn. m. eingericht. Bad, i. Ersenfeld od. am Stadtp., von sich. Mietez. zahlt. z. 1. 12. 1935 zu miet. ges. **Schumann, Mülheim (Ruhr),** Lobscheid 31.

4-Z.-Wohn. in rub. Hause, m. Bad, von ält. Ehepaar ges. Preisangeb. unt. G. R. 76466 Anzeiger.

3-4-Z.-Wohn. zu mieten gesucht. B. H. 76313 Anz.

Berufstät. Dame sucht abgeschloss.
3-4-Z.-Wohn. in rub. Hause, z. 1. Januar 1936. U. S. 76234 Anz.

Dame s. f. jetzt o. sp. in bess. Hause
3-Zimmer-Manf.-Wohng.
Am liebst. Ehrenf. o. sonst südl. Lage. T. E. 76277 Anz.

3 Zim., abgeschl., gegen 3 Zimm. zu tauschen gesucht. M. R. 76337 Anz.

3-Z.-Wohng. mit Stall o. Unterstellraum, evtl. kleines Häuschen zu mieten gesucht. W. H. 76421 Anz.

2-3-Z.-Wohn. sof. od. z. 15. 11. v. ja. Ehepaar ges. Sich. Mietezahler. S. F. 76396 Anz.

2-3-Z.-Wohg. sofort oder später gesucht. Sicherer Mietezahler. R. Z. 76346 Anz.

2 gr. od. 3 kleine Zimmer z. 1. 12. ges., am liebst. part. oder 1. Etg. Miete bis 30 ℳ. U. F. 76261 Anzeiger.

Ält. Ehep. sucht sof. od. spät. 2 fl. od. 1 gr. Zimm. Miete 3 M. i. vor. **P. R. 76382 Anz.**

Jg. Ehep. sucht z. 1. 12. od. sp. ger.
2-Z.-Wohn. evtl. Miete 3 Monate im voraus. Cb. 76302 Anzeig.

Ält. Ehep. sucht
2-Z.-Wohn. St. 76357 Anzeig.

Jg. Ehepaar sucht 1—2-Z.-**Wohnung** Nähe B. V., aber nicht unbed. erfdl. Miete evtl. 3 Monate im voraus. H. L. 76322 Anz.

Ält. Ehep. Frau sucht **1 großt. oder 2 kl. Zim.** mit Keller. Frau Horn, Dorstener Str. 53.

Großes Zimmer für sof. od. bald gesucht.
G. Z. 76397 Anz.

Ält. Frau sucht **1 leeres Zimmer.** Stadtmitte bevz. F. L. 76376 Anz.

Jg. Ehepaar sucht
leeres Zimmer sofort zu mieten. L. M. 75820 Anz.

Garten im südl. Stadtteil zu pachten od. zu kaufen gesucht.
L. G. 76348 Anz.

Ueberdeckter Hofraum oder Schuppen ca. 100 Quadratmeter groß, in Stadtmitte, z. mieten gesucht.
L. L. 601 Anzeig.

Zimmer

Gut mbl. Zim. mögl. Nähe Alsenstr., mit 2 Betten u. Kochgel., f. sof. v. Ehep. f. einige Monate gesucht
L. F. 76355 Anz.

Verkäufe

Herrschaftliches
Haus
zu verkauf., Nähe Hbhf., 19 Räume, 2 Veranden, Garten mit anschließ. Büro- und Lagerräumen.
B. E. 4532 Anzeig.

Schlafzimm. und Küche
weit unter Preis zu verkaufen. Schreinerei Jos. Meister, Drusenbergstr. 101

Kath. Kirchengemeinde
in Groß-Bochum verkauft sofort
Anteil einer Erbschaft
(50% des Haus- u. Grundbesitzes).
Auskunft Anzeiger

Sichere Existenz!
Wegen Fortzug eine gutgehende **Leihbücherei** an Hauptstraße gelegen, an schnell entschlossenen Käufer zu verkaufen.
L. F. 76369 Anzeiger a 4567

Antikes Biedermeierzimmer
Birke poliert, ausgezeichnet erhalten, bestehend aus: Sekretär, Eckschrank u. gr. Vitrine, Sofa, Tisch u. Stühlen, evtl. mit Teppich und antiker Lampe, gegen Barzahlung zu verkaufen. Besichtigung Samstag nachmittag nach telephonischer Anmeldung. Ruf 65566

Vom Abbruch
Chem. Fabrik Weitmar. **Ziegelsteine, Bretter und Bauholz** zu verkaufen
Sprenger & Co., G. m. b. H., Essen

Wegen Aufgabe des Haushaltes
ist äußerst preiswert zu verkaufen:
1 vollständige Kücheneinrichtung. 1 Küchenherd, 1 Bett mit Nachtkonsole, 1 groß. Wäscheschrank, 1 Kommode, 1 großer Pfeilerspiegel. 1 Zimmerlampe, 1 eichenes Wandbrett, Bilder, Glas- und Porzellanwaren.
Weitmarer Straße 28, 1. Etage.

Steuerfrei 16/70 Studebaker
in bestem Zustande, fahrbereit, billig zu verkaufen. M. N. 4524 Anzeiger

Büdnerei
in Mecklenburg, 52 Morg., ½ Weizen, ½ prima Roggenbod., gute Wiesen, Gebäud. Steindach, leb. u. tot. Inventar, kompl. zu verkauf. Preis 22 000 ℳ, Anzahl. ca. die Hälfte.
P. W. 4572 Anz.

Neue Küchen
weg. Aufgabe bill. zu verk. Döring, Hofsteder Str. 14.

Speisezimmer
u. 2tür. Kleiderschrank z. verkauf. Wittener Str. 92a

Günstige Gelegenheit!
Vitrine, Tisch, Sessel, Kronleuchter, Vertiko, Schreibt., Bett, Bücherschrank Herde usw. bill. abz. Wiemelhauserstr. 2.

2 Vorratsschränke, **Korbmöbel, Standuhr,** eiserne Bettstelle mit Matratze zu verkauf. (76068 Farnstraße 32.

Neue u. neuaufgearbeitete
Küchensofas
billig zu verkauf. Hofsteder St. 14, p.

Preiswert abzugeben:
Mahagonitisch m. Einlegebrett., kpl. Nußbaumbett, Matratze, Nachtkonsole Wandspiegel, Fliegenschrank u. and. Gegenstände.
Hattinger St. 415 Telephon 81134.

Küchenschrk., nat., **Grammophon** mit Pl., 2 Ofenrohre, 2schl. weißt. Bettst. billig zu verkauf. Drusenbergstr. 104.

Bücherschr., Schrb.-tisch, Ausziehtisch, Stühle, all. Eiche. Breuer, Malteserstr. 34.

Mehrere Oelgemälde
preiswert abzug. Ehrenfeldstraße 57 3. Etage.

Fast neues, gut erhalt., weißes
Metallbett
mit Aufl.-Matr. u. Schoner prw. zu verkaufen. Grünstraße 6.

2schl. Bettstelle m. Matr. u. 1 Geige zu verk. Wielandstr. 26, 2. Et. lks.

Schnellwaage, Dezimalwaage, Ladenregal, Gasherd zu vk. C. M. 76354 Anz.

Kompl. Fensterbehang, la Qualität, 4 m br. Stores u. Uebergard., neuwertig, umzugsh. zu verk. Castroper Straße 125.

Schöner Herd
m. Aufs. f. 15 ℳ zu verk. Hammer St. 11, I. gerads.

Nutz- und Rassegeflügel!
Gesunde, kräftige Hennen, Hühner, Puten, Zuchthähne, Barnevelder; Italiener, rebhuhnfarben, schwarz, gesperbert, gestreift, gelb; weiße Legh.; Silberbrakel; schwarze Rheinländer, 6, 8, 10, 12 Wochen alt, à St. 2,60, 3,00, 3,40, 3,80 RM. Zuchthähne dasselbe. Einjährige Hühner, teils flott am Legen, à Stück 4,00 RM., Puten 7 RM., junge, 3 Mon. alt, 4 RM., 5 Mon. alt 6 RM. à Stück. Für lebende und gesunde Ankunft übernehme volle Garantie. 3 Tage zur Ansicht, Versand per Nachnahme.
Hub. Peterleweling, Geflügelversand, **Kauntz in Westfalen.** Nr. 013.

Gebr. Küppersb.-Herd 30 Mk., gebr. Küchenschr. 15 Mk., gebr. Ausziehtisch 10 Mk. zu verkf. Ausk. Anz. (76353

Gebr. Herd zu verkaufen. Ausk. Anz. (76389

Gut erhaltener **Küppersbusch-Herd** f. 40 Mk. z. verk. Gneisenaustr. 11 pt.

Küchenherd und 3flam. Gaskocher mit Ständer bill. zu vrk. Marschner Straße 32.

Schön. Gaskamin, 100 m Inlett, Federn, Büropult u. Gaskocher billig zu verkauf. Brückstraße 51, 1. Etage rechts.

Grüner, kr.
Dauerbrenner gut erh., f. 35 ℳ zu verkaufen. Bochum-Weitmar, Hattinger St. 313

Herd mit Rohr f. 15 ℳ zu verkauf. L. S. 76264 Anz.

Gut erhaltener **Mantelofen** (Marmorpl.) z. vk. Ausk. Anz. (76232

Mod. Kinderwag. zu verkaufen, Josefstraße 11, 2. Etage rechts.

Fast neuer **Kinderwagen** prsw. zu verkauf. **Magstr. 6, 3. Etg.**

Mittelschw. Pferd hat zu verkaufen. **Landwirt Höneberg W.-Höntrop.**

Mehrere
Schweine
z. Weiterfüttern abzug. **Schreckert, W.-Eppendorf,** Munscheiderstr. 123

Sehr gut erhalt. und gepflegtes
Markenklavier
Ebenholz, preisw. abzugeben. (a4596 Ausk. Anzeiger.

Mehrere gebr.
Pianos
preisw. auch geg. **Zahlungserleicht. Reuter, Clemensstr. 5**
Verkauf: 4—7 Uhr.

Ein gebraucht. Knake-Piano
mit prachtvoller Tonfülle u. angenehm. Spielart, ist mit voll. Garantie preisw. zu verkf.
Pianohaus Hilger & Co., Essen, im Börsenhaus am Hauptbf.

Einige fast neue
Pianos
preisw. auch geg. Raten abzugeb.
Verlangen Sie Angebot von
Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstr. 29

Fast neuer, kleiner
Steinway-Flügel
sowie ein wenig gespielter
Ibach-Flügel
ist mit voller Garantie bill. zu verkaufen. Gebr. Instrumente werden in Zahl. genomm.
Pianohaus Hilger & Co., Essen, im Börsenhaus, am Hptbhf.

Mehrere gebr.
Pianos und Flügel
u. a. **Grotrian, Steinweg, Blüthner, Ibach** usw., zu günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Pianohaus Marks
Kaiser-Wilhelm-Straße.

Es-Alt-Saxophon
verk., wen. gebr., sow. gute **Bratsche** preisw. zu verkf. Am Gerstkamp 12.

Grammophon
(„Stimme seines Herrn"), Schrankapparat (Musiktruhe), preiswert zu verkaufen. Bergstr. 56, part.

Einachsuntergestell geeign. f. Anbäng. oder Handwagen, gummibereift, für 20 Mk. zu verkf. **Wiemelhauser Straße 20, Hof.**

Damen- u. Herren-Fahrrad gebr., zu verkauf. **Enders, R.-Werkst., Franzstraße 5.**

Fahrräder
la Ausführung. **Fahrradhandlung Kurze, Brüderstr., Neumarkt.**

Herrenfahrrad für 20 ℳ zu verk. Friseurgeschäft Herner Straße 131

Gepäck-Motor-Fahrrad
Marke Wanderer **wie neu, billig zu verkaufen**
Drenhaus Schuhgeschäft, Hattingen

Gebr. H.-**Fahrrad** gut erh., v. zu vk. **Rochfalski,** Herner Str. 151.

8/38 Mercedes
türig, geschloss., i. einwandfr. Verfass., für 350 Mk. zu verkaufen. **Karl Franken,** Ewaldstraße 8, Telephon 67419.

4/20 Opel
4sitz. Limousine, i. gut. Zust., fahrbereit u. versteuert zu verkaufen. Wittener St. 99, I.

Motorrad
DKW., 500 ccm, steuerfrei, mit od. ohne Beiwag. bill. zu vrk. od. gegen 200-ccm-Rad zu tauschen.
R. A. 76375 Anz.

Motorrad
DKW., 200 ccm, billig zu verkauf. Ausk. Anz. (76434

Nähmaschine
Rundsch., pws. abz. **Reuter, Clemensstr. 5**
Verkauf: 4—7 Uhr.

Nähmaschinen
v. 20 ℳ an, versenkb., äußerst billig. Hähnel, Wilhelmsplatz 12, 2. Etg.

Radio Rührup
Viktoriastraße 5, gegenüber der Hauptpost, hat immer **das Neueste.**

Neuwert. 5-Röhr.-
Blaupunkt-Radio
bill. z. verk. od. gegen Wertsach. z. vert.
R. B. 76430 Anz.

Selt. Gelegenh. f. Porzellansammler!
Aus Privatbesitz sind weg. Auflös. des Haush. **wertvolles Kunstporzellan: Alt-Meißen, Sèvres, Alt-Wien,** außerd. eine Anzahl **selten. Miniaturen** preisw. abzugeben. Näheres **Stolzestraße 28.** Telephon 65566.

Brennholz
auf Ofenlänge geschnitt., prsw. z. vrk. Lief. auch fr. Haus. Querenburgerst. 34 Ruf 66646.

Etwa 30
Pyramid.-Pappeln
3,50—4 m hoch, abz. Ausk. Anz. (76093

2 getr. Paletots
1 Anzug
bill. zu verkaufen. Brückstr. 17, 2. E.

H.-Wintermantel auf Seide, **gestr. Hose,** Gr. 48, Maßard., zu verkaufen. Ausk. Anz. (76326

Unterrichtsbriefe
9 Bände, Leinen, neu, Methode Rustin, bis z. Abitur billig zu verkauf. O. P. 4578 Anzeig.

Kaufgesuche

Eich. Schreibtisch und runder Tisch ges. R. M. 76308 Anzeiger.

Motorrad
200 ccm, gt. erh., zu kaufen gesucht. **Schimmel,** Rottstraße 75.

Altblei
wird angekauft. Wielandstraße 6.



Kaufe a. Montag, 4. Nov., in Boch., Königstr. 9, von 11—11.30 Uhr, jeden Posten **Kanarienhähne und -weibch., alle Farb. Geschke, Essen**



Kaufe heute, Samstagmittag, i. Bochum, im Volkshaus, Moltkemarkt, von 14.30—15 Uhr, jed. Posten **Kanarienhähne u. -weibch., alle Farben.** Wins, Essen.

Brautpaar sucht a. Privathand, erstkl.
Haushalt
(Möbel, Wäsche usw.) zu kaufen. A. Z. 76319 Anz.

Gut erhaltener Allesbrenner zu kaufen gesucht. M. F. 76370 Anz.

Unterricht

Mr. Greens Englische Kurse!
Anfänger, Fortgeschrittene u. Konversation
Jeden Mittwoch ab 19½ Uhr
Hotel **Fürstenhof,** Kortumstraße

Deutsche Kurzschrift
Anfängerkurse, Diktatstund. sorgfältig und erfolgsicher
ELSE ZANDER
Gepr. Stenogr.-Lehrerin, Bülowstr. 5

Fahren lernen? Dann Fahrschule Bösebeck
Hattinger Str. 19, Ruf 695 96

Fahrschule Orzessek
alle Klassen.
Dorstener Str. 23.

Hausunterricht
spez. Latein, Griechisch, Französisch, Engl. ert. Philolog. Hon. mäßig.
O. L. 4563 Anz.

Kandidat des höh. Privatlehramtes erteilt
Nachhilfeunterricht
u. überwacht gewissenh. d. Hausaufgab. ihr. Kind.
K. A. 76409 Anz.

Die Kleinanzeige im „B.A." hilft Ihnen Ihre Wünsche erfüllen!

Kapitalien

Ludwig Kleesattel
Agentur der Deutschen Hypothekenbank (Meiningen)
Annahme von Hypothekenanträgen zu **Originalbedingungen**
Auskünfte und Vorprüfung unverbindlich und kostenlos.
Essen, Fernsprecher 401 47
Isabellastraße 33

Hypotheken
schnellstens und vorkostenfrei (ohne Lebensversicherung)
F. Liegmann
Essen, Moltkestraße 13, Fernr. 233 01

Hypothekengelder
Alt-, Neubau, Zusage in 5 Tagen, durch H. Jaeger, Wittener Str. 103

Handwerker!
Pg. sucht für sofortige Übernahme eines größeren **Betriebes 3000,- b. 4000,- Mk. kurzfristig bei Sicherstellung. 8% Zinsen monatlich auszahlbar.** Ang. unt. H. A. 76323 Anz.

GELD
an Beamte u. Angest. sof. **auszahlbar diskr.,** reell u. ohne Vork. zu günstig. Beding. durch **Riemann, Kronenstraße 10**

Beamtenkredite
Rückzahl. bis zu 120 Monatsraten, ohne Vorkosten.
van Forst, Westfälische St. 23

Angestellter sucht
100,- Mark
v. Selbstgeb. Rückzahl. u. Vereinb.
R. A. 76363 Anz.

Beamter in Lebensstell. sucht v. Selbstgeber
500,- RM.
monatl. Rückzahl.
L. L. 4590 Anz.

200,- Mark
für ½ Jahr zu leihen ges. Hohe Zins., hohe Sicherh.
H. G. 76418 Anz.

Kameraden
der alten und der jungen Wehrmacht!

Vor Jahresfrist baten wir die ehemaligen Angehörigen unseres heimatlichen VII. Armeekorps, in den Erinnerungen an ihre aktive Dienstzeit zu kramen, kleine Erlebnisse aufzuzeichnen und uns einzusenden. Der Appell ist seiner Zeit nicht ohne Wirkung geblieben, die alten Kameraden haben die Schreibfedern angepackt wie sie früher die Knarre zur Brust nahmen und damit unseren Seiten, die unter dem Motto standen „Das VII. Armeekorps marschiert", erst den richtigen Schmiß gegeben. Wir versprachen damals, die Veröffentlichungen fortzusetzen, und wollen nun demnächst unser Wort einlösen.

Inzwischen hat uns der Führer die Wehrfreiheit zurückerobert, die allgemeine Dienstpflicht ist eingeführt worden, und mit stolzer Freude haben wir dieser Tage den jüngsten Rekrutenjahrgang durch Bochums Straßen marschieren sehen. Es ist also dafür gesorgt, daß der bunte Rock, in dem unsere Väter zu Kerls heranwuchsen, nicht nur ein Vorwand zu freundlichen Erinnerungen bleibt, sondern eine Angelegenheit des Erlebens ist. Unsere jungen wehrfähigen Männer werden neben den ernsten Pflichten des soldatischen Berufs auch seine Freuden kennenlernen. Sie werden, wenn sie klug und weise sind, den „Kammergewaltigen" wie einen Vater und den „Küchenbullen" wie eine Mutter ehren. Ihren „Spieß" aber sollen sie vor allem lieben, denn dann wird es ihnen weder an Butter auf dem Brote noch an Sonne im Herzen fehlen.

Wir richten nun an alle Kameraden der alten und der jungen Wehrmacht, einerlei ob sie auf dem Lande, auf dem Wasser oder in der Luft zu Hause waren und nun wieder sind, die Bitte, ihrem schriftstellerischen Ehrgeiz die Zügel schießen zu lassen. Und Schriftstellern heißt in diesem Falle: von ihren Erinnerungen und Erlebnissen so zu plaudern, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Nicht die Grammatik und nicht der Stil sollen entscheidend sein, sondern die Sache selbst. Die Witze und Anekdoten, die Verse und die Geschichten, deren Würze möglichst in der Kürze (also nicht mehr als 50 Zeilen, das sind etwa 800 Silben) liegen soll, werden wir durch die Setzmaschinen jagen und auf Sonderseiten veröffentlichen. Auf diese Weise kann jeder seinen Spaß an der Sache haben, und für den Geschichtenerzähler gibt's sogar noch einen Taler extra.

Also ran an die Gewehre! Und daß keiner mit der faulen Ausrede kommt: „ich kann das nicht" oder: „meine Tinte ist gerade alle geworden." Ein deutscher Militärsoldat kann alles, und wer das nicht versteht, der kann uns mal... Wir warten und erbitten Einsendungen unter dem Kennwort: „Alte und junge Soldaten" bis zum 12. November an die Schriftleitung des „Bochumer Anzeiger". Kein Rückporto beilegen, da Rücksendungen nicht erfolgen können.

Schriftleitung des „B. A."

Theater und Kunst in den Nachbarstädten

Die Spielpläne der kommenden Woche

Dortmund

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Towarisch. Sonntag 11.30 Uhr: Das lebendige Buch; 19.30 Uhr: Das verwünschte Schloß. Montag 20 Uhr: Rigoletto. Dienstag 20 Uhr: Towarisch. Mittwoch 20 Uhr: Das verwünschte Schloß. Donnerstag 20 Uhr: Der Passauer Wolf. Freitag 20 Uhr: Dr. med. Hiob Praetorius. Samstag 20 Uhr: Der Große Kurfürst.

Duisburg

Stadttheater: Samstag 18 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg. Sonntag 15.15 Uhr: Carmen; 20.30 Uhr: Die Frau im Spiegel. Montag 20 Uhr: Towarisch. Dienstag 20 Uhr: Krach im Hinterhaus. Mittwoch 19 Uhr: Carmen. Donnerstag 20 Uhr: Die lustige Witwe. Freitag 20 Uhr: Die Frau im Spiegel. Samstag 20 Uhr: Fidelio.

Köln

Opernhaus: Samstag 20 Uhr: Boheme. Sonntag 19.30 Uhr: Der Freischütz. Dienstag 20 Uhr: Der abtrünnige Zar. Mittwoch 20 Uhr: Der fliegende Holländer. Donnerstag 20 Uhr: Martha. Freitag 20 Uhr: Das Glöckchen des Eremiten. Samstag 18 Uhr: Die Walküre.

Gelsenkirchen

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Egmont. Sonntag 20.15 Uhr: Der Herr Baron fährt ein. Montag 20.15 Uhr: Die lustige Witwe. Mittwoch 20.15 Uhr: Der Herr Baron fährt ein. Samstag 20.15 Uhr: Maria Magdalena.

Essen

Opernhaus: Samstag 20 Uhr: Tosca. Sonntag 13 Uhr: Der Postillon von Lonjumeau; 20 Uhr: Schach dem König. Montag 20 Uhr: Die Zaubergeige. Dienstag 20 Uhr: Schach dem König. Donnerstag 20 Uhr: Tanzabend. Samstag 20 Uhr: Alkestis.

Schauspielhaus: Samstag 20 Uhr: Zwei Herren aus Verona. Sonntag 20 Uhr: Krach im Hinterhaus. Dienstag 20 Uhr: Dr. med. Hiob Praetorius. Mittwoch 20 Uhr: Gregor und Heinrich. Donnerstag 20 Uhr: Maria Magdalena. Freitag 20 Uhr: Zwei Herren aus Verona. Samstag 20 Uhr: Uta von Naumburg.



Ankauf von Eisenschrott u. Altmetallen
Uebernahme von Abbrüchen stillgel. Betriebe, Maschinen-Demontagen usw.

Verkauf von T- und U-Trägern, Rohren sowie Nutzmaterial jeder Art.

Josef Braun & Cie. Bochum Ehrenfeldstr. 54-56 Telephon 623 07

Wer tagsüber reisen muß, kennt den ewigen Verdruß: das Gedränge durch die Menge und Gezwänge durch die Gänge.

Muß das sein? Nein!

Also zum Verkehrs-Verein!



Meisterklasse 1935/36

AEG-Geräte
führt
RADIO-VONSCHEIDT
Rottstraße Ruf 66397

Pianohaus MARKS Abt. Radio
Bochum, Kaiser-Wilhelm-Str., Ruf 68575

Anzeigen-Annahmestellen des Bochumer Anzeigers

Bochum:
Hauptgeschäftsstelle Rathausplatz 8.
Filialen: Adele Jünke, Schreibwaren, Essener Straße 12; Frau Friedrich Kilbich, Schreibwarenhdlg., Herner Str. 259; G. Langenstück, Schreibwarenhdlg., Hattinger Str. 20; Karl Regelmann, Hattinger Str. 14.

B.-Altenbochum:
Georg Lillpopp Wittener Str. 241

B.-Dahlhausen:
E. Kipper Elberger Straße 4.

B.-Grumme:
Frau Heinr. Pohl, Zigarrengesch., Josefinenstraße 59.

B.-Gerthe:
Buchdruckerei Zülch Castroper Hellweg Nr. 417; August Reuter, Lothringer Straße 18.

B.-Hamme:
Franz Grummet, Dorstener Str. 171.

B.-Werne:
Fritz Gärtner, Zur Werner Heide 42; Joh. Gräwe, Zur Werner Heide

Hattingen:
Carl Alberti, Bahnhofstraße 3.

Wanne-Eickel:
Jos. Arntz, Zigarrengeschäft, Hindenburgstr. 7.

W.-Höntrop:
Robert Baudits Am Bahnhof

Junge Mädchen
die sich matt und elend fühlen, keinen Appetit haben, an nervösen Kopfschmerzen leiden, nachts nicht schlafen können, sollen als Nervenkräftigungsmittel Doppelherz nehmen. Es macht die Nerven widerstandsfähig u. erhält sie gesund. Flaschen zu 1,95 RM, 3,70 RM und, 4,65 RM, Doppelherz-Dragees 1,50 RM.

Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstr. 12; **H. V. Fischer**, Kortumstr., Ecke Rottstr.; **Emil Frings**, Kortumstr. 97; **Drog. zur Engelsburg Richard Grasedieck**, Essener und Kohlenstr. Ecke; **F. & H. Knepper**, Dorstener Str. 93. Filiale Castroper Str. 203; **Drog. zur Altstadt J. Kneider**, Große Beckstr. 10; **Rechen-Drog. Händler**, Pieperstr. 8; **M. Reinhardt**, Moltkemarkt 39 und Brüderstr.; **W. Zurheide** Kortumstr. 113; **Stern-Drog. F. W. Störing**, Hellweg 1; **E. Trass Nachf.**, Wilhelmsplatz; **Aug. Walger**, Dibergstr. 1; **Linden: W. Stens**; **Schwanen-Drog. A. Feuerstein**, Hattinger Str. 827; **Hamme: Gebr. Kühnel**, Amtsplatz 8; Herner Str. 110; **Bochum-Gerthe: Löwen-Drog. A. Marquardt**, Castroper Hellweg 422

MONOGRAMME
in Hand- u. Maschinen-Stickerei
Schmal Mühlenstraße 8 am Rathaus

Für Praxis Hausfrauenhände!
keine Falten, keine Risse, glatt, geschmeidig nach der Wäsche.
Drogerie Schuh, Ecke Allee-Humboldtstraße, Drogerie Hannes, Ecke Wittener-Grabenstraße

Anhaltende Geschäftserfolge kommen nicht durch Zufall. Sie sind das Produkt einer systematischen Kundenwerbung, bei der die Zeitungsanzeige im Bochumer Anzeiger die Hauptrolle spielt.

Extra billige Schuh-Angebote

3 Beispiele aus großer Auswahl


3.90
Hübscher Bindeschuh mit imitiert Eidechs-Verzierungen


4.90
Vornehmer Lackspangenschuh mit imit. Eidechs-Auflage.


5.90
Fescher Lackspangenschuh mit niedrigem L. XV.-Absatz.

Tack
Der gute Schuh für Alle
Bochum, Kortumstraße 69

Ein guter Rat

ist nicht mehr teuer, seitdem das jüngste deutsche Großlexikon —
DER GROSSE HERDER
Ihnen auf alle Fragen des Lebens gute, zuverlässige Antwort gibt. Das Werk ist vollendet: 12 Bände und ein Atlasband. 180000 Beiträge - über 20000 Bilder. - Lassen Sie sich das 40 Seiten starke Bildheft (mit vielen Proben, Vierfarbtafeln) „Brücke ins Leben" kostenlos u. unverbindlich kommen.

Bestellschein
Ich interessiere mich für das 36seitige Bildheft: «Brücke ins Leben» und bitte den Verlag Herder, Freiburg i. Br., um kostenlose und unverbindliche Zusendung durch die Buchhandlung,

Name Wohnort
Beruf. Straße

Westdeutschlands größtes Spezial-Ofenhaus
Caspar Blume
Bochum, Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.
Stammhaus 1870 gegr.



Wenn Du nicht weißt, wie all der Schmier und wie das Oel soll ab von Dir, dann, Freund, auf alles andere pfeife, nimm doch die **Dr. Jonsen-Seife!**

Kohlen · Koks · Briketts
Anthrazit
1880 **Langenbrahm** 1935
Tel. 68122 **Gustav Gräfe** Rottstr. 12

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Linden-Dahlhausen

85 Jahre alt. Gestern vollendete Witwe Köhling, Nehringskamp, in Rüstigkeit und geistiger Frische ihr 85. Lebensjahr. Ihr wurden viele Ehrungen bereitet.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Johann von Kostka und Frau, Anna geb. Berger, Lindener Straße 92, feiern am Sonntag, 3. November, das Fest der silbernen Hochzeit.

Ehrenvolle Auszeichnung. Für langjährige verdienstvolle Tätigkeit im Reichskriegerbund „Kyffhäuser", insbesondere als Geschäftsführer des früheren Kreisverbandes Hattingen, erhielt Lehrer Fr. Neuhaus, Hattinger Straße, jetziger Schriftführer des Teilkreisverbandes Bochum-Süd, durch Bundesführer Oberst a. D. Reinhard die höchste Auszeichnung, das Kyffhäuser-Ehrenzeichen erster Klasse in Gold.

Stadtteil Querenburg

Neuanlagen auf Klosterbusch

Die am Kalweshang im Lottental gelegene Zeche „Klosterbusch" hat sich von einer kleinen Stollengrube im Laufe von 17 Jahren zu einer modernen Groß-Schachtanlage entwickelt. Die Belegschaft hat sich von zehn auf tausend in dieser Zeit gehoben. Vom Stollenbau ging man zum Tiefbau über und von Jahr zu Jahr wurden auch die Bauten über Tage erweitert. Dieser Tage erfolgte der erste Spatenstich zu einem neuen Wetterschacht, der auf 185 Meter Teufe gebracht werden soll. Zu dem feierlichen Akt waren Berghauptmann Polster, Gauwalter Ernst Stein, Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Bergbau Padberg, Kreiswalter Meinert und Vertreter der Gefolgschaft erschienen. Den ersten Spatenstich tat der Berghauptmann, ihm folgte Padberg. Nach einem Vorspruch, den ein Bergmann vortrug, hielt Oberbergrat Brandt eine Ansprache, weiter sprach der Vertreter der bauausführenden Firma. Nach beendetem Akt wurde die neue Kesselanlage besichtigt, deren erste Flamme Gauwalter Stein entzündete. Bei der Nachfeier in Gethmanns Garten gab Direktor Sonnenschein, dem „Klosterbusch" seinen Aufschwung verdankt, einen Rückblick auf die Geschichte dieses Steinkohlenbergwerks, das einer alteingesessenen Bergmannsbevölkerung an der Ruhr Arbeit gab.

*

Letztes Geleit. Groß war die Trauermenge, die Steiger i. R. Potthoff zur letzten Ruhestätte auf dem Friedhof an der Schattbachstraße geleitete. Durch einen Schlaganfall wurde er jäh aus diesem Leben abberufen. Viele traten hin zum offenen Grabe, um Abschied zu nehmen von ihm, dessen Leben der Arbeit und dem Opfern galt.

Stadtteil Stiepel

Evangelische Kirchengemeinde Stiepel. Auszüge aus den Kirchenbüchern werden fortan im Lutherhaus, von 9 bis 12 Uhr, ausgestellt.

Bürgerschützenverein Stiepel, Kompagnie Lottental. Das wegen Regens ausgefallene Schießen findet nunmehr am Sonntag, 3. November, ab 1 Uhr nachmittags, auf dem Schießstand beim Vereinswirt Wengeler statt. Da es sich um das letzte diesjährige Schießen handelt, hat das Offizierkorps eine große Anzahl Preise zur Verfügung gestellt. Es darf erwartet werden, daß kein Schütze fehlt.

Stadtteil Wiemelhausen

Evangelische Kirchengemeinde. Das Reformationsfest begeht die Gemeinde am morgigen Sonntag um 10 Uhr mit einem Festgottesdienst (anschließend Abendmahlsfeier) in der Petrikirche. In der Festversammlung am Nachmittag um 5 Uhr im Paul-Gerhardt-Haus werden Pfarrer Dr. Winckler (Witten) und Pfarrer Schaub (Herne) reden.

Stadtteil Altenbochum

Reformationsfestfeier. Am Sonntag morgen um 10 Uhr ist Festgottesdienst in der Kirche, in dem Superintendent Niederstein die Festpredigt hält und der Kirchenchor mitwirkt. Die Festversammlung beginnt nachmittags um 4.30 Uhr im Lutherhaus. Ein Sprechchor, Gedichtvorträge, Gesänge des Kirchenchors und die Festansprache, die Pastor Brühmann hält, werden das Geschehen und die Botschaft der Reformation sprechen lassen. Die ganze Gemeinde wird zur Teilnahme eingeladen.

Stadtteil Laer

Silberhochzeit. Die Eheleute Rentner Emil Jakob und Frau, geborene Kirst, Wittener Straße 501, begehen am Montag bei bester Gesundheit und geistiger Frische ihr 25jähriges Ehejubiläum.

Meisterprüfung bestanden. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Dortmund bestand der Elektro-Installateur K. Winkler seine Meisterprüfung im Radio- und Elektrofach.

Deutsche Jungen im Kampf für ein einiges Reich. Im Rahmen der Werbeveranstaltung der Hitler-Jugend erläßt die NSDAP., Ortsgruppe Bochum-Laer, einen Aufruf an alle Volksgenossen, ihr die Jugend zuzuführen. Um allen Volksgenossen zu zeigen, wie die Jungen in der HJ. erzogen werden, veranstaltet die Gefolgschaft 6/I/67 Laer am 17. November im Saale der Witwe Möller, Wittener Straße, einen Werbeabend. Dieser soll allen als Beweis dazu dienen, daß die Hitler-Jugend den Aufbau des Reiches tatkräftig fördert.

Bürgerschützenverein. Die erste Kompagnie verlegte ihre Versammlung auf den Buß- und Bettag, um 10 Uhr, bei Hartmann, Eulenbaumstraße. Am 17. November, von 10 Uhr an, Schießen bei Benner, Heintzmannstraße.

Preisschießen. Am 1., 2., 3. und 4. November findet bei der Witwe Möller in Laer ein großes Preisschießen statt. Es sind acht wertvolle Preise zu erringen, außer den Tagespreisen.

Kaninchenausstellung. Der Kaninchenzuchtverein Bochum-Laer 1916 veranstaltet am 9. und 10. November im Vereinslokal Burckhardt, Dannenbaumstraße 52, eine Kaninchenausstellung, verbunden mit einer Pelzschau.

Stadtteil Werne

Jubilare der Arbeit

Im Verwaltungsgebäude der Zeche „Robert Müser" fand die Ehrung von Gefolgschaftsmitgliedern statt, die auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Harpener Bergbau-AG. zurückblicken konnten. Die Ehrung der nachstehend aufgeführten Jubilare nahm der Führer des Betriebes, Bergwerksdirektor Schulze-Höing, vor. Er begrüßte in einer kurzen Ansprache die Jubilare, überreichte ihnen im Namen der Gesellschaft ein Ehrengeschenk und wünschte ihnen auch für die Zukunft das Allerbeste. Die Namen der Jubilare:

Zeche „Robert Müser", Schachtanlage Arnold-Jakob:

Schmidt, Karl, Maschinenwärter; Wischnewski, Karl Hauer; Weismantel, Johann, Reparaturhauer; Balzer Karl, Hauer; Downar, Johann, Hauer; Hugo, Peter, Feuermann; Hohmeier, Johann, Wettermann; Löhken, Wilhelm, Schießmeister; Meister, Julius, Hauer; Pelka, Wilhelm, Hauer; Pfetzing, Eduard, Pumpenwärter; Schweng, Heinrich, Hauer; Schäfer, Karl, Schießmeister; Ziegenfeuter, Heinrich, Grubenlokomotivführer; Siewers, Hermann, Vorarbeiter.

Zeche „Robert Müser", Schachtanlage Amalia:

Hellenbrecht, Otto, Hauer; Ilberg, Heinrich, Hauer; Nowoß, Adam, Anschläger; Okum, Rud., Hauer; Pankoke, August, Schießmeister; Rauschenberg, Johann, Hauer; Sakowski, Paul, Reparaturhauer; Windhage, Friedrich, Hauer; Dellmann, Artur, Tagesarbeiter; Degener, Wilhelm, Kesselwärter.

80 Jahre alt. Maschinensteiger i. R. Wilhelm Schneider, Vollmondstraße 47, vollendete gestern sein 80. Lebensjahr. Ein halbes Jahrhundert war er auf der Zeche „Heinrich Gustav" tätig. Dem allseits beliebten Jubilar gingen viele Glückwünsche zu.

Stadtteil Harpen

Evangelische Kirchengemeinde Harpen. Am Sonntag, 3. November, vormittags 10 Uhr, findet im Hauptgottesdienst in der Kirche ein Reformationsgottesdienst statt, in dem Pfarrer Paulmann die Festpredigt halten wird.

NSDAP., Ortsgruppe Harpen. Heute (Samstag) abend findet im Lokale des Wirts Fr. Hoffmann eine große öffentliche Versammlung statt, in der Pg. Wölting aus Bochum über das Thema „Schleichende Reaktion" sprechen wird.

Stadtteil Gerthe

Hohes Alter. Witwe Maria Redzamovski begeht heute in seltener Frische ihren 81. Geburtstag. Ihren Lebensabend verbringt sie bei ihrer Tochter Marie Partmann, Fritz-Funke-Straße 36.

Stadtteil Riemke

70 Jahre alt. Heute vollendet Witwe Paula Flurbach, Herner Straße, bei bester Gesundheit ihr 70. Lebensjahr. Von ihren zehn aus der Ehe hervorgegangenen Kindern leben heute noch drei Söhne und vier Töchter. Ein Sohn fiel im Weltkriege.

40jähriges Dienstjubiläum bei der Reichsbahn. Stellwerksmeister Julius Holzmann, Werne, Vollmondstraße 1, blickt heute auf eine 40jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Reichsbahn zurück. Er ist 60 Jahre alt und wurde am 17. September 1875 zu Neuendorf, Kreis Lyck in Ostpreußen, geboren. Am 17. Oktober 1895 trat er bei dem Infanterieregiment Nr. 131 in Metz ein und wurde am 28. September 1897 als Reservist entlassen. Am 14. Oktober 1897 trat er bei der Eisenbahn ein und arbeitete zunächst acht Jahre in der Rotte, dann wurde er Hilfsweichensteller und nach Ablegung einer Prüfung Weichensteller 1. Klasse, jetzt Stellwerksmeister. 23 Jahre wohnt der Jubilar in der Werkswohnung der Reichsbahn ununterbrochen zur Miete, vorher hat er elf Jahre in der Kampstraße gewohnt. Der Jubilar, ein alter treuer Leser des „B. A.", erfreut sich allseitiger Beliebtheit. Möge es ihm vergönnt sein, noch manches Jahr in gleicher Rüstigkeit und Frische zu erleben!

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

Goldene Hochzeit. Am morgigen Sonntag feiern die Eheleute Karl Vogt und Frau, Henriette geb. Verhagen, Dorstener Straße, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar wurde am 27. Mai 1853 und seine Gattin am 14. August 1855 in Hessen geboren. Am 3. November 1885 schlossen die Eheleute in Hessen den Bund fürs Leben. Aus der überaus glücklichen Ehe gingen neun Kinder hervor, von denen noch vier leben. Sie sind sämtlich im Hessenland verheiratet, wo die beiden Alten auch ihren Jubeltag begehen. Zehn Enkelkinder bringen ebenfalls ihre Glückwünsche dar. Der Goldbräutigam war lange Jahre auf hiesigen Zechen beschäftigt.

Bestandene Prüfung. Seine Gehilfenprüfung als Schneider bestand der Lehrling Fritz Piepert, Kruppstraße.

Schwerer Unfall. Der drei Jahre alte Sohn der Eheleute K., Riemker Straße, fiel in einem unbewachten Augenblick so unglücklich von einem Stuhl, daß er einen doppelten Armbruch und Gesichtsverletzungen davontrug. Man mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Stadtteil Hamme

Silberhochzeit. Am heutigen Samstag feiert das Ehepaar Werksarbeiter Werner Purtzick, Von-der Recke-Straße, im Kreise der Angehörigen das Fest der silbernen Hochzeit. — Die Eheleute Ladislaus Bartkowski und Frau, Agathe geb. Bartkowski, Glückaufstraße 41, feiern am Sonntag ihr 25jähriges Ehejubiläum.

Evangelischer Kirchenchor. Das Konzert des Kirchenchores findet am Reformationssonntag, abends um 6 Uhr, im Gemeindehaus statt. Es gelangen nur Werke der vorbachschen Zeit zum Vortrag. So ist Schütz, dessen Andenken wir in diesem Jahre besonders feierten, mit der biblischen Szene vom Pharisäer und Zöllner vertreten. Von Franz Tunder werden sodann zwei Solokantaten zu Gehör gebracht; in der Kantate „Ach Herr, laß deine lieben Engelein" gibt er durchaus Eigenes. Herrlich die Instrumentaleinleitung. Der Chor bringt dann von Tunder die Kantate: „Ein' feste Burg ist unser Gott". Der Nachfolger Tunders in Amt und Würden, D. Buxtehude, ist im Programm mit der Chorkantate: „Alles, was ihr tut" vertreten.

Beim Umzug verunglückt. Beim Umzug fiel der Arbeiter Emil H. aus der Feldsieperstraße Donnerstag beim Transportieren einer Waschmaschine so unglücklich die Treppe hinab, daß er neben einem Schädelbruch auch einen Oberschenkelbruch davontrug und dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Stadtteil Hordel

Hohes Alter. Frau Kropla, Magdeburger Straße Nr. 102, wurde 74 Jahre alt.

Im Silberkranz. Die Eheleute Karl Bohrscheid und Frau, Hedwig geb. Schurmanski, Günnigfelder Straße, feiern am Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit.

Jahresfest der NS.-Frauenschaft. Am Sonntag veranstaltet die Hordeler NS.-Frauenschaft ihr diesjähriges Jahresfest, für das ein recht unterhaltsames Programm vorgesehen ist.

Zehn Jahre NSDAP. in Gerthe

Die Ortsgruppe Gerthe der NSDAP. kann auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Nachdem kurz vorher im Lokale Hanholz in Gegenwart des jetzigen Polizeipräsidenten und Gruppenführers der SA. Pg. Schramme die Gerther SA. ins Leben gerufen war, fand am 21. Oktober 1925 im Lokale Kalthoff die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Gerthe der NSDAP. in Anwesenheit des jetzigen Gauleiters Staatsrat Wagner statt. Gründer waren Harry Neschen, Heinz Neschen, Wilhelm Sugies, Max Stiehl und Erich Strenger. Nachdem Erich Strenger von Gerthe verzog und Max Stiehl ausgeschieden war, wurde unter Leitung von Harry Neschen von den drei übrigen Mitgliedern die Propaganda für die NSDAP. und der SA.-Dienst allein fortgeführt. Wie stark diese Männer von dem Glauben an ihren Führer beseelt waren, geht am besten daraus hervor, daß sie als Erwerbslose Fußwege und Fahrradtouren nicht scheuten, um an den Reichsparteitagen der NSDAP. teilzunehmen und sich neue Kraft für ihr begonnenes Werk vom Führer zu holen. Zum Reichsparteitag 1926 fuhr man zunächst bis Kassel mit der Eisenbahn. Der Aufenthalt in Kassel wurde ausgenutzt, um sich an der Propaganda zu der damaligen Fürstenabstimmung zu beteiligen, wobei es einen ernsten Zusammenstoß mit den Kommunisten gab. Der Fußmarsch von Kassel bis Weimar, wo der 2. Reichsparteitag abgehalten wurde, war ihnen nicht zu weit. Der schönste Lohn ihres mühsamen Anmarsches nach Weimar war es für Harry Neschen und Wilhelm Sugies, als sie im Nationaltheater vom Führer mit vereidigt wurden. Beim Gauparteitag 1926 in Herne wie auch bei der Kube-Versammlung im Bochumer Evangelischen Vereinshaus erlitten die Gerther SA.-Männer schwere Verletzungen. Schwer war die Kampfzeit und oft mußten sich diese drei heraushauen, wenn Reichsbanner und Kommunisten bei vielfacher zahlenmäßiger Ueberlegenheit sie überfallen hatten. Die ersten öffentlichen Versammlungen wurden aufgezogen, in denen u. a. die Pg. Koch, Otto Voß und der jetzige Gauleiter Staatsrat Terboven redeten.

Die unaufhörliche Propaganda blieb nicht ohne Erfolg. In den Jahren 1928/29 vergrößerte sich der Kreis der Männer, die sich dem Führer Adolf Hitler und seiner Idee verschrieben. Bis zur Eingemeindung Gerthes nach Bochum im Jahre 1929 verrichteten die Gerther SA.-Männer vorwiegend in Herne ihren SA.-Dienst. Ihr Opfersinn und ihre Einsatzbereitschaft zeigten sich immer wieder. So waren sie auch 1930 bei der entscheidungsvollen Wahlschlacht in Sachsen aktiv beteiligt. Nachdem Harry Neschen fünf Jahre in Gerthe wirksame Vorarbeit für den Nationalsozialismus geleistet hatte, kam er 1930 als Truppführer zur SA. nach Bochum-Ehrenfeld. Die auch in Gerthe und Hiltrop stärker gewordene SA. übernahm Truppführer Reich. Später übernahm der nachherige Sturmbannführer Gries die Führung in der SA. Die politische Leitung übernahm der jetzige Ortsgruppenleiter Pg. Dr. Hüper, der den Ausbau der Ortsgruppe in allen Einzelheiten vornahm. Der Kampf um die Macht wurde immer stärker; Versammlungen wurden in vermehrter Zahl abgehalten. Mit allen Mitteln versuchten die Kommunisten den aufstrebenden Nationalsozialismus zu beseitigen. In den Jahren 1931/32 gab es u. a. kleinere Zusammenstöße an der Wieschermühle, in der Eckse, an der Gerther Apotheke und in der Klüsenerstraße. Am 21. Februar 1932 wurden die Gerther Nationalsozialisten von einer vierfachen Uebermacht von Kommunisten am Abzweig Harpen überfallen, wobei die SA.-Männer Kühn und Fritsch schwer verletzt wurden. Kurze Zeit später erlitten die Pgg. Schnelle und Lukas bei einem Ueberfall an der Schwerinstraße schwere Verletzungen und der SA.-Mann Korte erhielt auf der Dietrich-Benking-Straße einen Kopfschuß. Noch nach der Machtübernahme Adolf Hitlers mußte in Gerthe einer seiner treuesten Mitkämpfer sein Leben für seinen Führer und seine Idee hingeben. In der Nacht vom 4. zum 5. Februar 1933 wurde der SA.-Truppführer Paul Paßmann in Hiltrop auf dem Heimwege meuchlings aus dem Hinterhalt erschossen. Am 8. März 1933 verübten die Kommunisten noch einen Feuerüberfall auf den Ortsgruppenleiter Pg. Dr. Hüper, seine Frau und die Pgg. Blum und Henschel. Aber auch in Gerthe ist der heftige Widerstand der Kommunisten gebrochen worden und der Nationalsozialismus hat den Sieg davongetragen. Stark und gefestigt steht heute die Ortsgruppe Gerthe der NSDAP. da.

Am Sonntag, dem 3. November, gedenkt die Ortsgruppe ihr zehnjähriges Bestehen festlich zu begehen. Die SA.-Kameradentreue geht über den Tod hinaus, und was läge wohl näher, als daß die Gerther Ortsgruppe an ihrem Festtage in gebührender Weise ihres Toten gedächte. Am Sonntag mittag um 11.30 Uhr versammeln sich sämtliche Parteigenossen vor der katholischen Volksschule an der Gerther Straße, um geschlossen zu einer schlichten Gedenkstunde zum Paul-Paßmann-Denkmal an der Dietrich-Benking-Straße, der Mordstelle Paul Paßmanns, zu marschieren. Am Sonntag abend findet die Festfeier im Saale des Pg. Kalthoff statt, zu der auch Kreisleiter Niemenschneider (Bochum) sein Erscheinen zugesagt hat.

Geschichtstafel

2. November.

1642 fand im Dreißigjährigen Kriege die zweite Schlacht bei Breitenfeld statt, wo die Schweden unter Torstenson wiederum über die Kaiserlichen unter Erzherzog Leopold und Piccolomini siegten.

1827 wurde in Berlin der Orientalist, Sprachforscher und Politiker Paul Anton de Lagarde (eigentlich Böttcher, der sich nach seiner Stiefmutter de Lagarde nannte) geboren. 1851 Privatdozent in Halle und, nach Aufenthalt in London, Paris und Berlin, 1869 Professor in Göttingen, wo er bis zu seinem Tode am 22. Dezember 1891 gewirkt hat. Nicht bloß als Fachgelehrter, sondern wesentlich auch als leidenschaftlicher Kulturphilosoph und -politiker erlangte er Bedeutung für sein Volk, indem er die Schäden der Zeit aufdeckte und in seinen politischen Schriften, die gesammelt erschienen als „Deutsche Schriften", mit Freimut und glühender Vaterlandsliebe behandelte. Besonders mit seinem Kampf gegen den Einfluß des Judentums im deutschen Wirtschaftsleben war er ein damals noch wenig verstandener Vorkämpfer unserer Zeit, wenn ihn auch mehr religiöse und ethische als rassentheoretische Gründe bestimmten.

3. November.

1760 erfocht Friedrich der Große seinen Sieg bei Torgau über die Oesterreicher unter Daun, womit das fünfte Jahr des Siebenjährigen Krieges glücklich abschloß.

1801 wurde der Buchhändler Karl Baedeker als Buchhändlerssohn in Essen geboren und 1827 in Koblenz Begründer des 1872 nach Leipzig verlegten, heute über den Erdball verbreiteten Reisebücherverlages.

1914 griffen deutsche Kriegsschiffe unter Admiral Hipper die englische Ostküste an, worauf England die Nordsee als Kriegsgebiet erklärte und mit Bomben belegte. Gleichzeitig protestierte der preußische Gesandte beim Vatikan gegen den Mißbrauch der Kathedralen von Reims und Soissons durch die französische Heeresleitung, wodurch ihre der deutschen Heeresleitung vorgeworfene Beschießung unvermeidlich wurde.

1918 begann die marxistische Revolution mit dem Matrosenaufstand in Kiel. Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten sowie Oeffnung der Zuchthäuser durch umherziehende verkommene, gegen Offiziere meuternde Matrosen, die aber zum Teil nur als solche verkleidet waren.

Personalnachrichten

Am 3. November feiern die Eheleute Paul Haladuda und Frau, Franziska geb. Thiesbrummel, Marxstraße 1, das Fest der silbernen Hochzeit.

Die Eheleute Direktor Friedrich Dißmann und Frau, Else geb. Körner, Farnstraße 46, begehen am Sonntag, 3. November, ihre Silberhochzeit.

Postassistent i. R. Math. Adams, Bochum, Königsallee 36, vollendet heute in seltener körperlicher und geistiger Frische sein 70. Lebensjahr. Er ist ein treuer Leser des „B. A.".

Allerheiligen—Allerseelen

Eine verschwenderische Fülle von Licht und Sonnenschein lag über dem Allerheiligentage ausgebreitet. Als wenn der abschiednehmende Herbst es nicht wahrhaben wollte, daß es bald mit seiner Herrschaft aus ist. Und doch war es wie eine stille Entsagung, die jeden von den Tausenden und aber Tausenden der gestrigen Friedhofsgänger in ihren geheimnisvollen Bann zog. Der Strom des Lebens umbrandete die Stille der Gräber da draußen vor den Toren der Stadt. In magischen Lichtern erglänzte die Totenstadt, als der Tag zur Rüste ging. Lichterkreuze kündeten von der Gedenkfeier, die zu Ehren der Toten allenthalben abgehalten wurde. Gebete und Fürbitten vermählten sich mit dem dumpfen Geläute der Armenseelenglocken.

In den katholischen Kirchen gemahnte das Schwarz der dunkelgewandeten Altäre, um die sich zu abendlicher Stunde die Gläubigen scharten, an den nunmehr beginnenden Totenmonat, der in allen Bochumer Gemeinden mit einer eucharistischen Gedächtnisfeier für die Toten eröffnet wurde.

Aus der katholischen Gemeinde. Am Sonntag wird das Fest des Bischofs Hubertus begangen, der im 7. Jahrhundert lebte. Die Jäger haben St. Hubertus zu ihrem besonderen Schutzpatron erwählt. — Aus Anlaß des Festes des heiligen Karl Borromäus, das am Montag gefeiert wird, wird am Sonntag in den Pfarrkirchen der alljährliche Buchsonntag abgehalten. Die Sammlungen dienen zur Unterstützung der Borromäusvereine. In verschiedenen Kirchen findet der Büchersonntag erst am Sonntag, 10. November, statt. — Im Rahmen der monatlichen religiös-wissenschaftlichen Konferenzvorträge in der Propsteikirche spricht am Sonntag abend Jesuitenpater Kasper aus Düsseldorf über das Thema: „Der Sinn der christlichen Liebe." — Die Stiepeler Wallfahrtskirche ist am Sonntag der Zielpunkt der Eichsfelder Katholiken aus Groß-Bochum und weiterer Umgebung. Um 10 Uhr ist ein Hochamt für die verstorbenen und gefallenen Landsleute. Im Anschluß an das Hochamt treffen sich in der Pilgerhalle die Eichsfelder zu einer Versammlung.

Evangelische Frauenhilfe des 3. Bezirks. Zu dem Bericht in der gestrigen Nummer ist zu bemerken, daß darin versehentlich Frl. Petri als Mitwirkende erwähnt wurde. Der Berichterstatter hat sich geirrt.

Bereitschaftsdienst des Deutschen Roten Kreuzes — Vaterländischer Frauenverein, Bochum-Altstadt. Der nächste Pflichtabend für Samariterinnen und Helferinnen findet am Donnerstag, 7. November, abends 8 Uhr, in der Verwaltungsakademie statt. Kolonnenarzt Dr. Jürgens wird über „Erste Hilfe bei Unglücksfällen" sprechen. Die Scharleiterinnen führen die Anwesenheitsliste und haben für vollzähliges Erscheinen aller Samariterinnen und Helferinnen Sorge zu tragen.

Aus der NSDAP.

(Nach amtlichen Bekanntmachungen der Partei.)

Samstag, 2. November.

NSDAP. Laer. Antreten sämtlicher politischen Leiter an der Geschäftsstelle. — 18 Uhr: Abmarsch zum Kameradschaftsabend in Wiemelhausen.

NSDAP. Wiemelhausen. 20 Uhr: Kameradschaftsabend für die Bereitschaften 1, 3, 7 und 9 bei Vocke, Ecke Wiemelhauser und Wasserstraße.

Geschäftliches.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma C. & A. Brenninkmeyer, Dortmund, Ostenhellweg 34; Essen, Adolf-Hitler-Straße 41, bei. 2B36

Tee mit: Grog von: Kaffee mit: Asbach-Uralt Verschiedene Verwendungsmöglichkeiten unseres Weinbrandes in der kalten Jahreszeit

Ingrid

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines gesunden

Mädchens an.

Wilhelm Nord und Frau Mathilde
geb. Mittler

Bochum, den 31. Oktober 1935
z. Z. Landesfrauenklinik

Anny Gockel
Heinz Schneider
Verlobte

Bochum — 3. November 1935 — Kamen
Alleestraße 95

Hildegard Schneider
Walter Valdeig
Verlobte

Dortmund — 3. Nov. 1935 — Bochum
Große Heimstr. 68

Statt jeder besonderen Anzeige

Nach Gottes verborgenem Rat ging am Donnerstag vormittag gegen 8 Uhr nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter, der

Kaufmann und Gastwirt

Heinrich Hanholz

im Alter von 66 Jahren in die ewige Heimat.

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen,
Frau Ida Hanholz
geb. Brust

Bochum-Gerthe, Schwelm, Osterfeld, Bremen, den 31. Oktober 1935

Die Beerdigung findet am Montag, dem 4. November 1935, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Heinrichstraße 38, aus statt. Hausandacht ¼ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Heute früh um 4.30 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden meine gute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau August Barlage
Margarete geb. Heinz

im Alter von fast 70 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Aug. Barlage

Bochum-Hordel, den 1. November 1935

Die Beerdigung findet Montag, den 4. November, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Sechs-Schwestern-Straße 50, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Herzinnigen Dank

sage ich auch auf diesem Wege den vielen werten, lieben Freunden für ihr freundliches, liebenswürdiges Gedenken in Worten und Gaben der Liebe zu meinem 91. Geburtstage. Gott vergelts!

Pfarrer i. R. K. Schmidt

Fritz Markmann
Leni Markmann
geb. Duda
Vermählte

Bochum, 2. November 1935
Klosterstraße 31

Familien-Nachrichten

aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Knabe: Essen: Clemens Gimken (Franziska Rauke).

Gestorben: Dortmd.: Anna Opfölder geborene Schloßmacher, 52 J. Anny Jürgens geb. Haarscheidt, 32 J. Josef Wrede, 49 Jahre. Essen: Generaldirektor a. D. Robert Brenner, 74 J. Gertrud Schellhorn geb. Kästingschäfer, 62 Jahre. Gelsenkirchen: Wwe. Wilhelmine Gilles geb. Hardt, 44 J. Wwe. Josefine Rosbach geb. Hesselmann, 75 J. Herne: Bäckermeister Friedrich Nordstek, 72 J.

Die Klein-Anzeige im „B. A." hilft Ihnen

Heirat

Bess. Frl., 40 J., evgl., berufstät., möchte mit ebenso. Herrn zw. sp. Heirat bekannt w. Nur ernstgem. Zuschriften u. B. W. 76191 Anzeiger.

Rüst., anst., 57jähr. Frau sucht pass. Herrn mit sicher. Eink. (am liebst. Eisenbahner), zw.

Heirat

W. W. 76301 Anz.

27jähr. Handwerk., kath., 1,60 m gr., möchte nett., häusl. Mädchen kennenlernen zw. später. Heirat.
F. E. 76284 Anz.

Ja. Mann, 35 J., led., kath., in gesich. Postst., wünscht Bekanntsch. mit lieb., nett. Mädch., zw.

Heirat

Zuschr. w. mögl. mit Bild u. H. S. 76364 Anzeiger.

Junggeselle, in sich. Arbeit, 29 J., w. die Bekanntsch. e. netten Mädchens, zwecks baldiger

Heirat

A. G. 76406 Anz.

Ja. Herr, 29 J., evgl., 1,70 m gr., w. nett., strebsam. Mädch. kennenzul. zw. **Heirat.** Etw. Vermög. erw. Zuschr. mögl. m. Bild B. H. 76424 Anz.

Ja. Mann, 40 J., led., gelernt. Handwerker, eig. Haushalt, sehr rub. u. sol., w. die Bekanntsch. einer Witwe mit 2 Kind., a. Mädchen m. Kind, zw. späterer **Heirat.** Anonym zwecklos. O. B. 76356 Anz.

Eheglück

haben schon viele durch mein 16jähr. Eheanbahnungs-Institut gefunden. Warum woll. Sie es nicht auch auf diesem Wege versuchen? Tausende Vormerkungen, darunter Einheiraten, Beamten- sow. vermögende Partien usw. Besuchszeit auch Sonntags.

Frau Derendorff
Essen, Christophstr. 24, Ruf 46097, a. d. Zwergertstr. In 14 größt. Städt. Deutschl. Zweigst.

Ehevermittlung Fortuna

Frau B. Wysocki jetzt Ehrenfeldstraße 36 Gegr. 1913.

„Kräuterglück" sei Dein Begleiter, es macht jung gesund und heiter
Zinsser Leipzig



Ein guter Rat kauft im Magazin!

Rasierseife	von 10 ₰ an
Rasiercreme	Tube 24 ₰
Rotbart-Klingen	2 Stück 10 ₰
Rheinkrone	4 Stück 10 ₰
Rasierpinsel	in großer Auswahl von 10 ₰ an
Zahnpasta	große Tube . . 20 ₰
Zahnbürste	reine Borste, v. 10 an
Hautcreme	große Dose . . 25 ₰
Kämme	in großer Auswahl, v. 10 an

Bürsten- & Seifen-
Magazin
Brückstraße 51, Marienstraße 18, Hattinger Straße 47, Alleestraße 125, Bochum-Werne, Rolandstraße 34

Goldschmied Schrader
Mitgl. d. Reichskammer der bild. Künste
Kortumstraße 33 / Gegr. 1891

Trauringe
meine Spezialität seit 44 Jahren.
Sonderanfertigung nach Wunsch.

Vergebung von Straßenbauarbeiten.
Der Ausbau der Straße „Auf dem Knust" in Bochum-Harpen soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Straßenbauabteilung des Stadtbauamtes Bochum, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Termin für die Abgabe der Angebote ist auf **Samstag, 9. November 1935, 11 Uhr,** festgesetzt. Verspätet eingehende oder ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.
Bochum, 2. November 1935.
Der Oberbürgermeister.

Briefmarken-Sammler!
Alben und sämtl. philatel. Bedarfsartikel finden Sie in der
Briefmarkenhandlung
Carl Bannenberg
a. Hauptbahnhof
Ruf 64619

Stubenvögel haben Milben, diese quälen den munteren Sänger und beeinträchtigen die Sangeslust. „Extur"-Vogelsand, gef. gesch., beseitigt alles Ungeziefer. Er enth. außerdem wertv. Aufbaustoffe zur Knochenbildung. Zu haben in den einschl. Geschäften. Niederlage: **R. A. Kretz, Dortm.,** Lütgebrückstr. 2; Verkaufsstellen: **Stadt-Drogerie,** Bongardstr. 12: **Rechen-Drogerie,** Pieperstraße 8; **Drogerie Reinhardt,** Moltkemarkt 39; **Drogerie Knepper,** Dorstener Str. 93 und Castroper Str. 203; **Drogerie Carl Balkenhol,** Kaiser-Friedrich-Platz; **Drogerie Knipping,** B.-Langendreer, Kaiserstraße 173

Bilder bringen Freude

Eine Wand ohne Bilder wirkt ungemütlich und kalt. Ein gutes Bild erhöht den Wert der Wohnung und zeugt von persönlichem Geschmack. Wir zeigen Ihnen gerne und unverbindlich unsere nicht zu übertreffende große Auswahl in gerahmten und ungerahmten Bildern. Einrahmungen in eigener Werkstatt sauber und billig.

Bochumer Rahmenfabrik
C. Krusenbaum
Humboldtstraße 22 — Ruf 61903

Verloren

Jung. Drahthaarterrier entlaufen. Kaiser-Friedrich-Platz 6.

Heiraten

29j., evgl. Mädch., t. Haush. u. Näh. erfahr., w. Bekanntsch. mit solid. Herrn zw. spät. Heirat. O. S. 76333 Anz.

Frl., 29 J., evgl., w. Herrn in sich. Stellung kennenzulernen, zwecks

Heirat

W. u. Ersp. vorh. F. T. 76255 Anz.

Wwe., 37 J., ev., ohne Anh., m. schöner 3-Z.-Wohng., wünscht Herrenbekanntschaft zwecks

Heirat

L. S. 76150 Anz.

Neigungsehe

m. Beamt. wünscht Dame, Mitte 40, evgl., mit gesund. Lebensauffassung, nicht unbemittelt. U. B. 4288 Anz.

Geb. Dame, 53 J. evgl., schuldl. geschied., mit Töchterch., sucht Herrn in gef. Stell., der neb. sonst. a. Herzensbildung besitzt zwecks Heirat kennenzulernen. B. D. 76273 Anz.



Besichtigen Sie mein Lager in
Standuhren
Tischuhren, Trauringen, Juwelen, Bestecken
Carl Wedekind
Hattingerstr. 29
ZentRa-Uhren-Fachgeschäft

Nicht nur
Bade-Einrichtungen
sondern auch sämtliche
Beleuchtungskörper
in großer Auswahl finden Sie bei
Paul Wagner
Ausstellungsräume
Viktoriastraße 51–53, Telefon 67906



Ca. **150 Milchkühe**
und Rinder, hochtragend oder frischmelkt, auf der 30. Milchviehversteigerung in
Hamm i. W., Städtische Ausstellungshallen am Dienstag, dem 5. November 1935, vormittags 11 Uhr.
Nähere Auskunft und Katalog (kostenlos) durch die Westfälische Provinzial-Viehverwertungsgenossenschaft e. G. m. b. H., Münster i. W., Von-Steuben-Str. 4–6, T. 25611. Ständige Vermittlung von Vieh aller Art (Fett- und Weidevieh, Ferkel, Läufer usw.)

TUCHE!
Das schönste Weihnachts-Geschenk ist **Stoff** für ein Kleidungsstück in der von mir geführten, bekannt guten **Maßware.**
Unverbindliche Besichtigung gern gestattet. Teile, auf die Anzahlung geleistet wird, lege ich für Sie bis zum Fest zurück. — Umtausch erlaubt.
Tuchladen Karl Hofmann jr.
Bongardstraße 4, Rathaus, Mühlenstr. gegenüb.
Geschäftszeit v. 8–13½ u. 14½–19 Uhr

„Kräuterglück"

erhält viele Menschen jung und frisch, trotz ihrer Sorgen und ihres Alters. Sie können zu diesen Glücklichen gehören. Nehmen Sie gleichfalls regelmäßig „Kräuterglück". Es wird Ihre Lebenskraft ergänzen und Ihre Lebenslust stärken. Sie werden arbeitsfreudiger u. leistungsfähig. „Kräuterglück" gibt es in 50 Tage-Packungen zu Mk. 2.50, die Probepackung zu Mk. 1.— in Apotheken und Drogerien.



Dr. Zinsser & Co. KG. Leipzig 62

Sonntag
13,45 Uhr nach **Düsseldorf** durchs Bergische Land . 2,50 RM.
14,00 Uhr zur **Deilbachmühle** 1,35 RM.
Abfahrt Wilhelmsplatz. Anmeldung: Autobus-Zentralbüro **R. Genieser,** Kortumstraße 60, Ruf 68072/73

Auto-Stöhr Ruf 65500
Tag und Nacht Vermietung, Verleih

Umzüge — Möbeltransporte
mit gepolstertem Möbelauto billigst
Fritz Spöler, Wittener Straße 50, Ruf 66070

Möbelwagen Scharpey fragen
Ruf 61110 — 61111

Habe laufend **Auto** für kl. Transporte zu vergeben bei bill. Berechnung. Telephon 63427.



Fremde Augen sehen schärfer

Nicht der leiseste Makel Ihres Teints entgeht ihnen. Ist er nicht vollkommen rein und zart, so spricht man Ihnen den Sinn für Schönheit und Gepflegtheit ab. Also lieber regelmäßige Gesichtspflege mit Frucht's Schönheitswasser Aphrodite, das in die Tiefe der Hautporen eindringt und jede Unreinheit beseitigt. Es erfrischt, schützt und verjüngt Ihren Teint und gibt ihm blühendes, gesundes Aussehen.

Frucht's Schönheitswasser Aphrodite
—.90 1.60 3.15

Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstr. 12
Stern-Drogerie Störing, Hellweg 1
Drogerie Fischer, Kortum-Ecke Rottstr.
Drogerie Händler, Pieperstraße 8,
Drogerie Kneider, Große Beckstr. 11

Tafelbestecke
72teil. Garnitur, 100 Silberauflage, 30 J. Garantie, RM. 80,-, Monatsrat. RM. 10,-, Katalog gratis. K. Richter, Solingen 348



Uns gehört die Welt! Für ein paar Mark Anzahlung — u. ganz kleinen Raten erhält man wirklich hochwertige **Radio-Apparate**

Stach-Radio
Clemensstraße 2, am Hauptbahnhof

Zu Weihnachten bestimmt



ein Stricker-Rad. Weihnachtsprospekt kostenlos. Unbedingt kommen lassen. Vorteile für Sie. Kinderräder preisw.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Bradwede-Bielefeld 428

Umformen von Damenhüten
bei **Thea Rabe,** Abc-Str. 3
Neueste Formen! Billigste Preise!



Wenn wir Sie sprechen könnten
würden Sie unbedingt Ihren Bedarf in
Herren- und Damen-Stoffen
bei uns decken.
Verlangen Sie sofort Muster.
Lehmann & Assmy
Spremberg i. L. 157
Aeltestes Tuchversandhaus mit eigener Fabrikation.

Neue Formen
für Ihren alten Filz- u. Velourhut finden Sie in
Hutfabrik Müller
Umpreßanstalt für Herren- u. Damenhüte
Bochum, Viktoriastr. 51 / Ruf 64824



Schönere Füsse
der Wunsch jeder Frau
Böhmer-Modelle finden wegen ihrer Eleganz u. ihres günstigen Preises so großen Anklang. Dieser hübsche Bindeschuh z. B. in echtem schwarzem Samtkalb kostet nur 8,90
Böhmer

Für alleinstehende **Rentner oder Pensionäre!** Alleinstehende Rentner oder Pensionäre erhalten Daueraufenthalt bei guter Verpflegung und Wäsche. Preis je Monat 50 Mk. Anfragen bei **Aug. Lindemann,** Bad Holzhausen, Kr. Lübbecke

---

Pensionär
sind. liebev. Aufn. u. gute Verpfleg., den Mon. f. 60 b. 70 Mark in Bad Salzuflen, Waldpension Zum Berggarten.

Radio Rührup führt
Clangor-Schallplatten 95 Pf.
Viktoriastraße 5, gegenüb. der Post.

Die echten Cyscar ZIGARREN
sind gut, ich bleibe dabei!
Allein-Vertrieb: Otto Jaeger, Bochum, Kortumstr. 41, Ruf 68763. Tücht. Vertreter ges.

Pianos
neu und gebraucht, preiswert und Zahlungserleichterung.
Stimmen, reparieren und modernisieren.
Piano-Vieth Bochum, Malteserstr. 21

PELZ-
Mäntel / Paletots
Jacken / Kragen
Füchse / Besatzfelle
in großer Auswahl!
wirklich gut u. billig!
Maßanfertigungen, Umarbeitungen durch erstklassigen geprüften Kürschnermeister.
Pelzmodensalon
Bebmann
Siemensstraße 10

Die 7 guten Geister der Hausfrau

die im ganzen Haushalt mit brauchbaren Tips und praktischen Ratschlägen helfen und der Hausfrau umständliche Arbeit und teures Lehrgeld sparen: die

‚Beyer-Grundbücher häuslichen Wissens'

Für jedes Gebiet (Kochen, Braten, Backen, Einrichten, Schneidern, Kinderpflege) gibt es in dieser Reihe einen Band, der mit etwa 500 anschaulichen Bildern und klarem, knappen Text **in ganz neuartiger Darstellung*) von Grund auf alles lehrt!** Jedes Buch kostet, dauerhaft in Halbleinen gebunden, RM 3.85 und ist das beste Geschenk für jede ehrgeizige Hausfrau.

*) „Verblüffend einfach" — sagen alle, denen der freundliche Buchhändler unverbindlich, wie überall, diese „Grundbücher" vorlegte.

Beyer — der Verlag für die Frau / Leipzig

Schlank – jung – elastisch
durch Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
regt den Stoffwechsel an, fördert die Ausscheidung und sorgt für gesunde Gewichtsabnahme. Jetzt auch als Drix-Tabletten. In Apotheken und Drogerien.

KOSMETIK BURKHOLDER
ESSEN ADOLF-HITLERSTR. 24 HAUS ARKADIA RUF: 24234
Tiefe Falten, hohle Wangen, Nasenformfehler sowie alle Schönheitsfehler entferne ich in 1-2 Sitzungen für dauernd ohne Narben

---

Kontakt mit der ganzen Welt
durch ein modernes Radio-Gerät!
Leistungsfähige Empfänger in allen Preislagen
Radio **Schröder** Elektro
Kortumstraße 25 (am Graf-Engelbert-Brunnen) Fernruf 6535[1]

Hellmichs Lebensbitter
Z. Verhütg v. Magen- u. Darmstörungen. Weltberühmt, vielfach prämiiert.
½ Fl. 2.40, ¼ Fl. 1.35 M. Zu hab. i. d. Apothek. Wo nicht erhältlich, wende man sich an **A. Hellmich,** Dortmund B
Gegründet 1868. — — Verlangen Sie kostenlos Broschüre und Dankschreiben

APOLLO

Bochum, Alleestr. 55/57, Ruf 63810

Sonntag, den 3. November 1935, vormittags 11 Uhr,
einmalige Morgenvorstellung über die größten Tragödien des Weltkrieges

Das Geheimnis der Marneschlacht 1914

Ein Tatsachenbericht von W. Kunde
in Verbindung mit dem größten
Tonfilm des Weltkrieges

Douaumont

ein Dokument deutschen Heldenmutes.

In dem Tatsachenbericht über die Marneschlacht schildert der Redner, der den Generalstabschef des deutschen Heeres, den Grafen Moltke, persönlich gekannt hat, **warum das Westheer aus der Verfolgung des entscheidend geschlagenen Gegners den Rückzug antreten mußte, und um die Früchte seines Sieges gekommen ist.** Für jeden deutschen Menschen, besonders aber für alle Weltkriegkämpfer von höchstem Interesse

Jugendliche haben Zutritt!

Stadttheater
Bochum

Samstag, 2. Nov., 20—22.30 Uhr Außer Vormiete: Zum letzten Male! **Wilhelm Tell** Schauspiel von Fr. von Schiller. Preise von 0,40 bis 2,20 Mark.

Sonntag, 3. Nov., 16—18.15 Uhr Geschl. Vorstellung f. d. NSG. „Kraft durch Freude", Kreisamt Wattenscheid: **Krach im Hinterhaus** Volksstück v. Maximilian Böttcher.

20—22.15 Uhr, Blauer Ring 3: **Krach im Hinterhaus**

Montag, 4. Nov., 19—23 Uhr, Vormiete A 6 und NSK., Serie A, Nr. 451—650: Gastspiel der Kölner Oper **Figaros Hochzeit** Komische Oper von W. A. Mozart.

Dienstag, 5. Nov., 20—22.15 Uhr Geschl. Vorstellung f. d. NSG. „Kraft durch Freude", Kreisamt Bochum: **Krach im Hinterhaus**

Mittwoch, 6. Nov., 20—22.15 Uhr, Vormiete C 6: **Krach im Hinterhaus**

Donnerst., 7. Nov. 20—22 Uhr, Vormiete: **3. Symphonie-Konzert** Werke v. Beethoven, Karlowicz, Mozart, R. Wagner. — Solistin: Erika Kahr (Violine).

Freitag, 8. Nov., 20 bis geg. 22.30, Außer Vormiete: 2. Abend der „Jungen Bühne" **Regen und Wind** Ein Spiel von M. Hodge-Sierck. Preise von 0,40 M bis 2,20 M. Vormieter 50% Ermäßigung.

Samstag, 9. Nov. 16.30—19.30 Uhr, Geschl. Vorst. für die Jugendbühne: **Maria Stuart**

Sonntag, 10. Nov. 16—18.15 Uhr, Geschl. Vorst. für die NSG. „Kraft durch Freude", Kreisamt Bochum **Krach im Hinterhaus** 20—22.30 Uhr, Außer Vormiete: Zum letzten Male! **Towarisch** Komödie v. Deval-Goetz. Preise 0,40 bis 2,20 M.

Montag, 11. Nov. 20—22.15 Uhr, Außer Vormiete und NS.-Kulturgemeinde, Serie A **Krach im Hinterhaus**

Morgen, Sonntag, den **3. Nov.** 1935, nachmittags **5 Uhr,** im **Schützenhof**

2. HAUPTKONZERT

des **Mgv. Schlägel u. Eisen, e. V.**

Man beachte den Plakataushang!

Karten zu RM. 0,50, 1,—, 2,— ab 4 Uhr nachm. an der Kasse

Volksmissionsvorträge!

Montag, den 4. bis Sonntag, den 10. Nov., jeden Abend 8 Uhr, im Saale der Freien evangelischen Gemeinde, Rottstraße 34a:

Redner: Major a. D. Rosenow, Wiesbaden

Jedermann willkommen! Eintritt frei!

TONHALLEN

Gaststätte

Eingang Passage

Das gemütliche Familienlokal

Ab 1. November **täglich**

Gastspiel Lea Varias

die Gesang- u. Tanzverwandlungssoubrette

ferner

Katja Yô Torianko

in ihren entzückenden Tanzschöpfungen

Kein Eintritt Gepfl. Biere

Kleine Preise Vorzügl. Küche

Im Obergeschoß (Eingang Gaststätte) ab 1. November nach vollständig. Renovierung

Wiedereröffnung des Billardsaals

unter fachmännischer Leitung des bekannten deutschen Spitzenspielers **Gerhard Thielens**

6 erstklassige Billards

Union-Palast-Gaststätte
Otto Pauli, Rottstraße 29
Samstag u. Sonntag
KONZERT
Tägl. geöffnet bis 4 Uhr morgens

Café Fuchs-Grünewald
Sonntags ab 16 Uhr **Konzert** I. Etage

Gaststätte Neuhaus
Alleestraße 61
Jeden Sonntag
TANZ
Kapelle Wietell



Die gesunde und gepflegte Frau

ist überall gern gesehen. Jede Ihrer Bewegungen ist anmutig und sicher, ihr Gang graziös und leicht — äußere Zeichen beherrschter Formen. Thalysia-Brusthalter und Leibbinden geben dem Körper festen Halt, sie schützen und verbessern die Formen und erhalten gesund. Lassen Sie sich beraten und die Thalysia-Modelle unverbindlich zeigen im

THALYSIA
Reformhaus Rudolf Fuchs
jetzt **Wilhelmsplatz 7**



Konzerthaus H. Strauch
Herner Str. 53 — Ruf 686 97
Jeden Samstag, Sonntag und Mittwoch
Konzert u. Tanz
Ab heute spielt die beliebte Stimmungs- u. Tanzkapelle
FORST

Am Kuhlenkamp, Weitmar
Bes. Karl Sieveking / 2 Min. v. Haus Weitmar
Sonntag: **Instrumental-Konzert u. Tanz**
ausgef. von der Künstlertruppe Edelweiß

Konzerthaus E. Glaubitz
Johanniterstraße 11
Jeden Samstag und Sonntag
Konzert u. Tanz

Restaurant Zum Wiesental
F. Schmidt, Drusenberg-Wasserstraße-Ecke
Jeden Sonntag ab 5 Uhr
TANZ Es spielt die Akkordion-Tanzkapelle **Pirandelli**

Ehrenfelder Bierhaus
Oskar-Hoffmann-Straße 55a
Jeden Samstag und Sonntag
Konzert und Tanz
Neue Kapelle: **Die Ruhrperlen**

Preiswerte Polstermöbel
Werkstattarbeit
Ledertuchsofa von 55,— Mk. an
Couch von 32,— Mk. an
Chaiselongue von 19,50 Mk. an
Sessel in jeder Preislage kauft man nur im Fachgeschäft
Polstermöbel Westfalia
Bochum
Augustastr. 12
Auf Wunsch Zahlung erleichterung

Wer liefert **Herrenmantel** gegen gute Anfertigerarbeiten? H. W. 76395 Anz.

Wer Geld sucht oder Geld zu vergeben hat, dem hilft eine Kleinanzeige im B. A.

Ein Herren-Mantel

der seine großen Vorteile klar und deutlich beweist:

Er ist aus guten, teils reinwollenen Stoffen gearbeitet, auf Kunstseide gefüttert, in uni und graugemusterten Farbtönen in anliegender Paletotform, sowie in großkarierten Mustern in weiter Ulsterform mit Rückengurt. Tadellos in Schnitt und Paßform — und der Preis

28,75



KAUFHAUS **Kortum** AG BOCHUM

Wir werben mit Leistungen für gediegene Gebrauchsware!

Und unser „KONGRESS" Der Herrenmantel mit dem guten Ruf **39,50**

Hier wirbt unsere Fachabteilung „Herren-Artikel"

Popeline Oberhemden in gutsitzenden Stäbchenkragen, in nur neuen Farben und Mustern	Durchgewebte Popeline-Oberhemden mit 2 losen Stäbchenkragen oder 1 Kragen und Ersatz, in modernen Farben u. Karos	Selbstbinder zum Teil reine Seide, in vielen modischen Mustern und Farben, unsere bekannt große Form	Elegante Hosenträger-Garnitur 3teilig, in den passenden Oberhemdenfarben
3,95	4,95	1,00	1,95

Vergessen Sie nicht unsere

sehenswerte Spielwaren-Schau im 2. Stock

zu besuchen. — Sie ist interessant für klein und groß!

KAUFHAUS **Kortum** A.-G. BOCHUM

Am Sonntag, dem 3. Novemb., vormittags 11 Uhr, in den

Ufa-Tonhallen

MORGEN-VERANSTALTUNG

Rundfunk und Fernsehen heute und morgen

Ein Flug durch dieses Reich der Technik in kurzweiliger Unterhaltung mit Film und Musik

Eintritt frei!

Veranstalter Radio-Vonscheidt, Bochum

H. Herbst, Kapellmeister
Bochum, Trankgasse 12, Ruf 631 37
Musikausführungen jeder Art

Wo verkehrt jung und alt?
in der Gaststätte **Schäfer, Ringstr.**
der angenehme Familienaufenthalt.
Das bekömmliche Fiege-Bier

Verlangen Sie nur
Original-Schlör
Weisen Sie Nachahmungen zurück

Geschäftseröffnung

Allen Anwohnern sowie meinen Bekannten zur gefälligen Mitteilung, daß ich am heutigen Tage ein

Spezialgeschäft für Aufschnitt-Wurst und Fettwaren eröffne.

Es wird mein Bestreben sein, durch nur gute Ware, fachmännische, freundliche und reelle Bedienung mir die Zufriedenheit der Kundschaft zu erwerben.

Als Spezialität empfehle ich:
Gebrat. Roastbeef, Schweinelachsbraten, gebackenen Schinken, Kasseler Rippspeer, Sülzkotelett, Kalbssülze

Fritz Magnus, Bochum, Kirchstr. 4

SONNTAGS-BLATT

Über Tage

BOCHUMER ANZEIGER
3. November 1935

Wolke / Von Erna Fentsch

„Krampf", hatte Peter geantwortet, als ihn Angelika noch zu einer Mondscheinfahrt überreden wollte. „Romantischer Schwachsinn, bei dem man sich höchstens die Knochen brechen kann." So blieben die Schier unberührt im dunklen Vorraum liegen, indes draußen über den Hängen und Felsen ein leuchtender Vollmond aufzog. Drinnen in der Hütte saßen sie um den Tisch herum. Und je unbekümmerter Peter drauflos plauderte von seinen Bergfahrten und Erlebnissen, desto weiter rückte das Mädel von ihm ab. Mit einem Mal war der Riß da.

Aus dem Sonntagsrummel waren sie zu dritt zurückgeblieben auf der einsamen Schihütte. Angelika, Peter und Doktor Hell. In den wenigen Tagen ihrer Berggemeinschaft hatten sich die beiden jungen Dachse spontan mit Hell, den sie früher nicht näher gekannt hatten, angefreundet. Zwar war er Mitglied ihres Schiklubs, aber fast zweimal so alt als sie, stand er bisher außerhalb ihrer Interessen. Als Peter seine Schiabenteuer so ziemlich alle berichtet hatte, fand er, daß es Zeit sei, in die Klappe zu gehen. Damit war dieser Tag für ihn erledigt und er legte sich wohlig brummend aufs Ohr. Nach wenigen Minuten wurden seine Atemzüge lang und ruhig.

„Gute Nacht", sagte Angelika, und es klang wie eine kleine, spitze Fanfare.

„. . . Nacht", raunzte er zurück, „morgen ist Mondwechsel . . .", und dann war er weg.

Ein wilder Zorn überfiel sie. Da lag dieser Klotz neben ihr, eine Handbreit kaum entfernt, und spürte nicht, daß sie ihn haßte. Schlafen konnte dieser Junge —, schlafen, jetzt in diesem Augenblick, da sie ihn verließ, da sie ihn ausstrich aus ihrem Leben. Eine Falte stand zwischen ihren Brauen, schob sich nach den Mundwinkeln, hin und zurück wanderte der Blick über das Gebälk der mondbeschienenen Decke.

Schlafen konnte er! Und draußen leuchteten die Berge fast taghell im weißen Schein des Mondes. Unwirklich klar stand die Landschaft im Ausschnitt des Fensters, in unbestechlicher, ewiger Größe, die jede menschliche Unzulänglichkeit verstummen macht. Ihr Haß hörte auf, alle Revolution wurde still und mit einem Mal überkam sie eine ungeheure Einsamkeit, eine Traurigkeit. Wer war der Mensch, der da neben ihr atmete? Letzten Endes ein fremdes Leben, ein Körper, dessen Funktionen ganz unabhängig von ihr kreisten, ein Mensch, der dumm und laut auf ihre zartesten Schwingungen reagierte.

Als sie sich auf die andere Seite drehte, begegnete ihr ein Blick. Valentin Hell lag wach und schaute sie an. Ein geringer Abstand trennte ihn von ihr auf dem gemeinsamen Matratzenlager.

Ich müßte ihm jetzt nur meine Hand geben, dann wäre ich nicht mehr allein, dachte sie, aber im selben Augenblick wandte sie den Kopf und blickte wieder zur Decke. Und während ihre Augen den Raum abtasteten, drehte sich derselbe Ablauf in ihren Gedanken. Krampf, hatte er geantwortet, nichts als — Krampf. Unfähig zu begreifen, daß sie ihm hatte nah sein wollen, näher als jemals, in einer Stunde, da sie aufgetan war jeder leisesten Schwingung. Die Knochen kann man sich brechen, hatte er gedacht. Und nun schlief er. Gedankenlos wie ein junges Tier.

Langsam löste sie ihren Arm von der Decke, und wie sie zögernd den Weg zu dem andern sucht, spürte sie, daß er ihr entgegenkam. In der Mitte trafen sie sich, gerade als sich Peter, im Schlaf schnaubend, auf die andere Seite warf. — Sie hielt Valentins Hand, fühlte die Wärme seiner fremden Haut. Fremden?

Ich weiß nichts Fremdes an dir. Ich kenne dich schon immer. Warum blickst du mich so an? Hattest du mein Gesicht jemals vergessen? Ich war doch immer bei dir! Sieh, ich kann dein Haar in meiner Hand fühlen. Wie oft muß ich es zurückgestrichen haben, um es so zu fühlen. Ich könnte es jetzt wieder tun, aber du hältst mir ja die Hand fest. Ich könnte dich auch küssen, denn ich kenne deinen Mund wie dein Haar, aber es ist belanglos, ob ich es tue oder nicht. Diese Nacht ist so jenseits aller faßbaren Empfindungen, daß nichts Neues mehr geschehen kann. Wir haben das alles längst hinter uns. Ich fühle nur dein Wesen, wie es in mir untertaucht und — ich liebe dich.

Zweitausend Meter über der Erde sind wir. Draußen gibt es nur Berge. Wir sind maßlos einsam. Wir sind maßlos, ohne Maß. Wir müßten eigentlich fliegen können. Wir brauchten nur die Arme auszubreiten, um über alle Berge hinwegfliegen zu können. Wir wollen nur nicht.

„Ich möchte bei dir bleiben", sagte sie laut und klar.

„Du würdest mir doch davonlaufen", erwiderte er und schiebt sacht seine Hand unter ihr Haar.

„Ich würde dich nie allein lassen", meinte sie und tief verströmt ihr Atem.

Er lächelt: „Du bist jung."

Sie antwortet nichts. Sanft weht der Hauch ihres Atems zu ihm hin. Wie wunderbar sie lebt, denkt er und hält seine Hand unter ihrem Nacken still. Da fällt ihr Kopf mit langsamer Schwere in die Beugung seines Ellbogens und als er ihr das Haar aus dem Gesicht streicht, merkt er, daß sie schläft. Du wolltest mich nie allein lassen, du Kind, dachte er. Dann zog er leise seinen Arm fort, aber sie erwachte nicht mehr.

Am nächsten Morgen zogen sie zu dritt auf das Güldenhorn. Peter, von einer gewalttätigen Rennsucht befallen, immer einige Längen voraus. Der Atem dampfte ihm vor dem Gesicht. Ungestüm wühlte er seine Spur in den Hang. Hinter ihm folgten Angelika und Hell. Immer weiter dehnte sich der Abstand. Hin und wieder flog Angelikas Blick dem Jungen nach, der wie ein junger Gaul dahinstürzte.

Hell lächelte vor sich hin. Eine kleine Bitternis saß irgendwo. Er fing die Blicke des Mädchens auf und dachte: Wie jung sie ist. Nun quält sie sich.

Auf dem Sattel unterhalb des Gipfels mußte Peter umwachsen, da seine Schier für den letzten steilen Anstieg zu glatt geworden waren. Er hatte diese umständliche Arbeit gerade beendet, als Angelika und Hell bei ihm anlangten. Hell nahm seinen Rucksack ab, zog eine Kamera heraus. „Geht einstweilen voran. Ich will hier ein paar Motive knipsen."

Peter ließ sich das nicht zweimal sagen und stürzte los. Unschlüssig stand Angelika noch bei Hell. Was war mit ihr geschehen seit gestern Nacht? War sie entzaubert? Ratlos schaute sie zu Hell hin. Aber er sah nicht auf, das Einlegen einer neuen Filmspule schien ihn intensiv zu beschäftigen. Warum hilfst du mir denn nicht, dachte sie, da vorne läuft Peter, sein roter Halstuchzipfel ist schlimm für mich, spürst du das denn nicht? — Und als sie wiederum bittend zu ihm aufsah, klemmte er die Kamera vor das Auge und drückte den Verschluß ab.

„Eine kleine Erinnerung", lachte er und drehte den Filmstreifen weiter.

„Warum quälst du dich? Lauf doch, sonst holst du ihn nicht mehr ein."

Heftig wollte sie auffahren, aber er schüttelte den Kopf und legte mahnend den Finger auf den Mund: „Stimmt nicht mehr!"

Wie sie sich von ihm wegwandte, ging sie mit hängenden Schultern, als wenn sie ein schlechtes Gewissen hätte. Junges, sehr süßes Kind, dachte er. Aber hätte er einen Wettlauf mit Peter aufnehmen sollen, um von vornherein zu verlieren? Das Güldenhorn war nicht der erste Gipfel, auf den er verzichtet hatte.

„Angi, gib Gas", lachte Peter unverschämt zu Angelika zurück und riß sie aus allen Nöten. Ein wilder Ehrgeiz sprang sie an. Dieser Laufejunge lief, daß sie vor Neid erblaßte — und schließlich, was war denn auch heute Nacht mit Hell gewesen? Er hatte ihr die Hand gegeben, als es ihr schlecht ging.

Da zog sie los, was ihre Lungen hergaben. Der Wind pfiff über den Grat, zerraufte ihre Haare, die Bluse knatterte um die Arme. Aber so sehr sie auch hinter ihn drein rannte, der Bengel kam doch als erster zum Gipfel.

„Du Lümmel", keuchte sie, als sie wenige Augenblicke nach ihm auf den Gipfel klomm.

„Es ist nett von dir, daß du mich wieder magst", lachte er zurück. Da sah sie ihn groß und ungläubig an. Er legte seine Wolljacke um ihre Schultern, — „na, gestern abend war doch — Wolke!"

„Wolke?", fragte sie maßlos erstaunt.

„Vielleicht bin ich doch nicht so stur, wie du meinst", sagte er und der Stolz auf seinen psychologischen Scharfsinn drohte ihn fast zu zersprengen. „Aber es war nicht so wichtig", fügte er hinzu, wie man von einer Bagatelle spricht.

„Nein, es war nicht so wichtig", wiederholte sie. Ein schwindeliges Gefühl jagte über sie hinweg. Sie wußte nichts mehr zu sagen. — Der Wind blies scharf von Osten her, fegte über die Kämme, daß der stäubende Pulverschnee in Wogen hochstob.

„Angi, das gibt eine narrische Abfahrt", strahlte Peter und stutzte plötzlich. Sein Blick bohrte sich erstaunt fest an einem zu Tal sausenden Schiläufer: Valentin Hell! Hoch wehten die Schneefahnen hinter seinen Schwüngen. Dann wurde er von der Landschaft verschluckt.

Nachdenklich schaute Peter vor sich hin: „Möchte nur wissen, was der da unten so notwendig zu photographieren hatte!"

Und da Angelika kein Wort, keinen Blick darauf erwiderte, setzte er hinzu: „Wahrscheinlich die Wolken über dem Güldenhorn."

Angelika starrte ihn betroffen an. Aber sie konnte nicht ergründen, ob ihm das zufällig oder mit Absicht eingefallen war.

Man kennt sich bei ihm gar nicht so leicht aus . . . dachte sie, als sie mit ihm vom Gipfel hinunterfuhr. — Und es wurde eine großartige Abfahrt für die beiden.

Herbst-Sonett

Novembertage tasten nun mit nassen
und nebelbleichen Händen durch den Raum
und blättern noch das letzte Blatt vom Baum
auf hartgefrornen Wegen zu verblassen.

Frech johlt der Herbstwind durch die langen Gassen
und treibt es vor sich hin am Straßensaum
und läßt die starren Äste wie im Traum
tief in den enggewordnen Himmel fassen.

Mattgrau und trostlos schleppen sich [die Stunden,
von bangem Klange langsam angeschlagen,
auf fernem Weg des Lichtes Bahn zu runden.

Auf ihren Schultern mühsam hingetragen
reitet der Tod, von Wolken dicht umwunden
und hat mit kalter Hand ins Land geschlagen.

Herbert Böhme

Dame Jasmin

Von Walter Jelen

Der junge Dichter kehrte nach einem Morgenspaziergang durch herbstliche Gärten nach Hause zurück.

Die Tochter seiner Hausfrau, die ihm öffnete, sagte leise, verlegen errötend: „Eine junge Dame war da . . ."

Staunen klang aus seiner Stimme.

Das Mädchen nickte.

„Was wollte sie . . .?" fragte der junge Dichter neugierig.

„Sie hat Ihre letzte Novelle „Der Traum von Kioto", die Sie vor einem Monat geschrieben haben, Sonntag in der großen Zeitung gelesen . . ."

„Und . . .?! Und . . ."

„Sie wollte das Zimmer, den Ort, den Raum sehen, in dem diese bunte, farbenleuchtende Geschichte voll blühendem, wirbelndem, exotischem Leben — so sagte sie — geschrieben wurde . . ."

Der junge Dichter sah verträumt vor sich hin.

„So schön hat sie das gesagt . . .?"

Das Mädchen nickte: „Ja. So schön . . ."

„Und was hätte sie getan," fragte er, „was hätte sie zu mir gesagt, wenn ich zu Hause gewesen wäre . . .?"

„Die Dame ist erst gekommen," lächelte das Mädchen leise vor sich hin, „nachdem sie sich erkundigt hat, daß Sie nicht zu Hause sind . . ."

„So."

„Jawohl . . ."

„Interessant . . .", sagte der junge Dichter, und seine Stimme klang seltsam bewegt. „Noch singen die Herzen der Frauen romantische Träume, während jene der Männer bloß klopfen . . . Langsamer — schneller — schneller: nach Geld . . . Geld!"

Leise, kaum hörbar hatte er das gesagt.

Nun betrat er sein kleines Zimmer.

Der Duft, der eine schöne Frau begleitet, schlug ihm entgegen.

Jasmin . . .

Er atmete tief ein.

„War die Dame schön . . .?"

„Ich glaube — ja . . .", sagte leise und verlegen das junge Mädchen.

Verträumt setzte sich der Dichter an seinen Schreibtisch, und nun schrieb er die schönste Geschichte, die er je verfaßt hatte, in dem Gedanken an jene schöne Frau, die an seinem Schaffen so geheimnisvoll und doch mitfühlend Anteil nahm . . .

Natürlich hat er nie erfahren, daß ihn jene reizende Dame „Jasmin", wie er sie nannte, nie wirklich besucht hatte. Das junge Mädchen hatte nur einige Tropfen köstlichen Parfüms in seinem Zimmer zerstäubt und ihm diese Geschichte erzählt, um seine im letzten Monat monoton gewordene Phantasie wieder mit neuem Leben zu erfüllen.

Denn sie las seine Geschichten sooo gerne . . .



Herbsteinsamkeit am Halterner See

Foto: Müller — Aus dem B. A. Foto-Wettbewerb

Perlenglanz über Bombay

Auf dem großen Perlenmarkt / Ehrlichkeit das erste Gebot

Es scheint merkwürdig, daß nicht nur die Perlen, die in Ceylon und im Persischen Golf gefunden werden, sondern auch ein großer Teil der in Australien und in der Südsee getauchten Perlen gerade in Bombay gehandelt werden. Man kann nicht einmal behaupten, daß Bombay auf dem ungefähren Kreuzpunkt zwischen diesen Fischereien einerseits und der Fifth Avenue in London, der Rue de la Paix in Paris anderseits liege. Die indische Hauptstadt verdankt den interessanten und einträglichen Handel nicht ihrer geographischen Lage, sondern den Portugiesen. Im siebzehnten Jahrhundert hatten diese rührigen Kolonisatoren als Stützpunkt ihrer Macht im Osten die Stadt Goa gegründet und dafür Sorge getragen, daß in Goa die Perlen ehrlich geschätzt und der Schätzwert auch bezahlt wurde, während ringsum Prinzen und Fürsten die Perlen, die ihren Gefallen erweckten, ganz willkürlich erhandelten oder überhaupt nicht bezahlten. So daß in diesem Fall Ehrlichkeit und Anständigkeit sich verzinsten: der Perlenhandel vereinigte sich selbstverständlich in dem einzigen Ort, wo die Händler vor den Launen der großen Herren sicher sein konnten. Ebenso selbstverständlich, daß Bombay, das nach dem Verfall der portugiesischen Stadt an deren Stelle entstand und ihre Ueberlieferung fortführte, auch deren Früchte weiter genoß. Uebrigens haben die indischen Perlenhändler auch die Vorurteile aus dem siebzehnten Jahrhundert übernommen: schwarze Perlen, die uns heute als sehr kostbar, den Portugiesen des siebzehnten Jahrhunderts aber als unglücksbringend galten, sind noch heute hier vom Markt ausgeschlossen und unanbringlich in Bombay.

Halard um Perlen

Angeblich — so sagen die Direktoren der größten Perlenfischereien im Persischen Golf — sind die vielen Haifische keine besonders große Gefahr für die Taucher, die dort „arbeiten". Wahrscheinlich fürchtet sich der Hai vor den vielen Menschen, die auf dem Meeresboden reiche Ernte einholen. Im Verhältnis zu der großen Anzahl von Tauchern mag auch nicht viel Unglück geschehen. Aber es ist doch, jeden Tag von neuem begonnen, ein Hasardspiel, bei dem als Einsatz das Leben, als Gewinn die Muschel mit der Perle gilt.

Die Taucher, von früher Kindheit an für ihren Beruf trainiert, halten 80 bis 100 Sekunden unter dem Wasser aus. Fast nackt gleiten sie auf einem mit Steinen beschwerten Seil in die Tiefe, das Messer zur Abwehr des Hais zwischen den Zähnen. Wenn das Boot endlich mit Muscheln vollgeladen ist, wird die Beute untersucht. Die Austern werden geöffnet — was einige Geschicklichkeit und Uebung erfordert — und die leeren Schalen in die See zurückgeworfen. So will es ein alter Aberglaube, der besagt, daß die leeren Schalen neue Austern herbeiziehen. In den Fischereien von Ceylon werden die Schalen vernichtet. Im Persischen Golf wird jedes Jahr drei bis vier Monate erfolgreich gefischt, in Ceylon nur dreimal in achtzehn Jahren.

Die Muschelladung, die die Fischer in Ceylon an Land bringen, wird uneröffnet an die wartenden Händler versteigert, die auch auf diese Art ein Hasardspiel um die Perlen spielen. Die Ladung kann unter Umständen fast wertlos sein, dann hat der Händler seine Existenz oft genug verspielt. Wenn er aber Glück hat und die große Perle findet, von der jeder Perlenhändler sein Leben lang träumt, ist er mit einem Schlag ein reicher Mann.

In Ceylon werden die Muscheln noch acht Tage uneröffnet liegen gelassen — dann erst wirft man die faulenden Austern in ein Gefäß mit Wasser, aus dem man Schmutz und Schalen entfernt, und die Perlen aus dem Grund herausnimmt. Die Konkurrenz im Persischen Golf behauptet, daß Perlen, die in der verwesenden Auster bleiben, einen gelblichen Farbton bekommen; jedenfalls ist die Methode von Bahrein in Persien appetitlicher, und der Geruch, der zur Zeit der Perlenernte über Ceylon schwebt, nicht einladend.

Mit orientalischer Geduld . . .

Notdürftig gereinigt, geordnet und in kleine Säckchen, sogenannte Potlis, gepackt, werden die Perlen von arabischen Händlern nach Bombay gebracht und dort dem Hindu verkauft, der sie für den Juwelier „herrichtet". Ich streifte durch viele romantische und schmutzige Basare und sah die Hindus bei der Arbeit; kein Basar war so interessant wie Javeri Bazaar, die Straße, die vom Perlenhandel lebt, der hier in den Händen einiger Familien ist, die ihr Geschäft vom Vater auf den Sohn vererben. Die Geschlossenheit dieses Besitzes, ein Handwerk, das noch heute seinen Mann ernährt und einen goldenen Boden hat, erinnert an mittelalterliche Zünfte.

Mit der würdevollen Ruhe des Orientalen kann sich europäische Geduld nicht messen; unendlich langsam schien mir die sorgfältig verrichtete Arbeit der Männer fortzuschreiten. Zunächst reinigten sie die Perle noch einmal, nahmen sie dann zwischen zwei Finger und hielten sie eine Weile prüfend gegen das Licht, um die beste Angriffsfläche für den Bohrer zu finden. Das ist unendlich wichtig, denn der geschickte „Operateur", der jede Perle gesondert behandelt und an ganz verschiedenen Stellen anbohrt, kann, wenn er sachverständig vorgeht, winzige Unregelmäßigkeiten und Fehler der Oberfläche unkenntlich machen und so den Wert der Perle wesentlich steigern. Als die richtige Stelle gefunden war, schabte er sie mit einer winzigen Feile, damit der Bohrer an der Glätte nicht abrutschen kann. Dann klemmte er sie zwischen zwei eigens hergerichtete Holzstückchen auf Scharnieren und durchbohrte sie schließlich mit der freien Hand. In Paris hat man schon längst mechanische Verfahren angewendet, aber es hat sich gezeigt, daß die Technik in diesem Fall nicht imstande ist, die geübte menschliche Hand zu ersetzen.

Sorten und Preise

Die durchbohrten Perlen warf der Hindu in eine Art Fäßchen, in dessen rosig schimmernden, weißen Inhalt ich gern gewühlt hätte. Der Hindu schüttete die kostbare Flut auf ein winziges Messingsieb; die kleinsten Perlen fielen mit hellem Klang hindurch in ein anderes, unten aufgestelltes Gefäß, die andern wurden auf das nächste Sieb mit etwas weiterem Drahtgeflecht gelegt und geschüttelt, und so fort, etwa zehn- bis fünfzehnmal, was von der Größe der vorhandenen Perlen abhängt, die auf diese einfache Weise einwandfrei der Größe nach sortiert werden können. Ich erkundigte mich schüchtern nach dem Preis, die Auskunft wurde mir sehr höflich in englischer Sprache erteilt: die allerkleinsten kosten pro Stück in unserem Geld ungefähr fünf Mark. Die haben aber nur ein Grain — das ist das Gewicht, was bei Perlen angewendet wird und das noch viel geringer ist als die kleinste Einheit bei Edelsteinen, das Karat. Das Grain stellt eigentlich eine Unterteilung des Karats dar, wird aber nur für Perlen verwendet und ist genau ein Viertelkarat. Natürlich wird der Preis der Perle nicht nur nach ihrer Größe oder vielmehr nach ihrem Gewicht beurteilt, sondern auch die Färbung, die Struktur und die Form spielen dabei eine hervorragende Rolle. Es gibt ziemlich kleine Perlen mit hellrosa Schimmer, die begehrtesten und seltensten überhaupt, die pro Stück nicht unter 1000 bis 1500 Mark zu haben sind. Eine tadellose weiße Perle von 50 Grain, ungefähr doppelt so groß wie ein ausgewachsenes Erbsenkorn, ist mit 12 000 Mark billig eingekauft. Es gibt auch kleine Perlen, die wegen ihrer verzogenen, unregelmäßigen Form und ihres mangelhaften Glanzes sehr wenig kosten; bei uns haben sich früher die reichen Tiroler Bauern solche Perlenschnüre mit breiten, goldenen Schließen angeschafft, „Kropfperlen" heißen sie im Volksmund, und auch heute noch trägt manche Bäuerin so ein Erbstück.

Die Perle des Prinzen

Die nach Farbe und Größe sortierten Perlen müssen für den Versand nach Europa noch aufgereiht werden. Manche Hindus nehmen dazu ganz dünnen Silberdraht, ich sah aber, wie der Arbeiter sie auf einen Seidenfaden fädelte. Ich wunderte mich eigentlich, da die Gefahr des Reißens doch nicht ausgeschlossen ist, wurde aber belehrt, daß es sich hier nicht um einen maschinell hergestellten Seidenfaden aus Europa, sondern um einen indischen, handgedrehten Seidenfaden handelt, der ungleich größere Festigkeit besitzt und sogar in Europa für kostbare Schnüre eingeführt wird. Zwölf bis fünfzehn gleich großer Schnüre Perlen, jede ungefähr 28 bis 30 Zentimeter lang, vereinte der Arbeiter zu einem Bündel, aus dem der europäische Juwelier meist vier Ketten macht.

Unbegreiflicherweise gibt es kaum Geschichten großer und schöner Perlen, wie etwa besonders schöne Diamanten ihre Geschichte haben; nur von einer einzigen Perle wurde mir in Bombay berichtet, die — schon vor langer Zeit — einem Prinzen, Aüf Ben Ali, gehörte. Ein indischer Maharadscha bot dem Prinzen für die Perle, die nicht so sehr durch ihre Größe — sie hatte 2/16 Karat — wie durch besondere Reinheit und Schönheit des Glanzes auffiel — 7000 Pfund, später 9000 Pfund. Die Perle wurde aber nicht um den Betrag verkauft und soll die ungeheure Summe von 32 000 Pfund wert gewesen sein. Allerdings war das lange vor dem Krieg; inzwischen sind die Weltmarktpreise für Perlen sehr gesunken, und heute könnte Prinz Ali wahrscheinlich nicht mehr als 320 000 Mark für seinen Schatz erzielen.

Das Zeugnis — schwierig zu erlangen

Während das Polieren, Bohren, Sortieren und Bündeln der Perlen in den Buden des Basars in einem einzigen schmucklosen Raum vorgenommen wird, oft ohne Teilung der Arbeitskraft, herrscht im Perlenwieghaus im Herzen des Perlenmarktes von Bombay eine ganz andere Ordnung.

Ein Hindu, der sich seine Ware hier abwiegen lassen will, nimmt mich dorthin mit. Vor dem Eingang in den ersten Raum streift er seine Schuhe ab und zieht Filzpantoffeln über, um die Ruhe der arbeitenden Beamten nicht zu stören. Leise und ruhig wechselt er einige Worte mit dem Beamten am Schalter, schüttelt dann aus seinem roten Tuchsäckchen, das sie alle zur Aufbewahrung der Perlen haben, damit ein rosiger Schimmer sich auf die Perle „fixieren" soll, auf den ebenfalls tuchbespannten Tisch. Kein Telephongeklingel, kein Klappern der Schreibmaschine stört die fast feierliche Ruhe, die hier herrscht. Dazu passen die langen, weißen Gewänder der Beamten, die jeder eine andere Arbeit mit abgemessenen Bewegungen verrichten. In der Ecke wird die Ware des Hindu abgewogen, wieder ein anderer Beamter stellt ihm einen Schein aus über seine Perlen, wenn sie überall geprüft worden sind. Denn das Abwiegen ist nur ein Teil der Arbeit, die hier verrichtet wird.

Wir werden in ein anderes Zimmer geführt und stehen darin zunächst in tiefer Dunkelheit. Erst als sich das Auge etwas daran gewöhnt hatte, sah man einen dünnen Lichtstrahl, der in der Mitte des Zimmers aus einem schwarzen Tischchen zu kommen scheint. Das Zimmer ist sonst ganz leer, tiefschwarz gemalt und nur mit einem elektrischen Fächer versehen, der dem Mann, der sich über das unterirdisch beleuchtete Tischchen beugt, etwas Kühlung zufächelt.

Hier wird die Perle auf ihre Echtheit untersucht. Seit man den Perlen nicht mehr so unwissend gegenübersteht wie vor ein paar hundert Jahren der französische Reisende Jean Baptiste Tavernier, der sich vorstellte, daß Austern ungefähr auf die gleiche Art Perlen hervorbringen wie Hennen ihre Eier, oder wie einst indische Fürsten, die — eine poetische Auffassung — die Perle als Tautropfen betrachteten, den die Auster in seinem Schimmer und in seiner ganzen Vollendung gleichsam versteinert und so vergängliche Schönheit in Unvergängliches wandelt, ist es immer wichtiger geworden, die Perlen zu prüfen. Die Japaner züchten sogenannte „japanische" Perlen, indem sie junge Austern fischen, und in deren Schale einen winzigen Fremdkörper einführen, wodurch die Austern gezwungen werden, den Fremdkörper einzukapseln, also sozusagen ohne die natürliche Zufälligkeit, unter Aufsicht und gewissermaßen künstlich ihre Perlen entwickeln müssen. Seit dieser japanischen Erfindung muß man nicht nur falsche von echten Perlen unterscheiden, sondern muß auch die aus der Tiefe des Meeres geholten von den gezüchteten Perlen zu unterscheiden wissen. Obwohl diese „Zuchtperlen" scheinbar auf die gleiche Weise wie die „ganz echten" entstehen, fehlt ihnen doch oft der wunderbare Glanz, der jene auszeichnet, in allen Fällen verlieren sie ihren Schimmer bald, wenn sie ihn auch zunächst noch aufweisen.

Nicht immer kann auch der gewiegte Kenner mit bloßem Auge die echte von der japanischen Perle unterscheiden. Dazu benutzte man bis vor kurzem das Endoskop, einen Apparat, mit dem man mit einer besonders starken Lampe Licht in eine Hohlnadel lenkte, in die man jede einzelne Perle einführen mußte; aber nur der Erfahrene konnte bei diesem Verfahren mit voller Sicherheit über die Echtheit einer Perle entscheiden. Jetzt spricht der Mann in dem schwarzen Zimmer, das mich erst erschreckt hatte, sein gewichtiges letztes Wort; in das schwarze Tischchen, an dem er hantiert, ist ein Röntgenapparat eingebaut, der mir mit besonderem Stolz gezeigt wurde. Die Vereinigung der Perlenhändler hat ihn erst vor einigen Monaten für das Wiege- und Schätzhaus in Bombay angekauft. Die Perlen müssen nicht mehr einzeln geprüft werden, sondern können schon, auf Schnüre gereiht, durch den Strahl gezogen werden. Wenn es sich um große, kostbare Stücke handelt, macht man sogar Röntgenaufnahmen von ihnen. Hat die Perle nach so eingehender Prüfung ihr Zeugnis, ihren „Test", bekommen, dann ist ihre Echtheit unbestreitbar, und der europäische Käufer hat keinerlei Risiko mehr bei seinem Einkauf. Mein Händler bezahlte ein viertel Prozent des ihm bescheinigten Wertes — die so eingenommenen Summen fließen zum großen Teil wohltätigen Zwecken zu — und hatte den Marktwert seiner Perlen so ziemlich bestimmt.

Elisabeth Rink

Zieten rettet die Schlacht

Am 3. November vor 175 Jahren: Schlacht von Torgau

Wir schreiben Ende Oktober des Jahres 1760. Wir sind im fünften Kriegsjahre der für ganz Europa ungeheuer bedeutsamen Auseinandersetzung, die erst 1763 durch den Frieden von Hubertusburg beendet sein wird und die Preußen zur Großmacht erheben wird.

Der junge König Friedrich hat in den ersten Kriegsjahren immer wieder Gelegenheit gehabt, seine strategischen Fähigkeiten und seine persönliche Tapferkeit zu beweisen, er hat es trotz der Niederlagen bei Kolin, Hochkirch und Kunersdorf immer wieder verstanden, neue Heere zu sammeln und sie den Armeen der Oesterreicher, Franzosen und Russen und des Deutschen Reiches entgegenzustellen. Stets ist es darauf angekommen, die Vereinigung der feindlichen Armeen zu verhindern und die Verbündeten getrennt zu schlagen. So finden wir Friedrich auch jetzt, in den letzten Oktobertagen 1760, von Dessau kommend, zwischen Elbe und Mulde, im Begriff, sich gegen den Feldmarschall Daun zu wenden, der die Absicht hat, sich mit der nördlich stehenden Reichsarmee zu vereinigen. Er hat sich bei Torgau verschanzt, und Friedrich bezieht am 2. November ein Lager in der Nähe, bei Schilda, Propsthayn und Wildschütz. Er verspricht sich viel von der kommenden Schlacht: die Wiedergewinnung Sachsens und vielleicht damit das Ende des Krieges.

Klar und knapp sind die Anweisungen des Königs an die Generale. Der linke Flügel soll die Oesterreicher angreifen, während der General der Kavallerie von Zieten, der den linken Flügel kommandiert, den Feind umgehen, ihm in den Rücken fallen und ihm den Rückzug abschneiden soll. „Seine Majestät", so schließt die Order dieses Tages, „verlassen sich übrigens auf die Bravheit ihrer Offiziere und zweifeln nicht, daß ein jeder alles anwenden sollte, um einen kompletten Sieg über den Feind zu erfechten."

Kanonendonner hinter dem Wald . . .

Am 3. November um halb sieben Uhr in der Frühe bricht die Armee des Königs auf. Im Morgengrauen ziehen sich die Kolonnen durch den dichten Wald. Es gibt eigentlich niemand, der mit den Terrain-Verhältnissen genau bekannt ist, und so kommt es, daß sich der Anmarsch der Artillerie und auch der Kavallerie verzögert, was für den Verlauf des Kampfes sehr nachteilig werden soll.

Gegen Mittag zeigt sich die Spitze der Avantgarde der ersten preußischen Kolonne vor dem Walde, man begegnet den österreichischen Vorpostenregimentern, die teils schnell gefangen genommen werden, teils sich vorsichtig zurückziehen. Von diesen erfährt der Feldmarschall Daun die Richtung des preußischen Anmarsches. Gleichzeitig bekommt er auch von der Annäherung des Generals Zieten Kunde und läßt auch gegen ihn Front machen. So steht sich Zieten unvermutet leichten österreichischen Truppen gegenüber, die ihm mit Geschütz- und Gewehrfeuer den weiteren Marsch streitig machen wollen. Er wird genötigt, schwere Kanonen auffahren zu lassen, um sie vertreiben und zur Hauptarmee vorstoßen zu können. Die Kanonade wird ziemlich heftig, obwohl sich die österreichischen Truppen zurückziehen, und da sich dieses Gefecht durch den Wald hindurch noch stärker anhört, glaubt Friedrich, der an der Spitze der übrigen Truppen steht, das Zietensche Korps habe die Schlacht bereits ernstlich begonnen und er dürfe keinen Augenblick versäumen, nun auch von seiner Seite anzugreifen. Eine Uebereilung, die ihn viele Opfer kostet.

Die Reiterei bleibt zurück . . .

Bei dem ersten Treffen, das durch die Dichte des Waldes und durch das heftige Artilleriefeuer des Feindes für die Preußen sehr erschwert wird, büßen die Grenadiere, die die Avantgarde bilden, zwei Drittel ihrer Mannschaft und einen großen Teil der Offiziere ein; ihre beiden Offiziere, Stutterheim und Syburg, werden verwundet. Erst als die Grenadiere in Unordnung zurückgehen, kommt die Infanterie zum Aufmarsch, gestützt von der Artillrie. Jetzt wogt der Kampf heftig hin und her, die vorgerückten österreichischen Regimenter werden geworfen und die von ihnen besetzten Süptitzer Höhen genommen. Die oesterreichische Reiterei wirft aber die preußische Infanterie zurück und macht viele Gefangene. Und immer noch ist die preußische Kavalleriekolonne nicht angekommen.

Um halb fünf Uhr, bei dritten Angriff, prescht die preußische Kavallerie heran und jagt die österreichischen Reiterregimenter wieder zurück. Jetzt läßt Daun die preußische Reiterei mit Kartätschen beschießen, es rücken drei neue österreichische Kavallerieregimenter vor, die in die Flanken der preußischen Kavallerie einen glücklichen Angriff machen, und wieder tritt eine Pause im Kampf ein. Noch ist nichts entschieden, und schon bricht die Nacht herein. Der König setzt nun alle Kräfte daran, seine Infanterie unter dem Schutze der aufmarschierten Kavallerie in Ordnung zu bringen. Seine Hoffnung liegt bei Zieten, der im Rücken der Oesterreicher steht. Friedrich hatte sich während der ganzen Schlacht dem größten Feuer ausgesetzt, zwei Pferde waren ihm unter dem Leibe erschossen, und eine Kartätschenkugel hatte ihm eine starke Quetschung auf der Brust beigebracht. Darum geht der König jetzt für seine Person nach dem nahen Elsnig und befiehlt, daß während der Nacht alle Meldungen dorthin geschickt werden.

Zieten greift an

Der General von Zieten hat unterdessen seine Stellung bis gegen Abend beibehalten. Da er den ganzen Tag über gehofft hat, daß einer der wiederholten Angriffe des Königs den Feind zum Weichen bringen würde, hat er es vermieden, sich in einen ernsten Kampf einzulassen, um den Oesterreichern im günstigen Augenblick den Rückzug abschneiden zu können. Jetzt, am Abend, hört er, daß das Feuer auf der Seite des Königs sich immer mehr entfernt und schwächer wird. Er weiß, daß für ihn der Augenblick zum selbständigen Handeln gekommen ist. Vor ihm liegt das Dorf Süptitz, das von den Oesterreichern besetzt ist. Unter General Tettenborn rücken vier Bataillone vor, und es gelingt ihm, trotz lebhaften Gewehr- und Geschützfeuers der Besatzung, die Oesterreicher aus dem Dorf zu vertreiben. Vor dem Abzug stecken sie es jedoch in Brand und besetzen die dahinter liegenden Höhen stark mit Artillerie, so daß es unmöglich wird, hier weiter vorzudringen.

Die Infanterie kommt zu Hilfe

Das sich entwickelnde lebhafte Feuer wird jetzt von General Hülsen vernommen, der dabei ist, nach dem Befehl des Königs die Haupttruppen wieder zu ordnen. Auch ihm erleichtert das hell brennende Dorf die Orienterung, und vier noch frische Bataillone rücken in aller Stille dem Ort des Gefechts zu. Unterwegs schließen sich ihnen einige hundert Mann Versprengte von verschiedenen Infanterie-Regimentern an. Da es in der Tiefe finster ist, kann der Feind auf den Höhen diese Bewegung nicht bemerken, und so kommt ihm der Angriff des Generals Hülsen in die Flanke des österreichischen Aufmarsches ganz unvermutet. Es gelingt Hülsen, sich dem linken Flügel der Zietenschen Linie anzuschließen, und während die wieder gesammelten Haupttruppen der Infanterie dem Grafen von Hülsen gefolgt sind und den Angriff verstärken, werden die Oesterreicher mehr und mehr zurückgedrängt, die Preußen besetzen die Höhen und sind nach neun Uhr abends die Herren des Schlachtfeldes.

Feldmarschall Daun, der schon am Nachmittag durch eine Flintenkugel am Bein verwundet worden ist und sich nach Torgau begeben hat, beschließt nach den letzten Nachrichten vom Kampfplatz den Rückzug. Gegen Mitternacht räumt die österreichische Armee Torgau, geht über die Elbe und nimmt die Schiffbrücke auf. Weil sie aber ihre Wachtfeuer brennen läßt, wird man auf preußischer Seite von dem Rückzug des Feindes nichts gewahr.

Die Zahl der Versprengten ist auf beiden Seiten sehr groß, und sie irren, einzeln und truppweise, während der ganzen Nacht in der Gegend des Schlachtfeldes umher.

Beide Gegner haben bei dieser äußerst blutigen Schlacht sehr bedeutende Verluste erlitten. Die Preußen haben 13 000 bis 14 000 Mann eingebüßt, 27 Fahnen gerieten in feindliche Hände. Dafür haben sie 7000 bis 8000 Gefangene gemacht und 45 Kanonen, 29 Fahnen und eine Standarte erbeutet.

Das ist die große Schlacht bei Torgau, einer der entscheidendsten preußischen Siege, ungeheuer verlustreich durch das starke Feuer der Oesterreicher, aber doch ein klarer Sieg. Niemand hätte am Morgen des Tages geglaubt, daß nun das Schicksal der Oesterreicher in Sachsen entschieden würde, daß der Feind nach schwerer Niederlage sich würde zurückziehen müssen. Und ohne Friedrichs Ruhm zu schmälern, darf man sagen, daß Zieten es war, der durch sein Aushalten die Verwirrung der Truppen verhinderte und eine Schlacht gewann, deren Abbruch bereits vom König beschlossen war.

Die preußische Kreisstadt Torgau aber, die in der Geschichte unseres Landes noch öfter eine Rolle spielte, verdankt nicht zum wenigsten dieser bedeutsamen Schlacht den Namen einer der bekanntesten Stätten preußischen Heldentums.

Feodora Korn

Im Reiche der Frau

WOCHEN-BEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER"

2. BLATT
44. WOCHE

Arbeit für Dein Volk, adelt Dich selbst

Bochumer Mädels im Frauen-Arbeitsdienstheim in Herne

Dem Nationalsozialismus war es vorbehalten, durch die Schaffung des Deutschen Frauenarbeitsdienstes der Erziehung der weiblichen deutschen Jugend eine neue Zielsetzung zu geben Der Deutsche Frauenarbeitsdienst ist über das ganze Reich verteilt und in dreizehn Landesstellen aufgeteilt. Die Landesstelle Westfalen hat ihren Sitz in Dortmund und umfaßt 24 Arbeitsdienstheime. Während in den ländlichen Gegenden die Hauptaufgabe des Frauenarbeitsdienstes in der Siedlungs- und Bauernhilfe besteht, wird in Westfalen vorwiegend soziale Arbeit verrichtet. Trotz jahrelanger Arbeit wissen viele Menschen noch nicht, daß der Frauenarbeitsdienst sichtbare und ernste Arbeit leistet. Die Menschen in der Stadt haben weniger Gelegenheit, in den meist abseits gelegenen Arbeitsdienstheimen die Arbeit des Frauenarbeitsdienstes kennenzulernen.

Das Bochum nächstgelegenste Frauenarbeitsdienstheim befindet sich in Herne; es liegt auf der Herne—Bochumer-Grenze. Wenn wir durch das alte Dorf Hiltrop wandern und uns auf der Wiescherstraße hinter „Constantin", Schacht 10, befinden, fällt unser Blick auf das schön gelegene Lager mit den ansteigenden bewaldeten Hügeln des Gysenbergs im Hintergrund. Vom Fahnenmast grüßt uns das Wahrzeichen des Deutschen Frauenarbeitsdienstes, die Fahne mit dem Hakenkreuz im Aehrenfeld. Es sind die Gebäude der Tagesheilstätte der Stadt Herne, in denen sich seit Januar 1933 schon das Arbeitsdienstheim Herne befindet. In diesem Lager, das unter Leitung der Lagerführerin Schwerdtfeger steht, sind Mädel aus ganz Westfalen, darunter auch mehrere Bochumerinnen, vertreten.



In Gesellschaft von lieben Kameraden schmeckt das Essen noch mal so gut. Und wenn's mal gar nicht rutschen will, dann helfen die lieben „Hausgeister" schon dabei

Herzlich werden wir von der Lagerführerin empfangen, die uns durch das Heim führt und uns bereitwilligst Auskunft auf unsere Fragen erteilt. Eines der Hauptarbeitsgebiete dieses Heimes ist die Familienhilfe in der Stadt Herne für bedürftige Wöchnerinnen. Ihnen wird ein Arbeitsdienstmädel unentgeltlich zur Verrichtung sämtlicher Hausarbeiten zur Verfügung gestellt. Auch bei den zur Erholung weilenden Müttern übernimmt der Arbeitsdienst die Haushaltsvertretung. Die Arbeitsdienstmädel haben dabei meistens Arbeit in sechs- und siebenköpfigen Familien. Aber gerade diese Familienhilfe bringt dem Arbeitsdienstmädel ein befriedigendes Gefühl aus dem Bewußtsein heraus, daß es hier tatsächlich einen ganzen Menschen in seiner Arbeitskraft ersetzt. Von dem Lager, das eine Normalstärke von 55 bis 60 Mädel hat, sind durchschnittlich 25 in der Familienhilfe tätig.

Ein zweites Hauptarbeitsgebiet ist die Kindererholungsfürsorge. Bis zu 130 bedürftige Kinder werden vom Stadtgesundheitsamt und der NS.-Volkswohlfahrt Herne zu einer Erholungskur von fünf bis sechs Wochen hierher geschickt und vom Arbeitsdienst betreut. Morgens um 7 Uhr werden die Kinder mit Autobussen hierher gebracht und abends um 7 Uhr wieder abgeholt. Bei gutem Wetter können sich die Kinder in strahlender Sonne nach Herzenslust in den herrlichen, das Lager umgebenden Grünanlagen tummeln, während sie bei Regenwetter in dem geräumigen und luftigen Tagesraum auf verschiedene Art Beschäftigung finden. Jeden Morgen werden mit den Kleinen Gymnastikübungen gemacht. Das Mittag- und Abendessen für die Kinder wird von den Mädeln des Arbeitsdienstes in der Herner Rathausküche zubereitet und in Thermoskannen zum Heim gebracht. Für das Arbeitsdienstlager ist dagegen eine eigene Küche vorhanden. Außerdem muß im Lager auch jede Haus- und Gartenarbeit verrichtet werden, denn zum Heim gehört ein vier Morgen großer Garten, in dem Gemüse und Kartoffeln angebaut sind.

Im Lager herrscht Ordnung und peinlichste Sauberkeit. Das Tagewerk ist nach einem bestimmten Plane geregelt. Morgens 5.55 Uhr heißt es schleunigst aufstehen, denn schon um 6 Uhr ertönt das Kommando „Antreten". 20 Minuten Gymnastik und Waldlauf.



Auch Gartenarbeit will gelernt sein. Hier wird es praktisch geübt, und die Arbeitsdienstwillige, die zur Not in bedrängten Familien für die Hausfrau einspringen muß, wird darin wie in allen häuslichen Arbeiten ausgebildet. Aber wenn's mit so viel Freude geschieht wie hier, dann soll's wohl schon klappen

Anschließend Waschen, Anziehen und Betten bauen. Um 7 Uhr erfolgt die feierliche Hissung der Lagerfahne, woran sich eine halbe Stunde staatspolitische Schulung anschließt. Nach dem Kaffeetrinken beginnt um 7.50 Uhr die Arbeit. Die Mädel gehen dann gruppenweise zum Innen- oder Außendienst in der Familienpflege. Um 1 Uhr ist die Mittagspause. Bis zum Kaffeetrinken um 3.30 Uhr ist dann Freizeit. Dann wird gearbeitet bis um 6.30 Uhr. Um 7 Uhr Abendessen. Von 8 bis 9 Uhr ist Freizeitgestaltung mit Volkstänzen, Vorlesungen, Handarbeiten, Stegreifspielen, Scharaden und Schattenspielen mit Singen und Lautenspiel. Um 9 Uhr wird die Lagerfahne eingezogen und um 9.45 Uhr ist allgemeine Bettruhe.



Tadellos ausgerichtet stehen hier die „Buntkarierten". In der „Hölle" scheint's sich auch gut schlafen zu lassen!

Für die Arbeit sind die Mädel gruppenweise eingeteilt zum Kochen, Nähen, Waschen, Bügeln, zur Haus- oder Gartenarbeit, für die Familienhilfe, Kinderspeisung oder Kinderbetreuung. Alle vierzehn Tage wird gewechselt. Um das Verantwortungsbewußtsein bei den Mädel zu stärken, werden in den einzelnen Gruppen Mädel für die Zeit von sechs Wochen als „Verantwortliche" eingesetzt. Urlaub gibt es jeden vierten Sonntag im Monat von Samstag mittag bis Sonntag abend.

Nett sehen die Mädel aus in ihrer einheitlichen Kleidung mit den roten Kopftüchern, den blau-weiß gestreiften Kleidern und den blau-weiß geiprenkelten Schürzen, mit der schmucken Ausgehkleidung: dem dunkelblauen Rock, der Weißen Bluse und der feldgrauen Windjacke. Das Einheitliche in der Kleidung hat schon einen erzieherischen Einfluß auf die innere Haltung der Mädel. In dem Augenblick des Eintretens in den Arbeitsdienst gibt es keinen Selbstzweck mehr, sondern es lebt nur noch der Gemeinschaftsgedanke und der Gedanke des Dienens. „Arbeit für dein Volk — adelt dich selbst", diese von der Reichsleiterin des Deutschen Frauenarbeitsdienstes, Frau Scholz-Klink, gegebene Losung tragen die Mädel auf ihren Broschen. „Alle Arbeit für Deutschland" ist eine weitere Losung, die man oft im Lager angebracht findet. Der Kameradschaftsgeist wird im Lager sehr gepflegt; die Neulinge werden von den älteren Mädel schnell in das Gemeinschaftsleben eingeführt.

Die Arbeitsdienstzeit dauert 26 Wochen, nach deren Ablauf die Mädel ihren Arbeitspaß erhalten. Eine der Hauptaufgaben des Frauenarbeitsdienstes ist es, die aus den verschiedensten und zum Teil überfüllten Berufen kommenden Mädchen für den Hauswirtschaftsdienst umzuschulen. Es ist tatsächlich der Erfolg zu verzeichnen, daß die meisten Mädel nach Ablegung der Arbeitsdienstzeit nicht mehr in die überfüllten Berufe zurückkehren, sondern die ihr liebgewordene und die für die zukünftige Hausfrau viel wichtigere Hausarbeit lieber verrichten wollen.

Schlechte Stimmung kennt man im Heim nicht, der gesunde Humor überträgt sich auf alle. Die beiden Schlafsäle hat man Himmel und Erde benannt, da sich in einem „Himmel"- und im anderen Feldbetten befinden. Das dazwischen gelegene Führerinnenschlafzimmer hat die Bezeichnung „Fegefeuer" erhalten. Oft



Aufnahmen: Vaginer

hört man Scherzereien untereinander und man merkt es den Mädel an, daß sie sich hier wohl fühlen. In enger Zusammenarbeit steht das Arbeitsdienstheim Herne mit den NS.-Gliederungen, insbesondere mit der NS.-Frauenschaft, und ist oft vertreten bei der Ausgestaltung von Feierlichkeiten. Aus dem Arbeitsdienst aber wird ein neues Geschlecht heranwachsen, gestärkt an Körper und Geist, das nur den Einsatz der wachsenden Kraft kennt zum Besten der großen deutschen Volksgemeinschaft.

W. Vaginer.

Wintergarten in der Kleinwohnung

Wintergarten! In unserer Phantasie entsteht eine Villa, märchenhaft eingerichtet, mit einem angebauten Glaspalast, in dem sich Palmen wiegen und womöglich noch ein kleiner Springbrunnen springt. Wintergarten klingt so feudal, daß man meint, bei einem gewöhnlichen Sterblichen könnte er doch nur zu den Gebilden der Phantasie gehören. Aber machen wir es doch wie Mohammed: Wenn der Prophet nicht zum Berge kommt, dann kommt der Berg zum Propheten! Wenn wir uns keine Villa mit Glaspalast bauen können, dann bauen wir uns eben den Wintergarten in unserer Kleinwohnung, und wir können sicher sein, daß er genau so schön wird, wie unsere Phantasie ihn erträumte.

Allerdings, phantasiearm dürfen wir nicht sein, und wer meint, mit ein paar Kakteentöpfchen alles geschafft zu haben, der irrt sich. Aber dazu haben die Architekten in den Wohnungen auch nicht die hübschen hellen Erkerfenster geschaffen, daß sie kahl und unfreundlich bleiben. Es soll ja der Raum der Wohnung sein, in dem man entspannen und ausruhen kann. Wie nötig ist es für den Mann, der tagsüber im Büro sitzt und sicher nur graue Mauern sieht, daß er abends, wenn er heimkommt, ein paar blühende Blumen und saftiges Grün sieht. Oder die Hausfrau, die gerade vom Abwaschen kommt — für sie ist es ein besonderer Genuß, wenn sie sich ein paarmal am Tag schnell für wenige Minuten in ihren Wintergarten setzt.

Allerdings, der Wintergarten muß auch ein wirklicher Garten sein, und in den Garten gehören blühende Blumen. Verstaubte Palmwedel wirken auch im hellsten Erker nicht ermunternd. Warum auch immer nur Gummibäume? Es ist wahr, die Frau hat erst in den letzten Jahren ihre Liebe zum Gummibaum entdeckt, und sie hat diese Liebe gleich so übertrieben, daß man beinah nur noch Gummibäume sieht. Und dabei ist Gottes Pflanzenreich doch so groß! Systematisch muß man daran gehen, seinen Erker zum Wintergarten auszubauen. Die Sitzgelegenheiten müssen dort gemütlich und einladend sein, nicht nur lieblos hingestellte Korbmöbel. Und wenn wir schon Korbmöbel nehmen wollen und nicht die hellen, modischen Schleiflackfachen, dann auch nur bunte! Die Pallehfarben der Möbel sollen mit den Blumen in der Leuchtkraft wetteifern! Kleine Beisetztischchen tun hier die besten Dienste, man kann sie nach Gebrauch beiseite schieben und hat dann Platz, die Beine auszustrecken.

So, das Thema Tisch und Stühle wäre erledigt. Den Boden haben wir mit einem pastellfarbenen Knüpfteppich bedeckt, wie man ihn in den Rügenschen Webereien so schön bekommt oder in den Geschäften, die bäuerlichen Hausrat zu verkaufen haben. Ein Raum wird erst gemütlich, wenn der Fußboden warm und mollig ist. Wunderschön sind auch die praktischen Bastmatten, die heute in allen Farbenzusammenstellungen geknüpft werden.

Jetzt kommt das Wichtigste: die Fenster! Etwas sehr Hübsches sind die „japanischen Fenster", die gar keine Gardinen haben, sondern nur eine Umrahmung von Kretonne oder Chinz. Sehr hübsch sind auch Gardinen aus getöntem Voile, natürlich nur Scheibengardinchen, damit genug Platz fürs Blumenbrett bleibt.

Blumenbretter müssen so angebracht sein, daß sie nicht stören beim Oeffnen der Fenster. Wunderschön ist es ja, wenn man die beliebteste Winterpflanze, das Alpenveilchen, ins Doppelfenster stellen kann, denn das Alpenveilchen darf nicht warm stehen, wenn es sich halten soll. Dazwischen stelle man viel Grüntöpfe, Hängepflanzen, die ihren grünen Schleier bis fast zum Boden wallen lassen. Jedes Blumengeschäft gibt hier gern Auskunft. Auch der Gummibaum soll nicht fehlen, so wenig, wie die Kakteen, und sogar der Palme räumen wir einen Platz ein, allerdings nur der zierlichen kleinen Dattelpalme, die wie ein Spielzeug aussieht.

Grün und bunt soll unser Wintergarten sein, in dem wir auch abends sitzen wollen, unter einem Lampenschirm aus Pergament, der das grelle Licht abdämpft, und in dem wir auch im November bei Sturm und Regen oder beim weihnachtlichen Schnee davon träumen können, eine Mondscheinpartie ins Tropenland zu machen.

Warum so wenig Bein-Pflege?

Gehmüdigkeit der Hausfrau — Fußpflege, wie sie sein soll

Es ist erstaunlich, wie wenig Wert auf eine sachgemäße Pflege der Beine gelegt wird. Die Frauen, denen es selbstverständlich ist, ihr Gesicht und ihre Hände zu pflegen, die Cremes und Puder gebrauchen, um eine gesunde Gesichtshaut zu erzielen, die jede Woche die Fingernägel manikuren, denken gar nicht daran, daß die Beine auch ihre Pflege haben wollen. Und dabei haben die Beine doch die schwerste Arbeit zu leisten, sie müssen ja das Körpergewicht tragen, sie werden in enges Schuhwerk eingezwängt und dürfen sich nicht frei bewegen.

Besonders die Hausfrauen klagen oft über Schmerzen im Bein, über angeschwollene Gelenke und Brennen der Fußsohle. Alles kommt nur daher, daß keiner seine Beine richtig pflegt. Dabei ist das so einfach, man muß es nur einmal probieren und sich ein paar Minuten Zeit dazu gönnen. Die Beine lohnen es einem, man wird viel leistungsfähiger, ja, sogar Kopfschmerzen verschwinden, wenn man seine Beine richtig behandelt.

Man ist ja Gott sei Dank in den letzten Jahren davon abgekommen, immer hohe Absätze zu tragen. Die Mode schreibt den flachen Absatz zum Tageskleid vor, und damit ist schon viel geholfen. Einen kleinen Absatz braucht jeder Fuß, das Herumgehen in absatzlosen Pantoffeln ist schädlich, und die Schmerzen im Bein werden nicht nachlassen, wenn man den ganzen Vormittag in „Latschen" geht.

Uebermüdete Füße müssen gebadet werden, am besten in einem Kräuter- oder Fichtennadelbad. Durch das Kräuterbad — man kann die Kräuter für wenig Geld überall beziehen — wird der Blutkreislauf angeregt, die Fußhaut wird richtig durchblutet, die unangenehmen kalten Füße verschwinden, die Muskeln und Sehnen werden widerstandsfähig. Barfußlaufen ungefähr zehn Minuten am Morgen ist sehr gesund, man braucht keine Angst zu haben, daß man sich gleich einen Schnupfen holt. Ein ganz billiges Fußbad bereitet man, indem man zwei Liter lauwarmen Wassers eine Messerspitze Alaun zusetzt und dann die Füße 20 Minuten hineinhält. Legt man dann nach die Beine zehn Minuten lang etwas hoch, so geht jede Anschwellung der Knöchel zurück.

Die Selbstmassage der Beine ist nicht zeitraubend, man muß es nur richtig machen Man nimmt etwas Fettcreme zwischen die Fingerspitzen und massiert, von den Zehen ausgehend, kräftig nach dem Knie zu. Niemals umgekehrt streichen! Die Wade wird zwischen den Daumen geknetet. Nach der Massage wird der Fuß nach beiden Richtungen hin kräftig gerollt. Hat man besonders starke Beine, so kann man sie über Nacht in feuchte Bandagen wickeln. Die Bandagen werden mit Salzwasser angefeuchtet, gut ausgewrungen und dann von unten nach oben gewickelt. Macht man dies eine Zeitlang, wird man merken, daß das Bein eine gute Form bekommt. Aber Geduld ist nötig! Nach Abnahme der Bandagen muß das Bein gut durchmassiert werden.

Sehr störend sind die Schwielen und harten Hautstellen an den Füßen. Durch Erweichen im Fußbad und Schaben mit Bimstein verschwinden sie sofort. Bei übermäßiger Schweißabsonderung ist Abreibung mit Franzbranntwein sehr heilend, auch eine Mischung aus zwei bis fünf Teilen Formalin mit 100 Teilen Franzbranntwein hat gute Wirkungen.

G. W.

Bunt ist die Welt

Frau mit Geist und nichts als Seele

Einer Frau mit Geist und Seele
Plötzlich der Gedanke kam,
Daß bisher sie Geist und Seele
Allzu ernst und wichtig nahm.

Aus der Minna beispielsweise –
Die ein Stubenmädchen war! –
Sprach die Seele nur ganz leise,
Auch des Geistes war sie bar.

Aber: Minna lebte heiter
Und sie kriegte einen Mann,
Den mit Seele und so weiter
Eine Frau nicht fesseln kann.

Sind's nun nicht die wahren Männer –
Dacht' sie – die für Minnas sind??
Minna ist zwar nichts für – Kenner,
Aber Minna – kriegt ein Kind!

Das ist mehr als Geist und Seele
Sagte sich besagte Frau.
Bleibt man nur bei Geist und Seele
Wird man nutzlos alt und grau!

Und so schränkte die Besagte
Das Besagte etwas ein.
Und sieh da: ein Mann bald fragte:
„Willst du mit mir – glücklich sein??"

Malin

Hineiiiiiin! / Von Robert Ling, Berlin

„Sie da vorne! Hallo! Nehmen Sie doch den Hut ab!"

„Den Hut wer'ck abnehmen, wenn Dahmen Tor schießt, vastanden?"

„Ich kann aber nichts sehen!!!"

„Bejießen, Männecken, bejießen — denn wachsense!"

„Da!... Da!... Da!... Da!..."

„Ick dachte, de Dadaisten sin ausjestorben? Mann, wat lallnse denn hier rum, wie 'n valorner Säuchling? Dadadadada — haste Teene?"

„Da — — das gibt eine Bombe von Becker!!!"

„Det nennen Sie Bombe, Herr? Da solltense mal Schlawitzky ins Leder treten sehn! Da ham die aber wat uffzuzeichnen in Treptow uff de Erdbebenabteitung!"

„Strafstoß! Wieso denn Strafstoß? Was heißt denn Strafstoß?"

„Bisken ville fragen Sie uff eenmal, Mann! Der Strafstoß is vollkommen zu Recht vahängt, vastanden! Passen Sie auf — jetzt — —"

„Hiiiiiineiiiiiin!!!"

„Det war keen Kunststück! Det kann meine Waschfrau mits rechte Hintabeen ooch!"

„So? Ihre Waschfrau kann det? Intanationale Waschfrau, wat? Rehprehsentatiefe Waschfrau ham Sie, wat? Wenn ick det Laienjeschwätz schon heere! Vonwejen det kann jeda! Vonwejen Waschfrau! Ham Sie 'ne Ahnung von Torschießen? Ick habe Angst, Sie könn' sich noch nich 'ne Boulette in'n Rachen schieben, Herr!"

„Da brauchense keene Angst ham, Herr! Ick stell ma oben uffn Balkong und Sie stellen Ihnen unten uff de Straße, denn wollnwa mal sehn, wer wen uffn Kopp spuckt!"

„Ja! Junge, Junge, det war jeköppt! Jeköppt war det! Unsereens würde da jlatt 'ne weiche Birne von kriejen!..."

„Ick nich! Da kennse mein' Kopp nich! Mir könnse mitn Vorschlachhamma uffn Kürbis hau'n!"

„Jestattense, det ick nach dem Spiel uff det Anjebot zurückkomme? Ick werd ma denn mal bedienen..."

„Kiek doch, wie Büttgenbach looft! Junge — er kricht'n — Junge — er hat'n — — —"

„Junge — da liechta! Jetzt hat'n Tollmann! Uuuuuh! Det nenn' ick 'ne Kerze!"

„So? Det nenn' Sie 'ne Kerze? Det ick nich lache! Een vakümmertet Talchlichtken is det, een Kienspan is det vielleicht, aber nich 'ne Kerze! Da solltense mal Vogel seine Kerzen sehn! Da vafängt sich det Leda in de Schtratosphäre!"

„Hurra! Los — — Rehkessel!!! Da jehta los mit Musik! Weita! Weita! Schuß!! Schuß!! ..."

„So schnell schießen de „Preußen" nich, Herr —"

„Schuß!!! ... Jottenee — nu knallta'n an de Latte!"

„So — jetzt hat'n Hoofs! Jetzt werdense wat erleben! Los — Hoofs!!! Nu hauta ab! Paß — rüber! Na bitte — is det Kombinationg? Wat?... Schuß!!! Schuß!!!"

„Abwarten! Noch hängt die Hose nich am Kronleuchta! ..."

„Wat? Hängt nich? Und wie se hängt! Da — —"

„Renne, Meyer, renne!!! Schuß!!!"

„Hiiiiineiiiiiin!!!!!!"

Kaum glaublich

Bunte Welt – ganz kurz

Lloyd George boxt? In Wembley staunte man, als man auf den Kampfansagen für einen Boxwettbewerb auch den Namen Lloyd Georges fand. Danach wäre er unter die Schwergewichtler gegangen. Eine Kontrolle ergab, daß dieser Lloyd George aber von Beruf Barbier war.

157 Operationen in vier Tagen. Aus der Uebersicht der indischen Regierung über die Katastrophe von Quetta geht hervor, daß ein Arzt, dessen Name allerdings nicht genannt wird, in vier Tagen 157 Operationen ausführte. Darunter waren zum Teil sehr schwere Amputationen.

Gefangene für Giftgasexperimente? Die Amerikanerin Dorothy Detzer legte einem Frauenkongreß die Unterlagen dafür vor, daß ein südamerikanischer Staat einer Giftgasfabrik Strafgefangene für Gasexperimente zur Verfügung gestellt habe.

Die Araber kennen Dante. Auf dem Orientalischen Kongreß in Rom wurde festgestellt, daß Dante und seine Göttliche Komödie zwar den Indern und Persern vollkommen unbekannt ist, dagegen in die arabische Prosa durch einen gewissen Abi Raschid übertragen wurde.

Wasser für Jerusalem. Eine große, mit englischem Kapital angelegte Wasserleitung hat das alte Problem des Wassermangels für Jerusalem endgültig gelöst. Um die Brunnen Jerusalems haben sich im Laufe der Jahrhunderte viele Kämpfe abgespielt.

Sie will sich ein Flugzeug kaufen. Die Engländerin Margarete Torrey hat mit 83 Jahren ihre erste Flugreise nach Afrika unternommen. Sie beabsichtigt jetzt, sich selbst ein Flugzeug zuzulegen.

Staat mit 65 Erwerbslosen! Nach der amtlichen Statistik des Großherzogtums Luxemburg zählte man dort im Monat September nur 65 Erwerbslose an Stelle der 200 Erwerbslosen, die man zur gleichen Zeit des vergangenen Jahres zählte.

Feine Nervenprobe. In der Nähe von Prestwick (USA.) wurden drei Knaben entdeckt, die auf der Eisenbahnlinie des Pazifikexpreß' ihren Kopf auf die Schienen legten, um zu erproben, wer zuerst zurückzucke, wenn der Expreß naht ...

Mit dem Schubkarren durch Australien

Sidney:

Bald wird man es auch in den entferntesten Siedlungen der Ureinwohner Australiens wissen, daß Gerichtsrat Darwin seine Wette über 100 Pfund gewonnen hat — und zwar damit, daß er den Rechtsanwalt Armiguet aus Brighton (Victoria) mit einem Schubkarren nach Sidney fuhr. Das sind gut 650 Meilen!

Er hat sich nicht einmal sehr beeilt und brauchte gut zehn Wochen zu seiner Fahrt. Zum Schluß wurde er von ganzen Scharen von Automobilisten, Radfahrern und Tagedieben begleitet. Das erleichterte seine Wette keineswegs. Im Gegenteil — er wurde sogar von einem Auto angefahren und ging nur hinkend durchs Ziel.

Heute liegt er mit einer Blutvergiftung am Bein im Krankenhaus von Sidney. Die Aerzte berechnen, daß die Heilung vermutlich mehr als 100 Pfund kosten wird.

....aber wahr

Hier irrte Kitchner ...

Quetta:

Im allgemeinen gilt das, was der alte Lord Kitchener einst sprach, in der britischen Armee wie ein Evangelium. So vor allem auch sein Wort von den Offizieren, die besser seien, wenn sie nicht heirateten. Unter besonderer Bezugnahme auf dieses Wort hat jetzt der Generalmajor des Quetta-Gebietes folgende Feststellung nach London geschickt:

„Ich danke Gott, daß fast alle meine Offiziere in Quetta verheiratet waren. Die Gattinnen der britischen Offiziere waren die ersten Sanitätshilfen in der Erdbebenkatastrophe. Hunderten von Menschen ist durch sie das Leben gerettet worden. Hier hatte Kitchener bestimmt Unrecht!"

Mißverständnisse

Eine Frau ging mit ihrem Sohne Otto zur Stadt, um die fehlende Ofenbank zu kaufen. Plötzlich rief der Junge (die Firmenschilder lesend): „Mutter, hier is ja 'n Bankgeschäft! Komm, wir holen uns 'ne Ofenbank!" Sie gingen hinein.

Der Beamte (zur Frau): „Sie wünschen?"

Die Mutter: „'ne Ofenbank!"

Der Beamte (erstaunt): „Aber Frau, ist das Ihr Ernst?"

Die Mutter (auf den Knaben deutend): „Nee, das is mein Otto, der hat zufällig Ernstens Jacke an!"

Naheliegend

„Ein verzehrendes Feuer brannte in seinen Augen, als er die Karte überflog!"

„Das war wohl die Speisekarte?"

Kindliche Frage

„Mutter, wenn ein Schutzmann in den Himmel kommt, wird er dann ein Schutzengel?"

Rund um die Ehe

„Du verkennst mich, Schatz, lügen gehört nicht zu meinen Schwächen."

„Nein, ich weiß, es ist deine starke Seite."

Diskret

„Wollen Sie wirklich nicht verraten, wer das Pärchen war, das Sie abends auf der Bank sitzen sahen?"

„Bedauere: Bankgeheimnis!"

Anders gemeint

„Das Mittagessen können Sie mir monatlich bezahlen! Aber bitte, immer recht pünktlich sein!"

„Unbesorgt! Punkt zwölfe finde ich mich jeden Mittag ein!"

Emporkömmlinge

Fabrikant: „So so, Kinderarzt waren Sie früher, Herr Medizinalrat? Ich habe auch ganz klein angefangen!"

Klassisch

„Wie haben sich denn die Moorbäder bei Ihrem Fußleiden bewährt?"

„Hervorragend! Das Moor hat seine Schuldigkeit getan... und ich kann gehen!"

Gut gesagt

Als Herr Krittke an dem Kaffee genippt hatte, verzog er heftig und andauernd das Gesicht.

„Haben Sie irgend etwas an dem Kaffee auszusetzen", fragte die Hausfrau.

„O nein", gab Krittke zurück, „ich spreche nie über Abwesende..."

Vergleich

Herr und Frau Bärtig sitzen im Kino und sehen, wie ein furchtbarer Büffel schlammtriefend aus dem Sumpfe steigt. Da stößt Frau Bärtig einen leisen Schrei aus. „Was hast du denn?" fragt ihr Mann.

„Nichts", sagt Frau Bärtig, „mir fiel nur ein, ich habe dem Mädchen zu sagen vergessen, daß du heute abend baden wolltest."

Krankenbesuch



„Du siehst heute schon bedeutend besser aus, lieber Freund!"

RÄTSEL-ECKE

Ein Wort aus Goethes Gedichten

a — a — be — ce — cher — cho — da — dah
dal — der — der — do — e — e — e — e
ech — eg — el — fe — fe — ge — gei — graf
her — ich — il — in — je — kel — il — il
map — mon — mont — na — ne — neu — nie
nik — nis — on — pe — pel — re — ree — rik
ru — rup — se — skan — sti — te — ti — tin
tis — tor — tu — tum — tut

Aus den vorstehenden 60 Silben sind 25 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beides von oben nach unten gelesen, ein Wort aus Goethes Gedichten wiedergeben. — Bedeutung der einzelnen Wörter:

Herbstblume _____

Pelztier (Marderart) _____

Bühnenwerk von Goethe _____

Aergererregender Lärm _____

Französischer Schutzstaat in Nordafrika _____

Geist (weiblich) _____

Der Gründer des russischen Reiches _____

Inneres Organ _____

Vulkanausbruch _____

Ein bestimmter Kalendertag _____

Erziehungsanstalt _____

Das Auserlesene (Fremdwort) _____

Trinkgefäß _____

Widerhall und Naturerscheinung _____

Musikinstrument _____

Ein hurtig Tierlein _____

Der Autor des „Cid" _____

Schiffsherr _____

Wirbelwind _____

Sammelheft _____

Spange _____

Italienische Stadt _____

Metall _____

Spürwiesel _____

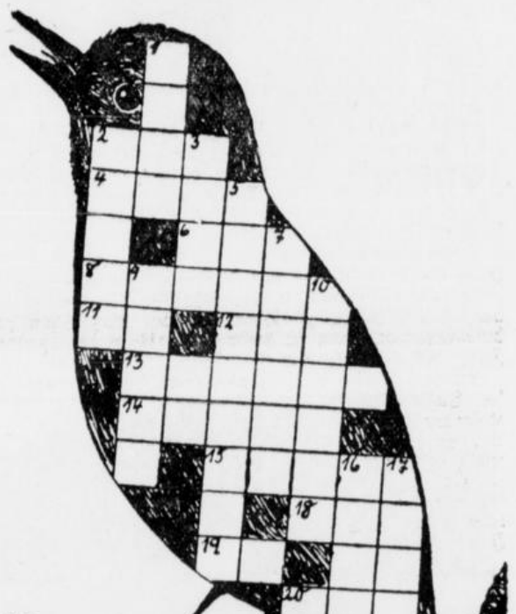
Hauptstadt von Montenegro _____

Ein Tag im November

Alk — Ar — As — Aster — Au — Brau
Drei — Enz — Hals — Horn — Lena — Magd
Matte — Paar — Po — Ton — Ur — Ur
Zar — Ziege

Unter Zuhilfenahme der Buchstaben **a a g i m n r s t t** soll aus je zwei der vorstehend genannten zwanzig Wörter ein neues Wort zusammengekoppelt werden, und zwar ganz anderen Sinnes. Die verbindenden Buchstaben ergeben, richtig geordnet, einen Kalendertag im November.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 2. Nebenfluß der Wolga, 4. Prunk, 6. Filmgesellschaft, 8. männlicher Vorname (italienisch), 11. ägyptischer Sonnengott, 12. Fluß in Polen, 13. Herrenmantel, 14. Haushaltsgegenstand, 15. Raubtier, 18. bekannter Baumeister, 19. chemisches Zeichen für Natrium, 20. französisches Flächenmaß.

Senkrecht: 1. Gewebe, 2. Gaben an die Gottheit, 3. Fluß in Asien, 5. christliches Fest, 7. Blume, 9. Wundmal, 10. Südfrucht, 16. Schwarzwild, 17. Komponist.

Leckerer Schmaus

Durch Austauschen je eines Buchstabens in den nachstehenden zwölf Wörtern mit einem anderen Buchstaben sollen neue Wörter gebildet werden. Diese Buchstaben ergeben alsdann, werden sie miteinander verbunden, einen leckeren Braten.

Lein Kuli Geisel Kondor Meter Aachen Port
Lama Base Zindel Aller Piston

Füllaufgabe

M			k		r		
	t			n			n
	o			u		n	
		r			n		n
	b				e		n
L			d			u	
		e		n			e
	s		r			h	

Die leeren Felder der Figur sind so mit Buchstaben auszufüllen, daß die waagerechten Reihen folgendes bezeichnen:

1. eine Stadt im Oberelsaß, 2. eine Stadt in Holstein, 3. ein Musikstück, 4. eine Völkerschaft, 5. ein Getränk, 6. eine Stadt in Bayern, 7. einen weiblichen Namen, 8. eine Stadt in Westfalen.

Die Anfangsbuchstaben nennen ein Hochland Innerasiens.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Keilrätsel: Bauer, Weiche, Rede, Natte, Salat, Eimer, Lehar, Garbe, Stand, Heuer. — Leuchtturm.

Silbenrätsel: Indien, Niete, Chianti, Ilias, Testament, Enkel, Neige, Sperber, Eimer, Schandau, Niere, Raffael, Udet, Donau. — Die Nacht ist keines Menschen Freund.

Diamantaufgabe: E, Not, Amati, Rabatte, Beelzebub, Einfuhr, Iduna, Ton, E. — Arbeiten! Arbeiten!

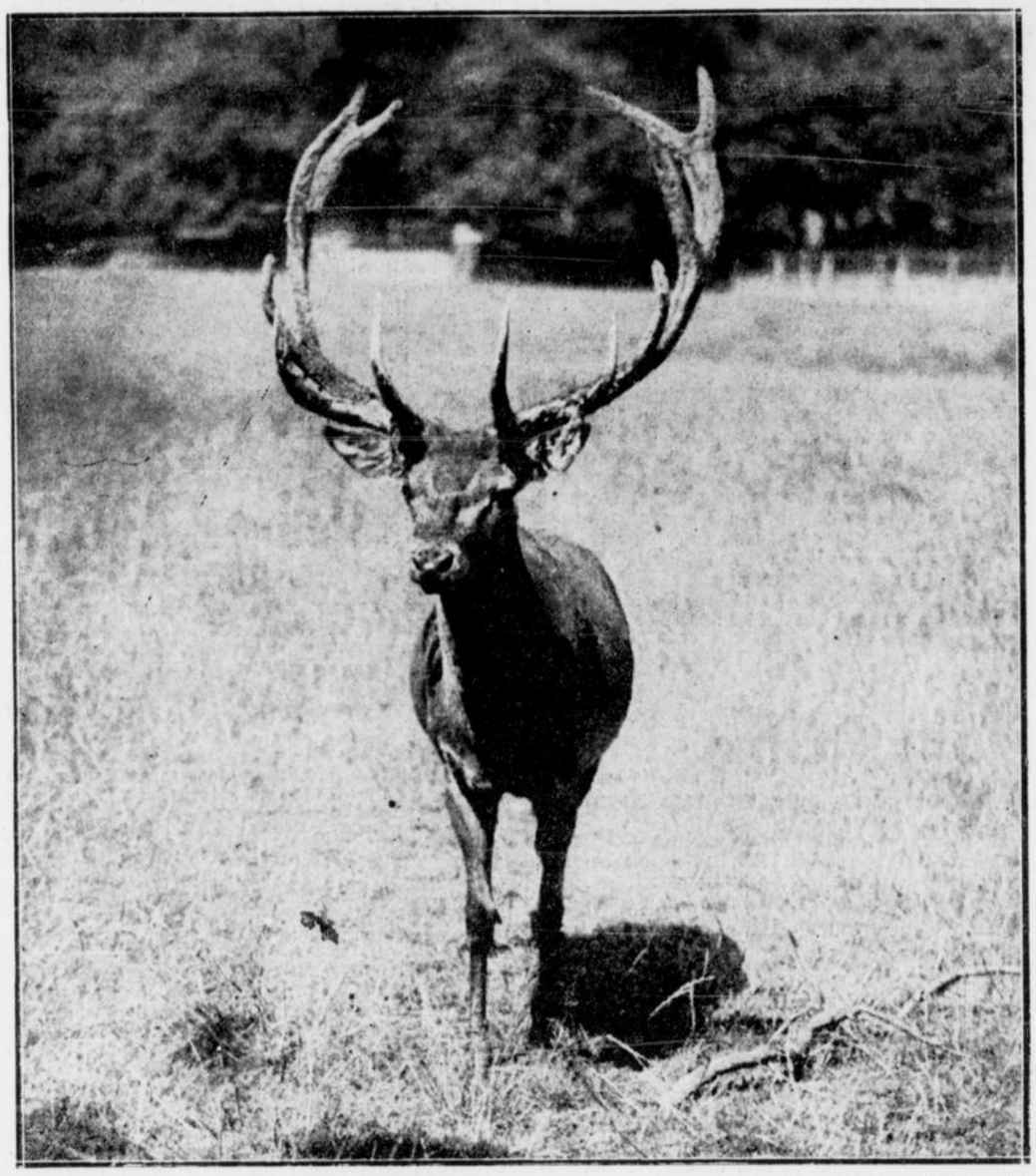
Vokal-Einschaltung: Das Rechte erkennen und nicht tun ist Mangel an Mut.

Zweisilbige Scharade: Brautschatz.

Ringkette: 1. Dozent, 2. Mammut, 3. Huette, 4. Zeisig, 5. Oberon, 6. Grieß, 7. Herold, 8. Kieler, 9. Tender, 10. Ritter, 11. Wisent, 12. Flotte. — Dem Mutigen gehört die Welt.

Magisches Dreieck: Regus, Eger, Ger, Ur, G.

Hubertustag — Tag der Jäger



phot.: Dir. Hoffmann (Bochum)

Wenn sich die Heide bräunt, wenn durch die schütteren Herbstgoldblätter der blaßblaue Himmel grüßend schimmert, und wenn jeden Morgen die Sonnenflut erst den dichten Nebel zu Boden drücken muß, um sich durchzuringen, dann ist mehr noch als in der „grünen Zeit" des Weidmannes Stunde!

Hubertustag! Der 3. November ist dem Schutzpatron der Jäger geweiht, der selbst als leichtlebiger Landedelmann am Hofe Pippins von Heristal neben den anderen Daseinsfreunden sich dem edlen Weidwerk so eifrig hingab, daß er darüber manche Messe versäumte, ja selbst am Feiertag zu Holze zog. Als er nun gar an einem Karfreitag auf die Pürsch zog, trat ihm — oder seinem befangenen Gewissen — ein riesiger weißer Hirsch entgegen. Der trug ein Strahlenkreuz zwischen seinen Geweihstangen und schaute den jungen Jäger so hoheitsvoll an, daß dieser erschüttert niederkniete. Als ein geläuterter Mensch kehrte Hubertus, der Sohn des Herzogs von Aquitanien, einem urgermanischen Hause auf französischem Boden, heimwärts. Er entsagte allen irdischen Freuden und starb 727 als Bischof von Lüttich. Sein Name aber blieb mit dem Gejaid, dem Jagdwerk, verbunden. Junge Jäger weihten ihm ihre Erstlingsbeute. Auch als Schützer der Hunde gegen Tollwut und Beschirmer der Menschen gegen tobwütige Hunde wurde dieser Freund der Jagdmeute angerufen. Noch heute soll das Brennen mit einem „Hubertusschlüssel", einem heißgeglühten Stahl, den jungen Rüden gegen Krankheit sichern und ihn damit also auch untauglich zur Uebertragung der schrecklichen Tollsucht machen. Im Rheinland galt noch bis in die neueste Zeit der Anruf des Hubertus als Abwehr der Schäden eines Hundebisses.

Lange Jahrhunderte hindurch war es Brauch, daß einmal im Jahre der ländliche Jäger in voller Jagdausrüstung, also mit Waffen und Hund, die Hubertusmesse anhörte. Allerlei Aberglaube ist ja heute noch ein scheinbar unausrottbares Element jägerlicher Denkart. Sogar ganz gemeine Aasjäger — Fallensteller und Schlingenleger — unterstanden sich ehedem, zumal in der Zeit des 30jährigen Krieges, St. Hubertus um Segen und Hilfe anzugehen, wie aus einem altmünsterländischen Wilddiebsspruche bekannt wurde. Brauch und Mißbrauch sind ja mancherorts miteinander — innig und feindlich zugleich — verquickt.

Ein gleichmäßiger Zug guter, alter Sitte geht durch das Leben aller derjenigen Menschen, die eng und fest mit der Heimatscholle verbunden sind, also auch durch Brauch und Uebung der deutschen Jägersleute. Hubertustag ist Jagdtag und bleibt Jagdtag, wie er es schon war, als ein Chronist vor 200 Jahren für den 3. November vermerkte:

„Da soll ein jeder rechtschaffener Jäger sich auf die Jagd begeben, es wäre denn, daß er durch Eyß, Kälte oder einen starken Platzregen davon abgehalten würde. Man soll in aller Frühe zu Holtze oder zu Felde zühen, Nachmittages aber die Falcken in die Lufft lassen, damit die Jäger sowohl mit denen Hunden als Vögeln ihre Freude daran haben!"

Der Jagdreiter aber steigt am Hubertustage zu Pferde, um die Jagd des Jahres zu reiten. Daran kann — wie jener vorfriderizianische Chronist mit Recht erwähnt — auch kein rauhes Lüftchen etwas ändern. Ist auch die Hubertusjagd am schönsten an einem Tage, da die Herbstsonne das letzte gelbe Laub aufleuchten läßt, so hindert den Mann im roten oder grünen Rock doch kein Sturm und Wetter, querfeldein über Koppelricks, Hecken und Gräben der Schleppe oder Meute zu folgen! Denn: „Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen?"

Berliner Brief

Von Friseuren, Hunden und anderen Sehenswürdigkeiten

Vom Tatenwein zur Hundeausstellung

Kein Wunder, wenn jetzt die Brieftaschen eine erschreckende Leere aufweisen und Berlin sozusagen vom frisch-fröhlichen Patenwein mit einemmal auf den Hund gekommen ist. Auf einen Hund allerdings, der sich sehen lassen kann. Und zwar in der traditionellen Hundeschau am Kaiserdamm. Man hat mit dieser Ausstellung das bekannte Sprichwort Lügen gestraft und die wunderbarsten, garantiert reinrassigen Köter hinter dem Ofen hervorgelockt. Es sind sehr prominente und arrogante Hunde darunter, die sich so benehmen, als ob sie haargenau wüßten, wie kostspielig sie sind.

Ich verstehe nicht, wieso sich gewisse Leute, um ihre gegenseitige Verachtung auszudrücken, mit Worten wie „gemeiner Hund", „falscher Hund", „feiger Hund" titulieren können. Diese Herrschaften sollten sich einmal die Hundeausstellung am Kaiserdamm ansehen. Sie würden da ihr blaues Wunder erleben und einsehen, daß manche Hunde mehr Haltung und Charakter haben als eine bestimmte Sorte von Menschen. Man kann die Hundeausstellung mit Recht fabelhaft, entzückend und wunderbar finden, aber eines will mir nicht recht gefallen. Es sind da Damen darunter, die ihre goldigen Zuckerhündchen am liebsten in Seiden- und Schokoladenpapier einwickeln möchten und ihnen auf der Hundeausstellung Kojen eingerichtet haben, die mit allem Komfort möbliert und ausgestattet sind. Die Hunde werden mir deshalb bestimmt nicht böse sein — aber man sollte sie ruhig ihrem sprichwörtlichen Hundeleben überlassen, sonst kommt es noch eines Tages so weit, daß man ihnen das Maul schminkt und ihnen die Pfoten manikürt.

Der olympische Friseur

Der Mann, von dem hier die Rede ist, hat weder einen Marathonlauf gewonnen noch sonst irgendeine sportliche Großleistung vollbracht und trotzdem kann man ihn mit Recht einen wahren Olympier nennen, denn er beherrscht als unübertrefflicher Virtuose in seinem Spezialfach die zahlreichen Friseurläden des olympischen Dorfes bei Döberitz. Dieses gewaltige Dorf, das jeder Kleinstadt zur Ehre gereichen würde, ist unlängst zur Besichtigung freigegeben worden und hatte am vergangenen Sonntag eine Besucherzahl von achttausend Personen aufzuweisen. Aber wer von diesen achttausend Menschen hat an den Mann gedacht, der die Verantwortung dafür übernommen hat, daß die internationalen Helden der Sportarena immer frisch rasiert sind und die Haare geschnitten haben?

Der olympische Friseur ist auf seinem Gebiet im wahrsten Sinne des Wortes ein Olympier, ein einzigartiger Magier und Zauberer der geheimnisvollsten und erfrischendsten Salben, Essenzen und sonstiger wohlriechender Flüssigkeiten. Er ist ein Genie der aalglatten und gepflegten Haut und hält, was die Körperhygiene betrifft, zweifellos den Rekord. Er hat die ganze Welt bereist und überall in die tiefsten Geheimnisse der Friseurkunst Einblick genommen. Sein eigentliches Betätigungsfeld befindet sich in einem vornehmen und erstklassigen Hotel Unter den Linden, wo dieser Zauberer des schäumenden Rasierpinsels und der aromatischen Tuben hoch über den Wolken berauschender Düfte thront. Er hat nun die Aufgabe, die olympischen Kämpfer liebevoll und sachverständig zu betreuen, damit sie jederzeit vom schnurgeraden Scheitel bis zur federnden Sprinterfohle frisch und elastisch sind.

Berlin macht Toilette

Wir haben diesen einen Friseurdiktator aus dem gewaltigen olympischen Verschönerungskomplex herausgegriffen, um den Lesern ein Beispiel zu geben, wie sehr für die Fremden und ihre persönliche Bequemlichkeit gesorgt wird. Ueberall wird mit Hochdruck gearbeitet, um die Reichshauptstadt für den Empfang der prominenten Gäste aus Europa und Uebersee entsprechend herzurichten. So wird zum Beispiel rings um das monumentale Reichssportfeld ein riesiger Grüngürtel angelegt. In der vornehmsten Straße Berlins, die zweifellos das Recht hätte, über sämtliche anderen Straßen ihre aristokratische Asphaltnase zu rümpfen, wird den alten Bäumen, die bereits an Gicht leiden, unbarmherzig das Lebenslicht abgesägt. Auch hier hat die junge Generation das Wort: junge Linden, die von der glanzvollen Vergangenheit dieser Straße nichts mehr wissen, werden in vier Reihen aufmarschieren, um die Passanten durch ihren jugendlichen Wuchs zu erfreuen. Die Verschönerung Berlins, die sich nicht nur auf das Reichssportfeld beschränkt, sondern fast alle bedeutenden Stadtviertel umfaßt, geschieht unter der Devise: Grün, grüner, am grünsten. Der Asphalt schlägt ob solcher rastlos fortschreitenden Verwandlung verwundert die Hände über dem Kopf zusammen. Ueberall werden große Plätze, herrliche Spazierwege, wundervolle Alleen und bezaubernde Parkanlagen geschaffen. Olympia ante portas! Die Fremden werden sich überrascht die Augen reiben und sich im stillen fragen, ob dies tatsächlich Berlin ist, die Stadt der benzingeschwängerten Nervosität, oder eine Filiale des Paradieses.





3)

Eugen sah die Gelegenheit, hier einen Schritt weiterzukommen. Mit schöner Offenheit schrieb er nach München, wie gern er reisen würde — aber leider: das Geld!

Ein paar Tage später schickte Max Emanuel tausend Gulden. Er hatte sich diesen Eugen nun einmal in den Kopf gesetzt.

Tausend Gulden — ein Vermögen! Eugen wußte, was er an dem prunkliebenden, überschäumenden Kurfürsten hatte und wie er ihn nehmen mußte. Nur auf solchen Umwegen konnte er seinem großen Ziel näher kommen; Ueberlegenheit durfte er niemals merken lassen. Es wäre seine Pflicht gewesen, nach Prag zu reisen; denn dort stand sein neues Regiment während des Winters. Aber er wog Pflicht gegen Chancen ab und fuhr nach München; nach Prag kam man noch früh genug.

Die Rechnung stimmte. Alles stimmte. Im Frühjahr verließ er München, ein nicht mehr unvermögender Kavalier, mit prächtigen Kleidern und Pferden — und mit etwas noch Wertvollerem: dem Versprechen Max Emanuels, seine Beförderung zum Generalfeldwachtmeister bei erster Gelegenheit durchzusetzen.

Jetzt übernahm er in Prag sein Regiment, das aus Kuffsteindragonern zu Savoyendragonern geworden war — der kleine Totenköpfige, der mit unheimlicher Sicherheit die Hand ausstreckte, um das Schicksal Europas an sich zu ziehen. Wer in Jahrhunderten denkt, braucht nichts zu übereilen . . .

•

Der Rittmeister von Rabenstein war nicht in Prag. Niklas Purr hatte den Verwundeten nach Wien gebracht und ihn dort einigermaßen gesund gepflegt — und in Wien waren sie geblieben; ärztliche Gutachten, daß der Rittmeister noch nicht dienstfähig sei, ließen sich leicht beschaffen.

Da lebte er nun recht angenehm, trieb auf den Wellen dieses Lebens, liebte, spielte, trank, sah Theater und Opern, schliff noch vieles ab, was aus vergangenen und vergessenen Zeiten zu kantig war, fand Gesellschaft — schlechte und gute —, war aber doch schon so weit, daß er sich in der guten wohler fühlte als in der anderen. Auch in Wien war Fasching, und man versäumte nichts, gar nichts.

Am Faschingsdienstag, dem großen Kehraus, gab einer der reichsten Adligen seinen großen Ball. Wer etwas galt, wurde eingeladen, auch der Rittmeister von Rabenstein. Wegen der Schulter, die noch immer geschont werden mußte, trug er den linken Arm in der Binde und konnte sich nicht anders kostümieren als mit einem schwarzseidenen Domino.

So ließ er sich von Purr zu dem Fest begleiten, und Purr trug die Laterne voraus. Es war noch einmal Schnee gefallen; der Laternenschein schwankte über die weiße Fläche, wie ein Zauberkreis. Die Häuser in den engen Gassen hatten weiße Brauen über den Goldaugen der Fenster; die Brunnenfiguren standen wie vermummte Gespenster.

Christoph Dietrich trug ein Visier mit einer spitzen venezianischen Vogelschnabelnase und sah, wie sein Schatten an der Mauer gleich einem riesigen Geier hinter ihm herglitt. „Purr: Spürst du es auch?"

„Was, Herr?"

„Irgend etwas geht mit uns. Es hält die langen Arme ausgestreckt und gängelt uns zwischen ihnen . . ."

Purr schwieg eine Weile. Dann sagte er: „Es wird die Dame Fortuna sein, Herr! Ich glaube, sie liebt uns. Oder nicht?"

Da war das Palais. Große Laternen erleuchteten die Rampe, auf der eine Kutsche nach der anderen vorfuhr. In der Halle war ein buntes Gewimmel; die Marmortreppe hinauf standen Lakaien mit Silberleuchtern. Es duftete nach warmem Wachs und Parfüm; im Saaleingang drängte sich gebauschte Seide.

Christoph Dietrich sah nackte Schultern vor sich, eine Venezianerin in Goldgelb und Schwarz, mit dreispitzigem Hut und dichtem Schleier. Er folgte ihr durch den Saal; sie schien jemand zu suchen und nicht zu finden. Plötzlich, durch seinen Blick gelenkt, blieb sie stehen und wandte sich um.

Hinter dem Schleier sah er nichts als den sanften Glanz der Augen. „Madame —!"

Sie blickte ihn an.

„Es scheint, daß Sie allein bleiben werden, wenn nicht ich Ihnen meine Dienste anbiete?"

„Ach, fürchten Sie nichts?"

„Ich habe nicht die Gewohnheit, mich zu fürchten."

„Wahrhaftig?"

„Geben Sie mir Gelegenheit, es Ihnen zu beweisen!"

„Es sieht so aus", sagte die Maske und berührte seinen linken Arm, „als hätten Sie es unlängst bewiesen . . . Ein Degenstich?"

„Etwas mehr. Aber das soll mich nicht hindern, einen Degenstich wenigstens auszuteilen."

„Vielleicht wären dergleichen Aufträge zu vergeben . . ."

„Verfügen Sie über mich! Um wen handelt sich's?"

„Ihren Arm! Machen wir einen kleinen Spaziergang durch den Saal! Es ist nicht häufig, daß man jemand findet, der so bedingungslos ist wie Sie!"

„Bedingungslos?" fragte er lächelnd. „Woher wissen Sie das? Man hat schließlich nicht mehr als ein Leben zu verlieren — und für diesen Fall möchte man immerhin zuvor erfahren, für wen man es tut."

„Nennen Sie mich in Gedanken Eleonore!"

Christoph Dietrich blieb betroffen stehen. Eleonore —? Er hatte den Namen lange nicht mehr gehört und ebenso lange nicht mehr ausgesprochen. Eleonore —? Der Abend im Belvedere stieg vor ihm auf, der Anfang seines Lebens. Es stieg auf, wie selbstvergessen er das Fräulein von Trach geliebt hatte. Die bunte, wilde, schöne Straße stieg vor ihm auf, die er seit damals gegangen war.

„Mir scheint", sagte die Dame an seiner Seite, „daß Sie mit meinem Namen gewisse Erinnerungen verbinden? Vielleicht glauben Sie, in mir eine bestimmte Eleonore wiederzufinden?"

„Nein, das glaube ich nicht — und doch sind Sie mir nicht unbekannt! Ich habe Ihre Stimme schon einmal gehört . . ."

„Das meint man oft.."

Christoph Dietrich sann. War ihm der Name Eleonore bestimmt? Die Frau neben ihn erregte ihn seltsam, von ihr ging jenes Etwas aus, das auch die kleine Trach gehabt hatte und gegen das er wehrlos war bis zum Tode. Er empfand es wieder wie damals, und wenn sich's fügte, so würde er auch diesmal vor den Richtern stehen und schweigen, und schweigend würde er sich zum Galgen führen lassen . . . Es war der gleiche geheimnisvolle Einfluß, dem er verfiel. Er sah nichts als die sanft glänzenden Augen, deren Schimmer durch den Schleier drang, und empfand nichts als dieses Wesen, das ihn wie mit einem Zauberbann umgab.

„Sehr nachdenklich! Man bereut seine Ritterlichkeit?" fragte sie mit leisem Spott.

„Ich bereue nie etwas!"

„Das ist gut!" Sie drückte seinen Arm fester an ihre Seite. „Sehen Sie den Mann, der gerade den Saal betritt, in der knappen italienischen Tracht, schwarz, die weiße Feder auf der Kappe? Ich fürchte, Sie werden Unannehmlichkeiten haben, wenn Sie länger bei mir bleiben . . . Lassen Sie mich lieber allein!"

„Der also? Und Sie wünschen, daß ich ihm eine Erinnerung verehre?"

„Ich wünsche, daß es nicht nötig werden möchte — aber ich fürchte es. Gehen Sie also! Nun?"

„Sie wissen genau, daß ich bleibe, — Eleonore!"

Sie sah ihn an und lachte gefährlich. „Gut! Geben Sie mir Ihr Taschenbuch! Ich schreibe Ihnen auf, wo Sie mich finden können — denn es ist möglich, daß wir sehr schnell getrennt werden. Hier! Und nun wollen wir tanzen und tun, als ob wir uns um nichts bekümmerten; vielleicht läßt man mich in Ruhe, und ich brauche Ihren Schutz nicht."

Aber eine Minute später trat ihnen der Italiener mit der weißen Feder in den Weg und rasselte gegen Christoph Dietrich los: „Ich suche Sie seit Wochen, mein Herr!"

„Wahrhaftig?"

„Aber Sie verstehen sich aufs Ausweichen . . ."

„In der Tat?"

„Diesmal indessen werde ich Sie so zeichnen, daß ich Sie schon von weitem erkenne!"

„Ich denke, das werden Sie bleiben lassen!"

„Sie sind ein Feigling!"

„Ohne weitere Verhandlungen!" sagte Christoph Dietrich. „Kommen Sie!" Er küßte Eleonores Hand, eine plötzlich zitternde kleine Hand, und ging mitten durch den Saal zur Tür und die Treppe hinunter.

Der Italiener folgte ihm und sagte, während sie die Stufen hinabschritten: „Sie sind heute sehr schnell entschlossen . . ."

„Das bin ich stets — und ich werde es Ihnen beweisen!"

„Wir werden uns auseinandersetzen. Ich habe Sie niemals erreichen können. Die Sache muß geregelt werden. Ich habe meine Forderungen — —"

„— — die Sie jetzt nach Belieben einkassieren können!"

„Bleiben Sie also!"

„He, Purr! Die Laterne!"

„Lassen Sie sich doch sagen — —"

„Ich wünsche keine Unterhaltungen mit Ihnen! Los!" Er schob den Italiener in den Schnee hinaus und ging weiter, ohne sich umzublicken.

„So hören Sie doch!"

In einer dunklen Gasse blieb Christoph Dietrich stehen. „Hierher, Purr, unter die Haustür! Und halte die Laterne ruhig. Er zog den Degen. „Kommen Sie! Kommen Sie! Es ist kalt; man könnte sich einen Schnupfen holen . . ."

„Ich habe nicht die Absicht — —"

„Aber ich! Soll ich dich mit der Degenscheide verprügeln, du Flegel?" Der Stahl pfiff durch die Luft und klatschte auf die Schultern des anderen.

Da zog auch der. „Sie werden es bereuen!"

„Lassen Sie das meine Sorge sein! Eins — zwei . . . Weiter! Eins — zwei . . . Sie sind ein jämmerlicher Fechter . . . So —!"

Der Italiener taumelte gegen die Mauer und glitt langsam an ihr hinunter in den Schnee.

Christoph Dietrich beugte sich über ihn; Purr leuchtete. „Nicht gefährlich, Purr, aber er blutet wie ein Schwein. Suche einen Bader und sage, du hättest ihn hier gefunden, und dann drücke dich, so schnell du kannst! Die kaiserliche Regierung ist sehr fromm und liebt dergleichen Unterhaltungen nicht. Wir sehen uns zu Hause wieder — heute nacht — oder morgen — ich weiß nicht . . ." (Fortsetzung folgt)

Warum Hämorrhoiden?

Diese Plagegeister bekämpfen Sie schnell durch die altbekannte Dr. Nachmanns Spezialsalbe HUMIDON. Lassen Sie sich Ihr Leben nicht verbittern, nehmen Sie HUMIDON, das seit über 10 Jahren wirklich erprobte und auch in alten schweren Fällen immer bewährte Mittel gegen Hämorrhoiden. Viele alte Kunden und Anerkennungen sind der lebendige Beweis dafür, daß HUMIDON hilft. Nur das Gute bricht sich Bahn! Überzeugen Sie sich am besten selbst, Sie erhalten kostenlos und portofrei eine Probe HUMIDON und eine ärztliche Aufklärungsschrift, wenn Sie sofort Ihre Adresse senden an die Humidon-Gesellschaft in Berlin W 8, Block 220

Vor dem schmutzigsten Prozeß seit dem Kriege

Der „schöne Sascha" ...

Am 4. November beginnen in Paris die Verhandlungen „in Sachen Stavisky"

Prozeß ohne Hauptschuldigen — so könnte das Motto lauten über dem Strafverfahren, das in diesen Tagen zu Paris beginnt und den schmutzigsten Skandalprozeß darstellt, den Frankreich — weiß Gott nicht arm an Skandalen und Korruptionsaffären — seit langem erlebt hat. Der größte Saal des Pariser Justizpalastes wird kaum die Zahl der Angeklagten, Rechtsanwälte, Journalisten und Zeugen fassen können. Die Anklageschrift besteht aus über fünfzig Aktenbänden von insgesamt fünfunddreißigtausend Seiten; den Geschworenen werden 1956 Fragen gestellt werden. Vierzig Rechtsanwälte verteidigen die Angeklagten, und zwar zwanzig Personen, darunter eine Frau, nämlich die Witwe Staviskys, des Mannes, der sich schließlich nach abenteuerlicher Flucht in Chamonix erschoß ... angeblich erschoß — er kann auch erschossen worden sein! — und der im Grunde doch noch sozusagen als Toter auf der Anklagebank sitzt. Die ungeheuerlichen Betrügereien dieses Menschen nebst all ihren begleitenden Korruptionen auch nur andeutend zu schildern, ist einfach unmöglich — man müßte ansonsten Bücher füllen ... Im übrigen kann man sogar selbst heute nur versuchen,

den Lebenslauf des Großbetrügers

zusammenzustellen — restlos im klaren über diesen Menschen ist sich sogar die französische Behörde bis jetzt noch nicht! Nur mußten nach Staviskys Tode allmählich die französischen Großfinanziers, die Leiter der Versicherungsgesellschaften und der Banken sowie das Heer der geschädigten Geschäftsleute und kleinen Sparer erfahren, daß sie samt und sonders einem Mann aufgesessen sind, dessen Photographie und Fingerabdrücke schon seit langem in den verschiedensten Verbrecheralben aufbewahrt wurden — und daß eine stattliche Reihe von Beamten, Politikern und „Führern" der französischen Staatsmaschinerie munter die Gaunereien dieses Mannes mitgemacht haben ... In den Kreisen der Pariser Lebewelt, der Halbwelt, der Viertelwelt und der Unterwelt war Stavisky als

„Der schöne Sascha"

bekannt, berühmt und beliebt. Er wurde, soviel wenigstens scheint festzustehen, als Sohn eines Zahnarztes im Jahre 1886 zu Bobotka bei Kiew geboren. Sein Vater siedelte später nach Paris über und brachte es hier zu einer recht guten Praxis. Dann kommt langes, langes Dunkel ... erst kurz vor Ausbruch des Weltkrieges, als der Betrüger schon fast dreißig Jahre alt war, hörte man zum ersten Male von ihm — und zwar etwas, das seinen Spitznamen schon rechtfertigte —: er betrieb mit äußerst lukrativen Erfolgen den Heiratsschwindel. Und zwar hatte er einer Witwe, der er die Ehe versprach, Geld und Schmuck abgenommen. Stavisky wurde zu Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe aber fand er sofort eine andere Frau, die ihm ein Vermögen opferte. Es war die schöne Schauspielerin Fanny Bloch. Einer ihrer Verehrer hatte ihr ein kleines Theater, das „Cadet Rousel", eingerichtet. Fanny Bloch schenkte ihrem Geliebten das Theater sozusagen als Morgengabe ... Und als von Fanny nichts mehr zu holen war, suchte sich der „schöne Sascha" andere Frauen. Allerdings war er sehr wählerisch: er verlangte von einer Frau nicht nur, daß sie reich sei, sondern sie mußte auch schön sein! Und beides fand er vereint in der Tochter eines der größten Tabakhändler des Orients. Diese Frau hat dem „schönen Sascha" Millionen geopfert, die in den Pariser Nachtlokalen und in Monte Carlo verjubelt wurden. Das Elend dämmerte dann herauf. Das Jahr 1923 sah folgende Tatsache:

Stavisky — bettelarm!

Also fristete er sein Leben von Unterschlagungen und kleineren Betrügereien — bis ihm 1926 ein großer Schlag gelang, der ihm eine halbe Million, aber auch — Gefängnis einbrachte. Damals beging der alte Stavisky aus Kummer über seinen verbrecherischen Sohn Selbstmord — das rührte Sascha wenig. Aus dem Gefängnis entlassen, stürzte er sich in den Trubel des damaligen Paris, der in vieler Hinsicht den Verhältnissen zu Berlin während der Inflationszeit ähnelte. Und hier war Sascha in seinem Element: er hatte sich bei Paris eine elegante Villa eingerichtet. Er wurde abermals verhaftet — kam wieder frei ... und hatte bereits einflußreiche Beziehungen, die er ausnützte, um endlich seine „großen Gründungen" zu starten: vor allem das Leihhaus zu Bayonne, das er am meisten zu seinen Riesenbetrügereien benutzte, dann Juweliergeschäfte, Finanzinstitute und was immer. Er wagte sich sogar

hinein in die hohe Politik:

als in Stresa die Mächte versammelt waren, erschien auch Stavisky, um wegen der ungarischen Optanten-Anleihe im Auftrage einer Gruppe von Ungarn zu verhandeln. Und durch diese Verhandlungen scheint er sich die Freundschaft sehr einflußreicher Politiker erworben zu haben, die prächtig an ihm verdienten, aber ebenso „prächtig" auch durch ihn kompromittiert wurden. Nunmehr jedenfalls zählte Stavisky zu den Arrivierten. Er lebte auf dem größten Fuß. In den Spielkasinos an der Riviera gewann und verlor er Millionen ... wenn er auch oft mit gezinkten Karten spielte, wovon dann kein Aufhebens gemacht wurde. Damals wandelte er seinen Namen: aus dem „schönen Sascha" Stavisky wurde der Finanzgewaltige

„Monsieur Alexandre" ...

Als solcher erschien er in den mondänen Bädern mit seiner Frau, dem einstigen Mannequin Arlette Simon, die nun auch auf der Anklagebank erscheinen wird, und zwei Kindern — das alles in einem hocheleganten großen Reiseauto, auf dessen Führersitz ein englischer Chauffeur und ein schwarzer Diener saßen in weißen, goldstrotzenden Livreen. Dieser Nabob, dem der Neger stets einen Fächer, eine riesige Zigarrentasche und — eine große Geldbörse nachtrug, pflegte nur mit Jetons von hunderttausend Frank zu spielen. Er gewann und verlor Riesensummen ... Seine Finanzmacht schien ins immer Phantastischere zu wachsen — er pachtete Kasinos, er finanzierte Bühnen, er hatte seine Hände überall — bis schließlich der große Krach kam, an den die Mitwelt sich noch schaudernd erinnert als an einen Betrugs- und Korruptionssumpf von unvorstellbaren Ausmaßen ... Diesen Sumpf wenigstens einigermaßen „trockenzulegen", ist die Aufgabe des kommenden Prozesses zu Paris ... an dem Stavisky nicht mehr teilnimmt, so wenig wie die mächtigsten seiner Hintermänner und Komplicen. Es wird also nur den „kleinen Dieben" ein wenig an den Kragen gehen ...

Paris, 1. November.

Auf der Anklagebank werden am Montag 20 Helfershelfer Staviskys Platz nehmen, die zum Teil seit zwei Jahren in Untersuchungshaft sitzen, zum Teil vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt worden sind. Unter den Angeklagten befinden sich zwei ehemalige Abgeordnete, wovon der eine Oberbürgermeister von Bayonne war, zwei ehemalige Rechtsanwälte, zwei Zeitungsdirektoren und ein General im Ruhestand, außerdem die Frau Staviskys und der Direktor des städtischen Leihhauses in Bayonne. Der Prozeß wird etwa zwei bis drei Monate dauern. Die Anklage vertritt der Generalstaatsanwalt selbst. Etwa 200 Zeugen sind von den beiden Parteien aufgeboten worden, und 60 Rechtsanwälte stehen den Angeklagten zur Seite.

Der perfekte Hausmeister

Prozeß wie in einer Operette — Fröhlich und versöhnt ging es nach Hause

Brüssel, 1. November.

Vor einem Brüsseler Gericht spielte sich ein Prozeß ab, der wie eine Operette anmutete. Ein Graf war von seinem Hausmeister wegen rückständiger Gehälter verklagt. Firmin, so heißt der Diener, erklärte, sein Herr sei anfangs sehr nett gewesen, er habe ihm seine abgelegten Anzüge geschenkt und diese hätten ihm wie angemessen gesessen. Aber er gehe auch grundsätzlich nur zu Herren in Stellung, die seine Größe haben. Zuerst bekam er seinen Lohn regelmäßig, später nur hin und wieder, und da der Diener ein Bankkonto hatte, half er dem Grafen, wenn er in der Klemme war, mit Taschengeld aus, einmal zahlte er sogar eine Rate auf sein Auto. Die Richter konnten sich kaum vor Lachen halten, aber der Diener erklärte weiter, sein Herr habe ihm im Mai einen üblen Streich gespielt.

In diesem Monat lieh sich Firmin von seinem Grafen 500 Frank und bekam außerdem zwei Tage Urlaub. Er fuhr nach Ostende, aber da das Wetter schlecht war, kam er am selben Tage wieder. Nun erwartete ihn eine große Ueberraschung: Im Rauchzimmer standen überall Blumen, Wein, Liköre, Zigaretten — alles für mein Geld, erklärte Firmin grimmig — und auf dem Sofa saß der Graf mit der Braut seines Dieners. Hier mußten die Richter laut herausplatzen vor Lachen, aber Firmin erzählte unbewegt weiter, wie er die Braut aus dem Hause schmiß und dem Grafen eins über den Kopf gab. Natürlich wurde er entlassen und machte nun seine Rechnung auf, die mehrere tausend Mark beträgt.

Der Richter legte dem Grafen nahe, freiwillig zu zahlen, da er sonst verurteilt würde, und als er fragte, wovon er denn zahlen solle, erklärte Firmin, er werde das Auto des Grafen in Zahlung nehmen. Kleinlaut erwiderte der Graf, er wisse doch, daß es ihm nicht gehöre. Und als er hinzufügte, eigentlich wäre doch Firmin ein ganz perfekter Hausmeister gewesen, vergaß der Gelobte alle Beschwerden und erklärte, er kehre sofort zu dem Grafen zurück, die rückständigen Beträge würde er streichen. Beide schieden fröhlich und versöhnt aus dem Gerichtssaal.

Westfalen und Rheinprovinz

Einweihung des Hohensyburgdenkmals

am 17. November

Westhofen, 1. November. Nach Mitteilung von zuständiger Stelle hat der Gauleiter für Westfalen-Süd, Wagner, dahin entschieden, daß das Hohensyburgdenkmal, nachdem es in eine dem Empfinden unserer Zeit entsprechende und vor allem wetterbeständige Form gebracht worden ist, am Sonntag, 17. November, mit großer Feierlichkeit eingeweiht werden soll. Das Denkmal ist jetzt ganz vom Gerüst befreit und ist jetzt wenigstens das, was man sich unter einem Kaiserdenkmal vorstellt. Rund um die große Terrasse herum, die natürlich nach Forträumung der Seitenpylonen und der Futtermauer erheblich geräumiger geworden ist, wird ein Bürgersteig angelegt, die Terrasse selbst mit einer Makadam-Decke versehen, und der Zugang zu der Terrasse soll durch eine zehn Meter breite Freitreppe vermittelt werden, die bereits im Werden begriffen ist. Diese Treppe soll laut „Tremonia" die Vermittlung sein zu dem großen Festspielplatz, den die bisherigen Anlagen bis zur Burgwirtschaft und bis zum Dorfe Syburg hin bilden werden. Allerdings wird diese Umgestaltungsarbeit erst nach der Einweihung des Hohensyburgdenkmals in Angriff genommen.

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Ein Lieferwagen vom Personenzug gerammt.

Koblenz, 1. November. Am Donnerstag abend ereignete sich auf dem Bahnübergang in der Nähe des Bahnhofs Metternich der Strecke Koblenz—Mayen ein schwerer Unfall. Wie die Reichsbahndirektion Saarbrücken mitteilt, wurde ein aus Richtung Bubenheim kommender, mit Kartoffeln beladener Lieferwagen von einem aus Richtung Mayen herannahenden Personenzug erfaßt und etwa 75 Meter weit mitgeschleift. Der Landwirt Wilhelm Müller aus Rübenach wurde sofort getötet, der Kraftwagenführer Wilhelm Flöck, ebenfalls aus Rübenach, erlitt schwere Verletzungen und wurde in ein Koblenzer Krankenhaus eingeliefert. Der Lieferwagen wurde vollkommen zerstört. Die Untersuchung über den Unfall ist im Gange.

Hauptverhandlung gegen Vikar Rölle

vor dem Dortmunder Sondergericht

Dortmund, 1. November. Die Justizpressestelle des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm in Dortmund teilt mit: Am Mittwoch, 6. November, vormittags 11 Uhr, beginnt vor dem Sondergericht in Dortmund im Schwurgerichtssaal des Landgerichts Dortmund die Hauptverhandlung gegen den Vikar Franz Rölle aus Bochum. Rölle werden Verstöße gegen Paragraph 2, Absatz 1 und 3 des Gesetzes gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei, die in böswilligen Aeußerungen über den Führer und Reichskanzler und die Reichsleiter Rosenberg und Baldur von Schirach erblickt werden, zur Last gelegt.

Blutopfer der Rotmordbande

Herford, 1. November. Im Katholischen Krankenhaus ist der SA.-Rottenführer Hans Narr an den Folgen der schweren Verletzungen gestorben, die er am 1. Mai 1928 bei einem feigen Ueberfall der KPD. erlitten hatte. Narr gehörte seit 1923 dem Stahlhelm an und schloß sich kurz nach der Machtübernahme der SA. an, wo er als Sanitätsreferent zum Stabe der Reserve-Standarte kam. Der Verstorbene war am 1. Mai 1928 auf dem Nachhausewege von einer Ortsgruppenversammlung von mehreren Kommunisten aus dem Hinterhalt überfallen und in rohester Weise vom Rade geschlagen worden. Nun ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

Ein Toter wurde lebendig

„Ich brauche eine Nasenspitze und ein Ohr"

Prag, 1. November.

In der Nähe der Grenze bei Troppau fand ein tschechoslowakischer Zollbeamter auf einem Dienstweg einen verdächtig aussehenden Burschen, den er anhielt. Der Beamte wurde von ihm überfallen, und um sich zu wehren, würgte er seinen Angreifer eine Weile am Halse. Plötzlich sank der Bursche wie ein Sack zusammen, er war anscheinend tot. Der Beamte bekam einen mächtigen Schreck und mit Hilfe eines Bauern packte er den Leblosen auf einen Wagen, und man fuhr ins Krankenhaus.

Der Arzt warf nur einen Blick auf den Patienten, ließ ihn in den Operationssaal tragen und flüsterte dem Beamten etwas ins Ohr. Dann ging er in den Operationssaal und äußerte zu der Schwester: „Der Mann ist tot. Schade. Aber er kommt mir wie gerufen. Ich brauche gerade eine Nasenspitze und ein Ohr. Geben Sie mir das Messer." In diesem Augenblick sprang der „Tote" plötzlich auf und wollte, splitternackt wie er war, fliehen, wurde aber festgehalten und dem Zollbeamten übergeben. Den verblüfften Zeugen des Vorfalls gab der Arzt dann lächelnd Auskunft über seine etwas ungewöhnliche, aber wirksame Methode, angeblich Bewußtlose ins Leben zurückzurufen.

Kälte und Sturm in der Türkei

dnb **Istambul**, 1. November

Während der letzten beiden Tage hatte die Türkei unter einem unerwarteten Kälteeinbruch mit orkanartigem Sturm zu leiden. Auf dem Marmarameer sanken im Sturm acht große Fischersegelboote und Motorboote. Der Schiffsverkehr mit Dampfern zwischen Instambul und den Prinzeninseln mußte unterbrochen werden, was bisher selten der Fall war.

Besonders dramatisch gestaltete sich die Rettung von 220 Fahrgästen, darunter Frauen und Kinder, des nachts gestrandeten türkischen Dampfers „Gebze". Das Abkommen der Rettungsboote war unmöglich. Schließlich gelang durch Raketenschüsse die Herstellung einer Förderkorb-Verbindung mit der Küste. Dann wurden die 220 Fahrgäste und 25 Mann Besatzung an Land befördert, eine Arbeit, die nur unter großen Anstrengungen bei schwerstem Sturm mit eiskaltem Regen und Schnee gelang.

In Istambul war die Gewalt des Orkans so groß, daß die in der tiefen Bucht des Goldenen Horns vor Anker liegenden Schiffe abgetrieben wurden. Zwei Dampfer wurden durch den Sturm mit solcher Wucht gegen die über das Goldene Horn führende alte Brücke gedrückt, daß der bewegliche mittlere Teil dieser Pontonbrücke schwer beschädigt wurde. Die Brücke ist dadurch für den Straßenverkehr unbrauchbar geworden. In der Stadt wurden vielfach die Dächer der Häuser abgedeckt und Telegraphenmaste umgerissen. Die Telephonleitungen ganzer Stadtteile waren zwei Tage lang unterbrochen und mehrere Triumphbogen, die aus Anlaß des Republikfestes errichtet worden waren, stürzten um.

Neue Erdstöße in Nordamerika

Newyork, 1. November.

Am Donnerstag wurden die nordwestlichen Staaten Montana und Washington sowie der kanadische Distrikt Alberta von Erdstößen heimgesucht, die schweren Schaden verursachten. Der Bevölkerung der Stadt Helena in Montana, die, wie gemeldet, seit etwa zwei Wochen durch Erdstöße beunruhigt wird, bemächtigte sich eine Panik. Ein umstürzender Schornstein an der Brauerei tötete zwei Männer. 60 Einwohner erlitten einen Nervenschock und mußten Krankenhäusern zugeführt werden. Das bei einem früheren Erdbeben beschädigte Rathaus stürzte vollends in sich zusammen. Viele Gebäude erlitten Beschädigungen. Die schreckerfüllten Bewohner waren lange Zeit nicht zu bewegen, in ihre Häuser zurückzukehren. Der Schaden in diesen Gebieten wird auf fünf Millionen Dollar geschätzt.

Newyork, 1. November.

Nach den Erdstößen in den nordwestlichen Staaten Montana und Washington ist im Laufe des Freitagmorgens auch der ganze Nordosten der Vereinigten Staaten von einem Erdbeben heimgesucht worden. Die Erschütterungen der Erde erstreckten sich von Sankt Lorenztal bis nach Washington und waren selbst noch in Chikago zu spüren. Besonders schwer scheinen die Neuenglandstaaten betroffen worden zu sein, wo das Beben beinahe eine volle Minute angedauert haben soll. Der Schaden ist bisher noch nicht zu übersehen, muß aber nach den hier vorliegenden Meldungen groß sein.

Eisenbahnunfall auf dem Bahnhof in Liegnitz

Am Donnerstag stieß der von Neiße kommende Eilzug 160 auf dem Bahnhof Liegnitz mit einer Rangierlokomotive zusammen. Fünf Reisende wurden schwer, aber nicht lebensgefährlich und etwa 20 Reisende leicht verletzt.

Der weiße Tod

Im oberen Ahrntal in Südtirol wurden vier Almbauern, halb im Schnee begraben, aufgefunden. Einer der Bauern war bereits erfroren, die anderen erholten sich später.



Ich habe eine Wolljacke

und mehrere bunte Kleider aus Wolle und Seide. Ich wasche diese Sachen oft und nehme dazu Persil — kalt. Die Farben sind immer leuchtend und schön und die Stoffe tadellos. Wirklich, Persil hat nur Vorzüge!

P 125 c

Persil bleibt Persil

REICHSSENDER KÖLN

Vom 3. bis 9. November 1935 ● Gleichbleibende Tageseinteilung:

5.55 Wetterbericht für den Landwirt
6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs, Zeit, Wetter, Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauenturnen
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

SONNTAG

6.00 Hafenkonzert an Bord des Dampfers „Deutschland"
8.00 Bauernfunk
8.30 **Musik am Sonntagmorgen.** Das Kammerquintett. 1. Wanderbilder von Adolf Jensen. 2. Lyrische Stücke von Edward Grieg
9.15 **Die sonntägliche Morgenfeier** (Uebertragung aus Düsseldorf). Es singt der Leersche Chor. Sprecher: Propst, Dr. Forsthoff
10.00 **Morgenfeier der Hitler-Jugend in Erfurt** (Von Leipzig, Reichssendung)
10.30 **Nordische Volkslieder.** Der Madrigalchor M.-Gladbach (Richard Keitel), Josefa Kastert (Violine), Egbert Grape (Klavier). 1. Finnland: In der Fremde; Mein fernes Lieb; Hei tirum sing ich; Sterne strahlen. 2. Adagio für Violine und Klavier (Sinding). 3. Norwegen: Heimweh; Am Fenster; Frau Holda und Elland. 4. Allegretto für Violine und Klavier (Grieg). 5. Schweden: Der Neck; Hafer säen; Habicht
11.30 **„Winterolympiade 1936"** (Von München, Reichssendung)
12.00 **Das Peter-Quartett.** Schumann: Streichquartett A-Dur. Schubert: Streichquartett c-moll
12.45 **Musik am Mittag** (Von Berlin). Das Große Orchester (Friedrich Muentefer). 1. Ouvertüre zu „Die Felsenmühle", (Reissiger). 2. Coppelia-Ballett-Suite (Delibes). 3. Carneval in Paris (Svendsen). 4. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer (Strauß). 5. Elegische Melodien: Herzwunden; Letzter Frühling (Grieg). 6. Rhapsodie Nr. 1 (Liszt)
14.00 **Kinderstunde.** Auf, auf zum fröhlichen Jagen . . .
14.30 **Stunde des Landes**
15.15 **Hie gut deutsch Waidwerk allerwege.** Heut ist Hubertustag!
15.55 **Hanns Johst** spricht zur Beendigung der Woche des deutschen Buches
16.00 **Nachmittagskonzert.** Fliegerorchester der Flieger-Untergruppe Köln (Wilhelm Funk); Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt); Elfriede Dickob und Hans Haaß (Klavier). 1. a) Hallali, b) Waidmannsheil, Marsch von Reckling. 2. Delirien-Walzer von Jos. Strauß. 3. Im Walde, Jagd-Ouvertüre von Hintze. 4. Melodien aus der Oper „Der Freischütz" von Weber. 5. Volksliedbearbeitung für Klavier von Haaß. 6. Jagd-Fantasie von Prager. 7. Auf der Wanderschaft, Suite von Klughardt: a) Fröhliche Gesellen, b) Waldbächlein, c) In der Klause, d) Der Jäger. 8. Waidmannsjubel, Quadrille von Reckling. 9. Konzertstück über Blumes Lied „Grün ist die Heide" von Mausz. 10. a) Canzonetta, b) Irischer Volkstanz von Haaß (An zwei Klavieren: Elfriede Dickob und Hans Haaß). 11. „Horrido", Jägerlieder-Potpourri von Kohlmann. 12. Herbstmorgen, Walzer von Löhr. 13. Der Jäger aus Kurpfalz, Marsch von Rode
18.00 **Viktor-Lutze-Mannschaftsgepäckmarsch** 1935 der SA.-Gruppe Westfalen (Aus Dortmund)
18.15 **Aus Joh. Seb. Bachs „Wohltemperiertem Klavier"** (Willy Hülser)
18.45 **Sportvorbericht**
19.00 **Deutsches Volk auf deutscher Erde** (Von Berlin, Reichssendung). Bauer und Soldat im Kampf um die märkische Scholle. Brandenburgisches Funkspiel von Hermann Proebst. Musik von Rudolf Wagner-Regeny
20.00 **Schöne Stimmen rheinisch-westfälischer Bühnen.** Große Werbeveranstaltung des Reichssenders Köln (Uebertragung aus der großen Messehalle Köln-Deutz). 1. Stadttheater Aachen: Hugo Meyer-Welfing (lyrischer Tenor); a) Ouvertüre „Fidelio" (Beethoven), b) Dies Bildnis ist bezaubernd schön, aus „Die Zauberflöte" (Mozart). 2. Bergische Bühnen Solingen-Remscheid: Matty Berben (Baß); In diesen heiligen Hallen, aus „Die Zauberflöte" (Mozart). 3. Stadttheater Krefeld: Trude Frisch (Sopran); Abscheulicher, wo eilst Du hin, aus „Fidelio" (Beethoven). 4. Lippisches Landestheater Detmold: Elly Ney (Koloratur-Soubrette); Romanze und Arie „Einst träumte meiner sel'gen Base", aus „Der Freischütz" (Weber). 5. Deutsches National-Theater Osnabrück: Leonore Merz-Pilugrad (Sopran); Ballade der Senta, aus „Der fliegende Holländer" (Wagner). 6. Duisburger Oper: Robert von der Linde (Baß); „Sie hat mich nie geliebt", aus „Don Carlos" (Verdi). 7. Städtisches Theater Münster i. W.: E. Balasus (Sopran); Traumerzählung aus „Lohengrin" (Wagner). 8. Stadttheater Oberhausen: Dr. Otto Koerner (Tenor); Lebe wohl, mein flandrisch Mädchen, aus „Zar und Zimmermann" (Lortzing). 9. Stadttheater Bonn: Aenne Pfirschinger (Opern-Soubrette); Arie der Frau Fluth, aus „Die lustigen Weiber von Windsor" (Nicolai). 10. Stadttheater Barmen-Elberfeld: Hermann Abelmann (lyrischer Bariton); Arie des Renée aus „Der Maskenball" (Verdi). 11. Stadttheater Dortmund: Renate Specht (Sopran); Hallen-Arie der Elisabeth, aus „Tannhäuser" (Wagner). 12. Stadttheater Hagen: Robert Blasius (lyrischer Bariton); Arie „Feile Sklaven . . .", aus „Rigoletto" (Verdi). 13. Städtische Bühnen Düsseldorf: Elisabeth Höngen (Alt); a) Vorspiel zur Oper „Aida" (Verdi), b) Eboli-Arie, aus „Don Carlos" (Verdi). 14. Stadttheater Gladbach-Rheydt: Albert Bock (Bariton); Credo aus „Othello" (Verdi). 15. Städtisches Opernhaus Essen: Glanka Zwingenberg (Sopran); a) Ouvertüre „Figaros Hochzeit" (Mozart), b) Ozean-Arie, aus „Oberon" (Weber). 16. Opernhaus Köln: Johannes Schocke (Tenor); a) Ouvertüre „Donna Diana" (Reznicek), b) Keiner schlafe, Arie des Prinzen Kalaf, aus „Turandot" (Puccini). 17. Stadttheater Bielefeld: Ylarda Wesseln (Sopran); Vorspiel und Liebestod, aus dem Musik-Drama „Tristan und Isolde" (Wagner). — Das Große Orchester des Reichssenders Köln (Gesamtleitung: Gustav Kneip)
22.20 **Amateur-Box-Länderkampf** Deutschland — Frankreich
22.40 **Tanzfunk** (Von München). Marita Gründgens singt; Münchener Tanzfunkorchester (Bruno Aulich)

MONTAG

10.15 **Schulfunk.** Deutsche Luftfahrt (3) — Fliegen — ein Traum wird Wirklichkeit!
10.35 **Kleine Musik**
10.45 **Was brachte der Sportsonntag** (Richard Heinemeyer)
12.00 **Schloßkonzert** (Aus Hannover). Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester (Otto Ebel von Sosen). Käthe Kuhlmann-Schneider (Sopran), Curt Hurdorf (Tenor). 1. Vorspiel „Königskinder" (Humperdinck). 2. Lied des Sandmännchens (Humperdinck). 3. Knusperwalzer (Humperdinck). 4. Ballettmusik aus „Les petits Riens" (Mozart). 5. Arie der Serpetta aus „Die Gärtnerin aus Liebe" (Haydn). 7. Lied des Georg, aus „Der Waffenschmied" (Lortzing). 8. Ballettmusik aus „Undine" (Lortzing). 9. Ouvertüre „Paragraph 8" (Suppé). 10. Duett aus „Der lustige Krieg": Herz mach auf (Joh. Strauß). 11. Walzer, Polka und Csardas aus „Ritter Pasman" (Joh. Strauß). 12. Mazedonischer Marsch (Millöcker)
14.15 **Die Funkschrammeln spielen.** 1. Ob Donau oder Rhein (Lindemann). 2. Wiener Bürger, Walzer (Klehrer). 3. Das erste Herzklopfen, Intermezzo (Eilenberg). 4. In den Alpen, Ländler (Meyer). 5. Beim Heurigen, Potpourri (Kronegger)
15.00 **Frauenfunk.** Pflege der Volksmusik in der NS.-Frauenschaft (Dr. Gertrud Storch)
16.00 **Verbraucher und Bauer** in der deutschen Arbeitsschlacht
16.10 **Chopin — Liszt.** 1. a) Fantasie a-moll, b) Walzer As-dur (Chopin). 2. a) Leggierezza, b) Ungarische Rhapsodie Nr. 13 (Liszt). Sigfrid Grundeis (Klavier)
16.40 **Volk erzählt. Hurra, meer hierobe!** (Laurenz Kiesgen)
17.00 **Nachmittagskonzert** (Von Stuttgart). Musikalisches Feuerwerk. Ein buntes Konzert des Rundfunkorchesters (Ernst Prätorius). Jetty Topitz-Feiler (Sopran), Hubert Gießen (Klavier). 1. Lustspiel-Ouvertüre (Reznicek). 2. Variationen für Koloratur-Sopran und Orchester (Proch). 3. Zweite ungarische Rhapsodie (Liszt). 4. Hubert Gießen spielt: Valse impromptu (Liszt). 5. Der Zauberlehrling, Scherzo nach Goethes Ballade (Dukas). 6. Hubert Gießen spielt: Naila-Walzer (Delibes-Dohnanyi). 7. Chromatischer Galopp (Liszt). 8. Frühlingsstimmen, Walzer (Joh. Strauß). 9. Hubert Gießen spielt: Perpetuum mobile (Strauß). 10. Aufforderung zum Tanz (Weber-Berlioz). 11. España (Chabrier)
18.30 **Bücher zur Schulung für den HJ.-Führer.** Der Gebietsschulungsleiter des Gebietes 11 spricht
19.00 **Musik zum Feierabend.** Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt). 1. Ouvertüre „Frühlingslust" (Strauß-Reiterer). 2. Valse poudrée (Popy). 3. Melodien aus Werken von Godard (Urbach). 4. Puppen-Parade (Mausz). 5. Konzertstück über das Volkslied „Sah ein Knab ein Röslein stehn" (Weninger). 6. Melodien aus „Frasquita" (Lehar)
19.50 **Momentaufnahme**
20.10 **Solisten des Kleinen Orchesters stellen sich vor (2).** Willy Breuer (Bratsche), Adolf Kreutzer (Trompete). Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt). 1. Ouvertüre „Die Nürnberger Puppe" (Adam). 2. a) Träumerei (Scassola), b) Die Quelle (Scassola). 3. Konzert-Fantasie für Bratsche (Ritter). 4. Exotischer Tanz (Mascagni). 5. Zwei Lieder für Trompete: a) Aus der Jugendzeit (Radecke), b) Hoffnung (Eysoldt). 6. Mosaik, Melodienfolge (Zimmer)
21.00 **Der Funkspiegel.** Bunte Stunde zum Feierabend. Schau ins Land; Aus dem Leben und Schaffen der Heimat; Neues aus aller Welt; Die Zeitlupe; Manchmal ernst und manchmal heiter — aber immer mit Musik
22.20 **Westdeutsche Wochenschau**
23.00 **Werke von Franz Schubert.** Das Große Orchester (Otto Julius Kühn). Rudi Rhein (Violine). 1. Ouvertüre zum Singspiel „Die Zwillingsbrüder". 2. Rondo für Violine und Orchester. 3. Sinfonie Nr. 5 B-dur. 4. Ouvertüre zum Singspiel „Der vierjährige Posten". 5. Tänze aus „Rosamunde"

Lindackers
färbt, reinigt, stopft alles.
Annahmestellen überall!

Die Lesemappe für die Familie
enthält jede Woche zehn Zeitschriften:
Illustrierter Beobachter, Die Woche, Münchener Illustrierte, Die Koralle, Berliner Illustrirte, Die Filmwelt, Welt und Haus, Reclam Universum, Romanzeitung, Deutsche Frauenzeitung.
Die Lesemappe für die Familie kostet:
1 Woche alt 90 Pfg. 8-10 Wochenalt 40 Pfg.
2 „ 75 Pfg. 11-14 „ 30 Pfg.
3-4 „ 60 Pfg. 15-19 „ 25 Pfg.
5-7 „ 50 Pfg. wöchentl. Leihgebühr
Lesezirkel Siepmann, Bochum
Stensstraße 14 - Fernruf 81562.

Kluge Hausfrauen

wählen den
Senking Herd
Weil eine 70jährige Erfahrung im Herdbau die beste Gewähr für eine unübertreffliche Qualität bietet.
Weil er den heutigen Ansprüchen wirklich restlos entspricht.
Alleinverkauf für Groß-Bochum:
Heinr. Heiland
Inh. Wilhelm Astroh
Bochum, Kortumstraße 120

Garantieschein für 1 JAHR
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.
TASCHENUHR
RM. 2,10
Nr. 3 Herrentaschenuhr m. geprüft., 33 stünd. deutsch. Ankerwerk, vern. RM. 2,10
Nr. 4 vers., Ovalbügel, verg. Rand RM. 2,30
Nr. 5 m. bess. Werk, kl., fl. Form RM. 3,20
Nr. 6 Sprungd.-Uhr, 3 Deckel, verg. RM. 4,50
Nr. 6b m. besserem Werk ..... RM. 6,90
Nr. 7 Damenuhr, st. vers., verg. Rd. RM. 2,60
Nr. 8 Armbanduhr m. Lederriemen RM. 2,50
Nickelkette RM. 0,20. Doppelkette, vergold. RM. 0,50. Kapsel RM. 0,20. Wecker, g. Messingwerk RM. 1,80. Versand geg. Nachn. Katal. gratis. Jahresums. üb. 15 000 Uhren.
Fritz Heinecke, Braunschweig 21 H

Bei Sehstörungen
müssen Ihre Augen rechtzeitig durch passende Augengläser unterstützt werden
Brillen Gillen
Optiker Gillen
Kortumstr. 104 / Ruf 87931
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Möbelhaus Keul
Hattinger Straße 66/67
Das große, reelle Fachgeschäft für gute, schöne Möbel!
Niedrige Preise
Informieren Sie sich unverbindl.
Keine Vertreterunkosten!
Annahme v. Ehestandsdarlehnsscheinen

Küchensitzmöbel
Küchensessel in verschiedenen Holzarten, m. kleinen Fehlern, besond. günstig abzugeben
Gebr. Straßburger, Wielandstr. 22/24

Gebrauchte
Elektromotoren
Ankauf Verkauf
mit Garantie, auch Transformatoren Ladeaggregate Generatoren
Reparaturen: Umformer Umwicklungen
Tausch Miete Aenderungen Auswuchtungen
Sämtl. elektr. Bedarfsartikel sehr billig.
Besichtigen Sie unser Lager!
DYNAMO - WERK WANNE - EICKEL
Schulze & Sylbe G. m. b. H., Wanne-Eickel, Dorstener Str. 306, Fernruf-Sammelnumm. 41941



Nur vom
Spezial-Geschäft
H. Möllmann
am Rathaus
Reparieren u. beizen billigst

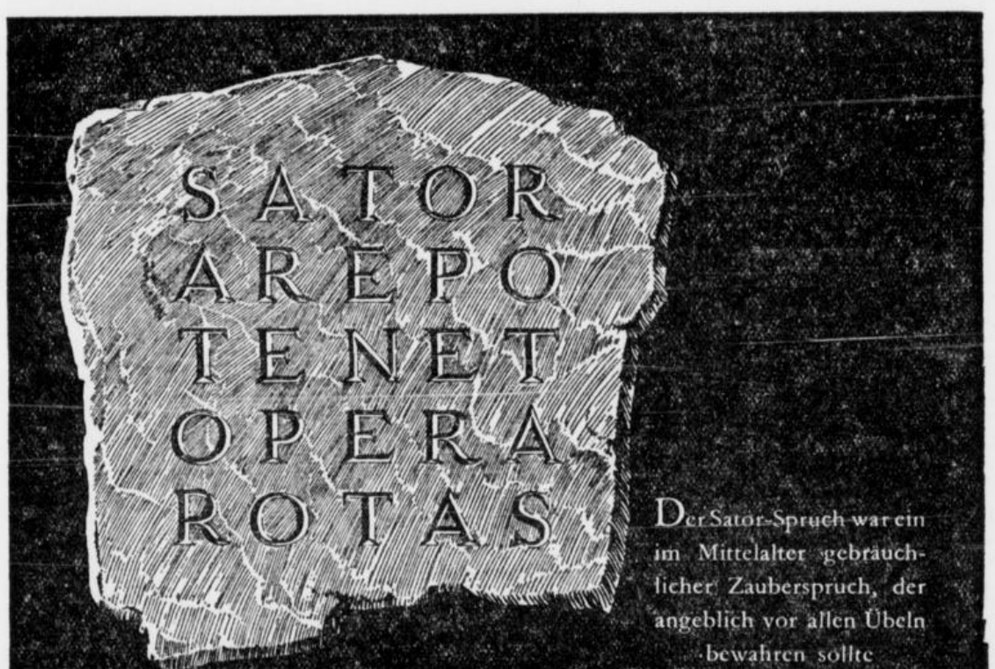
Flakotee Nr. 3
Brust-, Lungen- und Hustentee
ein erprobter und beliebter Hustentee gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma usw., schweißtreibend, schleimlösend, beruhigend, Paket 0,50, 0,90 Mk.
J. Kneiber,
Drogerie, Bochum Gr. Beckstraße 10.

Koffer Taschen Mappen
sowie a. Reparaturen und Ersatzteile
Paul Köllermann
Chem. Lederfärbere
Kortumstr. 43
(Ecke Rottstraße)



aller Art
Eigene Anfertigung
Sämtl. Artikel der Stempel- und Schilderbranche
Appel & Daas
Bochum, Brückstr. 38, Ruf 66090

Spezial-Autoöl
Monogramm-, Gargoyle-, Vedool-, Neutrobil-, Spidalin-Motorenöl liefert preiswert
Karl Stemmer,
Querenburgerstr. 34
Telephon 61204.



Der Sator-Spruch war ein im Mittelalter gebräuchlicher Zauberspruch, der angeblich vor allen Übeln bewahren sollte

Wir wissen heute, daß es keinen solchen Zauberspruch, der vor Unheil schützt, gibt. Wir müssen eben unser Schicksal selbst schmieden und verantworten. Eines aber haben wir den früheren Zeiten voraus: Die Möglichkeit, uns vor den Folgen von Gefahr zu behüten. Dazu dient der Versicherungsschutz, der die Gewähr für Linderung oder Abhilfe der Folgen aus allen möglichen Gefahren bietet.

„DIE DEUTSCHE PRIVATVERSICHERUNG"



NORA 1935/36
EINKREISER **NORA-Undine** für Wechselstrom ab RM 144.75 mit Röhren
ZWEIKREISER SUPERHET **NORA-AIDA** rückkopplungsfreim. Schattenvisier für Wechselstrom m. R. RM 230.50 o. Sperrkreis
NORA-Egmont mit allem Bedienungskomfort für Wechselstrom RM 317.25 mit Röhren
Alle Empfänger auch für Allstrom sowie auch als Musiktruhen (Noracords) erhältlich Moderne Batterie-Zweikreiser (Ausführlich in allen Fachgeschäften!)


Die Vollendung von klanglicher Schönheit, hoher Selektivität und geschmackvollem Äußeren!

Entscheidend
und schnell beeinflußt Sprätin die Beseitigung von Pickel, Wundsein, Flechten, Ausschlag, Hautjucken, Milchschorf, Brand-, Bein- und Frostschäden. 75 Gr. Pack. 0.75.
Alte Apotheke, Rosenstraße

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt Pfd. 2.-, allerbeste Qualität 2.50, nur kleine Federn mit Daunen 3.50, Halbdaunen 5.- u. 5.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25, allerf. 6.25, Ia Volldaunen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf m. Kosten zurück.
Willy Manteuffel, Gänsemästerei Neutrebbin 55 d (Oderbr.).
Ältestes und größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Gegr. 1852.

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtm. a. D., Bochum, Kortumstraße 93.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjähr. praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich u. diskret. Telephon 66224

Radio-Geräte
Modelle 1935/36 Teilzahlung
Pianohaus **MARKS**
Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., Ruf 665 75

Pelzarbeiten modern, billig
Taubenstr. 8, I. Etg., links

Was bedeutet „ein sparsamer und sauberer Ofen"?



Sie sparen an Brennstoff, denn der Ofen ist gut zu regulieren.

Sie können alle Türen des Ofens öffnen, ohne daß Asche ins Zimmer fällt, die Räume bleiben sauber.

Alles das erreichen Sie im Allesbrenner

mit allen festen Brennstoffen.

Besichtigen Sie die große Auswahl der „Allesbrenner" in den Ofengeschäften

Kompl., 72teilige Tafelbestecke 100 Gr. Silberauflage, mit massiv., rostfr. Klingen, la Markenbestecke, v. 75 ℳ an in bequem. Monatsrat. v. 10 ℳ ohne Anzahl. Katalog grat. **Frau E. Schwartz, Gelsenkirchen,** Alter Markt 9.

Graue Haare verschwinden durch Naturprodukt. Näheres kostenlos durch „Hazinol" Ziegler Nürnberg W Schweinauer Str.

Deutsche Wertarbeit

Möbel Teppiche Kunstgewerbe

in hervorragender Auswahl bei

Gebrüder Straßburger

Wielandstraße 22/24 (Nähe Brückstraße)

Praktische und reizende Geschenkartikel

Ecke Kortum- und Horst-Wessel-Straße

Leibbinden Bruchbänder Gummistrümpfe

liefert

Sanitäts-Drogerie

Fischer

Kortumstraße Ecke Rottstraße.



liefert schnell und preiswert

Bürobedarfs-Gesellschaft

Theodor Hess & Co

Bochum, Kortumstr. 39 Fernruf 63446

Kartoffellager Bochum-Nord

Telephon 66463.

Industrie, Eigenheimer, Astara, Odenwäld. Blaue, Edstorfer Lange, Salat-Ackersegen, Saatkartoffeln, Futterkartoffeln.





Für **nasse** und **kalte Tage**

Handschuhe, Hauben Lederjacken, Gamaschenhosen, Beinbleche Knieleder, Gesichtsschützer.

Schüler & Co.

Herner Str. 22

Harry Wolff

Steuer-, Rechts- u. Versicherungsbüro

Cranachstr. 36 (Wiesental) Ruf 81824

Gottesdienst der evgl. Gemeinden

Sonntag, 3. November 1935.
(Ohne Gewähr.)

Sammlung für den Westfälischen Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung.

Christuskirche: 9.45: Klose; KGD. 11.15: Matthieu; 15: Tauffeier, Lic. Schmidt.

Friedenskirche. 9.30: Heinemann, mit Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls (Friedenskirchenchor); 11: KGD., Winnacker; 12.15: Tauffeier, Winnacker. — Do 20: Wochengottesdienst, Lic. Schmidt.

Lutherkirche. 9.45: Lic. Lotz; KGD. 11: Schmidt II; 12: Tauffeier, Schmidt II.

Pauluskirche. 8: Lic Lotz; 9.30: Henrici; 17.30: Heinemann.

Johanneskirche: 9: masur. Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Schneider; KGD. 11.15: Henrici.

Krankenhauskapelle: 9.30: Lizent. Schmidt.

Gerichtsgefängnis. 8: Klose.

6. Bezirk (Gemeindeheim). 9: Gottesdienst, Scherler; KGD. 11.15: Dr. Ehrenberg; 12: Christenlehre. Mo und Di 16 bis 18: Jungbibelschar. Mi 8: Bibel- und Bekenntnisstunde. Do 20: Jugendbibelstunde. Fr 20: Bibelleseſtunde; 20.45: Helferstunde.

7. Bezirk (Jugendheim). Di 16: Katechumenen- und Konfirmandenmädchen; 19.30: Bibelstunde für die weibliche Jugend. Fr 20: Gemeindebibelstunde.

10. Bezirk (Wichernhaus). Mi 20: Bibelstunde. Do 20: Wochengottesdienst.

Bibelstunden: Mi 20: Gemeindehaus am Moltkemarkt und Düppelstraße 25. Do 20: Vereinshaus und Fahrendeller Straße 14.

Kirchlich-evgl. Gemeinschaftsverein Bochum, Adolfstr. 20. So 17.15: Evangelisation. Do 20: Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft Mechanikthon, Königsallee 163. So 14: Kinderstunde; 18.30: Evangelisationsstunde. Do 20: Bibelstunde.

Jugendbund für entsch. Christentum, Zweigstelle Konfirmandensaal „Weitlenbrink" (Johanniskirche). Mi 20: Evangelisationsstunde.

Stadtmission Bochum, Joachimstr. 8. So 14: Sonntagsschule; 16: Bibelstunde. Do 20.15: Bibelbesprechstunde — **B.-Engelsburg, Betsaal.** Jeden Di 18: Bibelstunde. — **B.-Hamme, Glückaufstraße 33.** Fr 16: Bibelstunde für jedermann.

Christl. Verein junger Männer, Bochum, E. V., Oskar-Hoffmann-Straße 14. Jungmännerkreis. So 10: Festgottesdienst in der Melanchthonkirche, Busch (Essen); 20: Festversammlung im Ernst-Moritz-Arndt-Haus. — Evangel. Jugenddienst 1. So: Festgottesdienst. Mo 20: Im Kreis um die Bibel, Pustal.

Altenbochum. So 9.45: Hauptgottesdienst mit Feier des Geburtstages Dr. Martin Luthers, Christiansen. 10: Reformationsfestgottesdienst, Superint. Niederstein; 11.15: KGD.; 12.15: Taufen; 16.30: Reformationsfestfeier im Lutherhaus. Mo 20: Bekenntnisbibelstunde auf der Prinz. Di 16: Bibelschar 1; 18: Bibelschar 4. Do 20: Bibelstunde für die männl. Jugend; 20: Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Fr. 15.30: Bibelschar 2; 17: Bibelschar 3; 20.30: Bibelstunde für die weibl. Jugend.

Wiemelhausen, Melanchthon. So 8.30: Regelmann; 10: Reformationsfeier mit Jahresfest des CVJM., Busch (Essen): 11.30: KGD. und Kirchentaufen. Mi 20: Bekenntnisbibelstunde. Fr 18: Jungmädchenbibelkreis.

Wiemelhausen, Petrikirche. So 10: Festgottesdienst, Niedermeier: 11.30: KGD. Mo 20: Jugendbibelstunden. Di 17: Bibelstunde bei Kellerberg. Mi 20: Bibel- und Bekenntnisstunde im Paul-Gerhardt-Haus, Niedermeier. Do 17: Bibelstunde in Querenburg, Schule an der Markstraße. Fr 20: Vorbereitung KGD.

B.-Weitmar. So 8: Frühgottesd. P. Sassenberg; anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahls; 9.45: Hauptgottesdienst, P. Kraemer; 9: Gottesdienst im Kindergarten zu Eppendorf, P. Götz; 11: KGD.; 12: Kirchentaufen. Mi 20: Bibelstunde im Kindergarten an der Schützenstraße. Do 20: Gemeinschaftsstunde. Fr 20: Gemeindebibelstunde im Gemeindesaale neben der Kirche. — Eppendorf: So 16: Jahresfest der Kirchl. Gemeinschaft. Di 20: Gemeinschaftsstunde.

Bekenntnisgemeinde Weitmar: So 9: Gottesd. im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße, P. Sauer; 10.15: KGD. im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße. Mi 20: Bibelstunde im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße. Do 20: Gemeinschaftsstunde im Gemeindesaal neben der Kirche; 20: Mädchenbibelarbeit in Eppendorf bei Sälzer, Talstraße; 20.30: Bibelarbeit für Mädchen in Weitmar-Mark. Fr 19: Bibelstunde in Eppendorf bei Schmitz; 20: Bibelstunde in Eppendorf bei Hill.

B.-Engelsburg (Martinikirche). So 9.30: Reformations-Festgottesdienst, Dieckhoff; 11: Kindergottesdienst; 12: Taufen; 18: Blaukreuzverein. Di 20: Stadtmission. Mi 20: Gemeindebibelstunde. Do 19: Blaukreuzstunde. 20.15: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

B.-Gerthe. So 9.30: Reformations-Festgottesdienst, Strümpfel, anschl.: KGD. und Taufen. Mo 17: Bibelstunde für Mädel von 12 bis 14 Jahren im Jugendheim. Mo 20: Bibelstunde für die weibliche Jugend im Jugendheim, für die männliche Jugend im Konfirmandensaal. Di 28. Jahresfest der Frauenhilfe; 15: Festgottesdienst in der Kirche, Strümpfel. Mi 20: Gemeindebibelstunde im Konfirmandensaal; 15.30: Bibelstunde der Mädel von 10 bis 12 Jahren; 17: Bibelstunde für die Jungens bis zu 14 Jahren. Fr 20: Abendandacht in der Kirche; 20.30: Vorbereitung zum KGD. Sa 19.30: Gebetsstunde der Gemeinschaft.

B.-Harpen. So 10: Reformations-Festgottesdienst, Paulmann; 11.15: KGD.; 12: Taufe. — So 10: Festgottesdienst in Lobetal, anschl. KGD.

B.-Hamme. Frühgottesdienst an der Maarbrücke So 8: Bach; Reformations-Festgottesdienst in der Kirche 9.45: Bach: Reformations-Festgottesdienst in Wegescheid 9.45: Kraemer; KGD. in der Kirche 11.10: Kraemer; KGD. im Gemeindehause 11.15: Bach; Taufstunde in der Kirche 14: Kraemer; Taufstunde im Gemeindehause 12: Bach. — Bibelstunden: Mi 20: an der Maarbrücke; 20: in Wegescheid. Do 20: im Gemeindehaus (Gemeindebibel- und Gebetsstunde).

Hiltrop. So 9.30: Gemeindegottesdienst, Fortmann; 10.45: KGD.; 11.45: Taufen. Mi 20: im Gemeindehause, Gemeindebibelstunde. Do 20.15: im Gemeindehause, Gemeindejugendbibelstunde.

Hofstede-Riemke. So 10: Festgottesdienst; anschl. Beichte u. Abendmahlsfeier, Mühge; 11.15: KGD., Mühge; 12: Taufstunde. 20: Festversammlung im Lutherhaus. Mi 20: Bibelstunde im Lutherhaus; 20: Bibelstunde im Kindergarten an der Riemker Straße, Pitsch. Fr 20: Vorbereitung für den KGD. Mo 20: Jugendbibelstunde.

B.-Hordel. So 8: Gottesdienst, P. Abendroth; 10: Gottesdienst, P. Höfker; 11.15: KGD. in der Kirche, P. Höfker; 9.30: Kindergottesdienst im Gemeindehaus, P. Abendroth. Do 20: Bibelstunde im Gemeindehaus, P. Abendroth; 20: Bibelstunde im Kindergarten, P. Höfker.

Stiepel. Reformationsfest. So 9.30: Gottesdienst in d. Kirche, Lohmeyer; 10.45: KGD.; 9.30: Gottesdienst im Lutherhaus, Husemeyer: 11: KGD. 10: Gottesdienst in Buchholz, Altena; 11: KGD. Bibel- und Bekenntnisstunde: Mittwoch 20: im Lutherhause: Mittwoch 20: am Schrick. — Bibelschar Knaben: Mo 15.30 und 17.30: Bibelschar Mädchen: Mi und Fr 15: Jugendschar Dorf: Di 20; Jugendschar Buchholz Di 18; Jugendschar Haar: So 15.30, Di 19.30. Jungmütterabend im Lutherhause: Mo 20. Di 20: Vorführung des Mentavekfilms im Lutherhaus, Eintritt für Kinder 15 Pf., für Erwachsene 30 Pf. Do 16: Versammlung der Frauenhilfe Haar im Lutherhause. Frauenchor Haar: Mittwoch 17.30: Kirchenchor: Donnerstag 20.

Nemmingen. So 9: Beichte und Abendmahlsfeier: 9.30: Hauptgottesdienst, Kuhlmann. Di 20: Bibelstunde in Querenburg. Do 20.30: Jugendbibelstunde in Querenburg. Fr 20: Bibelstunde in Laer.

Linden. So 8: Neuhaus; 9.30: Weber; 11: KGD.; 12: Taufen. Mi 17: Taufen, Bäumer. Mo 20: Bibelstunde für junge Männer. Di 19.30: Bibelstunde für junge Mädchen. Do 20: Vorbereitung zum KGD.

Dahlhausen. So 9.30: Kand. Peterz (Düsseldorf); 11: KGD.; 12: **Taufen.** So 14: Hoffnungsbund. 15: Blaukreuzverein. Mi 20: Bekenntnisbibelstunde. Do 20.15: Vorbereitung zum KGD.

B.-Langendreer. Christuskirche. 10: Hauptgottesdienst, P. Lichtenthäler; 11: KGD. — Pauluskirche. 10: Hauptgottesdienst, P. Dieckhoff; 11: KGD. — Wilhelmshöhe. 8.30: Gottesdienst, P. Lichtenthäler. — Krankenhaus. 8.45: Gottesdienst, P. Dieckhoff. — Lutherkirche. 7.15: Morgenläuten (Bochum); 11: KGD. Do 20: wache; 9.30: Gottesdienst, P. Mat-Gemeindebibelstunde.

B.-Werne. 9.45: Festgottesdienst (Gustav-Adolf-Fest) mit Kirchentaufen, P. Echternkamp (Rabbod); 11.15 KGD.; 12.15: Taufen; 16: Festversammlung im Gemeindehaus. Mi 20: Bibelabend, Oberlienhaus.

Kreta. 10: Gottesdienst; 11.15: KGD.

Wanne. Christuskirche. 8.30: Frühgottesdienst, P. Lic. Naunin; 10: Hauptgottesdienst, P. Engel; 11.30: KGD.; 12.30: Taufe. — Lutherkirche. 10: Festgottesdienst, P. Lic. Naunin (Abendmahlsfeier, Kirchenchor); 11.30: KGD.; 12.30: Taufe. Do 15.30: Taufe.

Eickel. Johanniskirche. 8: Frühgottesdienst, P. Maennel; 10: Hauptgottesdienst mit Vorbereitung und hl. Abendmahl, P. Kurras: Anschreiben ab 9.45 in der Sakristei: 11.30: KGD., P. Kurras; 12.30: Taufgottesdienst, P. Maennel. — Ev. Krankenhaus. So 10: Gottesdienst, P. Maennel.

Röhlinghausen. 8: Frühgottesdienst, P. Tigges; 9: Vorbereitung zur Feier des hl. Abendmahls (Anmeldung und Beichte); 9.30: Reformationsfestgottesdienst: Superintend. Krahn (Kirchenchor); anschl. Feier des hl. Abendmahls; 11: KGD., Superintendent Krahn; 12.30: Taufen. — Fr 19.30: Gemeindebibelstunde.

Günnigfeld. So 9.30: Gottesdienst; 10.45: KGD.; 11.30: Taufen und Trauungen.

Gottesdienst der kath. Gemeinden

Sonntag, 3. November 1935.
(Ohne Gewähr.)

Propstei. 6: hl. M.; 6.45: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Männer, sowie der 1., 2. u. 3. Knabenklasse; 7.45: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter; 9: hl. M. für Gymnasium und Oberrealschule. 10: Hochamt m. Pr.; 11.15: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre, Aussetzung und Segen, danach stille Anbetung; 18: Predigt, anschl. Armenseelenandacht und Segen.

Wochentags 14: Aussetzung des Allerheiligsten, danach stille Anbetung; 19.30: Armenseelenandacht und Schlußsegen.

Christ-König (Franziskanerkloster). 6: hl. M. ohne Pr.; 7: hl. M. mit Pr. und gem. hl. Kommunion der Männer; 8.15: Kindermesse m. Pr.; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre; 20: Kreuzwegandacht für die Armen Seelen; 20.30: Monatsversammlg. des Männerapostolats m. Pr. und And.

St. Marien. 6: hl. M.; 7.15: Frühm. m. Pr. und Kommunion der Männer; 8.30: hl. M. m. Pr.; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: hl. M. mit Pr.; 14.30: Andacht für die Verstorbenen; 16: Mütterversammlung. — Täglich 20: Armenseelenand.

St. Joseph. 6.15: hl. M.; 7.30: hl. M. m. Pr.; gem. hl. Kommunion der Männer; 8.45: hl. M. m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr.; 11.15: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre und Andacht; 16: Andacht mit Standespredigt für die Frauen und Mütter. — 20: Bittandacht für die Armen Seelen, ebenso in der Woche bis Freitag einschließlich.

St. Antonius. 6.30: hl. M., gem. hl. Kommunion des Männerapostolates; 8: Frühm. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Mädchen; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Andacht. — Täglich 18: Armenseelenandacht.

Klosterkirche der Redemptoristen. 5: und 6: stille hl. M.; 7: Singm. m. Pr.; 8: Hochamt ohne Pr. mit Generalkommunion für die Erzbruderschaft der hl. Familie; 9.15: Gottesdienst für die höh. Mädchenschulen; 10.30: poln. Gottesdienst: 16.40: Rosenkranz, Pr. und Andacht mit sakr. Segen: 20: Rosenkranz, Predigt und Totenfeier für die Erzbruderschaft der hl. Familie. — An Werktagen: 6, 7 und 8: stille hl. Messen. Montags 8: Segensm. zu Ehren des hl. Gerhard; 19.45: Armenseelenandacht; 20: Andacht zu Ehren des hl. Gerhard. — Von Dienstag bis Samstag, 18.30: Armenseelenandacht. — Dienstag und Donnerstag 8: Gemeinschaftsmesse.

St. Meinolphus. 6: hl. M.; 7: Gemeinschaftsm.; 8: hl. M. für die höh. Schulen; 9: hl. M. für die Volksschulen; 10: Hochamt: 11.30: hl. M.; 18: Armenseelenandacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 7: hl. M. m. gem. hl. Kommunion der Männer sowie der Kinder der 1. Klasse; 8: Frühm. m. Pr.; 9.15: hl. M. m. Pr.; 10.30: Hochamt mit Pr.; 14.30: Andacht mit Segen; 15: Taufen; 15.30: poln. Rosenkranzandacht mit Segen.

Wallfahrtskirche, B.-Stiepel. 7.35: Frühm.; 10: Hochamt; 14, 15 u. 16: Andacht. — Wochentags: 7.05: hl. M.; 16: Andacht für die Armen Seelen. Mittwoch 13: Aussetzung, 14: Sturmandacht, 15.30: Andacht f. die Armen Seelen; 16: Predigt, Prozession.

St. Liborius, B.-Grumme. 7: hl. M.; 8: Austeilung der hl. Kommunion; 8.30: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Kommunion des Knappen-Arbeitervereins, des Männerapostolates und der 1. Knabenklasse; 14.30: Armenseelenandacht; 15: Taufe.

Hl. Kreuz. 6.15: Austeilung der hl. Kommunion; 7: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion d. Männer; 8.30: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Kommunion der Knaben; 10.30: Hochamt m. Pr.; 14.30: Armenseelenandacht.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6.20: Austeilung der hl. Kommunion; 6.30: hl. M.; 7.30: Austeilung der hl. Kommunion; 8: hl. M. m. Pr.; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: hl. M. m. Pr.: 14.30: Andacht zum hl. Herzen Jesu; 16: Andacht der Frauen mit Predigt.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6.30: hl. M.; 8: hl. M. m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht.

St. Anna, B.-West. 7: hl. M. m. Gesang u. Pr.; 9: Kinderm. m. Ges. u. Pr.; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Armenseelenandacht mit Segen; 15: Taufe. — Bis Freitag jeden Abend 19.30: Armenseelenandacht m. Segen.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15: hl. M., gem. hl. Kommunion des poln. Rosenkranzes; 7.15: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Alten Schule, des Männerapostolates, des Bergmanns- u. St. Josephsvereins: 8.30: hl. M. m. Pr.; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Armenseelenandacht; 15: Taufen; 16: polnische Rosenkranzandacht. — Bis Samstag einschl. ist 17.30 Armenseelenandacht.

Dreifaltigkeit. 7: hl. M.; 8: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Männer; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Armenseelenandacht. — Bis Freitag jeden Abend 20: Armenseelenandacht.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6.15: Frühm. als Gemeinschaftsm.; 7.20: Austeilung d. hl. Kommunion; 7.30: hl. M. als Bet-Singm. m. Pr.; 8.45: Hochamt m. Pr.; 10: Schulm. mit Kinderpr.; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre; 15.15: Taufen; 18: Andacht für die Gemeinde. — Von Montag bis Samstag jeden Abend um 17.30: Armenseelenandacht.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7.30: Frühm. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Männer, der poln. Vereine und der Oberklassen; 10: Hochamt m. Pr.; 15: Armenseelenandacht; 16: poln. Predigt und Andacht. — Wochentags 7.10: Schulmesse; 18: Armenseelenandacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7.30: Frühm. m. gem. hl. Kommunion der Männer und der Schulklassen 2 u. 3; 10: Hochamt m. Pr.; 14: Taufen; 14.30: Betstunde für die gefallenen Krieger am Krieger-Ehrenaltar.

Liebfrauen, B.-Linden. 6.50: Austeilung der hl. Kommunion an Jünglinge, Frauen und Jungfrauen; 7: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Männer; 8.05: hl. M. m. Ansprache f. die Kinder, gem. hl. Kommunion der Kinder der oberen Klassen; 9: Hochamt m. Pr.; 10.30: hl. M. m. Pr.; 14: hl. Taufe; 14.30: Andacht; 16.30: Andacht m. Standespredigt für die Männer. — Jeden Abend 18: Andacht mit Segen.

Fronleichnam, B.-Laer. 7.30: Frühmesse m. Pr. und gem. hl. Kommunion der Männer; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht, anschl. kirchliche Versammlung d. Mütter u. Frauen; 15.30: Taufe.

Liebfrauen, B.-Altendorf. 6.30: Frühm. m. Pr.; 7.45: hl. M. m. Pr.; 9.15: hl. M. m. Pr.; 10.45: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre mit Segen; 16.30: Mütterandacht ms Pr. und Segen.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6.45: hl. M.; 8.15: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Kommunion der Männer und der Kinder des 7. und 8. Schuljahres der Deutschen-Reichs- u. Harpener-Weg-Schule; 10.15: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht; 15: Taufe.

St. Marien, B.-Langendreer. 6.30: hl. M.; 8: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Kommunion der Männervereine, des Kreuzbundes sowie der Knaben des 4. und 5. Schuljahres; 10.15: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6.30: hl. M.; 8: Frühm. m. Pr. und hl. Kommunion der Männer; 10.15: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre und Andacht.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7.30: Frühmesse m. Pr., gem. hl. Kommunion der Männer; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Kreuzwegandacht für die Armen Seelen.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. 7: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion aller Männer; 8.30: hl. M. m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht; 15.15: poln. Rosenkranzand. — Bis einschl. Freitag 20: Armenseelenand.

St. Joseph, B.-Hiltrop. 7.30: Frühm. m. Pr. und gem. hl. Kommunion des Müttervereins und der Mädchen des 4. und 5. Schuljahres; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht f. d. Armen Seelen; anschl. Standesvortrag für den Mütterverein.

St. Theresien, W.-Eppendorf. 7.30: Frühm.; 10: Hochamt; 14.30: Christenlehre und Segen; 17: Andacht mit Predigt.

Sonstige Gemeinden

Sonntag, 3. November 1935.

Ev.-Luth. Kreuzgemeinde Bochum. Kreuzkirche, Gahlensche Straße 146: So 8.30: Reformations-Festgottesdienst, Pf. Stallmann; 9.30: Beichte, Pf. Stallmann; 10: Reformationsfestgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pf. Kerle; 11.30: KGD. Mi 20: Bibelstunde, Pf. Kerle. — **Gemeindeheim, Lutherhof:** So 15: Jugendstunde; 17: Männerstunde mit Vortrag, Pf. Kerle. Di 20: Kirchenchor. Do 20: Jugendstunde.

Evgl.-luth. (altluth.) Gemeinden in Bochum, 1. Kirche Dibergstraße 52: So 8.15: Predigt (Sup. Ziemer). — **2. Kirche am Hindenburgplatz:** So 9.30: Predigt zum Reformationsfest (P. Grewe); 11: KGD.; 11: Monatsversammlung d. Männervereins; 15: Gemeindefeier. Mi 19.30: Wochengottesdienst. Do 15: Frauenvereinsstunde.

Evgl. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Alleestraße 48. So 8: Uebung des Männerchores: 9.30: Gottesd.; 11: KGD.; 15: Gottesdienst in Witten, Augustastraße 57; 18: Gottesdienst in Bochum; 19.30: Jugendstunde. Dienstag: Diamantene Hochzeit der Eheleute Eckert, Eickel, Kruppstr. 30. Dienstag 20: Bibelstunde in Wattenscheid, Bismarckstraße 32. Mi 15.30: Katechetischer Unterricht: 20: Bibelstunde in Bochum. Do 15.30: Frauenmissionsstunde; 20: Uebung des Gemischten Chores; 20: Bibelstunde in Witten.

Freie evgl. Gemeinde, Rottstr. 34a. So 9.30: Bibelbesprechstunde; 11: Sonntagsschule; 18: Evangeliumsverkündigung; Montag bis Samstag: Jeden Abend 8 Uhr: Volksmissionsvorträge, Redner: Major a. D. Rosenow. Dienstag bis Freitag: Jeden Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde. — Gerthe, Gerther Straße 10: So 15: Predigt. Di 18.45: Bibelstunde.

Christlich-wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society) Bochum, Emscherstr. 20. So 10: Gottesdienst, Lektionspredigt der Christl. Wissenschaft, Thema: Ewige Strafe, 11.15: Sonntagsschule Mittwoch 20: Gottesdienst (Zeugnisversammlung).

Christlich-wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society) Bochum, Rottstraße 29, I. Etg. So 10: Gottesdienst. Mi 20: Gottesdienst (Zeugnisabendversammlung).

Altkatholische Pfarrei Bochum. So 8.15: Deutsche hl. Messe mit Predigt in der Johanneskirche am Weilenbrink.

Neuapostolische Gemeinde. Bochum, Rheinische Str. 7: So 9, 16; Mi 20. B.-Langendreer, Waldbaumweg 58: So 9, 16; Mi 19. B.-Linden, Kesterkamp 49a: So 9, 16; Mi 19.30. B.-Weitmar, Kellermannsweg 51: So 9, 16; Mi 20. B.-Weitmar, An der Landwehr 65: So 9, 15.30; Do 19. B.-Riemke, Auf dem Dahlacker 42: So 9, 16; Mi 19. B.-Gerthe, Am Südblick 8: So 9, 16; Mi 19. B.-Kornharpen, Auf der Prinz 135: So 9, 16; Mi 20. Wanne-Eickel, Königstr. 21: So 9, 16; Mi 18. W.-Röhlinghausen, Füstiler- und Kurfürstenstr.-Ecke: So 9, 16; Mi 18.

1. Baptistengemeinde: Immanuelskirche, Hermannshöhe 21: So 9.30: Bibelstunde, Prediger Janssen: 11: Sonntagsschule; 16: Gesanggottesd. Mi 20: Gebetsstunde, Prediger Dr. Mundhenk. — **Gemeindesaal B.-Bärendorf, Goldhammer Str. 17:** So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 20: Gottesdienst, Prediger Janssen. Do 20: Bibelstunde, Predigt Janssen. — **Gemeindesaal Bochum-Hamme, Hofsteder Str. 131:** So 9.30: Bibelstunde, Prediger Dr. Mundhenk; 11: Sonntagsschule. Do 20: Bibelstunde, Prediger Dr. Mundhenk. — **B.-Laer, Werner Hellweg 19:** Di 19: Bibelstunde. — **B.-Harpen, Kornharpener Str. 241:** So 11: Sonntagsschule. — **Gemeindesaal Wattenscheid, Hammer Str. 19:** So 9: Bibelstunde; 10.30: Sonntagsschule. Mi 20: Bibelstunde, Prediger Janssen. — **Gemeindesaal B.-Werne, Am Born 10:** So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst, Prediger Janssen. Di 20.15: Bibelstunde.

2. Baptistengemeinde: B.-Weitmar, Am Steinknapp 56: So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst.

Wenn Sie Möbel kaufen wollen

stellen wir bei kleiner Anzahlung schöne

Einzel-, Klub-Polstermöbel Sofas, Couche Sessel

bis

Weihnachten

kostenlos zurück

Möbel-Borgmann

Brückstraße 59-63

Pelze

Jacken und Mäntel werden fachgemäß **repariert und modernisiert.**

Fr. Weidemann, jetzt Brüderstr. 32, a. d. Trankgasse.

Den geeigneten Lehrer für Nachhilfestunden findet man durch die Unterrichtsanzeige im „Bochumer Anzeiger"

Möbel

Federbetten Herde Polsterwaren

kaufen Sie gut und billig im

Möbelfachgeschäft

Spiekermann

Rottstraße 55

Große Auswahl

Annahme v. Ehestands-Darlehensscheine

Erfolgreicher

im Leben ist jeder, der seine Schreibarbeiten — gleichgültig, ob beruflicher oder privater Art — mit der Maschine erledigt. — Ist ja auch klar: Schreibmaschinenschreiben geht schneller; was getippt ist, sieht stets sauber aus und man hat Durchschläge davon (Nicht zu unterschätzen!). Eine Schreibmaschine lohnt sich deshalb!

Olympia **FILIA**

DIE SCHREIBMASCHINE, DIE SICH JEDER LEISTEN KANN



nur BAR **109** 50 RM

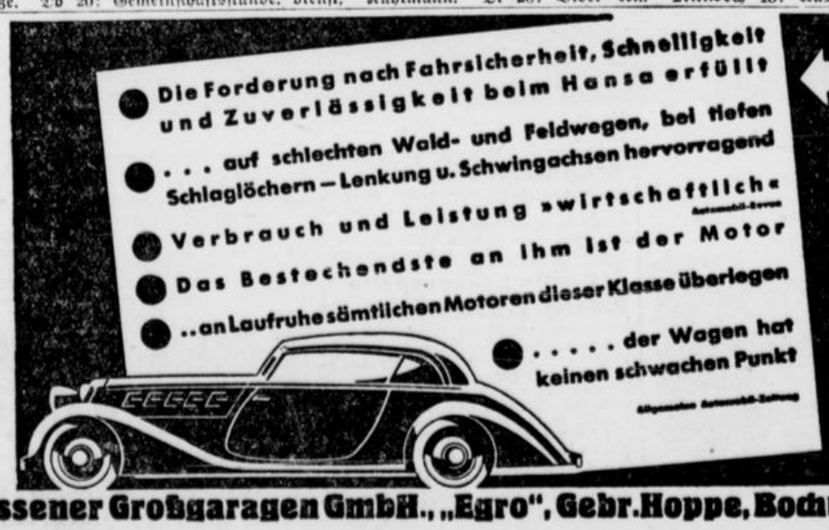
AUCH IN RATEN! Wenn Sie wollen, können Sie aber auch in bequemen Raten bezahlen. Fordern Sie daher auf alle Fälle unverbindlich die Prospekte OLYMPIA F und OLYMPIA T; letzterer gibt über das OLYMPIA-Teilzahlungssystem Auskunft.

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G., • ERFURT

AN DIE EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G. • ERFURT
Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihre ausführlichen Prospekte Olympia F und Olympia T. 481

Name: Stand:

Ort: Adresse:



Essener Großgaragen GmbH., „Egro", Gebr. Hoppe, Bochum, Viktoriastr. 11, Tel. 67400

Der Jugendfreund des L. O.
3. NOVBR. 1935 NUMMER 44

Transkaukasische Fahrt

Abenteuerliche Wanderung deutscher Jungen

VON KARL KÖSTER

VI.

So ritt er an uns vorbei, ein Bild wilder Kühnheit.

„Mit denen möchte ich doch nicht gerne in Streit geraten!" meinte Sascha.

Ich nickte. „Das möchte ich auch nicht gern!"

Neugierig sahen uns die Menschen auf der Straße überall nach, wohin wir auch kamen. Alle blieben stehen und bewunderten unsere kniefreie Tracht, die man hier gar nicht kannte.

„In die Berge gehen sie — in die Berge!" riefen einige Jungen aus und zeigten auf unsere schwergenagelten Bergstiefel.

„Da da da!" lachten wir.

Hier unten im Tal trug man nämlich nur die leichten Strohpantoffeln, und nur die Stämme oben im Gebirge trugen die hohen Stiefel.

Zum Teil waren die Straßen noch holprig und ungepflastert. Man erkannte aber überall das Bemühen, sie sauber zu halten.

Jungen mit Sonnenblumenkernen saßen an den Straßenecken und verkauften sie als „Kaugummiersatz", denn hier kauten alle Menschen mit Vorliebe.

Wir trafen öfter auf die hohen Gestalten der Tschetschenen und Chewsurier. Mit ihren dicken Pelzmützen oder breiten Hüten, dem langen, schwarzen Mantel mit dem aufgenähten Patronengurt, am Gürtel das lange, schwarze Messer, machten sie auf uns immer einen romantischen und kriegerischen Eindruck.

Zu diesen Bergvölkern sollte unsere Fahrt nun gehen.

Die Stunde war um, wir machten uns auf zur Kolpatschnie pereulk, in der sich die Handelsvertretung befindet.

Kwirik Gopolauri, den man uns empfohlen hatte, erwartete uns bereits; denn seine Beamten hatten ihm von dem für sie sensationellen Besuch der beiden Deutschen erzählt.

Er begrüßte uns sehr freundlich, machte uns Platz und bot uns sofort eine Zigarette an. Wir lehnten aber dankend ab, rauchten wir doch grundsätzlich nicht.

Der Tschetschene lehnte sich in seinem Stuhl zurück, so daß wir seine hohen Stiefel, die aus ganz dünnem Ziegenleder hergestellt waren, bewundern konnten.

„Und was machen Sie hier in der SSSR. (Sojus Sozialititscheskich Sowjetskich)?" fragte er uns dann.

Wir erzählten ihm von unseren alljährlichen Fahrten durch die Welt, die wir in unseren Semesterferien ausführten. Und so waren wir diesmal eben nach der UdSSR. gekommen, und wollten jetzt die Berge des Kaukasus durchstreifen.

„O, das ist serr gutt!" sagte er in einem leidlichen Deutsch, das er auf der „Rabfak", der Arbeiterhochschule in Moskau, gelernt hatte, „wenn Sie werden sehen auf dieser Art der Welt! Sie werden auch kommen gutt durch unsere Berge!"

Ein Stein fiel uns vom Herzen. Es schien also doch nicht so schlimm zu sein mit den Ueberfällen im Gebirge.

Auf unsere Frage danach meinte er ein wenig verlegen: „O, es ist nicht so böse! Nur manchmal passiert etwas! Aberr Sie als Deutsche brauchen haben keine Anost! Ihnen wird man nichts tun! Ich werde Ihnen geben eine Adresse von meine Dorf, Sie werden finden dort eine gute Aufnahme und auch einen Führer über die Berge, daß Sie werden kommen gut nach Kutais und von dort nach Suchum-Kale. Es wird sehr gut gehen."

Da waren wir zufrieden und wollten uns verabschieden.

„Aberr nein", wehrte er heftig ab, „Sie werden kommen heute mittag in unsere Klub zu eine Schtschi, eine Kohlsuppe!"

Das versprachen wir gern, schüttelten ihm die Hand und zogen zu unserem Lager zurück; denn Axel wartete sicher mit Sehnsucht auf uns. —

Im Lager besprachen wir noch einmal unseren Plan, über die Berge nach Abchasien zu gelangen.

Um 1 Uhr brachen wir unser Zelt ab und marschierten mit unserem Gepäck nach der Kolpatschnie pereulk.

Die Sonne meinte es wirklich sehr gut. Und nach wenigen Minuten klebten die Hemden uns schon förmlich am Körper fest. Sascha wischte sich unaufhörlich den Schweiß von der Stirn.

„Blöde Hitze!" knurrte er, wütend über die erbarmungslos auf die Erde prallenden Sonnenstrahlen, die hier in dem Staub und der schattenlosen Straße doppelt empfindlich auf die Augen wirkten.

Dann saßen wir aber doch bald im „Klüb", dem Erdgeschoß eines früheren Bürgerhauses, und löffelten „Schtschi", die in ganz Rußland berühmte Kohlsuppe, mit zähem Schaffleisch.

Kwirik Gopolauri nötigte uns immer wieder zu erneutem Essen, wenn wir aufhören wollten.

Bis es denn aber doch nicht mehr ging.

Und da gab's erst mal den „Tschai" — und den konnten wir doch erst recht nicht stehen lassen!

Sascha trank wieder ein Glas nach dem andern von dem heißen Tee. Bis der Samowar leer war. Da machten wir Schluß. Endgültig.

Kwirik wollte uns unbedingt bis zum anderen Morgen hier behalten. Wir lehnten aber ab, denn wir hatten direkt Sehnsucht danach, in die Berge zu kommen.

„Kommt gut nach Deutschland zurück!" rief uns Kwirik noch nach und schwenkte seine Lammfellmütze, als wir uns endlich verabschiedeten. Wir tippelten nach Gora Bogdor, hinauf in die Berge. —

Die wilden Berge

Steil stieg die holprige Straße nach Gora Bogdor, dem Tschetschenenaul an, den wir in zwei Tagesmärschen erreichen wollten. Die Sonne brannte immer noch erbarmungslos auf uns herunter, trotzdem es schon gegen vier Uhr nachmittags war.

Man durfte keine Pause machen im Tippeln, sonst saß man fest und hatte keine Lust mehr, in der Hitze weiter zu marschieren.

„Man könnte hier in der Hitze fast einen Tropenhut gebrauchen", meinte Sascha, und wischte sich mit einem Taschentuch den Schweiß von der Stirn.



Pfirsich-Handel im Kaukasus — Foto: K. Köster, Bochum

„Hm", machte ich nur, und ging gleich wieder weiter. Sascha kam sofort nach. Wir wollten heute noch ein Stückchen hinauf ins Gebirge kommen und dann irgendwo an einer Quelle unser Zelt aufschlagen für die Nacht. Aber bis dahin hatten wir noch gut zwei Stunden zu tippeln.

Also immer weiter ohne Aufenthalt! —

Links und rechts rückten die Berge immer näher an die Straße heran. Morgen um diese Zeit würden wir schon sehr hoch sein, dachte ich im Gehen.

Hier unten war noch Hochwald, meistens Tannen. Aber je höher wir kamen, desto niedriger wurden die Bäume.

Kwirik Gopolauri hatte uns erzählt, daß es in den Wäldern noch eine Menge Bären und Wölfe, ab und zu sogar noch einen Panther, geben sollte. Da wir außer unseren schweren Fahrtenmessern keine anderen Waffen bei uns führten — Schußwaffen waren uns als Ausländern gar nicht gestattet! — hatten wir gerade kein besonderes Interesse daran, mit diesen Tieren zusammenzutreffen.

„Aber ihr könnt sicher in unserem Aul mit meinem Bruder auf die Jagd nach Steinböcken und Gemsen gehen", hatte Kwirik noch gesagt, und uns einen Brief für seinen Bruder mitgegeben.

Da waren wir dann auf die Dinge gespannt, die uns in Kungur, dem Heimataul von Kwirik, erwarteten. Zuerst sollten wir zwei Tage lang steigen, bis wir nach Gora Bogdor kamen, dann durch das Jelan-Tal hindurch, und wieder hinauf zum Djulty-Paß, von wo aus wir in einem Tagesmarsch durch das Kumnken-Tal nach Kungur kommen sollten.

„Wir werden es schon finden als alte Pfadfinder!" dachten wir drei zuversichtlich, notierten uns alles genau und zogen unbekümmert los. —

(Fortsetzung folgt)

Zippelinchen

Zippelinchen hieß sie, und war eine kleine Maus mit weichem, grauem Fellchen und winzigen schwarzen Augen und — eigentlich sollte ich's niemandem verraten — mit einem kleinen possierlichen Schnurrbärtchen. Sie wohnte nun schon eine ganze Reihe von Jahren dort hinter dem Ofen in der Wohnstube, sprang nachts, wenn alles schlief, in die Speisekammer und schmauste nach Herzenslust Speck und Wurst, bis das Bäuchlein ganz prall und dick war. Und wenn die Kinder sie rascheln und geschäftig hin- und herlaufen hörten, so riefen sie aus: „Hört, da ist ja Zippelinchen!" Wenn die Kinder abends zu Bett lagen, da kam das Mäuschen aus dem Versteck, schaute mit spitzem Köpfchen nach rechts und links und raschel, raschel, raschel ging's geschäftig hin und her. Da saß nun jeden Abend still und friedlich der Hausherr an seinem Schreibtisch, eifrig lesend und schreibend. Da es Zippelinchen nun zu langweilig war, immer nur auf dem Teppich Ausschau zu halten, so wagte es sich sogar bis an den Schreibtisch, und eines Nachts wagte sie sich gar mit einem zierlichen Maushupf bis auf die Schreibtischplatte. „Ei, seht an, da ist ja Zippelinchen", meinte der Hausherr, und schrieb zunächst ruhig weiter. Dann nahm er ein Stückchen Zucker aus der Schale neben der dampfenden Teetasse und legte es dem Mäuschen hin. Nach einer geraumen Weile nahm Zippelin-

HIER ABTRENNEN

Eine Achtzehnjährige

11) Roman von Gert Rothberg.

In Walter Jeschkes Papieren fand man folgendes Schreiben:

„Ich weiß, daß es eines Tages aus sein wird! Sie sind mir auf den Fersen! Und Andreas Büttegg hat sich mir im Kampf gestellt. Gegen ihn unterliege ich, weil er ehrlich, anständig und trotzig ist. An seinem Willen zerbricht der meine. Natürlich weiche ich nicht! Hätte Büttegg gewußt, was ich auf dem Kerbholz hatte — ich meine nicht die feige Tat, die mich das Messer gegen ihn zücken ließ —, er wäre niemals mein Freund gewesen! Er hatte stets sehr hohe Begriffe von Moral und Ehre! Das muß ich einmal schriftlich niederlegen, falls man mal Lust haben sollte, ihn mit meinen Taten in Zusammenhang zu bringen. Ich hasse ihn! Hasse ihn, weil er mir Fränze Heidenburg genommen hat. Ich liebe diese Frau! Liebe sie, bleibe hier, renne mit offenen Augen in mein Verderben. Ich habe den Inspektor Volpert ins Moor gestoßen. Er war mir im Wege. Und weil er eine feige, geldgierige Kreatur war, ist es um ihn nicht schade. Er hat dem alten, gelähmten Großbauer vom Heidenburghof eine Liste, auf der Vieh und Preise verzeichnet waren, zur Unterschrift vorgelegt. Darunter war ein Bogen unbeschriebenes weißes Papier geklebt, daß das untere Ende des leeren Bogens unter der Liste hervorsah. Auf dieses Stück unbeschriebene Papier hat der gelähmte Großbauer seinen Namen gesetzt. Volpert hatte ihm zur Dämmerstunde diese Liste zur Unterschrift vorgelegt. Nun war es um so leichter, die Gaunerei durchzuführen. Ich habe dann den leeren Bogen nach meinem Belieben ausgefüllt, und so kam es, daß mir der Bauer vom Heidenburghof plötzlich diese hohe Summe schuldete! So, das wäre alles, was man von mir wissen muß. Ich habe keine Ursache, Euch noch mehr auf die Nase zu binden!

Walter Jeschke."

Das war das Teilbekenntnis dieses Verlorenen, den inzwischen das Geschick bereits ereilt hatte.

Inspektor Volpert!

Er war also auch ein Opfer Jeschkes geworden. Im Moor lag er! Dort fand man ihn nicht. Dort fand man keinen.

Das Papier, das der alte Kriminalbeamte seinerzeit mit in Volperts Koffer gefunden, lautete:

„Elender Stümper!

Ich muß die Unterschrift des Bauern Heidenburg haben, und zwar auf einem Stück leeren Papier. Wie Sie das machen, ist Ihre Sache. Sie erhalten bare zehntausend Mark, wenn Sie mir diese gewünschte Unterschrift bringen. J."

Eine große Unvorsichtigkeit von diesem Jeschke, diesen Zettel zu schreiben. Aber der gerissenste Gauner wird einmal leichtsinnig. Jeschke mochte sowieso genau gewußt haben, daß dieser haltlose Volpert ihm vollkommen verfallen war und ihn nicht verriet.

Die Akten über den Fall Jeschke schlossen sich. Was zurückblieb, war traurig genug.

Der große Wohltäter Walter Jeschke stand nun wieder als ein Mensch da, den man verachtete, und von dem man nur leise und scheu sprach.

„Ihn hat der leibhaftige Teufel geholt. Die Sieberten hat's mit eigenen Augen gesehen."

Die alte Sieberten war auf die Sache hin eine sehr gewichtige Person in der Umgegend geworden. Man bat sie öfters zu Kaffee und was Gebackenem, damit man sich ja die gruselige Geschichte noch einmal recht haargenau erzählen lassen konnte.

Als Wahrzeichen von Walter Jeschkes Heimkehr in die Heimat ragten die rauchgeschwärzten Trümmer der alten Mühle in die Luft. Doch im nächsten Jahre würde hier eine neue Mühle aufgebaut werden. Hans Jeschke, der mit auf dem Heidenburghof wohnte, hatte abgewehrt, als man ihn als Erben Walter Jeschkes nannte. Aber der Anwalt redete ihm zu.

„Lieber Herr Jeschke! Unrecht Gut sollen Sie nicht annehmen. Das Erbe, das von Ihrer guten Mutter stammt und das Ihr Bruder ausgezahlt erhielt, das können Sie ruhig annehmen. Und davon bauen Sie sich die Mühle und das Wohnhaus auf. Auf das andere Vermögen können Sie verzichten. Ich kann das verstehen, wenn Sie davon nichts haben wollen. Das zu Unrecht abgehobene Erbe des toten Erich Walter aus Breslau wird ja auch wieder zurückfließen. Was dann noch übrigbleibt, wird zu irgendwelchen wohltätigen Zwecken genommen. Dann erhält ja auch Fränze Büttegg geborene Heidenburg ihr Geld zurück. Die Güter hier werden also wieder verkauft werden. Und dann erinnert Sie nichts mehr an all das Schwere."

Die guten blauen Augen des alten Juristen sahen freundlich in die von Hans Jeschkes. Und der nickte dann auch zustimmend.

Hans Jeschkes Hochzeit mit Maria Ditmar wurde wieder verschoben. Erst sollten die Mühle und das Haus wieder aufgebaut werden. Dann wollten sie alle ein neues, besseres Leben beginnen voll Fleiß und Frohsinn und in unverbrüchlicher Treue zueinander.

Hans und Maria waren fast jeden Sonntag mit dem lieben alten Doktor und Ursula auf dem Heidenburghof. Und Fränze war ernst und reif geworden. Kein tobendes wildes Kind mehr. Aber niemand, auch keiner von den Freunden, wußte, wie es in ihr aussah. Der schöne alte Hof barg wieder eine Menge Leute. Der Heidenburghofbauer hatte ja nur seinem Feinde beweisen wollen, daß er keinem nachlief.

Andreas Büttegg war freundlich zu seinen Gästen, aber Hans Jeschke meinte doch jedesmal, wenn er mit Maria den Rückweg antrat und Großvater Ditmar mit Ursula hinterdrein trottete:

Maria, sie sind nicht glücklich — glaubst du das?"

Und dann senkte Maria den Kopf, sagte leise:

„Nein! Glücklich sind sie wohl nicht!"

Maria Ditmar sorgte sich um Fränzes Glück aus einem ehrlichen Herzen heraus. Doch was war es, was zwischen Andreas Büttegg und seiner Frau stand?

Maria wagte es nicht, Fränze zu fragen. Die hatte stets so große, traurige Augen. Und Andreas Büttegg machte einem das Fragen auch nicht leicht. Der sah einen durchdringend an, lächelte seltsam und hatte einen trotzigen und abwehrenden Zug im Gesicht.

Und immer, wenn sie wieder vom Heidenburghof weggingen, nahm Maria Ditmar sich vor:

„Das nächste Mal frage ich Fränze."

Und dann war es wieder wie immer: Maria traute sich nicht. Weil sie fürchtete, durch eine indiskrete Frage noch mehr zu zerstören.

Und die Wochen vergingen.

Einmal kam Andreas Büttegg ins Wohnzimmer, wo seine Frau am Fenster stand. Er nahm ein Papier vom Schreibtisch fort, das er hatte liegenlassen und das er binnen kurzem brauchte, weil Hans Jeschke gleich kommen würde, der sich die Erntevorräte gesichert hatte.

Andreas Büttegg wurde hoch geachtet. Kam er in den Gasthof, warteten sie auf ihn und freuten sich über seine klugen Ansichten. Großbauer Holtnow meinte zwar:

„Ausgerechnet der Fremde, der Ortsfremde, wird hier was ändern wollen. Der hat hier nichts zu suchen."

„Er ist der Großbauer vom Heidenburghof, vergiß das nicht, Holtnow. Und ein Kopf ist er! Bißchen mehr steckt drin wie in dem deinen. Was er spricht, ist gut. Vielleicht wird er noch einmal Ortsschulze werden!" sagte dann ein anderer.

„Da seht ihr es ja. Der hat euch behext!" eiferte der Großbauer Holtnow. Aber er hatte es auch nicht ändern können, daß der neue Großbauer vom Heidenburghof immer mehr Freunde bekam, daß seine Worte etwas galten, und daß man ihn liebte und achtete.

Es war an dem Tage, an dem die Mühle wieder stand, ihr Dach weithin leuchtete, das Mühlrad sich drehte und Hans Jeschke mit Maria Ditmar Hochzeit hielt.

Sie gingen nach Hause, der Großbauer vom Heidenburghof und seine junge blonde Frau. Hell schien der Mond. Und schweigend gingen sie nebeneinander her.

„Andreas! Es kann doch nicht so bleiben zwischen uns!"

Er blieb auch stehen, schwieg eine Weile und sagte dann ruhig:

„Ganz recht, Fränze, es bleibt auch nicht so. Ich kann dir deinen Hof in tadellosem Zustande übergeben. Es wird ein würdigerer Großbauer einziehen können, als ich es bin. Er soll alles in Ordnung finden."

Und schritt weiter.

Fränze hätte verzweifelt aufschreien mögen:

„Vergib doch, daß ich dir sagte, ich stelle dich auf eine Stufe mit Walter Jeschke. Vergib mir das doch! Denn du bist doch ganz anders als jener Verlorene, der es noch selbst bestätigt hat, daß du nicht seinesgleichen warst!"

Aber Fränze sagte nichts. Sie ging still hinter dem Manne her und wußte nicht, wie sehnsüchtig er auf ein paar Worte, die es ihm möglich machten, sie, Fränze, in seine Arme, an sein Herz zu nehmen, wartete.

Doch Fränze sprach nicht!

Da wurden die Schritte des Mannes härter. Fast zornig hallten sie durch die Nacht. Andreas Büttegg dachte:

Ich habe mich geirrt. Fränze liebt mich nicht mehr. Sie ist ganz froh, wenn ich Platz mache.

*

Seit Monaten war Frau von Teck wieder in Berlin. Ihre Schwester war gestorben, und nun war ihre Anwesenheit doch dringend geboten. Und hier auf dem großen Gut wurde sie nicht mehr gebraucht. Fränze war verheiratet. Die mochte mit ihrem Gatten allein bleiben, mochte endlich den Weg zu ihm finden. Das hatte Frau von Teck gedacht. Sie schrieb lange, herzliche Briefe, aber daß sie wiederkommen werde, davon war keine Rede. Und Fränze fühlte sich grenzenlos einsam.

Ein stiller schöner Sommerabend war es. Voll Blütenduft und Vogelgezwitscher. Fränze wollte noch ein bißchen in den Garten. Es war unerträglich heiß, und sie konnte nicht schlafen. Sie schritt schnell ins Wohnzimmer, um von dort ihren Schal zu holen, den sie um die Schultern legen wollte.

Vom Schreibtisch leuchtete ihr ein Brief entgegen.

„An meine Frau!"

Fränze riß das Schreiben auf. — Las.

„Liebe Fränze!

Leb wohl! Ich gehe also. Für meine Tätigkeit auf dem Heidenburghof beanspruche ich das Gehalt, das Du vorher Deinem Inspektor zahltest. Rechne Dir die Summe aus und lasse sie mir durch Deinen Anwalt zahlen, bei dem ich mich melden werde. Ich nehme keinen Pfennig mehr, als ich in dieser Zeit an Gehalt als Inspektor gehabt hätte. Merke Dir das gut, Fränze. Almosen kommt nicht in Frage. Ich werde sehen, in meiner Heimat einen kleinen Hof pachten zu können. Ich möchte nicht wieder in die Fremde hinaus, heimatlos und ohne Ruhe. Alles Gute für Dich, Fränze.

Andreas Büttegg."

NB.: Ich nehme die Schuld des böswilligen Verlassens auf mich. Du wirst keine Schwierigkeiten mit der Scheidung haben.

Der Nachsatz des Briefes rann ihr wie Feuer durchs Hirn.

Scheidung!

Ein fürchterliches Wort!

Fränze blickte sich mit irren Augen um.

Andreas war fort!

Hatte er es begrüßt, fortgehen zu können? Von ihr? Hatten nicht die Mägde ihm bewundernd nachgesehen? Würde er nicht an einem anderen Ort eine junge Frau finden, die ihn liebte? Die ihm alles gab? Fränze lief in die Nacht hinaus, hinüber zum Nachbardorf, wo die Bahnstation lag.

Der Mond schien hell auf den Birkenwald. An einem der hell beschienenen Stämme lehnte wieder ein Mann.

Es war Andreas Büttegg!

Fränze stand still da. Hell beschienen in ihrem leichten weißen Kleid. Die Hände gefaltet.

„Andreas, gehe nicht fort! Ich liebe dich! Nur Wahnsinn konnte dich jemals mit Walter Jeschke auf eine Stufe stellen. Vergib mir, Andreas! Ich sterbe, wenn du von mir gehst!"

Da war er schon bei ihr, hielt sie in den Armen, und seine Küsse erstickten sie fast.

An diesen Küssen spürte Fränze, was er gelitten haben mochte.

Auf den Armen trug Andreas Büttegg seine Frau auf den Heidenburghof zurück.

— Ende! —

chen den Zucker und dann ging's zurück ins Mauseloch. Diese Freundschaft erhielt sich nun eine lange, lange Zeit.

Nun wollte es das Geschick, daß eines Abends der Hausherr, just als Zippelinchen wieder auf der Tischplatte zu Besuch weilte, von der Hausfrau ins Nebenzimmer gerufen wurde. „Ei, nun, das ist ja die rechte Zeit, um einmal ganz gründlich nach dem Rechten zu sehen", meinte das Mäuschen, und schon steckte es das spitze Köpfchen in das Tintenfaß, da sie annahm, dieses sei das leckere braune Getränk, was die Menschen Kaffee nennen. Puh, war das bitter, und Zippelinchen schüttelte sich, daß die feinen Tintenspritzer das zarte graue Fellchen zu einem Tupfenkleidchen machten, und zu allem Unglück stapfte es nun auch noch mit den zierlichen Füßchen durch das blaue Naß. Aber dann überkam die kleine Tintenmaus doch gewaltig der Schreck. Nur den Zucker konnte es noch retten, dann ging's zurück ins sichere Versteck, denn wer konnte den Menschen trauen? Dort fand es seine beste Freundin Knabbelchen vor. „Aber, Zippelinchen, wo bleibst du denn; hast du ganz vergessen, daß heute ein großes Fest ist? Aber, o Graus, wie siehst du denn aus, das ist ja entsetzlich!" Und das Mäuschen berichtete leise sein Abenteuer auf dem Schreibtisch. „Die Tinte müssen wir aber abwaschen, denn so bekommst du im ganzen Mausereich keinen Tänzer, und du drehst dich doch so gern." Sie huschten auf weichen Sohlen an der Fußleiste entlang zum Kinderzimmer; hier erklomm das mutige Knabbelchen den Waschtisch, machte ein Schwämmchen naß und fing an zu schrubben und zu scheuern. Aber nichts half, die Tinte war echt, und Zippelinchen mußte gehen, so wie es da war, mit dem graublau getupften Kleidchen und den blauen Füßen. Aber das muß ich schon sagen, es sah in diesem ungewöhnlichen Anzuge recht apart aus, was auch die Mauseherren meinten, denn Zippelinchen war die Königin des Abends. Alle sagten sie ihm Schmeicheleien über sein noch nie dagewesenes Kleidchen, wollten mit ihm tanzen, mit ihm plaudern, kurz, Zippelinchen war der erklärte Liebling aller Herren, und die anderen Mausedamen ärgerten sich grün und gelb. Aber was macht's? Gegen Morgen, als es am schönsten war, sprang plötzlich ein dunkler Schatten zwischen die Tanzenden, mitten unter ihnen stand Kaspar, der schwarze, grimme Kater. Und ehe sie sich versahen, hatte er schon zwei der nettesten Mausedamen erwischt. Das eine war Zippelinchen, und er wollte gerade zubeißen, da — hu, was war der Braten doch so bitter! Dich wird nie ein Kater verspeisen, ich werde es allen meinen werten Freunden sagen, welch garstig bitteres Mäuschen du doch bist." So rettete die Tinte Zippelinchen, der kleinen, zierlichen Mäusedame, das Leben. **es.**

Ein altes Wörterbuch freut sich ...

Wenn ihr einmal die Möglichkeit habt, in einem alten, alten Wörterbuch herumzuwälzen, dann werdet ihr sehen, daß es euch viele Stunden die Zeit zu vertreiben vermag. Da gibt es ein „Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste, Welche Bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden ..."

Es heißt da: „Tiger, Tigerthier, bey den Indianern, absonderlich in Bengala, ist ein reißendes Thier, so in denen drey Erdteilen, in Asien, in Africa, und in America häuffig anzutreffen ...

An den Lippen hangen ihm lange Haare, welche so giftig befunden werden, daß, wenn ein ander Thier davon etwas schlucket, es ohne Rettung sterben muß. Die Bengaler haben angemercket, daß der Tiger niemals aus einem stehnden Wasser trincke, und in einem fließenden das Maul nicht wider, sondern mit dem Strom halte, damit er von seinem eigenem Gift nicht beschädigt werde."

Vom Löwen ist unter anderem erzählt, daß er „Feuer mache", wenn er mit dem Schweif schlägt! Unter dem Artikel „Minaret" ist zu lesen: „Minarets sind in der Türckey sehr hohe runde Thürme von vielen Stockwerken, mit hervorragenden Galerien, worauf man inwendig permittelst einer Schneckentreppe steigen muß.

... Es ist zu verwundern, wie diese Thürme, da sie so dünne und hoch sind, gegen die Sturm-Winde bestehen können, man wollte denn meinen, daß, dieweil sie rund sind, sie den Wind nicht so stark fassen können ..."

„Henne ist des Hahnes Weib, oder ein zahmer, jedermann wohlbekannter Vogel ..."

„Sperling: ist ein gantz bekannter, aber auch verachteter, schädlicher und listiger Vogel, der mit unter das kleine Gevögele gehört ..."

„Ambe: eine Stadt im glückseligen Arabien." Jetzt wißt ihr's aber ganz genau, was?

„Selbst-Mord: ist im weiteren Verstande diejenige Handlung, da man an seinem Tode selbst Ursache ist." Vom Selbstmörder wird gesagt: „Wer heißt ihn denn, daß er sich seinen Zustand für so elend einbilde, daß er in der Welt gar kein Vergnügen haben könne, welcher Fall nicht möglich, wie hernach soll bewiesen werden ..."

Jugendfreund-Briefkasten

Liebe Jungen und Mädel!

Das war ein Trubel, als die ersten Rekruten wieder einmal nach langer Zeit hinauszogen, um ein Jahr den grauen Rock anzuziehen! Ich glaube gar, eine ganze Reihe von Euch Jungens hat schon an den Fingern abgezählt, wann auch sie dabei sein werden. Denn wenn Ihr auch hart hergenommen werdet, Soldatenleben, das heißt lustig sein! Und all die Härten sind so schnell vergessen; zurück bleibt nur die Erinnerung an frohe Stunden. Aber nun müßt Ihr Euch vorläufig erst einmal mit dem begnügen, was die Väter zu erzählen oder die Brüder zu schreiben wissen. Jetzt etwas anderes. Da hat eine ganze Reihe von Jungen und Mädeln angefragt, ob auch sie am Jugendfreund mitarbeiten könnten. Aber natürlich, es können alle Kinder, die Freude daran haben, ihre Arbeiten hier einsenden, nur, es müssen selbständige Leistungen sein; denn es macht ja viel mehr Freude und es befriedigt viel mehr, wenn Ihr echte, wahre Eigenarbeiten liefert, als wenn Ihr sie aus irgendeinem Buche abschreibt oder nachzeichnet. Also, auf freudige Mitarbeit!

Eure Jugendfreundin Erika.

Ursula Rigus: Vielen Dank für Deine fleißige Mitarbeit. Das Märchen hat mir gut gefallen; vor allem, weil es in Bochum spielt. Auch die anderen Kinder werden es sicherlich gern lesen.

Günter Böhme: Das ist schade, daß Du mit dem Beitrag zur Woche des „Deutschen Buches" so spät kommst. In der Vorwoche hätte ich es so gut verwenden können. Nun ist's leider zu spät. Aber vielleicht kann ich es einmal außer der Reihe bringen.

Adolf Hohenstein: Das muß ich sagen, dein Sturmbildchen ist wirklich nett geworden. Vielen Dank!

Helmut Uhlenbruch, Helga Kozelnik, Ursula Grote, Rosemarie Kirschky: Vielen Dank für Eure Rätsel. Siehst du, Helmut, daß ich auch deine Rätsel gebrauchen kann. Wollt Ihr es nicht auch einmal mit Geschichten, Gedichten und Zeichnungen versuchen? Denn diese Mappen können wirklich etwas fettes Futter gebrauchen. Also frisch drauflos geschrieben.

Erwin Meyer: Dein Bild werde ich sehr bald einmal verwenden können. Auch an die anderen Bilder habe ich schon gedacht.

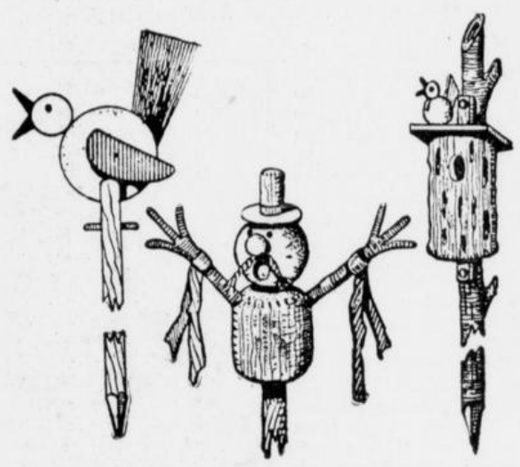
Ilse Treitz: Das ist fein, daß Du jetzt am Jugendfreund mitarbeiten willst. Natürlich kann ich Dein Gedicht gebrauchen, sogar sehr gut. Also auf frohe Mitarbeit!

Wir basteln uns bunte Blumenstäbe

Blumen sind eigenwillig und gehen ihren eigenen Weg, wenn sie wachsen. Um sie aber vor Schiefwachsen zu bewahren, steckt man Holzstäbe in den Blumentopf, an denen die Gewächse sich emporranken und festhalten können. Diese Stäbchen sehen aber sehr wenig schön aus, drum wollen wir sie einfach verzieren. Sie sind nach der Vorlage gar nicht so schwer zu basteln.

Da haben wir zunächst einmal einen Stab mit einem Vogel. Er wird mit der Laubsäge aus dünnem Holz geschnitten. Rumpf und Kopf malt man gelb oder auch andersfarbig an, während der Schnabel und Schwanz schwarz gestrichen werden. Auch die Flügelchen werden ausgesägt, bunt bemalt und rechts und links auf den Vogelrumpf geklebt. Nun wird das Ende des Stabes mit der Säge geschlitzt und in diesen Schlitz wird der bunte Vogel befestigt. Recht lustig ist auch eine Vogelscheuche. Als Rumpf des Männchens schiebt ihr einen durchlochten Korken, dessen scharfe Kanten ihr vorher abgefeilt habt, auf den Stab. Darauf kommt als Kopf eine große durchlochte Holzperle. Das vorschauende Holzende bildet den Zylinderhut und als Krempe schiebt ihr ein durchlochtes Pappscheibchen auf. Als Arme und Hände dienen fingerartige Aestchen, die ihr mit bunten Bändchen behängt und links und rechts in den Korkrumpf steckt. Dann wird alles recht bunt bemalt. Die Nase ist eine abgezwackte Stecknadel mit rotem Kopf, die ihr vorsichtig in den Holzkopf treibt. Ein daran geknüpfter roter Wollfaden bildet den Schnäuzer.

Sehr nett sieht auch das Starenkästchen aus, das aus einem dicken Hollunderast nachgebildet und mit einem feuerroten Brettchen an dem Stab befestigt wird. Den Vogel macht ihr aus einer Bohne, und zwar so: Erst schneidet ihr den Vogel aus steifem Karton aus, spaltet dann eine Bohne und klebt die Hälften rechts



und links als Rumpf fest. Der buntbemalte fertige Vogel wird auf das Dach gesetzt und wieder ist ein Blumenstäbchen fertig.

Und wenn ihr einmal mit der Arbeit begonnen habt, werdet ihr sehen, es fallen euch noch andere Formen und Möglichkeiten ein. Also frisch ans Werk!



Silbenrätsel

Aus den nachfolgenden 28 Silben sind 13 Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Kirchenfest ergeben. Die Silben sind:

a — ard — be — bel — borg — du — e — e
en — ge — ger — gel — ho — horn — i — in
la — lam — leg — nel — pe — re — sel
ste — ße — te — val — then

Die Worte bedeuten:

Griechische Stadt

Französischer Staatsmann

Beleuchtungskörper

Lasttier

Teil des Weinstockes

Werkzeug

Schwimmvogel

Stacheltier

Hühnerrasse

Mädchenname

Getreideart

Männlicher Vorname

Fluß in Deutschland

Helmut Uhlenbruch, 15 Jahre.

Magisches Quadrat

aaaaaa m nnnn r ss u



Nagetier

Mädchenname

Stadt in Westfalen

Fluß in Deutschland

Lothar Benzig, 9 Jahre.

Auflösung des Silbenrätsels.

Deutschland, Eiche, Uhu, Trappe, Saale, Cäcilie, Herta, Osten, Sust, Teller, Affe, Fichte, Reibe, Iller, Küche, Afrika, = Deutschostafrika.

HIER ABTRENNEN

Es geht um Eva

EIN EHEROMAN VON M. ANKELMANN



11

Frau Kahlenberg war außer sich. Auf einmal hatte sie alle Abgeklärtheit verlassen. Händeringend lief sie im Zimmer auf und ab. Und jedesmal, wenn sie an der Zimmertür umkehrte, fiel ihr Auge auf die Gestalt des jungen Mädchens, die in der Sofaecke saß und das blonde Haupt gesenkt hielt.

Dieser Anblick erregte die alte Dame jedesmal von neuem. Halblaut stöhnte die Geheimrätin:

„O Gott, mein Gott! Welch ein Unglück!"

Der blonde Kopf hob sich, und fast vorwurfsvoll kam es von den Lippen des jungen Mädchens:

„Aber Mutti, wie kannst du nur so etwas sagen! Es ist doch kein Unglück ..."

„Mein Gott, Eva, bist du denn ganz und gar verblendet?! Kind, Evchen, so bedenke doch!"

„Was soll ich bedenken, Mutti? Ich kann dir nur sagen, ich liebe Hartmut ..."

„Welch ein Unglück! Großer Gott, warum muß gerade mir das passieren! Warum muß es gerade mein unschuldiges Mädel sein!"

Eva suchte sie zu beruhigen:

„Liebe, gute, einzige Mutti, es ist doch mein Glück! Das mußt du doch einsehen. Sei doch gerecht! Gott selbst hat mir diese Liebe ins Herz gelegt."

„Nein, nein, das kann nicht der Wille unseres Herrgotts sein. Der liebe Gott kann nicht zulassen, daß meine Einzige in ihr Unglück rennt."

„Mutti!" Das Mädchen war aufgesprungen; ihre dunkelblauen Augen füllten sich mit Tränen.

„Ja, Evchen, ich glaube es gern, das willst du nicht hören! Ich muß es dir aber immer und immer wieder sagen: Willst du das fünfte Opfer werden? Willst du tatsächlich die Frau dieses Doktor Janssen werden?"

Eva Kahlenberg schluchzte auf und ließ sich wieder auf das Sofa fallen.

„Es ist ja nicht wahr ... es ist ja alles nicht wahr. Das ist ja Unsinn, was man von ihm erzählt."

„Evchen, mein liebes, gutes Kind ..." Frau Geheimrat hatte sich neben die Weinende gesetzt; sie zog die Tochter mütterlich an sich.

Der armen Mutter war das Herz zerrissen bei dem Weh, das ihr Kind schüttelte. Und doch, sie durfte nicht nachgeben, wenn sie ihr einziges Kind vor diesem entsetzlichen Schritt bewahren wollte.

„Evi, sei doch vernünftig! Höre auf deine Mutter, die mehr Lebenserfahrung hat als du mit deinen vierundzwanzig Jahren! Du bist ja noch so jung, ein ganzes Leben liegt noch vor dir. Glaub es mir, du kannst ganz andere Partien machen wie diesen Janssen. Weiß Gott, ich sähe es lieber, du brächtest mir einen bettelarmen Menschen, und ihr müßtet euch aufs kleinste einrichten — aber dieser entsetzliche Mensch, mit seiner grauenhaften Vergangenheit! Evikind, sei doch vernünftig!"

„Ach, Mutti, was soll das alles?! Ich liebe ihn von ganzem Herzen, und all das dumme Zeug, das über ihn gemunkelt wird, glaube ich nicht. Es ist ja nicht wahr! Lüge, erbärmliche Lüge! Nein, ich lasse nicht von Hartmut!"

„So sehr hat er dich betört! Eine solche Macht schon hat er über mein armes, unschuldiges Kind! Großer Gott, Eva, schrecken dich denn nicht die vier ersten Frauen des Doktors ab?"

„Willst du ihm das zum Vorwurf machen! Kann er dafür, daß ihm drei Frauen hintereinander starben? Kann man ihm das zum Vorwurf machen? Doktor Janssen hatte leider kein Glück bisher ..."

„Und — die vierte, Evi?"

Ein verächtlicher Zug erschien im Gesicht des Mädchens:

„Herta war wohl das Uebelste, was dem armen Doktor Janssen begegnen konnte — muß ich dir das wirklich sagen? Diese abenteuerliche, gefallsüchtige Witwe hat sich an ihn herangemacht; sie wollte Frau Rechtsanwalt Doktor Janssen werden. Für diesen ernsten, guten Menschen hatte sie nicht das geringste Verständnis. Ach, Mutti, wozu soll ich dir das alles erklären, du kennst ja Frau Herta selbst ... Gott sei Dank, daß sie kurz zuvor davonlief mit diesem Tenor ... an dieser Ehe wäre Hartmut zerbrochen."

„Du bist wirklich eine gute Fürsprecherin für ihn. Eva, du armes, verblendetes Mädchen, merkst du denn nicht, daß Doktor Janssen Komödie mit dir spielt, daß er nicht der Mann ist, für den du ihn hältst? Kind, glaubst du wirklich, daß die Menschen sich das alles, was sie von ihm erzählen, aus den Fingern saugen?"

„Ich weiß, was man heimlich über ihn tuschelt, hinter seinem Rücken ... Ins Gesicht sind sie alle katzenfreundlich zu ihm. Und wenn sie ihn verleumden, ich mache da nicht mit. Ich halte zu ihm. An mir soll er keine Enttäuschung erleben. Bedenke doch: Was hat der arme Mensch alles durchmachen müssen! Drei Frauen hat er verloren, die vierte ging ihm davon ... Und meinst du, dieser feinfühlige Mensch merkt nicht, wie sie hinter ihm herreden ... Ritter Blaubart ... sage du nicht auch so Häßliches, Muttchen! Gerade du nicht! Zerstöre lieber das alberne Geschwätz, indem du dich zu ihm bekennst und ihn als Schwiegersohn willkommen heißt!"

„Nein, Evchen, das kann ich nicht — das kannst du von mir nicht verlangen! Es ist ja dein Kind, das mir dieser Mann nehmen will. Alle seine Ehen sprechen eine eigenartige Sprache. Nein, Evchen, mir graut vor dem Menschen ..."

„Ach, Mutti, ich kann dir gar nicht sagen, wie traurig mich das macht!" Mit wehen, tränenvollen Blicken sah Eva zur Mutter auf.

„Evchen, mein Herzblatt, ich will ja nur dein Bestes, dein Glück! Sei doch vernünftig und schlage dir den Doktor aus dem Kopf! Ich mach' dir einen Vorschlag, Kind: Wir wollen reisen! Du wolltest so gern nach Aegypten — gut, ich bin einverstanden! Du wirst andere Menschen sehen, auf andere Gedanken kommen. Und wenn wir dann wieder zu Hause sind, dann wirst du ganz anders denken und froh darüber sein, daß du diesen Schritt nicht gegangen bist."

Gequält erhob sich das Mädchen und ging, beide Hände an die Schläfen pressend, einige Schritte hin und her. Dann blieb sie stehen mit vor die Brust gefalteten Händen. Mit leiser, aber bestimmter Stimme sagte sie:

„Ich kann nicht, Mutti! Mein Herz wäre immer nur hier; es würde vor Sehnsucht und Liebe brechen. Ich lasse nicht von Hartmut — nie, niemals!"

Die Frau Geheimrat verlor die Fassung. Schluchzend drückte sie ihr Taschentuch an die Augen.

„Eva! O mein armes, beklagenswertes Kind!"

„Muttchen! Mein liebes, gutes Muttchen ...", bettelte Eva, die zu ihr geeilt war und sich nun kniend umschlang:

„Weine doch nicht! Bitte, bitte, weine doch nicht!"

„Ach, Kind ... und zu denken, daß du, mein Herzblatt, denselben Weg gehen sollst wie diese anderen drei Frauen."

„Aber Mutti, wie kannst du so etwas sagen!"

„Etwa nicht? Drei Frauen hat dieser Mann unter die Erde gebracht. Die vierte hat sich rechtzeitig durch die Flucht gerettet. Und diesem Menschen soll ich mein einziges, geliebtes Kind geben? Eva, das kannst du mir nicht antun!"

„Liebe Mutter, du befindest dich in einem sehr bedauerlichen Irrtum. Du übersiehst das Wichtigste: Ich liebe Hartmut ... dabei spielt die Vergangenheit keine Rolle ... und wenn du ihn erst näher kennen lernst, dann wirst du sehen, was für ein guter Mensch er ist, wie ungerecht ihr alle gegen ihn gewesen seid! Mutti, er wird zu dir kommen und dich um meine Hand bitten! Sei doch lieb zu ihm — ja?"

„Nein, das kann ich nicht! Ich will ihn nicht sehen." Die Frau Geheimrat hatte die Worte mit abwehrenden Händen ausgestoßen. Eva sah die Mutter entsetzt an. Sie erhob sich langsam, noch immer die Augen groß und erschreckt auf die Mutter gerichtet.

„Mutter ... du willst ihm ... deine Einwilligung nicht geben?" Eine unendliche Qual lag in der Stimme des Mädchens.

„Ich kann es nicht!" erwiderte die Mutter.

Eva krampfte vor Schmerz die Hände zusammen. Verstört hauchte sie dann:

„Dann ... dann ... muß ich Hartmut ... ohne deine Einwilligung heiraten."

„Eva!" schrie entsetzt Frau Geheimrat Kahlenberg.

Laut weinend rief das Mädchen:

„Ja, Mutti! Ich habe Hartmut mein Wort gegeben. Ich bin seine Braut. Mein Herz, meine große Liebe zu ihm wird niemals einen Treubruch begehen."

„So ist dir denn dieser fremde Mann mehr als ich — deine Mutter?" fragte schmerzlich die alte Frau, und die Tränen rannen ihr über die Wangen. Da stürzte Eva zu der Mutter Füßen und schluchzte herzzerbrechend:

„Muttchen! Ich weiß was du mir bist! Du bist mein einziges, heißgeliebtes Mütterchen. Das werde ich nie vergessen. Aber verstehst du denn nicht — mein Herz, meine Seele verlangt nach Hartmut! Es ist doch etwas so Selbstverständliches ... das uralte Lied des Lebens und der Liebe: Das Weib aber soll dem Manne folgen. Oh, Muttchen, auch du hast ja geliebt, du hast Vater geliebt und bist ihm gefolgt. Denk doch daran und stelle dich meinem Glück nicht entgegen. Was soll ich denn Hartmut antworten, wenn er mich fragt, wann sein Besuch genehm sei. Soll ich ihm dann wirklich sagen: Ich liebe dich, aber meine Mutter verabscheut dich ... Nein, nein, Mutti, liebe Mutti, sage doch ja! Ich bitte dich mit ganzem Herzen darum."

Frau Kahlenberg blickte schmerzbewegt auf ihr Kind nieder. Fast unmerklich schüttelte sie ihren Kopf. Ihr Widerstand war am Ende. Alle Ratschläge waren vergeblich gewesen. Ihr Kind lief blindlings in sein Unheil hinein, überhörte die warnende Stimme der Mutter, war blind erfüllt von der großen Liebe zu jenem Manne.

Ach, wenn dieser Mann es wert gewesen wäre! So aber ... dieser unheimliche Mann, dem man scheu aus dem Wege ging. Drei Frauen in knapp zweieinhalb Jahren verloren — nein, mit rechten Dingen ging das nicht zu. Alle waren derselben Meinung — alle!

Auch jene vierte Frau, die in das Leben Doktor Janssens getreten war, Frau Herta, war derselben Meinung. Diese queckfilbrige, geschwätzige Person hatte kein Hehl daraus gemacht, und hatte einmal geäußert, ihr Bräutigam sei ihr direkt unheimlich; es graue ihr ordentlich vor ihm!

Nun — sie war tapfer genug, und hatte sich von dem Manne losgerissen!

Aber jetzt ... mit einem Male kam ihr Kind und wollte diesem Manne als seine Frau folgen. Und wenn sie sich weigerte? Auch dann würde Eva von ihr gehen, ohne ihre Einwilligung. Da sah man ja bereits, welch ungeheure, faszinierende Macht der Mann über ihr armes, verblendetes Kind hatte! Er ließ Evchen nicht los. Sie gefiel ihm, und das war wirklich kein Wunder. Wem sollte ihr liebes, blondes Mädel nicht gefallen?

Ach, es war fürchterlich! Und doch ... doch ... sie mußte ihr Kind schützen. Sie mußte es hüten ... Aber wie? Schließlich war es doch noch besser, sie gab klein bei, nur, um immer in der Nähe ihres Kindes weilen zu können.

Freilich, die Freunde und Bekannten, sie würden alle den Kopf schütteln, nicht nur darüber, daß Evchen diesem Manne folgen wollte, mehr noch darüber, daß sie, die besonnene Frau Geheimrat Kahlenberg, ihre Einwilligung zu einer solchen Verbindung gegeben hatte. Aber sie mußte sie geben, mußte ja sagen, so bitter schwer es ihr auch wurde.

„Muttchen, zürnst du mir?"

Frau Kahlenberg schloß ihre Tochter in die Arme und drückte sie an sich:

„Mein Evikind, ich hab dich doch so lieb ... so lieb ..."

„Also sagst du ja, Mutti?"

„Ach, Kind ..."

„Darf Hartmut kommen?"

„Ich muß ihn wohl empfangen."

„Mutti! Liebste Mutti, du sagst ja? Oh, wie soll ich dir danken!"

Stürmisch und voll Jubel fiel Eva der Mutter um den Hals und bedeckte das Gesicht mit Küssen. Dann sprang sie auf:

„Ich muß es ihm sagen, ich muß Hartmut die frohe Botschaft bringen!"

„Eva ..."

„Nein, nein, Mutti, jetzt gibt es keinen Zweifel mehr, und du sollst auch nicht lange grübeln! Wenn du erst mit Hartmut sprichst, dann siehst du dein Unrecht sofort ein. Ach, er ist ja so gut, so lieb! Muttchen, du wirst sehen, du bekommst einen Schwiegersohn, wie du dir einen besseren gar nicht wünschen kannst!"

(Fortsetzung folgt.)

Das deutsche Lied

Aus dem Sängerleben

Begrüßenswerte Anordnung. Der Bundesführer des DSB., Oberbürgermeister Meister (Herne), hat angeordnet, daß bei künftigen Sängergaufesten mindestens sechs Monate vor Abhaltung des Festes unter persönlicher Verantwortung des Sängergauführers und Sängergauschatzmeisters ein in Einnahmen und Ausgaben peinlichst genau aufgestellter Haushaltsplan für das Fest dem Bundesschatzmeister zur Genehmigung vorgelegt wird, damit nicht Fehlbeträge nachträglich entstehen, wodurch die gesunde Entwicklung und die Erfüllung lebenswichtiger Aufgaben erschwert und gelähmt werden. Sängergaufeste, die nach prüfung des Bundesschatzmeisters finanziell nicht gesichert sind, werden nicht genehmigt.

Zur Warnung. Wegen unberechtigten öffentlichen Musizierens wurden von der Reichsmusikkammer in vier Wochen 443 Personen mit insgesamt 4210 RM. bestraft, davon allein in Westfalen-Niederrhein 179 Personen. Das diene zur Warnung!

Bestätigung durch den Sängerkreisführer. Vereinsführer und Chormeister bedürfen der Bestätigung des Sängerkreisführers. Vereine, die noch nicht im Besitz der neuen Ausweiskarte der Reichsmusikkammer sind, dürfen keine öffentlichen Konzerte und sonstigen Veranstaltungen abhalten. Die Folgen der Nichtbeachtung können für den Verein sehr nachteilig sein.

Schlesische Sänger in Ungarn. Schlesische Sänger besuchten vom 11. bis 14. Oktober die ungarische Hauptstadt Budapest und hatten in zwei Konzerten einen gewaltigen Erfolg. Im ersten Konzert wurden die Alt-Rhapsodie von Brahms und Beethovens Neunte geboten, im zweiten Konzert gab es Männerchöre von Schubert, Schumann, Brahms und die schönsten Perlen deutschen Volksliedgutes in vorbildlicher Gestaltung.

Beethoven-Ehrung. Ein Ewigkeitsdenkmal für Beethoven soll in seiner Geburtsstadt Bonn errichtet werden. Für das Denkmal ist ein Gelände von sechs Morgen ausersehen. Hervorragende Persönlichkeiten des deutschen Kulturlebens gehören dem Denkmals-Ausschuß an.

Ehrung der Arbeit. Bei dem von der Deutschen Arbeitsfront ausgeschriebenen Wettbewerb „Ehrung der Arbeit" wurde Musikdirektor Richard Fricke (Dresden) mit einem Preise für seine Hymne „Zur Ehre der Arbeit" für einstimmigen Chor und Blasinstrument ausgezeichnet.

Neues Chorwerk von Stürmer. Der bekannte Komponist Bruno Stürmer vollendete ein abendfüllendes Werk „Requiem". Es wird am Karfreitag 1936 vom Staatskapellmeister Dr. Robert Laugs in Kassel seine Uraufführung erleben.

Das deutsche Lied in Brasilien. Eine Hochburg des deutschen Liedes im Ausland ist Brasilien. Eine große Reihe Männerchöre und gemischter Chöre pflegen hier mit seltener Treue das deutsche Lied und halten so deutsche Art und Sitte lebendig. Die bedeutsame brasilianische Kulturgesellschaft „Pro Arte" ist dazu übergegangen, ihren Mitgliedern das Verständnis für deutsche Sprache und Kultur nahezubringen durch die Pflege des deutschen Volksliedes.

15jähriges Bestehen des Männerchores der ABCD.-Verbände Der ABCD.-Männerchor der Bochumer Verbände Ammoniak-, Benzol-, Cumaron-harz- und der Derop-A.-G. kann in diesem Jahre noch auf ein 15jähriges Bestehen zurückblicken. Der Chor ist Mitglied des Deutschen Sängerbundes. Chorleiter ist der kaufmännische Angestellte Regelmann.

Walter Schulze-Prisca, auch in Bochum als hervorragender Musiker bekannt, wurde als Lehrer für Geige an die Staatliche Hochschule für Musik in Köln berufen.

In Polen. Auch in Polen sind die deutschen Gesangvereine an der Arbeit. Ein Gesangereignis ersten Ranges war die 25jährige Jubiläumsfeier der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen (Lodz), an deren Vorbereitung seit Wochen mit allem Nachdruck gearbeitet wurde. Den Höhepunkt bildete ein Massenchor von 500 Sängern.

Deutscher Lied-Kalender 1936 ist da!

Das deutsche Lied, seine Bedeutung für Musik und Volk, für Festtag und Alltag, für den einzelnen wie für die Gesamtheit, soll in den Blättern des Kalenders, in seinen Bildern und Worten deutlich werden. Gerade das ist wesentlich, daß die eine Blattseite sorgfältiges und mustergültiges Bildmaterial bringt, die Rückseite bedeutsame Stellen aus dem Schrifttum, aus Geschichte und Aesthetik, aus Poesie und Prosa, aus Politik und Volkstum enthält, die zu längerem Verweilen und besinnlichem Nachdenken anregen. Dem dienen zunächst, wie immer, Bilder und Stellen aus der Geschichte des Liedes nach Kunstwerken oder Denkmalen, wobei dem Lied besonders nahestehende Meister bevorzugt sind, wie Mozart, Weber, Marschner, H. Wolf. Auch die brieflichen und anderen Proben zur Musikgeschichte, die Beethoven, Zelter, Schumann, Luther, Grillparzer, R. Wagner zu Worte kommen lassen, sind gut ausgewählt und meist nicht allgemein bekannt. Dazu treten Faksimiles von Mozart, Goethe, Reger, vor allem das der Urschrift des Deutschlandliedes von Hoffmann von Fallersleben, ein jedem Deutschen liebes und heiliges Dokument.

Wie tief aber der Kulturwille des Dritten Reiches schon eingewirkt hat, wie stark er das Lied aus seiner Enge befreit und zum Gemeingut des Volkes in allen seinen Lebensäußerungen gemacht hat, das beweist dieser Kalender auf vielen Seiten. Davon zeugen auch die Aufnahmen aus den Schulungslagern des Deutschen Sängerbundes, aus den Singstunden der mannigfachen Verbände. Und wie sich das dann nach allen Richtungen hin auswirkt, beweisen die Blätter, die das Musiktreiben in der Hitler-Jugend, im Arbeitsdienst, in den Werkscharen festhalten. Worte und Gedanken von Arndt, Fichte, Paul de Lagarde, R. Wagner vermögen die Bildeindrücke zu vertiefen und auszudehnen. Das „deutsche Lied" erweist sich als ein musikalisch, völkisch und nationalpolitisch ungemein weitreichender Begriff. In wahrhaft volkstümlicher Art hat der Deutsche Lied-Kalender des Jahres 1936 es wieder verstanden, diese Gedanken in Bild und Wort zusammenzufassen. Er vermittelt mehr Erkenntnisse wie manches Buch, er wendet sich gleichmäßig an Verstand und Gefühl, an Herz und Sinn. Möge er recht viele Sänger sicher durch das Jahr 1936 leiten.

Wie muß der Chorleiter von heute beschaffen sein?

Auf dem unlängst in Darmstadt abgehaltenen jährlichen Gausängertag des Gaues Hessen-Darmstadt im Deutschen Sängerbund behandelte in einem Referat der bekannte Darmstädter Kreischorleiter und Musikwissenschaftler Dr. Noack die Chorleiterfrage, die als Kernfrage für den gesamten Kulturfortschritt der Chorgesangbewegung angesehen werden muß.

Da sehr viele der heutigen Chorleiter nach ihrer Vorbildung und persönlichen Eignung noch gar nicht den vom DSB. gestellten Anforderungen genügen, muß ausreichend dafür Sorge getragen werden, daß die künftige Chorleitergeneration die chorischen wie kulturellen Leistungen zu steigern vermag. Hierzu gehört gründliche fachliche Ausbildung, die von Konservatorien und Musikerberufsschulen auf das ernsthafteste zu betreiben ist. Der ferneren Weiterbildung dienen Chorleiterlehrgänge, die Meisterkurse des DSB. und die kleinen Fortbildungslehrgänge des Gaues und der Kreise. Daß letztere bei ihrer kurzen Dauer nur in einzelnen Gesichtspunkten abhelfenden Nutzen bringen können, ist selbstverständlich. Hierzu gehört ferner die kulturpolitische Schulung, die gerade heute vom DSB. als selbstverständliche Pflicht der Chorleiter angesehen werden muß, da es gilt, die Arbeit der Einzelvereine der Gesamtkultur in weitestem Maße dienstbar zu machen. Hierin bewähren sich die Schulungslager des DSB. in hervorragendem Maße.

Gleich wichtig aber ist die persönliche Eignung. Denn beste fachliche Ausbildung und lauterstes kulturpolitisches Wollen müssen versagen, wenn nicht Führereigenschaften vorhanden sind, die für bereitwillige Gefolgschaft der Sänger bürgen. Leider gibt es noch zahlreiche Corleiter, denen die richtige Einstellung zum Kulturprogramm fehlt, ja, die bewußt aus Ungeschick den Anordnungen des Bundes entgegenstreben. Hier muß von Machtmitteln Gebrauch gemacht werden, um solche Elemente unschädlich zu machen.

Berlin bekam eine „Methfessel"-Straße

In Berlin hat zum 100. Geburtstag des Komponisten die NS.-Kulturgemeinde in Verbindung mit zahlreichen deutschen Landsmannschaften eine Feier veranstaltet und dabei im Süden Berlins, am Kreuzberg, die Methfessel-Straße, die frühere Lichterfelder Straße, eingeweiht. Damit ist dem Freiheitssänger eine verdiente Ehrung zuteil geworden. Die Feier in Berlin nahm einen würdigen Verlauf. Eine Abordnung der SA. und zahlreiche Trachtengruppen, wie Pfälzer und Braunschweiger, Egerländer und Württemberger, gaben dem Ganzen im Verein mit einer recht reichen Anteilnahme der Bevölkerung einen festlichen Anstrich. Am Abend desselben Tages veranstaltete der Kreis Berlin im DSB. eine Methfessel-Silcher-Zöllner-Feier, bei der Gauchorleiter Mießner die Festansprache hielt, und Chöre des Komponisten zum Vortrag kamen.

Vereinigte Sängergaue

In Bliestastel fand eine Versammlung der pfälzischen und saarländischen Sängerführer statt, in der die kulturpolitische Linie der nunmehr vereinigten Sängergaue „Westmark" und „Saargebiet" festgelegt wurde. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand die Vorbereitung zum großen Gaufest in Saarbrücken im September nächsten Jahres, das einen Ueberblick über die bisher geleistete Arbeit geben wird.

Wir kämpfen
für das deutsche Lied,
Gesang ist unser Leben!

Alter Sängerspruch

Volkskraft, Volkswehr und Tradition

Unsere ersten Rekruten unter den Fahnen

Von Rudolf Hielscher, Hauptmann im Reichskriegsministerium

Der 1. November 1935, als der Tag, an dem der erste Rekrutenjahrgang gesetzmäßig unter die Fahnen gerufen wird, bedeutet die in die Tat umgesetzte Erfüllung all der im deutschen Volk gehegten Hoffnungen: die Wehrfreiheit der Nation.

Am 11. November jährt sich zum 17. Male der Tag, an dem durch den Waffenstillstand für fast 15 Jahre eine fortgesetzte Reihe unerhörter Demütigungen für Volk und Vaterland begannen. Es waren vornehmlich zwei Gründe, die hierzu führten, die Unterdrückung durch die Feindstaaten, die fast einer Versklavung gleichkam und die Herrschaft der marxistischen und daher internationalen Weltanschauung in Deutschland selbst, die sich nicht scheute, die schmachvollsten Forderungen der Gegner zu erfüllen. Somit war Deutschland dem brutalen Willen seiner Feinde ausgeliefert und wurde Spielball der Parteien und aller volks- und staatsfeindlichen Strömungen.

Das deutsche Heer vor dem Kriege gründete sich auf der allgemeinen Wehrpflicht. Es hatte eine doppelte Aufgabe, Schutz des deutschen Lebensraumes und Erziehung des Volkes zum Wehrwillen. Damals bestand noch nicht der Grundsatz: Wehrpflicht ist Ehrenpflicht am deutschen Volke. Die Tatsache aber, daß dem Deutschen das Soldatenhandwerk von Jahrhunderten her im Blute lag, und der Erfolg der Erziehungsarbeit an allen denen, die im Heer gedient hatten, ließen die Armee nicht nur als eine Gemeinschaft erscheinen, die zur Verteidigung des Vaterlandes bestand, sondern auch als die große Schule für die Erziehung der deutschen Jugend zu tüchtigen, ordentlichen und vaterlandsliebenden Menschen. Sie war die Fortpflanzungsstätte für all das, was positives Deutschtum bedeutet. Daß sie sich bewährt hat, lehrte der Weltkrieg.

Als Adolf Hitler am 30. Januar 1933 des deutschen Reiches Kanzler wurde und der Nationalsozialismus den Sieg errungen hatte, bedeutete das die Rettung unseres Volkes und Vaterlandes in letzter Stunde. Versailles und Weimar hatten aus dem alten Heer ein Söldnerheer zu machen versucht. Daß es nicht erreicht wurde, sondern ein Berufsheer auf den ideellen Begriffen unserer alten Armee aufgebaut wurde, war das Verdienst der Reichswehr und ihrer Führung. Um die Aufgaben der alten Armee in Volk und Staat zu erfüllen, war die Reichswehr zu klein. Sie konnte sich nur fernhalten von allen Verfallserscheinungen und ein in sich geschlossenes Ganzes bilden, um sich so dem völligen Untergang des Staates entgegenzustellen.

Der Nationalsozialismus fordert die Wehrhaftigkeit des Volkes. Somit wurde der Wehrwille geweckt und durch Hitler-Jugend, SA. und Arbeitsdienst der Grund für eine militärische Ausbildung gelegt. „Das Heer", sagt Adolf Hitler in seinem Buch „Mein Kampf", „wird nicht Rekruten im heutigen Sinne zugeführt erhalten. Es soll vielmehr die körperlich bereits tadellos vorgebildeten jungen Menschen nurmehr in den Soldaten verwandeln. Im völkischen Staat also soll das Heer nicht mehr dem einzelnen Gehen und Stehen beibringen, sondern es hat als die letzte und höchste Stufe vaterländischer Erziehung zu gelten. Der junge Rekrut soll im Heer die nötige Waffenausbildung erhalten, er soll aber zugleich weitergeformt werden für sein sonstiges späteres Leben. An der Spitze der militärischen Ausbildung aber hat das zu stehen, was schon dem alten Heer als höchstes Verdienst angerechnet werden mußte: In dieser Schule soll der Knabe zum Manne gewandelt werden; in dieser Schule soll er nicht nur gehorchen lernen, sondern dadurch auch die Voraussetzung zum späteren Befehlen erwerben. Er soll weiter, gefestigt durch den Glauben an seine eigene Kraft, erfaßt von der Stärke des gemeinsam empfundenen Korpsgeistes, die Ueberzeugung von der Unüberwindlichkeit seines Volkstums erhalten."

Das Loslösen von den bestehenden und einengenden Bindungen gelang der vorausschauenden und tatkräftigen Politik des Führers und Reichskanzlers Anfang dieses Jahres. Das deutsche Volk wurde von der bedrückendsten Fessel des Versailler Diktats befreit. Das war Voraussetzung für den Neubau unseres Staates auf wehrpolitischem Gebiet.

Am 16. März dieses Jahres wurde die allgemeine Wehrpflicht verkündet. Jetzt konnte die Wehrmacht an die ihr zugewiesenen Aufgaben gehen. Was das deutsche Volk in diesem Sommer in den Manövern, auf dem Parteitag der Freiheit und beim Erntedanktag sah, ist das Resultat unermüdlicher Arbeit der Wehrmacht gewesen, aufgefüllt von kurzfristig dienenden Freiwilligen. Nunmehr tritt am Novemberbeginn gesetzmäßig in allen Gauen unseres Reiches die wehrfähige Jugend in die neu erstandene Volkswehrmacht ein. Damit bedeutet dieser Tag seit langem wieder den Beginn eines stolzen und ernsten Lebensabschnittes unserer Jugend. Er ist ein Wendepunkt im Leben des deutschen Volkes. Das sittliche Recht des einzelnen, seinem Vaterlande mit der Waffe zu dienen, durch das er an die Gemeinschaft, an Volk und Staat geknüpft wird, hat wieder Geltung bekommen.

Am 1. November 1935 aber tritt die männliche Jugend in gesetzmäßiger Regelung erstmalig den Ehrendienst am deutschen Volke an, ein sichtbares Zeichen der neuerstandenen Wehrfreiheit der Nation.

Der Unteroffizier in der Wehrmacht

Irgendwo im weiten deutschen Vaterland saßen an einem Abend junge Menschen beieinander. Mehrere von ihnen tragen mit Stolz den Einberufungsbefehl in der Tasche — zur Artillerie kommt der eine, mehrere andere werden bei der Infanterie ihre militärische Heimstatt finden, auch zwei hoffnungsvolle Kraftfahrer sind dabei — und nun wird der eine, der eben seine freiwillige Dienstzeit hinter sich hat, mit Fragen bestürmt. Wie es mit dem Essen ist? Wann man den ersten Urlaub bekommt? Und die Ausmärsche, die Putzstunde, wie ist es damit? Der „alte Mann" hält wacker dem Kreuzfeuer seiner Altersgenossen stand, zuweilen lächelt er bei einer Frage.

Als aber einer meint, die Unteroffiziere seien wohl sehr zu fürchten, da schlägt er mit der Hand auf den Tisch. „Daß ihr es nur wißt", sagt er, „sie sind streng aber gerecht. Und was euch im Anfang unverständlich erscheint, das begreift ihr bald als unbedingt notwendig, weil es dem großen Ganzen dient. Kammerdiener und Kindermädchen werden keinem gestellt und für Langschläfer kann keine besondere Dienstordnung gemacht werden. Das würde ein netter Kuhhaufen werden, wo jeder seine Extrawurst braten könnte, so ein richtiger Krähwinkler Landsturm wäre das, nur keine deutsche Wehrmacht, die sich einer stolzen Ueberlieferung von Jahrhunderten würdig erwiese ..."

*

Es gibt heute keinen Verständigen mehr, der nicht um die hohen Anforderungen wüßte, die in der Alltagsarbeit unserer deutschen Wehrmacht heute auch schon an die Leistung des einzelnen Schützen, des Reiters, Fliegers oder Soldaten der Kriegsmarine gestellt werden müssen. Um den Soldaten in seiner aktiven Dienstzeit zur Erfüllung dieser Aufgaben heranzubilden, dazu bedarf es eines Stammes hochwertiger Erzieher, die militärisch sowohl wie rein menschlich

wirkliche Führereigenschaften

besitzen. Wie sollte aber später das Zusammenwirken größerer Verbände gelingen, wenn diese Erziehung nicht in sorgsamster Kleinarbeit begonnen würde? Darum geschieht auch

die Auswahl der künftigen militärischen Unterführer mit der größten Sorgfalt

und jeder, der nur einigermaßen Sachkenner ist, weiß, daß der Ehrentitel eines Unteroffiziers nur mit wirklichem Können und ebenso großem Fleiß erworben werden kann.

Wo aus vielen Tausenden eine geschlossene und immer einsatzbereite Einheit werden soll, die auch den höchsten Ansprüchen genügt, da kann diese Erziehungsarbeit nur im frischen Anpacken aller Aufgaben gelingen. Mit wehleidigem Säufeln geht es sicher nicht! Aber bald schon sieht der junge Rekrut, daß ein tiefer Sinn darin liegt, wenn in ihm alle die Kräfte geweckt werden, die bisher vielleicht noch brachlagen.

Ein Soldat, der sich nicht in allen Lagen zu helfen weiß, verdient seinen Namen nicht.

Später ist er sicher dankbar, daß er — auch ohne alle Hilfskräfte seiner Familie herbeizurufen — sein Zeug instandhalten kann. Wie schon in der Staatsjugend des Führers der Junge entschlossen mit dem blaßgesichtigen Stubenhocker vergangener Jahre aufgeräumt hat, so wird auch der junge Soldat nach seiner Dienstzeit ein ganzer Kerl geworden sein, der sich von unvorhergesehenen Schwierigkeiten nicht übermannen läßt.

Und wenn der Unteroffizier peinlich darüber wacht, daß Waffen und Uniformen, Pferde und Gerätschaften immer in der besten Pflege sind, dann sieht sein junger Untergebener darin „Schikane".

Auch die „letzte Garnitur" ist immer noch Eigentum der Nation,

die in ihrer Gesamtheit hinter der Wehrmacht steht. Wir sind kein reiches Volk und haben mit dem letzten Pfennig hauszuhalten.

Wird dann der junge Soldat in eine Spezialausbildung genommen, so erkennt er erst recht, wie vielseitig die Aufgaben auch des Unteroffiziers in neuerer Zeit geworden sind. Ob wir an die Artillerie denken, an die technischen Laufbahnen der Marine, an die Flieger, die Tanks, Unterseeboote — überall ist das Arbeitsbereich der Wehrmacht in den letzten Jahrzehnten mächtig verbreitert worden. Da steht er in stummem Staunen vor den mathematischen Berechnungen seiner Vorgesetzten, vor technischen Fachausdrücken, die ihm zunächst nichts als böhmische Dörfer sind. Und er weiß nun, wieviel Fleiß dazu gehört, bevor sich einem diese Dinge erschließen. Und wenn er hier oder neben dem Werktisch des erfahrenen Unteroffiziers in den Handwerkerstuben an die alten Märchen vom Feldwebel oder Unteroffizier denkt, dann kann er nur noch darüber lachen.

*

Keine Regimentsgeschichte gibt es, in der nicht vom heldenhaften Einsatz gerade auch der Unteroffiziere die Rede ist. Wie oft mußte dann, wenn alle Offiziere gefallen waren, der Feldwebel, der Sergeant, der Unteroffizier einspringen, bis vielleicht auch ihn die Kugel traf.

Heute schaffen in den Standorten der deutschen Wehrmacht militärische Führer und Unterführer wieder im gleichen Geiste zusammen. Ihr Dienen gilt dem ganzen Volke. Und wir alle haben die Aufgabe, dieser unermüdlichen Erziehungsarbeit und ihren Trägern stets volle Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen. Die Haßgesänge gegen den deutschen Offizier und Unteroffizier, die ewige Deserteurnaturen in der Vergangenheit in Szene setzten, sind der verdienten Verachtung anheimgefallen.

Die neue deutsche Kriegsmarine

Der Flottenaufbau hat wieder begonnen. Jeder deutsche Mann möchte gern näheres wissen über Aufbau, Gliederung und Dienst in der Flotte. Besonders die Jugend, die sich zum Dienst in der Flotte drängt und zu den blauen Jungen gehören möchte, will die Flaggen, Uniformen, Schiffstypen usw. wenigstens im Bilde kennenlernen. Eine kleine Broschüre, die soeben bei Broschek & Co., Hamburg, erschienen ist, ausgestattet mit farbigen Tafeln, führt die neue deutsche Kriegsmarine in prachtvoller Weise vor Augen und unterrichtet über die Flottenfrage, das deutsch-englische Flottenabkommen, das Flottenbauprogramm, bringt Merkblätter über den Dienst in der Flotte, zeigt Vergleiche mit den fremden Flotten und erklärt die Friedensaufgaben unserer neuen Flotte. Man kann diesen von Kapitänleutnant Meyer-Döhner verfaßten Broschüre nur die weiteste Verbreitung wünschen.



phot.: Ufa

Erna Fentsch,

die in dem Film „Der Klosterjäger" eine Hauptrolle spielt, stellt sich in der Skizze „Wolke" auf der ersten Seite unserer Beilage „Über Tage" als gewandte Erzählerin vor

FILM-Woche

„Stoßtrupp 1917"

wird im Ausland gezeigt

Die wahrheitsgetreue Darstellung der Kriegserlebnisse in dem Film „Stoßtrupp 1917" bildet in ihrem Bekenntnis zum heroisch deutschen Menschen ein ehrendes historisches Dokument der Leistung und des Heldenmutes unserer Frontsoldaten, ein lebendes Denkmal unbekannter Millionen tapferer Soldaten.

Die internationale Bedeutung dieses einmaligen Films, dessen großer Erfolg unbestritten ist, und seine Würdigung kennzeichnen sich wohl am besten durch die Tatsache, daß „Stoßtrupp 1917" zur Zeit in den Ländern China, Niederländisch-Indien, Rumänien, Türkei, Persien, Spanien, Portugal, Oesterreich, Schweiz, USA., Dänemark und Finnland läuft, demnächst in Holland und Schweden eingesetzt wird und Verträge über Abschlüsse in Italien und England unterwegs sind.

Kleine Filmpost

Künstlerisch wertvoll. Der Rota-Film „Lady Windermeres Fächer" wurde ohne Ausschnitte zensiert. Er erhielt das Prädikat „künstlerisch wertvoll" und ist für alle Feiertage zugelassen.

Gretl Theimer legt Wert auf die Feststellung, daß sie Reichsdeutsche ist und somit nicht unter die Kontingentbestimmungen fällt.

Paul Heidemann wurde für November dem Kabarett der Komiker verpflichtet.

Ein neuer Paul-Kemp-Film. Der in der Produktionsankündigung der Tobis-Rota als ein Paul-Kemp-Lustspiel angezeigte Film hat jetzt den endgültigen Titel „Der schüchterne Casanova" erhalten.

Viktor de Kowa, der gegenwärtig mit den Aufnahmen zu „Die große und die kleine Welt" beschäftigt ist, spielt die Rolle des Goring in der Neuinszenierung von Wildes Lustspiel „Ein idealer Gatte" im Staatstheater Kleines Haus.

Erika v. Thellmann wurde für die Hauptrolle in Schwieferts Komödie „Der Stich in die Ferse" verpflichtet, die Ende des Monats in der Komödie zur Erstaufführung gelangt.

Olga Tschechowa und Ada Tschechowa sind für den Film „Der Favorit der Kaiserin" verpflichtet worden. Es ist das erstemal, daß Mutter und Tochter zusammen in einem Film zu sehen sein werden.

Greta Garbo besuchte in der letzten Woche das „Roda-Kvarn"-Kino in Stockholm, um den erfolgreichen deutschen Film „Abschiedswalzer" zu sehen.

Gigli in Deutschland. Aus Rom kommend, traf Benjamino Gigli in Berlin ein, um der Uraufführung seines ersten Tonfilms „Vergißmeinnicht" beizuwohnen.

Vor 40 Jahren – der erste Film

40 Jahre sind verflossen, seit im Berliner „Wintergarten" die erste öffentliche Filmvorführung durch die Gebrüder Skladanowsky stattfand. Diese Tatsache ist Grund genug, einmal aufzuzeigen, welche Entwicklung die Kinematographie in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts durchgemacht hat. In vielen Ländern waren Erfinder am Werk, die, jeder für sich, an dieser technischen Neuheit arbeiteten.

Um 1890 stellte der Amerikaner Muybridge mit 30 hintereinander geschalteten Apparaten Reihenaufnahmen her und projizierte dieselben. Um die gleiche Zeit trat auch der Franzose Marey mit ähnlichen Serienphotographien hervor. Der Oesterreicher von Reitzner ließ sich 1891 eine Kinokamera mit allen wesentlichen Merkmalen, und im selben Jahr Edison in Amerika sein „Cinethoskop" patentieren. Dieser Apparat war allerdings kein Bildwerfer, sondern ein Guckkasten, in dem jeweils nur eine Person lebende Photographien betrachten konnte. Mit einem wesentlich anders konstruierten Apparat führte 1894 der Deutsche Anschütz Reihenaufnahmen auf einer großen Leinwand vor. Hierzu benutzte er einen Doppelprojektionsapparat, bei dem die einzelnen Photographien, sorgfältig ausgerichtet, auf rotierenden Scheiben angeordnet waren. Einen wesentlichen Schritt weiter ging 1895 der Franzose Louis Lumière, der in Paris in einer geschlossenen wissenschaftlichen Gesellschaft Filme vorführte, die den entscheidenden Fortschritt zur Projektion zeigten.

Die erste öffentliche Vorführung veranstaltete dann 1895 der Deutsche Max Skladanowsky mit einem selbstgeschaffenen Gerät, das die wesentlichen Merkmale der Kinematographie trägt. Wenn auch dieser Apparat nicht gerade Vollkommenheit besaß, so waren doch die „Wintergarten"-Vorführungen der entscheidende Anstoß in der Entwicklung der Filmtechnik. Oskar Meßter erfand kurz darauf das Malteserkreuz, die technische Grundlage jeder Kinoapparatur, und weitere wesentliche Vervollkommnungen, und machte so in der Praxis das Kino zu dem, was es heute darstellt.

Wenn nunmehr der 40. Geburtstag der Kinematographie gefeiert wird, so darf man mit Stolz daran denken, daß es deutsche Erfinder waren, die in erster Reihe an ihrem Entstehen mitgearbeitet haben.

Gemeinschaftsfilm mit Polen

Zu Ehren der Anwesenheit von Paul Wegener in Warschau wurde im größten Hotel von der Gesellschaft zur Förderung der polnischen Kunst im Auslande ein Empfangstee veranstaltet. Der Aufenthalt Paul Wegeners in Warschau diente den letzten Vorbereitungen für den ersten deutsch-polnischen Gemeinschaftsfilm („August der Starke"), zu dem die Atelieraufnahmen am 9. November in Berlin bereits beginnen werden.

Für die polnischen Rollen wurden bisher zwei Schauspielerinnen, und zwar die Primaballerina der Warschauer Oper Loda Halama, Zofja Nakonieczna und mehrere Episodenfiguren verpflichtet. Außerdem wurde von Paul Wegener und dem Produktionsleiter Haensel in einem großen Warschauer Café eine Neuentdeckung gemacht. Es ist die 16jährige Tänzerin Tamara Wiszniewska. Der künstlerische Reiz des Films wird besonders erhöht durch die Tatsache, daß die Rollen nationalecht besetzt sind und dieser Umstand auch im Sprachlichen stark unterstrichen wird.

Polnische Dialoge und polnische Volksszenen werden in die durchgehende deutsche Handlung eingeflochten. Alte originale polnische Musik, polnische Tänze und Außenaufnahmen in Warschau und Krakau unterstreichen die Echtheit des Lokalkolorits.

Benjamino Gigli
singt den ersten Tonfilm:

Szenen aus dem Musikfilm „Vergißmeinnicht" mit Magda Schneider als Partnerin des großen italienischen Sängers. – In der Rolle des Bevenuto der kleine Peter Bosse

phot.: Syndikat





Unsere westfälische Heimat

Geschichte um einen Esel in Dahlhausen

Einer wahren Begebenheit nacherzählt von Hans Henning

Da hat sich in Dahlhausen vor bald fünfzig Jahren eine hübsche Geschichte begeben. Von einem Esel ist die Rede, einem Graukopf von ungewöhnlicher Gelehrigkeit, einem Kerl, weit über Dahlhausens Grenze bekannt, beliebt und berühmt. Die alten Dahlhauser Pohlbürger, Kumpel und Prumenkötter entsinnen sich seiner noch sehr gut und schmunzeln, wenn einer anfängt, zu erzählen: „Emil, weißt du noch von dem ollen Hill und seinem Esel Fritz?" Und er fängt an und erzählt:

Da war doch in der Ruhrtalstraße der Bäcker Hill mit seinem Kniepwinkel (Kolonialwarengeschäft). Dem sein Vater ist es gewesen, der hatte doch früher so'n Esel, Fritz hat er geheißen, und das war ein ganz kluger Grauschimmel. Der Esel war so abgerichtet, daß er morgens ganz allein zur Kundschaft ging und Brötkes rumtrug. Der olle Hill, also der Vater von dem jetzigen, hatte ihm, natürlich dem Esel, so'n Tragsattel zurecht gemacht, der wurde ihm des Morgens umgehängt, und der olle Papa Hill klatschte dem Fritz hinten aufs Achterteil und sagte: „Nun mach, dat du wägg küms, et wät Tied!" Und der Fritz trockelte auch los, ging stur seinen Weg, und überall, wo der olle Hill so'n Brötkeskunden hatte, blieb Fritz stehn und machte sein „Ja". Und dann kamen die Leute raus und nahmen sich ihre Brötkes. Der olle Hill brauchte da nichts weiter bei zu tun, als später rumzugehn und die Platen einzustreichen.

Auch andere Wege mußte Fritz besorgen. Wenn z. B. auf dem Güterbahnhof, da, wo früher dem ollen Eggemann seine Sägemühle gestanden hatte, Güter für den ollen Hill angekommen waren, mußte Fritz hin und sie abholen. Der olle Hill hatte damals so 'ne alte Kippkarre, davor wurde der Fritz gespannt, der Frachtbrief wurde ihm untert Kummet gedeut und Fritzken schob dann seelenruhig und stolz los. Ich kann mich noch gut entsinnen, wie oft wir Blagen früher hinterhergelaufen sind, und wenn mal der olle Hill dabei war, da riefen wir immer: „Papa Hill met sin' Ja un siene Kippkarr!" Der Olle konnte da richtig fuchtig werden und ist uns schimpfend nachgelaufen. Gekriegt hat er uns ja nie. Dafür waren wir Dahlhauser Junas ja viel zu fix. Der Fritz kriegte also den Frachtbrief unterm Latz gedeut und der olle Hill sagte nur: „Fritz, no mäl loß, af no'm Güterschoppen!" Der schob dann los, krakeelte am Güterbahnhof mit seinem „Ja", und die Bahnleute, die ihn ja alle kannten, luden ihm die Frachtgüter für Hill auf. Ja, und das ist es, was ich eigentlich erzählen wollte. Paß mal auf: Eines Tages soll unser Fritz nach Bredenscheid. Ich weiß nicht mehr, was er da abholen sollte, kurz und gut: Der olle Hill rief seinen Esel und sagt zu ihm: „Fritz, no moß ju nu Bredenscheed, no'm Emil, do buowen, weeste do! Mak diene Sake god; ik kueme ächterdrin."

Eine gute Stunde später, der olle Hill hatte noch in seiner Backstube zu tun, macht er sich fertig und geht auch nach Bredenscheid. Da unten am Dahlhauser Tiefbau vorbei, überm Berg usw., und der olle Hill guckte schon mal unterwegs nach der Losung, du weißt ja, Roßäppel, von seinem Fritz, ob der hier auch vorbeigekommen ist. Der Morgen war so schön, die Sonne schien so klar, die Ruhr gluckerte und die Vögel flöteten, daß dem ollen Hill ganz anders unter de Rippen wurde und er aufgeräumt in Bredenscheid ankam. Da ging er sofort zum Emil, seinem Kumpel, das war'n Wirt. „Na", sagt der, „sieht man dich auch noch mal wieder!?" Der olle Hill setzt sich erst mal hin und trinkt sich'n Klaren, dann fragt er: „Emil, es min Fritz hier?" „Dä Fritz?" sagt der Emil ganz erstaunt, „nä, dä es hier nich vörbikuemen!" „Wat!" ruft der olle Hille, „nich vörbikuemen? Jo, wo stiecket dat Bäist denn? Off hä no'm Lui trocken es?" „Jo", sagt der Emil, „dat kann all sien; treck mä rop."

Der olle Hill macht sich auf die Strümpfe und geht nach dem Wirt Ludwig. „Lui, es mien Fritz nich hier?" „Nä", sagt auch der Ludwig, und dem Papa Hill rutscht das Herz in de Buxe. „Wo es mien Fritz?" stöhnt er, „et es jähm doch nicks passeert?!"

Da sitzt nun der olle Hill ein paar geschlagene Stunden oben in Bredenscheid und lauert und lauert auf seinen Fritz, der nicht ankommen will. Ganz bedröppelt sitzt er da und sieht seinen Fritz gestohlen, gemeuchelt und zu Wurst verarbeitet. „So'n rammdösig Karnickel!" flucht er. „Wachte mä, krieg ik die. Es dat nöidig, dat de die van jäiden dösigen Landstricker metniähmen liäßt?"

Mittags war der olle Hill wieder zu Hause und macht, als er zur Tür reinkommt, so'n Gesicht, daß seine Frau aufsteht und ruft: „Ja, wat hiäste dann, wat is dann passeert?" Papa Hill setzt sich hin und erzählt nun, wie der Esel nicht in Bredenscheid angekommen ist, „dat arme Dier", un „wie dat so'n klauket, brav Kerlken waß". „Na", sagt er und guckt seine Frau ganz traurig an: „So'n Ysel kriäget wi nich wier!"

Eine halbe Stunde später, die Hills sitzen beim Essen, und der Sohn von dem ollen Hill, der Gustav, sitzt dabei und macht doch immer so'n fummelig Gesicht, geht auf einmal die Tür auf und einer von der Bahn kommt rein. „Hill", sagt der, „wollen Sie denn eigentlich Ihren Esel nicht wieder abholen? Der steht da bei uns am Güterschuppen und krakeelt und will nicht wieder nach Haus. Wat ist dat?"

„Wat!" ruft der olle Hill, springt auf und packt den von der Bahn an die Brust. „Dä Fritz steiht op'm Göderbahnhoff! Wacht mä, so'n Bäist!" greift sich die Mütze vom Haken und will zur Tür raus. Da ruft sein Sohn, der Gustav, der sich nun nicht mehr halten kann und laut herauslacht: „Vader, bliew hier, dä Sake es so . . .!"

Also, da hatte der Gustav seinem Ollen 'nen Streich gespielt, ist, als der Fritz nach Bredenscheid loszog, hinter dem hergegangen, hat sich so'n alten Frachtbrief mitgenommen, hat den Fritz umgedreht, ihm den Frachtbrief unters Riemzeug geschoben und hat gesagt: „Fritz, no'm Göderschoppen, verstohn?" Und der, der trockelt nun auch los und geht natürlich nach'm Güterschuppen, macht da sein „Ja" und krakeelt auf Teufel komm raus. Der olle Hill sitzt derweilen oben in Bredenscheid und wartet und schimpft, daß der Fritz nicht ankommt.

„Jo, wat'n Ysel es, dat bliewt ok een", hat der olle Hill nachher gesagt, hat sich die lange Piep angesteckt und ist in die Backstube gegangen.

Der Tageswärter kommt ganz beängstigt und in größter Aufregung zum Betriebsführer gelaufen und schreit:

„Häbr Betriebsführer, watt makt wie nu, dä Ruhr es am üöwwerloupen und datt Water schwemmt dä Knoll'n all wägg!"

Mit der größten Seelenruhe erwiderte der Betriebsführer: „Guott sie Dank, dann stemmt ock wenigstens miene Beiker!"

Das Hochwasser der Ruhr / Von Wilhelm Höper, Gelsenkirchen

Es war in der Zeit, als an der Ruhr die kleinen Quetschen und Stollen noch im Betrieb waren. An Absatz der geförderten Kohlen mangelte es damals auch schon, so daß die Kohlen auf den Haufen gekippt wurden.

Es war im Winter und die Ruhr führte, infolge der eingetretenen Schnee- und Eisschmelze, gewaltig Hochwasser.

Der Tageswärter, der auch gleichzeitig bei solchen Vorfällen den Wasserstand der Ruhr zu beobachten hatte, kommt zum Betriebsführer gelaufen mit den Worten:

„Häbr Betriebsführer, dä Ruhr es am stiegen!"

„Lot sä mä stiegen," sagt der Alte, „dä Pütt versüpt nich!"

Nach einer Stunde kommt der Tageswärter wieder und meldet, daß die Ruhr wieder um 20 Zentimeter gestiegen sei.

„Lot sä mä stiegen, dä Pütt versüpt noch lange nich!" gab ihm der Betriebsführer nochmal zur Antwort.

Es dauert wieder eine Stunde und der Wärter meldet ein weiteres Steigen.

„So lange mie datt Water nich in dän Stollen kömmt, lot sä mä stiegen", sagt der Betriebsführer nochmals.

Wieder eine Stunde weiter und das Wasser der Ruhr dringt über die Wiesen und Felder, sogar bis zum Lager der Kohlen vor, so daß schon einige Kohlenbrocken fortgeschwemmt werden.

Düt un Dat in Baukumskem Platt

(Nich nohdrücken.)

„Kiättel üm"

Reiwenkamp was, wat me sou näumet, en richdigen Supstümmel un deswiägen en Suorgenkind vam Härn Pastauer. Wu fake hadde dä sik den Reiwenkamp es püörbunnen, unner väier Ougen un ouk all püör de Gemeinde!

Dat holp ümmer blous füör ne kuorte Tied, owwer dann kam wier en Dag, wo dä leibige Alkohuol stärker was as Reiwenkamps Wille.

Dä Pastauer gaff sik alle Meih met iähm, üm ne op diäm „Pfad der Tugend" te hollen. Sou fürte hä iähm äines Dages wier int Gewiätten, dat hä, dä Pastauer, dä glücklichste Minsch wör, wann Reiwenkamp dat Supen loten woll.

Wann Küren alläine hädde helpen können, dann wör Reiwenkamp nu van sienem Laster afkuemen. Hä versprok owwer doch, sik te biättern.

Allet wör ouk quod gohn, wann dä Düwel Alkohuol nich sou fröndlich üöwerall ut dä Ruten kieken hädde. Op äinmol sat hä diäm Reiwenkamp wier im Nacken, hä kreig ne richtig te packen, un as hä ne grade sou richtig dotüschen hadde, leip dä Pastauer iähm noch in de Quer.

Met ner Truermiene bekäik dä sik Reiwenkamps Taustand: „Nein, nein, Reiwenkamp, sind das die guten Vorsätze? Als ich Sie das letzte Mal nüchtern traf, war ich so glücklich. Aber heute, wo ich Sie so wiedersehe, macht mich das tief unglücklich!"

Do keik Reiwenkamp sienen Seelsuorger sou recht trühiärtig ut siene Waterougen an un sagg: „Jau, jau, Här Pastauer, sou geiht dat es Kiättel üm met dat Glücklichsien! Vandage sin ek es an dä Riege!"

Karl Kruse.

Sprüökels un Spöhne

Me maut dat Geld van de Lüe niämmen, van de Böime tuesseln kann me 't nich.

*

Wä vüell het, verbeiht vüell.

*

Biätter dat de Buk biärst't, at dat de Kost verdiärwet.

*

Düörch 'n dicket Fell gäiht nich lichte wat.


C&A
Mode-Bericht
Eleganter
MANTEL
aus Bouclé in schwarz, marine und grün. Das jabotartige Revers ist mit Indisch-Lamm besetzt. Ganz auf kunstseidenem Marocfutter mit Einlage, bis Gr. 54
65–
Ein vornehmes Tagesend-
KLEID
aus Crepp-Minerva. Aus schön gemusterter Spitze sind die andersfarbig unterlegte Bluse und die Handschuhärmel, bis Gr. 52
48⁵⁰

Kleidung die schlank macht

Ein wichtiges Kapitel für die vollschlanke Dame ist die Kleidung, die schlank macht, die ausgleichend wirkt, sieht immer elegant und schick aus. So wird die vollschlanke Dame den neutralen Mantel mit langbedeckenden Linien stets dem sportlichen Mantel vorziehen.

Für untersetzte Damen hat C & A den Sonderschnitt »Renate« geschaffen, einen Mantel, der speziell für Normalmaß abweichende Figuren geeignet ist. Sonderschnitt »Renate« gibt es in allen Größen.

Beim Kleid wird die vollschlanke Dame immer wieder die gerade Form wählen. Geschickt angebrachte Garnituren, ein anmutiges Jabot, ein zulaufender Kragen oder ein besonders hübsch gearbeiteter Ärmel geben dem Kleid interessante und moderne Note. Kleider die schlank macht, finden Sie in reicher Auswahl bei C & A.

Auf ab Montag!

C&A BRENNINKMEYER

1 Kleidsames wollenes Frauenkleid, die moderne Note erhält dieses Kleid durch den neuartigen Kragen u. die Posamenten-Garnierung. Bis Gr. 52 **15⁷⁵**

2 Flottes Wollkleid aus gutem Afghalaine, mit interessanter Plisseegarnierung am Jabot und an den Ärmeln. Bis Größe 52 ..... **26⁷⁵**

3 Nachmittagskleid aus einem interessanten Romain-Cottele, reich mit Knöpfen verziert, und einem sehr schönen Faltenrock **32⁵⁰**

4 Frauenkleid in sehr kleidsamer Form, eine hübsche Belebung des Kleides ist das Jabot und die Knopfverzierung. Bis Größe 52 ..... **19⁷⁵**

5 Reizende Bluse aus türkisch gemustertem Reversible, mit hübschem Jabot. Bis Größe 52 ..... **9⁷⁵**
Und dazu ein Rock aus gutem Velours, mit zwei Falten und Steppereiverzierung. Bis Größe 52..... **8⁷⁵**

6 Entzückender Wintermantel aus warmem Winterstoff, mit großem Pelzkragen. Der Mantel ist ganz auf kunstseidenem Serge gefüttert und halb gesteppt. Bis zu den größten Weiten **18⁷⁵**

7 Jugendl. Frauenmantel, Sonderschnitt **„Renate"**, in sehr schönem Bouclé, mit reich gesteppt., fallend. Revers. Der Mantel ist ganz auf kunstseidenem Marocain gefüttert und halb gesteppt. Bis Größe 26 ..... **44—**

8 Frauenmantel aus warmem Winterstoff in Marengo, der durch die anliegende Form besonders flott wirkt, ganz auf kunstseidenem Serge, halb gesteppt. Bis Größe 52 ..... **18⁷⁵**

1 Äußerst kleidsame Glocke aus Haar-Soleil, vornehm in sich garniert. Bis Kopfweite 61 nur **6⁹⁰**

2 Eleganter Velourette-Hut, gediegen in Form und Qualität. Bis Kopfweite 59 nur **4⁹⁰**

3 Sehr hübsche, fraufliche Filzkappe mit Schleier. Bis Kopfweite 59, nur **3⁹⁰**

9 Jugendlicher Frauenmantel aus Bouclé od. Marengo, mit pelzbesetztem Kragen u. Revers. Der Mantel ist ganz auf kunstseidenem Serge gefüttert und halb gesteppt. Bis Größe 52 ..... **34⁷⁵**

10 Sehr hübscher Frauenmantel, Sonderschnitt **„Renate"**, in Bouclé und Marengo, mit modernen, schicken Revers und gestepptem Kragen, ganz auf kunstseidenem Serge gefüttert. Bis Gr. 26 **28⁷⁵**

11 Kleidsamer Frauenmantel, in Marengo od. Bouclé, sehr modern ist der große, mit Pelz besetzte Schalkragen, ganz auf kunstseidenem Maroc. gefüttert, halb gesteppt. Bis Größe VI..... **48—**

BERLIN, Königstraße 33, Chausseestraße 113, Wilmersdorfer Straße 108, Oranienstraße 40
BREMEN, Am Brill 8-12
HAMBURG 1, Mönckebergstraße 9
ALTONA, Große Bergstraße 1-5
W.-BARMEN, Werth 42
BRESLAU, Ohlauer Straße 10-11
DORTMUND, Ostenhellweg 34
DÜSSELDORF, Schadowstraße 79-85
DUISBURG, Münzstraße 48-52
ESSEN, Adolf-Hitler-Straße 41
FRANKFURT a. M., Zeil 48
HANNOVER, Georgstraße 45
KÖLN, Schildergasse 60-68
MAGDEBURG, Breiter Weg 109



MITTWOCH

geht's zu C&A!

1 Reizender Baby-Mantel aus warmem Velours. Sehr hübsch wirkt der kleine, mit Pelz garnierte Stehkragen. Größe 45.. **8.–**

2 Niedliches Hängerchen in lustigen Schottenmustern mit hübscher, kleidsamer Garnierung. Größe 45..... **3.50**

3 Entzück. Mädchenmantel aus uni Velours in vielen Farben. Bubikragen mit Pelz verbrämt. Der Mantel ist ganz auf Serge gefüttert. Gr. 65 **14.75**

4 Praktisches Schulkleid mit besticktem Doppelkragen, Troddel und Täschchen, in reizenden Schottenmustern. Größe 60 **4.50**

5 Niedlicher Baby-Mantel aus Ratine, ganz auf warmem Futter, der hübsche Doppelkragen und die Ärmelmanschetten sind gepaspelt. Größe 42 .... **3.–**

6 Knaben-Sport-Anzug, ganz gefüttert, mit Kniehose, mit oder ohne Gurt, ein- oder zweireihige Form, sehr tragfähige Qualitäten. Größe 3 ..... **8.75**

7 Molliger Baby-Mantel aus warmem Stoff in verschiedenen Farben. Der Kragen und die Schleife sind mit Krimmer eingerollt. Größe 45 ..... **6.–**

8 Knaben-Ulster, zweireihige Form, mit Rund- oder Rückengurt, ganz gefüttert, sportlich gemusterte Stoffe. Größe 5..... **12.50**

9 Hübscher Baby-Mantel aus warmem Stoff (Lammfellimitation) in vielen Farben, warm gefüttert. Die Schleife und Manschetten sind mit Stickerei verziert. Größe 42 ..... **5.50**

10 Sehr praktischer, haltbarer Mädchen-Ulster aus Stoffen englischer Art in grau und mode, herrenmäßig verarbeitet, mit gesteppter Passe. Größe 70..... **12.75**

11 Baby-Mantel für Knaben, kleidsame, zweireihige Form, in verschiedenen Modefarben, mollig warm gefüttert. Größe 0 ..... **5.75**

12 Hübsches, schottisch gemustertes Passenkleid in sehr guter Qualität, mit Doppelkragen und Manschetten. Größe 60..... **8.50**

Andere Größen entsprechend

Reiche Auswahl in modischen Strickwaren für Knaben und Mädchen zu C & A-Preisen

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

Damen-Kleidung
Herren-Kleidung
Kinder-Kleidung
und Damenhüte

2094